Geschichte

der

Entstehung, und des Wachsthums

der

deutsch-österreichischen

Monarchie.

Des

zweyten Bandes

Zweyte Abtheilung.

Aelteste Geschichte von Hungarn, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen, Galizien, und Lodomirien, Böheim, Mähren, Schlesien, Kärnthen, Tyrol, Steyermark, Krain, Friaul, Salzburg, Passau und Schwaben.

Abgefaßt

von

Aemilian Janitsch,

Professor von Göttweig, ꝛc.

Wien,

Bey Peter Rehms sel. Witwe.

1806.

Amicus Plato, amicus Cicero, sed magis amica veritas.

Seneca.

Erster Abschnitt.

Geschichte von Hungarn unter militärischer Verfassung.

Vom J. Chr. 818 bis zum Kaiser Stephan I. im J. 997.

§. 1.

Einleitung in die zweyte Abtheilung des zweyten Bandes.

Es ist kein geringes Stück Arbeit, die Geschichte aller bekannten in- und um Oesterreich herum seit undenklichen Zeiten wohnenden Nationen zu entwerfen; eine Arbeit, die mich beynahe achtzehn Jahre der schönsten Tage meines Lebens gekostet hat, und es war gewiß ein gewagter Schritt von mir, ein Werk zu unternehmen, woran eine ganze Gesellschaft genug zu thun gehabt hätte. Ich staune, daß ich Kräfte hatte, und so viele Hülfsmittel auftreiben konnte, ein Werk zu vollenden, welches vielleicht

das wichtigste, und weitschichtigste in seiner Art seyn würde, wenn es von andern, die mich an Einsichten und Talenten übertreffen, bearbeitet worden wäre. Wiederhohlte große Kränkungen, welche ich — schuldig oder unschuldig — wird Gott wissen — erfuhr, häufige und sehr beschwerliche Berufsgeschäfte, die ich auf mir hatte, hätten mich gewiß abgehalten, das Werk fortzusetzen, wenn mich eine brennende, und vielleicht übertriebene Liebe für Mit- und Nachwelt nicht aufgemuntert hätte, es zu vollenden. Wenn ich demnach kein so vollständiges Werk, wie ich es wünschte, der Lesewelt vorlege, so denke ich einen gerechten Anspruch auf gütige Nachsicht zu haben. Das Hauptaugenmerk bey Bearbeitung dieser Geschichte richtete ich auf das Mutterland, nämlich das Erzherzogthum Oesterreich, und liefere die Geschichte anderer Provinzen nur im Auszuge, soviel es der Einfluß derselben in die vaterländische foderte. Nach der Geschichte des Erzherzogthums behandle ich zuerst die des Königreichs Hungarn mit dessen Nebenländern; weil dieses unter den Erbprovinzen das wichtigste ist, und sie schon wiederhohlt vom Untergange gerettet hat, wie wir im Verfolge dieses Werkes hören werden. Es sey mir auch erlaubt, der edlen hungarischen Nation hier für die gütige und unverdiente Aufnahme meiner andern Schriften öffentlichen Dank abzustatten, und zu bitten, mich, wenn ich durch falsche Führer sollte irre geführt worden seyn, eines Bessern zu belehren, wie auch das ganze Werk ohne Vorurtheile zu lesen. Derjenige, der diese Geschichte nicht auf diese Art lesen will, thut besser, er leget sie zur Seite, ehe er darin zu lesen anfängt.

§. 2.

Beschaffenheit Hungarns in den ältesten Zeiten.

Mit wahrem Vergnügen ergreife ich die Feder, um über ein Land zu schreiben, in welchem ich mehrere selige Stunden zubrachte, und welches für die Hauptstadt der Monarchie, deren Geschichte ich hier schreibe, fast eben das ist, was ehemals Sicilien und Aegypten für die Gebietherin der Welt, die Stadt Rom, gewesen waren. Gesegnet durch die Natur, und heut zu Tage bis zum Erstauen kultivirt, läuft Hungarn allen andern Provinzen der Monarchie den Rang ab. In den ältesten Zeiten wurde es von den Sauromaten, und nachher von den Tauriskern, Scordiskern, und andern celtischen Volksstämmen bewohnt 1). Unter der Herrschaft der Römer gehörte das Land zu dem großen Illyrien, welches vom adriatischen Meere bis zu den Karpaten fortlief. Was sich in der römischen Zeitperiode im Lande der heutigen Hungarn zutrug, ist im ersten Bande schon gesagt worden, und wurde am Ende der römischen Republik von Zeit zu Zeit von mehreren barbarischen Nationen, den Sarmaten, Gothen, Anten, Wandalen, Geviden, Longobarden, Hunnen, Avaren u. a. m. überschwemmet, und war, so zu reden, der Sammelplatz, aus welchem wandernde Völker

---

1) s. 1. B. 1. Abth. 6. §. S. 10, und das. 39. §. S. 73.

in alle europäische Provinzen ausliefen 1). Hungarn war theils unter dem Namen Pannonien, theils auch unter Dacien begriffen, hieß Dacia Trajani zum Unterschiede von Dacia Aurelii, welche Provinz jenseits der Donau im heutigen Servien lag. Es verlor aber jenseits der Theiß in der Mitte des dritten Jahrhunderts mit Siebenbürgen, der Walachey und Moldau den dacischen Namen. Uebrigens ist es sehr schwer über die erste Geschichte dieser Nation zu schreiben, weil die ältesten Hungarn keinen Begriff von Schrift und Nachruhm hatten, und so wie noch itzt die Bewohner Siberiens, bloß für einen Tag, lebten. Dieses weiß man, daß sie in drey Hauptstämmen aus ihrem ursprünglichen Wohnorte zogen. Die Urogen, von den Sabiren vertrieben, verdrängten die Chazaren in der krimischen Tartarey; die Saragaren ließen sich am Ausfluße der Wolga, und die Honogaren an beyden Seiten des Don nieder. Von den erstern lassen wir russische Geschichtschreiber reden, und wir wollen nur die Schicksale der Hungarn herschreiben, die uns angehen. Diese kamen gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts in unsere Provinzen zwischen der Theiß, Marosch, und Samosch, in das heutige Siebenbürgen, Hungarn, Moldau und Walachey 2), woher sie sich nach und nach ungemein ausbreiteten, und von einem geringen Ursprunge eine mächtige Nation, welche sich in der Geschichte ehrwürdig gemacht hat, wurden.

---

1) das. 2. Abth.

2) Nestor Ann. Rufs. nach Scherers Ausg. S. 45.

§. 3.

Vom Ursprunge der großen hungarischen Nation.

Ueber den Ursprung der Hungarn kommen die Geschichtschreiber nicht übereins. Jonnandes hält sie für einerley Volk mit den Hunnen 1), und man nannte sie Hunnen, ursprünglich Hiong-nu, weil man schon gewohnt war, alles, was von der mäotischen See herkam, mit diesem Namen zu belegen. Eckard läßt sie, gleich wie die Russen, Pohlen u. a. m. von den Slaven und Scythen abstammen, und Des-Guignes von China nach Europa wandern. Ihren Nahmen leitet er von dem Gebirge Altaio oder Echtag, welches Türk hieß, ab, 2) weil sie am Fuße desselben sollen gewohnt haben. Anfangs hießen sie Hunigarn, Onogarn, Ongarn, auch Agarener, bey den rußischen Chronikschreibern Ugrer. Sie selbst nannten sich Madscharen, eigentlich Magyaren, oder Moager, auch Hungarn. Frühzeitig theilten sie sich in die Uhlifouchaner, die sich gegen den Orient, und die Poulichaner, welche sich gegen den Occident wandten. Nach Theumanns Meinung stammen von diesen letztern die heutigen Hungarn ab. Sie saßen anfangs in Bakschirien, von da ein großer Theil von ihnen, von den Petschenegern vertrieben, mit den Avaren, welche ihre Sieger wurden, oder

---

1) de reb. Get. c. 5. ap. Mürat. Script. ital. T. 1.

2) T. I. P. II. p. 371.

in einzelnen Horden nach Europa an die Donau rückten, wo sie zu Zeno's Zeiten wohnten, und Thrazien von da aus plünderten. Seit dieser Zeit finden wir ihre Stämme bey den byzantinischen Geschichtschreibern. Nach einem langen Herumirren ließen sie sich in der Moldau, Wallachey, und in einem Theile von Siebenbürgen, das ist, im alten Dacien, nieder. Dieses bezeuget Konstant. Porphyrog. 1) als er berichtet, die Hungarn hätten den Strich Landes bezogen, in welchem die berühmte trajanische Brücke stand, welche im alten Dacien zu sehen war 2); auch sagt er ausdrücklich, der Ister hätte die Hungarn von den Bulgaren geschieden, welches nicht geschehen wäre, wenn sie nicht in Dacien gewohnt hätten. Dieses beweiset selbst der Name ihres Anführers, welcher Boibod, soviel als heut zu Tage Woiwode, hieß. In welchem Jahre die Hungarn nach Europa kamen, ist noch nicht entschieden. Einige setzen zu ihrer Einwanderung das Jahr Christi 818; andere 884 unter der Regierung K. Ludwigs des Deutschen an; weil sie in diesem Jahre zuerst in der fränkischen Geschichte vorkommen. Dieses ist gewiß, daß sie im J. 889 von den Petschenegern, wie vorhin aus ihren asiatischen Wohnungen, verdrängt, und genöthiget würden, auf Eroberungen nach Pannonien auszugehen. Im J. 892 waren sie schon mächtig genug, daß sie K. Arnulph, um den Mährern wehe zu thun 3), nach

---

1) de administ. Imp. c. 40.

2) S. Ob. 1. B. Anh. Daci.

3) Die Mährer saßen um diese Zeit zwischen der Theiß und dem Grannfluße.

Deutschland gerufen habe. 896 nahmen sie den Strich Landes zwischen der Waag und dem Grannfluße in Besitz, und die Mährer zogen sich an die Karpaten zurück, wo sie sich mit den Chrobaten vereinigten. Arnulphen legte man es übel aus, daß er den Hungarn den Weg nach Deutschland, gegen welches sie nachher ihre Waffen wandten, gezeigt habe. Es ist aber eine andere Frage, ob sie nicht auch ohne Arnulphen den Weg nach Deutschland gefunden hätten; indem sie ohne allen Wegweiser frühzeitig in die Gefilde Italiens eingefallen waren? Aventin glaubt 1), Arnulph habe ihnen diesesmahl ganz Dacien zum Eigenthum für ihre guten Dienste gegeben; man weiß aber nur, daß er ihnen den Strich Landes von Großmähren zwischen der Theiß und dem Grannfluße abtrat. Erst 896 nahmen sie das Land zwischen der Waag und dem Grann in Besitz.

§. 4.

Ursprünglicher Character der hungarischen Nation. Ihre Verfassung.

Man sollte es kaum glauben, daß sich eine Nation nach und nach so sehr verfeinern könnte, wie sich die hungarische heut zu Tage verfeinert hat, welche anfangs nach den Sitten derjenigen Nationen, welche nur einige Stufen über die größte Wildheit

---

1) l. 4. Annal. Boicor.

erhaben sind, lebte. Die Hungarn irrten, wie Rhegino berichtet 1), bey ihrer ersten Erscheinung in den pannonischen Einöden herum, und suchten ihren täglichen Unterhalt nur durch Jagd und Fischerey. Das Rauben und der Krieg war ihre Lieblingsbeschäftigung. Ihre Nachbarn beunruhigten sie beständig. Von diesen tödteten sie wenige mit dem Schwerte, aber viele tausende mit den Wurfspießen, die sie mit so großer Gewißheit, und so vieler Geschicklichkeit mittels hörnerner Bögen zu schießen wußten, daß man ihnen kaum auszuweichen wußte. Wie die Hunnen waren die Hungarn fast immer zu Pferde, und wie die Scythen führten sie, ohne beständige Wohnung, ein herumirrendes Leben. In der Nähe zu fechten, oder Städte zu belagern, war ihre Sache nicht. Bald griffen sie an, bald flohen sie, und kehrten wieder um, da es der Feind am wenigsten vermuthete; welche Art zu fechten, sagt Rhegino, desto gefährlicher wird, je ungewöhnlicher sie bey andern Völkern ist. Ob sie rohes, unter den Sätteln mürbe gewordenes Fleisch aßen, und aus den Hirnschalen erschlagener Feinde tranken, will ich dahin gestellet seyn lassen, und füge nur dieses hinzu, daß die Wildheit und Barbarey entfernter Vorfahren keiner Nation zum Nachtheile gereichen könne, da keine Nation vorhanden ist, die von diesem Fehler ihrer Ahnen frey gesprochen werden kann. Was ihre Verfassung betrifft, lebten sie anfangs wahrscheinlich ohne ein eigentliches Oberhaupt. Um die Zeit, als sie sich in Siebenbürgen und in der Mol-

---

1) Chron. ad ann. 889 in Pistor. Script. rer. Germ. T. I. p. 65.

dau niederließen, wählten sie sich einen Herzog in der Person des Arpadus mittels Emporhebung auf einem Schilde, wie es bey mehreren andern Völkern gebräuchlich war. Diesen Anführer nannten sie, wie die Hunnen, Chan, oder Chagan, welchem der Voibod, Oberster General, untergeordnet war. Dem Chan wurden sieben Staatsräthe beygesellet, und daher soll die hungarische Septemviraltafel noch heut zu Tage den Namen haben. Das Reich war beständig ein Wahlreich; doch blieb man bey Arpads Geschlechte, welcher des Alaunus Sohn war, und zu Chersones in der Crimm seine Residenz hatte. Sonst finde ich nichts von der Verfassung dieser Nation aufgezeichnet.

§. 5.

Große Eroberungen der Hungarn.

Schon unter dem Kaiser Arnulph waren sie, wie gedacht wurde, in Großmähren, welches sich damals weit in Niederpannonien erstreckte, angekommen, und hatten bey der innerlichen Zerrüttung dieses Staates nicht nur ganz Ostmähren unterjochet, sondern sich auch schon in Oberpannonien ausgebreitet. Sie droheten dadurch, Deutschland aus den Angeln zu heben, weil Mähren und Böhmen mit Deutschland innig verknüpft war. Kaum waren die Hungarn, im J. Chr. 899 in Italien eingefallen, als sie schon im September die reiche Abtey Nonnantola bey Modena ausgeplündert, verbrannt, die Mönche ermordet, Bischöfe erschlagen, und von den Italienern, die sich widersetzen wollten, in einem Ta-

ge 20000 Menschen getödtet hatten 1). Von dem Tode des K Arnulphs, und der Thronbesteigung Ludwigs des Kindes benachrichtiget, kehrten sie plötzlich nach Pannonien zurück. Sie verödeten unterwegs alles Land, und verbreiteten überall Schrecken, Tod, und Elend. Sie wußten sich die Schwäche des Kaisers Ludwig des Kindes zu Nutzen zu machen, fielen neuerdings in Bayern ein, und verwüsteten es fünfzig Meilen in die Länge, und Breite 2). Als sie diesesmal nach Pannonien zurück zogen, griff sie der bayerische Feldherr Luitpald oder Leopold, und Richarius, Bischof von Passau, an den nördlichen Ufern der Donau an, schlug sie aufs Haupt, und überzeugte die Welt, daß sie auch überwunden werden können; darauf bauete Leopold die Festung Annesburg, unfern des alten Lechs, an dem Orte, wie viele glauben, wo das heutige Stift St. Florian stehet 3). Diesesmal vereinigten sich die Hungarn mit den in Oberpannonien wohnenden Avaren, und besetzten den Strich Landes bis zur Enns, wie denselben vorhin die Hunnen besaßen 4). Die Unbild, die ihnen Leopold zugefügt hatte, zu rächen, fielen sie bald wieder in Rhätien ein, lockten die Kaiserlichen in einen Hinterhalt, und richteten unter ihnen ein schreckliches Blutbad an, so, daß K. Ludwig den Frieden erkaufen, und ihnen ei-

---

1) Pray Ann. Hung. p. 321. et Annal. Metens. ad h. Ann.

2) Continat. Fredeh. ad ann. 900.

3) id. ad ann. 901.

4) S. Gesch. der Hunn. 1. B. 2. Abth.

nen jährlichen Tribut versprechen mußte. Allein sie hielten nicht lange den Frieden, sondern erschienen bald wieder in Bayern; wurden aber geschlagen, wobey ihr Chagan, Chusolus, das Leben verlohr, worauf die Nation die Aristokratie einführte, und sich in verschiedene Gemeinheiten, Commitatus, theilte, deren jede in Kriegssachen den Feldherrn, Gylas, und in politischen den obersten Richter, Charchan, zum Vorsteher hatte 1). Der oberste Feldherr wurde aus dem Geschlechte des Arpadus gewählt, bis endlich dessen Enkel, Toxus, das ganze bürgerliche Ansehen an sich zog. Im J. 902 unternahmen die beyden Feldherrn, Dorsac und Bugat, den zweyten Feldzug nach Italien, wo sie um den Po herum streiften. Nach des Dandalus Berichten 2), rückte ihnen Berengar mit 15000 Mann entgegen; verlor aber fast sein ganzes Kriegsheer, und sie rückten bis nach Mayland vor, wo sie der lombardische Admiral, Peter, in die Flucht trieb, und Berengar schaffte sie im J. Chr. 903 mit Geld aus Italien. Seit dieser Zeit blieben sie in ihrer Heimath ruhig, bis sie 906 durch Mähren in Sachsen eindrangen, und im nämlichen Jahre unter ihren Anführern, Zwardus, und Cadusa, in Macedonien einfielen, bis Philipopolis vordrangen, und sich die Griechen zinsbar machten 3). Im andern Jahre erschienen sie wieder in Bayern, wo sie die Kaiserlichen völlig schlugen, wobey nebst mehreren Gro-

---

1) Constant. Porphyr. loc. cit. c. 40.

2) in Chron. ad ann. 908.

3) Sigebertus Gemblacens. ad ann. 907.

ßen, auch unser tapfere Leopold das Leben verlohr. 1). K. Ludwig floh mit dem Reste seiner Truppen nach Passau, wo er sich sicher glaubte; weil die Feinde die Belagerungskunst noch nicht gelernet hatten. Von der andern Seite fiel im nämlichen Jahre ein Schwarm in Bulgarien ein, und machte sich das Land zinsbar 2). Von hier zogen sie nach Mähren, welches sie leer fanden; weil die Truppen dem Kaiser zu Hülfe geeilet waren: Von Mähren gingen sie nach Bayern, wo sie sich mit ihren Landesleuten vereinigten, 908 einen Feldzug nach Thüringen und Sachsen unternahmen, wo sie den Herzog von Thüringen, Burkhard, tödteten. Im J. 909 traf die Reihe Schwaben, und 910 Franken. Die Franken giengen ihnen bis an die bayerischen Gränzen entgegen, wurden aber geschlagen, und verlohren ihren Anführer, den Grafen Gebhard. Den Deutschen fehlte es nicht an Tapferkeit, nur die hungarische Art, Krieg zu führen, war ihnen so ungewohnt, und so weit von der ihrigen entfernt, daß sie sich anfangs unmöglich darein finden konnten 3).

---

1) Hansiz. I. cit. pag. 184 et 185.

2) Sigebert. in chron. ad h. ann.

3) Schmidt G. der T. 2. B. 3. B. 6. Kap. S. 169.

§. 6.

Sie breiten sich bis Elsaß und Lothrin= gen aus.

Die sieggewohnten Hungarn brachten diesesmal große Beute mit sich nach Unterpannonien, ruheten aber nicht lange, sondern fielen 910 wieder in Bayern ein, und lieferten Ludwigen dem Kinde bey Augsburg eine Schlacht, die sie gewannen. Zum noch größern Unglücke der Deutschen starb Ludwig, und mit ihm der karolingische Königsstamm aus, worauf man Konrad I. zum Kaiser wählete, wie anderwärts schon gedacht wurde 1). Dieser vertrauete unsere ostländischen Grenzen Arnulphen, des obengedachten Luitpalds Sohne, an, welcher an den Hungarn den Tod seines Vaters rächete, als er sie 912 oder 913 so sehr schlug, daß kaum 30 Mann von ihnen übrig blieben 2). Allein sie erschienen mit einer neuen Macht in Allemanien, und man glaubt, Arnulph, der sich mit dem Kaiser entzweyet hatte, habe sie herbey gerufen 3). In den drey folgenden Jahren verheereten sie Sachsen, Thüringen, kamen bis nach Fuld, 917 gar bis nach Basel, von da sie in Elsaß und Lothringen einfielen. In diesem Jahre floh Arnulph zu ihnen; weil er des Kaisers Rache fürchtete, und kam erst nach dessen

---

1) S. oben 1. Abth.

2) T. Pray. loc. cit. pag. 348.

3) Herman. Contract. ad ann. 913

Tode 918 nach Bayern zurück, wo man ihm die Krone antrug. Er hoffte von Seite der Hungarn, und des Rudger, Befehlshaber zu Pechlare, Unterstützung, woraus folget; daß Rudger entweder kein kaiserlicher, sondern ein hungarischer Partheygänger gewesen sey, weil sich Arnulph gewiß nicht an ihn gewendet hätte; oder aber war auch Rudger diesesmal mit dem Kaiser entzweyet. Als sich der Kaiser Heinrich I. mit den Hungarn verglich, wurde Arnulphs Hoffnung zu Wasser 1), und er starb nachher 937 im Privatstande. Die Hungarn waren viel zu kriegerisch und zu raubsüchtig, als daß sie lange in Frieden gelebt hätten, und eilten mit Vergnügen den Deleminziern, — vermuthlich ein slavischer Volksstamm, — gegen den Kaiser zu Hülfe. Sie nahmen den Weg über Mähren und Böhmen, woraus man schließt, daß diese Länder den Hungarn schon unterworfen, oder wenigstens zinsbar gewesen waren. In Sachsen übten sie unerhörte Grausamkeiten aus; weil ihnen der Kaiser den Tribut nicht mehr bezahlte, welchen sie Ludwigen dem Kinde abgenöthiget, und von Konraden jährlich erhalten hatten. Im J. 924 verwüsteten sie Franken, nachher Allemanien bis zum Bodensee, wobey das Stift St. Gallen gewaltig litt, und machten durch Umwege unter der Anführung des Salardus einen Einfall in Italien, wo Rudolph, Berengars Nachfolger, eben abwesend war, und plünderten das Land 2). Durch den italienischen Feld-

---

1) Annal. Saxo. in chron. ad ann. 919.

2) Luitprand. l. 3. c. 1.

zug hatten sie sich merklich geschwächet, so, daß es dem Kaiser gelang, einen ihrer vornehmsten Anführer, Zoltannus, gefangen zu bekommen, an welchem, weil er vermuthlich aus dem Geschlechte des Arpadus abstammte, der Nation so vieles lag, daß sie für seine Freyheit mit dem Kaiser auf neun Jahre den Frieden eingiengen 1). Diese Zwischenzeit war es eigentlich, die Heinrich so zu benutzen suchte, daß Deutschland diesen Gästen für immer gewachsen seyn möchte.

§. 7.

Ihre Glücksveränderung.

Auch die Hungarn machten sich den neunjährigen Waffenstillstand zu Nutze; indem sie in Oberpannonien bis zur Enns festen Fuß setzten, und das alte Schloß Namare befestigten, wo ihr Chan residirte. Gegen Norden erstreckte sich ihre Herrschaft bis Böheim, und gegen Süden bis zum heutigen Kroatien. Aber damit noch nicht zufrieden konnten sie den Zeitpunkt kaum erwarten, bis der Friede mit dem Kaiser zu Ende gieng. Noch vor der Zeit foderten sie von ihm den Tribut, welchen seine Vorfahren den Hungarn jährlich bezahlten, und schickten Gesandte zu ihm; die aber, anstatt der gewöhnlichen Geschenke, von dem nun zum besten gerüsteten Heinrich schimpflich ab- und nach Hause gewiesen wurden.

---

1) Witéchind. l. 1.

Eine alte Chronik sagt, er habe ihnen statt des geforderten Tributs einen an den Ohren und am Schwanze verstümmelten räudigen Hund überreichen lassen 1). Die dadurch aufgebrachten Hungarn drangen 933 mit einem großen Heere in Thüringen ein, und theilten sich allda in zween Haufen, wovon der eine gegen Westen marschirte, und von dieser Seite in Sachsen einzubrechen suchte, der andere sich aber an der Saal setzte. Den ersten griffen einige sächsische und thüringische Fürsten an, und zerstreueten ihn glücklich. Auf den andern gieng Heinrich selbst bey Merseburg los, und schlug ihn in die Flucht. Es ist wahrscheinlich, daß sich die Flüchtigen nach Italien wandten, wo sie der Graf Hugo durch Geschenke dahin brachte, daß sie einen Feldzug nach Spanien wider die Sarazenen unternahmen. Als sie aber an sandige und unfruchtbare Gegenden stießen, glaubten sie, verrathen zu seyn, und kehrten in ihre Heymath zurück 2). Weit glücklicher war ihr Feldzug nach dem Oriente unter Anführung des Opurus, welcher bis Konstantinopel vordrang, und mit vieler Beute beladen nach Pannonien zurückkehrte 3).

§. 8.

Die Hungarn fallen in verschiedene Provinzen ein.

Ohngeachtet der großen Niederlage, welche die Hungarn in Deutschland erlitten hatten, fielen sie

---

1) Chron. Midense ap. Maibom. T. 1.

2) Luitprand. l. 4. c. 8.

3) T. Pray loc cit. p. 356.

dennoch im folgenden Jahre 935 in Burgund ein, und giengen von hier durch Umwege nach Italien, welches, so zu reden, vom Blute der im vorigen Jahre erschlagenen Italiener noch rauchte. Allein sie wurden von den Marsern, und Pelignern genöthiget, nach Pannonien zurückzukehren. Sie nahmen ihren Rückmarsch über Tyrol und Bayern, betrugen sich aber hier sehr freundschäftlich, weil sie mit dem Herzog Arnulph im Frieden standen. Nach dessen Tode 937 überschwemmten sie Allemanien und Franken, giengen bey Worms über den Rhein nach Elsaß, Lothringen, Burgund, und verwüsteten Gallien bis zum Ozean, worauf sie die Beute in ihr Vaterland zurück trugen 1). Die Wachsamkeit Rudgers des Jüngern zu Pechlarn machte, daß sie bey ihrer Rückreise unserm Ostlande keinen großen Schaden zufügten 2). Unter seinem Bruder Berthold, welchen Kaiser Otto I. zum Herzog von Bayern ernannt hatte, fielen die Hungarn, unter Anführung des Desideratus, wieder in Deutschland ein, und kamen nach Sachsen, die Niederlagen zu rächen, welche sie unter dem vorigen Kaiser, Heinrich I. erlitten hatten. Bey Stederburg büßten sie durch Ungewitter und das deutsche Schwert vieles Blut ein, und auf der andern Seite wurde ein Theil bey Triminig in den Hinterhalt gebracht, und größtentheils niedergehauen; so, daß sie sich durch 30 Jahre nicht mehr

---

1) Herm. Contract. ad ann. 937.

2) Not. Aloldi ad ann. 937.

getraueten, nach Sachsen zu kommen 1). Nun glaubte man, die Hungarn würden es nicht mehr wagen, aus ihrem Lande zu gehen. Dieses machte, daß der Bischof von Passau, Gerard, beschloß, sie zum christlichen Glauben zu bekehren, wozu ihn der Papst Stephan VIII. aneiferte. Allein seine Bemühungen waren vergeblich, und er mußte 942 hören, daß sie in Bayern bis zum Traunfluße vordrangen, und der tapfere Berthold hatte zu thun, sie bey Valentia zu schlagen, bey welcher Gelegenheit fast das ganze feindliche Kriegsheer aufgerieben wurde; doch weiß man nicht, ob dieses in einem, oder in zwey Treffen geschehen sey 2).

§. 9.

Sie schmieden sich selbst Fesseln.

Weit glücklicher waren ihre Nachbarn in Siebenbürgen gegen die Petscheneger, unter ihrem Feldherrn Bolosudes, und Gyla, welche dem Kaiser Konstantin Porphyrogenita einen schändlichen Frieden abnöthigten. Die Griechischen Geschichtschreiber geben vor, diesesmal hätten die erstgedachten hungarischen Feldherrn den christlichen Glauben angenommen, und einen griechischen Mönch, den Hierotheus, nach Hungarn gebracht, die Nation zu bekehren; da aber Luitprand, und Wittichind, welche um diese Zeit lebten, keine Meldung von dieser Begebenheit

---

1) ap. Maibom. Script. Germ. T. II.

2) Hier. Gez Script. Austr. T. I. p. 338.

machen, und es gewiß ist, daß der christliche Glaube erst unter dem König Stephan I. eingeführet wurde, so hat Stilingus nicht unrecht, wenn er diese Bekehrungssache in Zweifel zieht 1). Dieses weiß man, daß die Hungarn durch die vielen Einfälle in fremde Provinzen sich selbst Fesseln geschmiedet haben, andere Nationen ihre Art, Krieg zu führen, lerneten, und sie in den Stand setzten, es mit ihnen aufzunehmen. Dieses erfuhren sie in Carentanien, wo sie völlig geschlagen 2), wie auch in Bayern, wo sie von Heinrichen, K. Otto des II. Bruder, besieget wurden 3). In Italien hingegen mußte ihnen, unter Anführung ihres Chagan, Phalizim Berengar den Frieden abkaufen; wozu der berühmte hungarische Feldherr Toxis, das meiste beytrug 4). Um diese Zeit entspann sich in Deutschland ein Bürgerkrieg, welchen Landulph und Konrad, wider ihren Vater, Kaiser Otto den II. angezettelt hatten, und die Hungarn herbeygerufen haben sollen. Diese ließen sich in der Hoffnung einer reichen Beute zu diesem Feldzuge 953 leicht bereden, und verheerten unter ihrem neuen Chagan Toxis, Franken nnd Gallien, bis sie 955 wieder in ihre Heimath zurück giengen 5). 956 kamen sie wieder bis nach Schwaben, so, daß K. Otto alle seine Macht bey Augsburg versammelte. Die Hungarn umritten das Heer

1) in Comment. in vit. S. Steph. num. 58.

2) Continuat. Rhegin. ad h. ann. et chron. Salisb. ad h. ann.

3) Avent. Boicor. l. 4.

4) P. Fray. loc. cit. p. 363.

5) Witichind. l. cit. l. 2.

der Deutschen, und hatten bereits durch ihre Menge und hitzige Anfälle die Böhmen und Schwaben in Unordnung gebracht, mußten aber zuletzt die Flucht ergreifen. Dieser Sieg ist der größte, den die Deutschen bis dahin über die Hungarn erfochten, und welcher verursachte, daß die Furcht, die man vor ihnen gehabt, auf einmal verschwand. Bey dieser Gelegenheit ward ihnen ein Theil des schönen Landes an der Donau, das man zu Karl's des Großen Zeiten Avaria nannte, nämlich unser Ostland vom Berge Commagena bis zur Enns entrissen: Mähren hingegen blieb noch länger in ihrer Gewalt. Von hier aus machten sie mehrere glückliche Einfälle in Böheim.

§. 10.

Fechten unglücklich gegen die Griechen und Deutschen.

Man denke ja nicht, daß die Hungarn bey Augsburg, wo man ihre gefangenen Anführer, Bolosudes, sonst Bulzko genannt, mit zween andern Feldherrn aufgehänget hatte, gänzlich seyen aufgerieben worden; denn wir finden, daß sie später unter der Leitung des Arsus, oder Arzus, welchen Calles fälschlich für den Toxus hält 1), von Zeit zu Zeit in unserm Ostlande Streifereyen vornahmen, und es ist wahrscheinlich, daß sie die nördlichen Ufer der Donau, und noch einige Festungen diesseits des Stromes besaßen, bis ihnen später Leopold der

1) l. cit. ad ann. 955.

Erlauchte fast das ganze Land wegnahm, wie wir in der österreichischen Geschichte erzählet haben 1). Um auch den orientalischen Hof zu beschäftigen, kamen die Hungarn im Jahr Christi 966 nach Bulgarien, von hier nach Thrazien, und verbreiteten allenthalben Furcht und Schrecken, bis der griechische Feldherr Bardas, mit dem Beynahmen Sklerus, ihren Räubereyen Einhalt that, als er sie durch List in den Hinterhalt brachte, und fast ganz aufrieb 2). Diese, und die Niederlage bey Augsburg schlug die Hungarn so sehr darnieder, daß sie mit Otton I. einen dauerhaften Frieden schlossen. Man wollte itzt den christlichen Glauben nach Hungarn bringen, wozu sich der fromme Mönch von Schwarzwalden, Wolfgang, brauchen ließ; er arbeitete aber durch zwey Jahre vergeblich an diesem gottseligen Werke, und der damalige Erzbischof von Passau, Piligrin gab die ganze Schuld dem Toxis. Erst unter seinem Sohne Geisa erhielt das Bekehrungsgeschäft bessere Aussichten 3). Geisa folgte 972 seinem Vater in der Regierung nach, und beschloß, seine Nation durch gute Gesetze gesitteter, und das Land durch die Cultur glücklicher zu machen, um seine Landesleute zu verhindern, in auswärtige Länder auszulaufen 4). Als K. Otto I. seine friedfertigen Gesinnungen merkte, schickte er den Bischof von Verdun Bruno, an ihn, theils ihm Friedensvorschläge zu thun, theils auch, ihn gegen die christliche Religion geneigt zu machen. Zu die-

---

1) S. oben 1 Abth.

2) Cedren. ad finem ann. Zimisc.

3) Hansiz. loc. cit. pag. 234.

4) Not. Alold. ad ann. 972.

sein Ende empfahl er den Bruno beym Bischofe von Passau, Piligrin, und ersuchte ihn, ihm allen möglichen Vorschub zu leisten. Wirklich fand Bruno beym Geisa Gehör, und er erlaubte christlichen Geistlichen in seinem Reiche ungestört, das Evangelium zu predigen. Einige glauben ohne Grund, Bolosudes und Gyla hätten schon im Jahre 937 den christlichen Glauben zu Konstantinopel angenommen. Geyla, Fürst in Siebenbürgen, soll dem hungarischen Könige Geisa seine Tochter Sarolta zur Gemahlin gegeben haben, die diesen zum Christenthum beredete 1). Allein wir wissen, daß Geyla nachher vom K. Stephan sehr hart gehalten wurde, welches nicht geschehen wäre, wenn seine Tochter Stephans Mutter gewesen wäre. Die pohlischen Geschichtschreiber halten sie für die Tochter ihres Fürsten, Miecislaw, Adelinde, und Ditmar nennet sie Belegmenine, das heißt in slavischer Sprache, die schöne Frau.

§. 11.

Die Hungarn werden zum Christenthum bekehret.

Dem sey es aber, wie ihm wolle, so viel weiß man, daß sich das Licht des Evangeliums in Hungarn sichtbar verbreitete, und schon im Jahre 974 zählte man 5000 Edle, die den christlichen Glauben angenommen hatten. Die gefangenen Christen be-

---

1) Zonaras ann. l. 16. Cedren. in hist. compend. T. II. et alii.

kamen freye Religionsübung, worüber der Bischof von Passau mit Entzücken an den Papst Benedikt VII. nach Andern den VI. schrieb, mit der Bitte, die sieben Bisthümer wieder herzustellen, welche vor dem Einfalle der Hungarn in Pannonien und Mähren blüheten 1). Allein die innern Unruhen der deutschen Fürsten thaten dem Bekehrungsgeschäfte in Hungarn großen Abbruch, so, daß die Hungarn im Glauben zu wanken anfiengen, und ihre vorige Lebensart annahmen. Sie drangen im Ostlande bis zur Erlaph vor; daher bauete der Bischof von Regensburg, Wolfgang, an dem Zusammenfluße der großen mit der kleinen Erlaph die Festung Zaisilla, das heutige Wiselburg, den Streifereyen der Hungarn Schranken zu setzen 2). Daraus folget, daß sie um diese Zeit das feste Schloß Madelik noch besaßen, welches sie erst 1178 an Leopold den VI. Marggrafen von Oesterreich verloren 3), welcher sie bis zum Berge Comagena zurückwarf. Als 980 K. Otto II. in Calabrien starb, und Otto den III. zum Nachfolger hatte, nahmen die Verwirrungen im deutschen Reiche von Tag zu Tag zu, so, daß nun Piligrin verzweifelte, sein Bekehrungsgeschäft in Hungarn ausführen zu können. Diese Ehre war Adalberten, Bischof von Prag vorbehalten, welcher den hungarischen König Geysa, und vermuthlich auch seinen Sohn Stephan, taufte. Die hungarischen Geschichtschreiber führen bey dieser Begebenheit allerley Vorbedeutun-

---

1) Hansiz. loc. cit. pag. 210.

2) dipl. Ott. II. ad ann. 979. ap. Gewold. in addit. ad Hund. et not. Allodian. ad ann. 972.

3) P. Pray loc. cit. pag. 382.

gen und Offenbarungen an, welche ich mit Stillschweigen übergehe, weil ich sie der Geschichte unwürdig achte 1). Nach vollendeter Taufhandlung begab sich Adalbert nach Prag, und ließ seinen Schüler Papas in Hungarn zurück, welchen der König Stephan seinen Tata nannte. Nach Adalberts Entfernung fielen einige Hungarn, wahrscheinlich diejenigen, welche dem Heiden:hum noch anhiengen, in Bayern ein, und verheereten den Kirchsprengel von Passau, wurden aber von Leopold dem Erlauchten bis über den Berg Comagená zurückgetrieben, welches wir daraus schliessen; weil um diese Zeit die bayerischen Stände zu Tuln im Jahr Chr. 996 einen Reichstag hielten, welches sie nicht hätten thun können, sofern die Feinde noch in diesen Gegenden gewesen wären 2). Uebrigens breitete Geysa den christlichen Glauben in seinem ganzen Reiche aus, und starb im Jahre 997. Aus seiner ersten Gemahlin erzeugte er drey Töchter, deren Namen ich nirgends finde, und einen Sohn, den heiligen Stephan, welcher sein Nachfolger wurde. Mit der zweyten Gemahlin, Adelaide, hatte er keine Kinder; dieses weiß man von ihr, daß sie nachher der Herzog von Siemeg Cupa ehelichen wollte, um sich auf den Thron zu schwingen. Was sich aber mit ihr ferners zutrug, berichtet uns die Geschichte nicht 3).

---

1) id. pag. 376. Seqq.

2) Hansiz. l. cit. p. 227.

3) P. Pray l. cit. p. 385.

§. 12.

Ihre religiöse Verfassung in diesem Zeitraume.

In den Gegenden des heutigen Hungarns, gleichwie in ganz Illyrien, verehrte man vor der Ankunft der Hungarn, die Isis, den Serapis, den Apoll, Granus, die Dea Sirona, und einen Deus Sarmandus 1); auch verehrte man lateinische, griechische, ägyptische, und andere sonst unbekannte Götzen. Die Hungarn brachten ihren Götzendienst mit sich ins Land, in welchem schon seit Konstantin des Gr. Zeiten die christliche Religion bekannt war. Der Oberherzog, Geisa oder Geizza, des Toxus Sohn, gestattete zuerst den katholischen Bischöfen das Christenthum in seinem Lande zu predigen, wozu ihn seine Gemahlin Belekegini, slavisch Bela Knezina, sonst Sarolta, genannt, beredet hatte 2). Der erste hungarische Apostel war der fromme Mönch von Einsiedel, Wolfgang, nachher Bischof von Regensburg, welcher auch in der österreichischen Geschichte bekannt ist, weil er das Schloß Zwisila zwischen Groß- und Kleinerlaph im Lande der Avaren erbauet hat. Unter dem Kaiser Otto II. schick-

---

1) Seirvart. inscript. Monum. Rom. in Dacia medit. p. 93. seq.

2) Dieser Name ist nur ein Beywort, welches eine schöne Fürstin bedeutet, und der eigentliche Name ist unbekannt. Wahrscheinlich war sie aus der slavischen Nation.

te der Bischof von Passau, Pilgrim, mehrere Missionarien nach Pannonien, und einem gewissen Bruno gelang es, den Herzog Geisa zu taufen, welcher den Nahmen Stephan soll angenommen haben. Vermuthlich stiftete dieser Bruno auch die Heirath zwischen dem hungarischen Prinzen Waik, nachher Stephan der Heilige, und des Kaisers Otto Bruders Enkelin, durch welche das Christenthum im Lande vollkommen befestigt wurde. Benedikt IV. unterwarf ganz Pannonien dem Pilgrim von Passau. Allein die neubekehrten Hungarn fielen bald wieder vom Christenthum ab, und verjagten die Missionarien. Der heilige Adalbert richtete nicht viel aus, und that weiter nichts, als daß er den jungen Prinzen Waik taufte, und ihm den Nahmen Stephan gab. Darauf entfernte sich Adalbert, und ließ einen gewissen Radla am Hofe zurück, welcher im Missionsgeschäfte wenig ausrichtete, indem Geisa noch vieles von der heidnischen Religion beybehalten hatte. Dieses machte, daß die bayerische Prinzessin Gisela, den jungen Waik nicht ehe heurathen wollte, bis der Hof die heidnische Denkungsart ganz abgeleget hatte, worauf Geisa den Grund zu einigen Klöstern legte, welche erst sein Sohn Stephan vollendete, wie wir zu seiner Zeit hören werden.

§. 13.

Bürgerliche Gestalt, und die ersten Herzoge des Landes.

Was die bürgerliche Verfassung der Nation vor der Einführung der herzoglich- und königlichen Wür-

de betrifft, war nach den Berichten des K. Konstantin 1) die ganze Nation in acht Stämme getheilt; diese hießen Neky, Megeri, Kurtyrgermatoi, Tarianu, Genach, Kari, und Kasi. Die Megeri, Moger oder Magyar waren unter den Stämmen die vorzüglichsten, von denen unsere heutigen Hungarn abstammen. Jeder Stamm hatte seinen eigenen Woiwod, oder Anführer. Lebedias, so viel man weiß, war der erste, welcher sich zum Oberwoiwode oder Herzog schwang. Er hatte aber kein anderes Vorrecht, als daß er im Kriege allen andern Woiwoden vorstand, und hatte den Gylas, obersten Richter, und den Karchas, oder Unterrichter unter sich. Nach dem Lebedias wurde Arpad, des Almuzes Sohn, zum Oberwoiwoden angenommen, welcher dem K. Leo half, den bulgarischen Fürsten Simeon besiegen. Allein dieser verband sich mit den Pazinaciten, und nahm den Hungarn das Land Atelkusu, das ist, die Moldau, Wallachey, Bessarabien, und die Provinz Otschakow weg 2). Die Hungarn bekümmerten sich um den Verlust von Atelkusu wenig; weil es an der Donau, Theiß, und Morava noch genug fruchtbare Einöden gab, in die sie sich zogen, und ernährten sich vom Fischfange und der Jagd 3). Sie streiften auch wohl in die benachbarten mährischen, kärntnischen, und bulgarischen Länder, und wurden von den kärntnerischen Slaven zuweilen gegen andere Christen gebraucht. Allein die Hungarn wandten zuletzt ihre Waffen ge-

---

1) s. Thunmann. S. 143.

2) Gebhardt. Gesch. v. Hung. S. 337.

3) Annal. metens. ad Ann. 889.

gen die Slaven selbst, und nahmen ihnen einen Theil von Mähren an der Morava weg. Im Laufe der herrlichsten Siege starb Arpad, welchem die Nation seine Vergrößerung zu verdanken hatte, und bekam seinen Sohn Zulta zum Nachfolger, welcher erst fünf Jahre alt war; er nahm des Menumerots Tochter zur Ehe, mit welcher die heutige Biharer Gespannschaft an Hungarn kam. Dem Zulta folgte Toxis, und diesem Phalizis im Herzogthum nach, welcher zur Zeit regierte, als der griechische Kaiser Konstantin Porphyr seine Geschichte schrieb. Die Nation wurde immer mächtiger, Furcht und Schrecken gieng überall vor ihr her; bis Kaiser Heinrich ihre Macht brach, und ihren Fürsten gefangen bekam, wie schon gedacht wurde. Geisa war der letzte Oberherzog der Nation, welchen der Kaiser Otto I. zum Könige soll erkläret haben, wie ein französischer Geschichtschreiber berichtet 1). Uebrigens war die Verfassung des Landes ganz kriegerisch, und man weiß nicht, ob die Leibeigenen waffenfähig gewesen waren. Zur Sicherheit des Landes theilten die Hungarn das ganze Land in Kreise ein, welche die Franken Gehäge, Hegin, und Ringe, Rhingos, nannten. Bey den Longobarden hießen sie Lampe, und bey den Hungarn Vár oder Läger. Es waren aufgeworfene Schanzen, die man aus Stein und Erde aufwarf, und mit Gestreichen besetzte. In der Mitte standen die Dörfer. Die Wohnung des Chagans hatte einen eigenen Rhingus. Lange Zeit, so lang die Nation herum plünderte,

---

1) Ademams. Chabonensis ap. Lappe bibl. Ms. T. II.

waren diese Festungswerke, welche die Hungarn den Avaren ablernten, überflüssig, und erst später eingeführet worden. Zur Ehre des Adels gelang man nur durch die Tapferkeit, mit welcher sich die Familien des Almus, Elend, Enudu, Oundu, Tosu, Huba, und Tuhutum vorzüglich ausgezeichnet hatten. Am Ende dieser Periode kamen zu den ursprünglichen hungarischen Familien noch zwey ursprünglich apulische, ein fränkisches, und neuu deutsche Geschlechter, die zu den hungarischen Magnaten gehörten. Der Notarius des K. Bela ist der älteste Geschichtschreiber des Landes, aber erst unter dem K. Constantin wurde die vaterländische Geschichte verfeinert.

Zweyter Abschnitt.

Geschichte von Hungarn unter ihren ersten Königen. Von Stephan dem I. bis Geisa II. 999—1161.

§. 14.

Stephan I. oder Heilige besteigt den Thron.

Wahrscheinlich war schon sein Vater Geisa zur königlichen Würde, welche aber nicht erblich war, vom K. Otto erhoben worden, weil er das Christenthum angenommen hatte. Er gab seinem Sohne Waik, nachher Stephan, eine gute Erziehung; denn von ihm weiß man, daß er eben so gut das Schwert zu gebrauchen wußte, wie er die Feder zu führen im Stande war. Nach dem Tode seines Vaters wurde er 997 Beherrscher eines Landes, welches sich gegen Osten von dem Ausflusse der Save bis zu dem heutigen Siebenbürgen, gegen Norden bis an die Morava, an die karpatischen Gebirge ge-

gen Mittag, und gegen Westen bis an Carentanien erstreckte. Es war schon dazumal in mehrere Gemeinheiten, oder Distrikte, Commitatus, eingetheilet, welche noch heut zu Tage bestehen 1). Beym Antritte seiner Regierung stifteten einige Deutsche, welche sich unter seinem Vater im Lande niedergelassen hatten, unter denen die Grafen von Homburg die vorzüglichsten waren, große Unruhen, welche den ganzen Staat erschütterten 2). Kaum waren diese beygeleget, als Stephan mit Boleslav II. von Böheim, vermuthlich wegen der Grenzen zu thun bekam. Er besiegte ihn, wie er selbst im Stiftsbriefe des Klosters am Martinsberge bezeuget. Durch seinen brennenden Eifer für die christliche Religion zog er sich viele mächtige Feinde in seinem Königreiche zu, weil er sich wider den Götzendienst und ihre Raubsucht erklärte, und sie gewöhnen wollte, christlich zu leben, in Häusern zu wohnen, und Gewerbe zu treiben. An der Spitze der Mißvergnügten stand sein naher Anverwandter, Kupa von Schimeck, welchen er bey Veszprim schlug, und im J. Chr. 1030 enthaupten ließ. Dieser sein christlicher Eifer veranlassete den Kaiser Otto III., welcher durch seine Verbindung mit der Prinzessin Gisela sein Vetter geworden war, zu dem Vorschlage, daß er von ihm die erbliche königliche Würde, und die Krönung annehmen, und sich mit der abendländischen Kirche genau vereinigen möchte 3). Stephan schickte den

---

1) Calles annal. Austr. l. 4. p. 210 et 211.

2) P. Pray Ann. Hung. p. 2.

3) Ditmarus. Merseb. T. 1. p. 360. et Chier. Reginae Hung. primae stirpis. p. 35.

ehemaligen Abt am Martinsberge, nachher Erzbischof von Colocza, Astrich, an den Payst Sylvester I., welcher ihm die Krone, und die übrigen Reichsinsignien schickte 1), woraus die spätern Päpste, besonders Gregor VII. behaupten wollten, Stephan habe sein Königreich dem römischen Stuhle geschenkt. Im Lande Ertem, das ist, in dem heutigen Siebenbürgen, ergriffen die Unchristen unter Anführung des Geula die Waffen gegen ihn. Stephan schlug sie aufs Haupt, vereinigte das Land mit der Krone, und ließ es durch Woiwoden verwalten. Man glaubt, Soltanus, desjenigen Enkel, oder Urenkel, welchen K. Heinrich I. im J. 924 gefangen bekam, sey der erste Woiwode aus der hungarischen Nation im Lande Ertem gewesen. Von seinen Nachfolgern bis zur Regierung des Königs Bela III. finde ich nichts. Im J. 1004 bekam Stephan mit dem bulgarischen Fürsten Eras zu thun, welchen er in Mösien gänzlich aufrieb 2), und erlebte die Freude, daß ihm seine Gemahlin Gisela, 1007 einen Sohn, Emerich oder Heinrich, gebahr. Es ist wahrscheinlich, daß er noch mehrere Kinder hatte, von denen uns aber die Geschichte keine Nek-

---

1) Wahrscheinlich war diese eine Hauskrone der griechischen Kaiser, welche die Avaren dem K. Heraklius, und die Franken den Avaren abgenommen haben. Karl der Gr. mag sie nach Rom geschickt haben, und Pabst Sylvester I. schickte sie nach Hungarn, wo sie noch heut zu Tage durch die Duumvirs Coronae protegendae aufbewahret wird.

2) Bonfinius Dec. II. l. 1.

dung macht, vermuthlich, weil sie in der Jugend starben.

§. 15.

Stephans schöne Einrichtungen.

Nachdem der heilige König die auswärtigen Feinde zum Stillschweigen gebracht hatte, legte er Hand an, sein Reich durch eine weise Gesetzgebung zu beglücken. Er suchte Ruhe und Ordnung unter seinen Unterthanen einzuführen, war sehr streng gegen die Missethäter, aber großmüthig gegen seine Feinde, duldete keine Ungerechtigkeit, und sorgte unermüdet für gute Gesetze, Polizey, und Aufklärung seiner noch verwilderten Nation, und versammelte zu diesem Ende im J. Chr. 1016 die Großen des Reiches. Er bestimmte die Strafen für Mörder, Räuber, Meineidige, und andere Verbrecher. Seinem Sohne Emerich ertheilte er die heilsamsten Lehren; indem er ihm befahl, der christlichen Religion getreu zu bleiben, die Bischöfe zu ehren, das Priesterthum zu schätzen, die Reichsstände in Ehren zu halten, die Gerechtigkeit zu handhaben, die Gastfreyheit auszuüben u. d. gl. Im J. 1018 brachte er den Herzog von Venedig, Otto, welcher Dalmatien und Kroatien zum Brautschatze für seine Gemahlin haben wollte, wie auch die Bosnier zur Ruhe, welche von Zeit zu Zeit in seine Staaten einfielen. Mit dem Markgrafen Albrecht III. von Oestreich verband er sich, als er ihm die Tochter seiner Schwester Gisela Trovitza, des Herzogs von Venedig Andreas Dandulo Ehegattin, zur Gemah-

lin gab, mit welcher die Babenberger die ersten Ansprüche auf Hungarn bekamen; indem der Trovitza Bruder, Peter, nach Stephans Tode König wurde 1). Sein Sohn Emerich heurathete 1026 eine Prinzessin, von welcher man nicht weiß, wie sie hieß, und aus welchem Lande sie herkam. Die dalmatischen Geschichtschreiber geben ohne Grund vor, sie habe Eicha geheißen, und wäre des dalmatisch-kroatischen Fürsten, Cresimir, Schwester gewesen 2). Man sagt, Emerich habe im Ehestande in der Enthaltsamkeit gelebet.

§. 16.

Seine letzten Handlungen und Tod.

Als im J. 1027, K. Konrad der Salier, den Bischof von Regensburg, Werenchar, nach Konstantinopel abschickte, untersagte ihm Stephan den Durchzug durch sein Reich, vermuthlich, weil er befürchtete, Konrad wolle den orientalischen Hof wider ihn aufhetzen. Diese Verweigerung legte den Grund zu dem Kriege, welcher sich bald nachher zwischen dem Konrad und Stephan entspann. Der erste lagerte sich am Raabfluße, gieng aber noch im nämlichen Jahre nach Deutschland zurück, welchen Rückzug die hungarischen Geschichtschreiber einem Wunder zuschreiben 3). Im folgenden Jahre

---

1) Aloldus ad ann. 1021.

2) Lucius de regn. Dalm. et Croat. l. 2. c. 8.

3) Bonfin. in vit. Steph. c. 4. num. 23.

wurde der Friede geschloßen, und Stephan hatte das Unglück, daß sein Sohn Emerich unbeerbt starb. Dieser Tod mußte ihn um so mehr kränken, da er, aus Mangel christlicher Erben, die Thronfolge nach altem hungarischen Herkommen, den nächsten heidnischgesinnten Prinzen aus arpadischem Geblüte hätte überlassen sollen. Diese waren Ladislav, Michaels seines Vaters Bruders Sohn, und dessen drey Söhne, Andreas, Bela, und Leventa. Er beschoß sie auf die Seite zu setzen, und ihnen einen seiner Schwester Söhne vorzuziehen. Die Judith, des K. von Pohlen Boleslav Chrobry Gemahlin, hatte nur einen Sohn, welcher eben erschlagen wurde 1). Die Starolta, des Palatin Ovo Samuel Gemahlin hatte nur eine Tochter, welche an den englischen Prinzen Edmund vermählet war, die einige für Stephans Tochter halten, welches höchst unwahrscheinlich ist, indem Stephan diesesmahl gewiß des Prinzen Edmund bedacht gewesen wäre. Die dritte Schwester war Gisela, Herzogin von Venedig, welche einen Sohn, Peter, hatte. Diesen bestimmte Stephan zum Thronfolger, und ernannte ihn zum obersten Feldherrn, und nach Einigen zum Herzoge von Slavonien, welches aber noch nicht erwiesen ist. Die arpadischen Brüder waren mit des Königs Willensmeinung nicht zufrieden, verschworen sich wider ihn, die Verschwörung wurde aber entdeckt, und Stephan war so großmüthig, daß er die Schandthat nicht ahndete, sondern den verschwornen Brüdern den väterlichen Rath ertheilte, sich nach Pohlen

---

1) Ditm. ap. Leibn. I. p. 360.

zu begeben. Die Königin hingegen soll ihren Oheim Wazul haben blenden lassen. Nach den Berichten des Bischofs Chartuitius mußte Stephan durch drey Jahre das Krankenbett hüten, und starb im Jahre 1038 im Ruhme der Heiligkeit, die nach 45 Jahren durch eine päpstliche Bulle bestätiget wurde.

§. 17.

Peter kömmt auf den hungarischen Thron. Ovo Samuel und Andreas werden seine Nebenbuhler.

Einige Neuere erzählen, Stephan habe seine Gemahlin, die bayerische Prinzessin Gisela, zur Erbin seiner Krone bestellet, und dem Peter verbothen, sich während ihrer Lebzeiten in die Regierung zu mischen. Allein Peter handelte ganz anders; indem er sie einsperrte, und ihre Güter einzog. Sie kam wieder in Freyheit, und begab sich 1042 nach Passau, wo sie den Schleyer nahm, und 1095 als Abtissin starb 1). Nach ihrer Entfernung überließ sich Peter allen Arten von Ausschweifungen, dankte die Räthe des vorigen Königs ab, begünstigte seine Landesleute, die Venetianer, und machte sich bey der Nation so verhaßt, daß er sich nicht mehr sicher sah; er unternahm daher, das Volk zu zerstreuen, einen Feldzug gegen den deutschen König Konrad, unter dem Vorwande, als ob dieser unter der vorigen Regierung der Nation vieles zu Leide gethan

---

1) Hund. Metrop. Salisb. T. II. p. 585.

hätte. Die Geschichte berichtet uns nicht, wie dieser Feldzug ablief. Man weiß auch nicht, mit welchem Nachdruck er den Herzog von Böheim, Brzieczlaw wider den deutschen Kaiser Heinrich unterstützte; dieses ist gewiß, daß die Reichsstände den obengedachten Ovo Samuel, welchen das Volk wegen seines Patriotismus auch Obo, Apa — Vater — nannte, statt seiner zum Könige wählten. Ovo vertrieb den Peter, ließ dessen Liebling Budo lebendig zerreissen, und Peters andere Anhänger spießen 1). Peter floh zum Markgrafen in Oestreich, Albrecht dem III., welcher es beym Kaiser dahin brachte, daß er sich seiner annahm. Dieser gieng mit Albrechten und dessen Sohn Leopold nach Hungarn, eroberte Preßburg und Haimburg, und bestellte, weil die Nation Petern durchaus nicht mehr anerkennen wollte, einen neuen Herzog in Hungarn. Ovo vertrieb ihn, sobald sich die Deutschen entfernt hatten, welches den Kaiser bewog, nochmals nach Hungarn zu kommen. Er schlug den Ovo neuerdings, Peter bekam ihn auf der Flucht gefangen, ließ ihn enthaupten, und setzte sich wieder auf den Thron. Den Kaiser zu entschädigen, lud er ihn auf das Pfingstfest zu sich, schenkte ihm das Reich im J. Chr. 1044 durch Ueberreichung der heiligen Lanze, und nahm es von ihm zu Lehen 2). Diesesmahl sollen die Hungarn vom Kaiser die bayerischen Gesetze verlangt, und auch erhalten haben. Allein dieses scheint bloße Verstellung gewesen zu seyn, denn man rief die ar-

---

1) Pray ann. p. 46.

2) id. ibid. pag. 49. et Herm. Contract. ad ann. 1044.

padischen Prinzen, welche sich seit Stephans I. Tod in Rußland befanden, ins Land, wo man den ältesten, Andreas, auf den Thron setzte, und die beyden andern, Bela, und Leventa, zu Feldobersten ernannte. Peter wollte neuerdings in Oestreich Zuflucht suchen, wurde auf der Flucht eingehohlt, und der Augen beraubt. Der Kaiser wollte diese Schandthat rächen; Papst Leo IX. selbst begleitete ihn nach Hungarn, weil er nicht zulassen konnte, daß ein heidnischer Prinz einen christlichen Thron besitzen sollte. Der Kaiser richtete diesesmal wenig aus, kehrte wegen Mangel an Lebensmitteln nach Deutschland zurück, und Andreas blieb König. Sich bey seinen heidnischen Unterthanen beliebt zu machen, schwieg er auf Zureden des Leventa still, als man den Götzendienst wieder einführte, und die christliche Geistlichkeit, besonders den Bischof Gerard verfolgte. Zum Glücke für die Christen starb Leventa. Andreas erklärte sich für die christliche Religion, und erneuerte Stephans I. Gesetze.

§. 18.

Andreas I. wird ruhiger Besitzer des Reiches. Sein Tod.

Kaiser Heinrich III. konnte das Unglück Peters nicht vergessen, und er war auch, als sein Lehnherr und Erbe verpflichtet, es zu rächen. Andreas suchte zwar sich im J. Chr. 1051 mit dem Kaiser auszusöhnen, betheuerte, daß er an Peters Unglück keine Schuld, und diejenigen zur Strafe gezogen habe, welche Petern mißhandelten;

er erboth sich sogar zur Lehnspflicht, und zum Tribut, wenn ihm der Kaiser Hungarn lassen wollte. Allein dieser erklärte sich für den Krieg entscheidend, theils, weil die Hungarn von Zeit zu Zeit in Mähren einfielen, theils auch, weil die bayerischen Stände, besonders der regenspurgische Bischof Gebhard, der Herzog von Bayern, Konrad, und der Markgraf von Oestreich, Albrecht, für den Krieg gestimmet waren. Zuerst befestigten die Deutschen Haimburg, und schlugen die Hungarn, als sie sie daran verhindern wollten, entscheidend. Dieses schreckte den Andreas so sehr, daß er seinen Bruder Bela aus Pohlen berief, welcher sehr gute Anstalten traf, als er alle Lebensmittel in den Gegenden vernichtete, in welche der Kaiser einrücken sollte, und nöthigte ihn durch den Mangel an Lebensmitteln zum Rückzuge. Er that dieses um so lieber, weil ihm Zothautus seine Frachtschiffe versenkt hatte 1). Andreas bequemte sich nun, alle Kriegskosten zu bezahlen, und fand an dem Papste einen nachdrücklichen Vorsprecher. Der vertriebene Herzog von Bayern, Konrad, aber, welcher hoffte, durch die Hungarn wieder zu seinem Lande zu gelangen, brachte den Andreas auf andere Gedanken, und würde ganz sicher den Frieden vereitelt haben, wenn er nicht durch Gift aus dem Wege geräumet worden wäre. Nun erfolgte der allgemein gewünschte Friede, welchen der Kaiser dadurch noch mehr bekräftigte, daß er seine Tochter Judith mit dem hungarischen Kronprinzen, Salomon, ver-

---

1) Herm. Contract. ad ann. 1052.

lobte. Andreas verschaffte sich auch von Seiten Böheims die Ruhe, als er seine Tochter, Adelhaide, im J. Chr. 1055 dem Herzoge von Böheim, Vradislav, zur Gemahlin gab. Wenn den hungarischen Geschichtschreibern zu trauen ist, machte sich Andreas Pohlen, Böheim, und Oestreich auf drey Jahre zinspflichtig 1), und bekam mit dem griechischen Kaiser Isaak Comnemus, an der Save zu thun, weil er die Festung Sirmien an sich gebracht hatte. Wie dieser Feldzug ausfiel, finde ich nicht. Nun genoß Andreas auf einige Zeit der süssen Früchte des Friedens, bis sein Bruder Bela im J. 1058 seine Ruhe störte; indem er es nicht vertragen konnte, daß seines Bruders Sohn, Salomon, den Thron seiner Väter besitzen sollte. Als Andreas diesen zum Thronfolger erklärte, begab sich Bela nach Pohlen, mit dem Entschluße, mit einer großen Macht nach Hungarn zurück zu kehren. Andreas schickte seine Gemahlin und seinen Sohn an den Kaiser in Sicherheit, und bat um Hülfe 2). Der Kaiser schickte ihm den thüringischen Markgrafen Wilhelm, und den Bischof Eppo von Sinz zu, welche, ohne auf die böhmische Hülfe zu warten, an der Theiß den Bela angriffen, anfangs siegten, aber zuletzt aufs Haupt geschlagen wurden. Andreas gerieth unter die Pferde, und wurde zertreten 3). Wilhelm und Eppo wurden gefangen, und der erstere erhielt wegen seiner Tapferkeit, mit des Bela Tochter Jojada, die Freyheit.

---

1) Kikulew ap. Gebhardi. 2. B. S. 10.

2) Lamb. Shafnaburg ad ann. 1061. — 1063.

3) Thuroczias chron. c. 44.

§. 19.

Bela des I. Schicksale. Salomo besteigt den hungarischen Thron, wird vom Geisa und Ladislav verdrängt. Sein trauriges Ende.

Da Bela seine siegreichen Waffen noch nicht niedergeleget hatte, war es ihm leicht, die Huldigung und Krönung zu erhalten. Der Nation zu schmeicheln, verschenkte er viele Krongüter, und das gemeine Volk zu gewinnen, ertheilte er demselben Sitz und Stimme auf den Landtagen. Als er zu Weissenburg einen Landtag ausschrieb, erschienen von jedem Dorfe zwey Abgeordnete, die von ihren Gemeinden den Auftrag hatten, die Wiederherstellung des Götzendienstes, und die Vertreibung der Geistlichen zu verlangen, und im Weigerungsfalle Gewalt zu brauchen. Bela erfuhr es, bestellte ingeheim Soldaten, welche, als die Bauern ungestümm wurden, über sie herfielen, und sie zerstreueten, worauf die Ruhe wieder hergestellet wurde. Bela genoß sie nicht lang, denn er fiel in Oesterreich ein, seinen Nebenbuhler Salomon in seine Gewalt zu bekommen, kam aber durch den Einsturz eines Hauses eher ums Leben, als er seine Absicht erreichte 1). Er hinterließ drey Söhne, den Joas oder Geisa, Ladislav und Lampert, von denen der erste zum Thronfolger bestimmt war. Allein er trat sein vermeintes Recht dem Salomo ab, worauf dieser in Gegenwart des Kaisers Heinrichs IV. und seiner Schwester Ju-

---

1) S. 1. Abth.

dith Sophia, und der verwittibten Kaiserin Agnes, den Thron bestieg. Diese Sophia gab ihm der Kaiser zur Ehe, und verwies alle des Landes, welche dem Könige gefährlich seyn konnten. Ob auch die Belaischen Prinzen unter den Verwiesenen waren, weiß ich nicht; dieses ist gewiß, daß sie mit Unterstützung des Königes von Pohlen, Boleslav, mit einer Armee in Hungarn erschienen, und den Salomo nöthigten, ihnen den dritten Theil des Reichs als ein Lehenherzogthum abzutreten. Seit dieser Zeit fochten sie für die Krone ritterlich, zeichneten sich im Kriege gegen die Upen oder Cumaner so sehr in Siebenbürgen aus, daß man ihnen öffentliche Lieder sang, wodurch Salomo's Eifersucht rege gemacht wurde. Nach drey Jahren ließen sich die Pazinaziten wieder in Hungarn sehen, Geisa vertrieb sie, und eroberte Belgrad. Der Befehlshaber der Festung ergab sich an den Geisa, nicht aber an den König, welches diesen so sehr verdroß, daß er sich vornahm, ihn aus dem Wege zu räumen. Geisa merkte es, wandte sich an den König von Pohlen, und an den Marggrafen von Mähren, Otto, und trieb den Salomo aus dem Lande 1). Umsonst suchte er bey dem deutschen Kaiser, Heinrich IV. und dem Papste Gregor VII. Hülfe; denn sie waren selbst untereinander in einer heftigen Fehde 2). Vom Papste erhielt er nur ein Trostschreiben, mit welchem ihm nicht geholfen war. Auch Geisa bekam ein höfliches Schreiben vom Papste, in welchem ihn dieser erinnerte, daß das Reich eigentlich dem heiligen Petrus gehöre,

---

1) Gebhardi 2 Th. S. 18.

2) S. 1. Abth.

und suchte durch seine Legaten den Geisa und die Nation zu bereden, das Königreich an den päpstlichen Stuhl abzutreten. Der Kaiser erschien erst, im Jahre 1075 in Hungarn, und mußte aus Mangel an Lebensmitteln, und wegen einreißender Krankheiten das Land wieder verlassen. Im andern Jahre rüstete sich der Kaiser neuerdings zum Kriege, gieng aber, anstatt nach Hungarn, gegen die Sachsen, und ließ den Salomo hülflos. Zu dieser Kränkung kam noch eine andere, nämlich die Erklärung des Papstes, daß Salomo die Krone verwirkt habe, weil er dem Kaiser gehuldigt hatte, und daß Gott die Krone an den Geisa übertragen habe, worauf sie sich dieser aufsetzen ließ. Die Pazinaziten huldigten ihm, und trugen sich an den Salomo von Preßburg, wo er sich aufhielt, zu vertreiben, wurden aber vom Salomo nachdrücklich geschlagen 1). Aus Gewissensunruhe wollte Geisa die Krone wieder dem Salomo abtreten, erlebte aber die Zeit nicht; indem er nach vier Monathen starb 2). Die Stände wählten seinen Bruder Ladislav zum Könige, welcher anfangs diese Ehre ausschlug, doch ließ er sich zuletzt dazu bereden, und um sich zu sichern, gelobte er dem Papste den Gehorsam. Salomo hatte für den Ladislav mehr Neigung, als für den Geisa, und äußerte sich, er wolle ihm das Reich ganz abtreten. Allein er änderte wieder seine Gesinnungen, und strebte dem Ladislav nach dem Leben, weßwegen er ihn zu Visse-

---

1) Gebh. l. cit. S. 24.

2) Er hinterließ zwey Söhne, den Colomann, und Almus, und zwey Töchter, die Sophia, des Herzogs Magnus von Sachsen, und die Pyriska, des griechischen Kaisers Gemahlin. Ursperg in chron.

grad einsperren ließ. Bey Gelegenheit der Heiligsprechung des Königs Stephan kam er wieder in Freyheit. Nun wagte er die letzten Schritte, brachte eine Armee von Kumanern, denen er Siebenbürgen versprach, auf die Beine, und wurde vom Ladislav aufs Haupt geschlagen, worauf er sich an den Fürsten der Kumaner, Tzelga, gegen die Griechen anschloß, und da ihn auch diesesmal das Glück nicht begünstigte, gieng er über die Donau, und verlor sich 1084. in einem Walde, aus welchem er nicht mehr zum Vorscheine kam. Ladislav blieb nun ruhiger Besitzer der Krone, brachte nach dem unbeerbten Tode des K. Demetrius Svinimir, einen Theil Kroatiens an sich, und übergab denselben dem Sohne seines Bruders, Geisa Almus, bekriegte 1091 die Kumaner mit Nachdruck, schlug die Kaiserwürde, die man ihm antrug, aus, war in den Jahren 1094 und 1095 Oberstfeldherr über die brittischen und französischen Kreuzfahrer, und starb 1096, als er sich eben gegen die Böhmen rüstete, mit dem Nachruhme eines der größten hungarischen Könige, und machte sich durch seine Gesetzgebung um die Nation verdient, wie wir weiter unten hören werden.

§. 20.

Des Königs Colomann Thronbesteigung.

Einige Geschichtschreiber geben vor, Colomann sey des Ladislav Sohn aus der Adelhaide gewesen. Herr Canoczy hat aber gründlich erwiesen, daß er des Geisa Sohn gewesen sey 1). Er hielt sich bis zu des

---

1) Diss. de S. Ladislao Fund. episc. Vasadiensis.

Ladislavs Tode in Pohlen auf. Er war ein herzhafter, gelehrter und christlicher Fürst, und hatte bald nach seiner Thronbesteigung große Verdrüßlichkeiten mit den Kreuzfahrern, die allerhand Muthwillen bey ihrem Durchmarsche durch Hungarn trieben. Der erste Haufe unter Anführung des Einsiedlers Peter betrug sich ziemlich gut, der andere, 15000 Mann stark, unter dem Gondachar schweifte schon mehr aus, der dritte bestand aus mehr als 200000 Menschen, welchen Colomann den Durchzug verweigerte, und das letzte Heer unter Godefried von Bouillon betrug sich am sittsamsten. Von seinen Händeln in Dalmatien und Kroatien werden wir anderwärts reden. Die kroatischen Eroberungen veranlaßten einen Bruch zwischen dem Colomann und seinem Bruder Almus, welcher Kroatien, oder ein anderes Lehengut verlangte. Die Brüder ergriffen die Waffen, legten sie aber bald nieder ab, und schloßen Freundschaft. Bald nachher zog er nach Rothreussen, den Bund, welchen die Russen und Kumanen gegen ihn geschlossen hatten, zu zerstöhren. Die Fürstin Lanka, und der Chan Mirkod unterwarfen sich ihm dem Scheine nach, fielen aber über ihn her, als er es am wenigsten vermuthete, und er entrann fast nur durch ein Wunder. Kaum war er aus dieser Gefahr gekommen, als sein herrschsüchtiger Bruder Almus den Kaiser Heinrich, und den Herzog von Pohlen Ladislav wider den Colomann aufwiegelte. Beyde, gleichwie auch Svatopluk von Böheim, ließen sich im Lande nur sehen, und kehreten mit einiger Beute wieder zurück. Almus wurde demnach seinem Schicksale überlassen, und demüthigte sich. Nach vier Jahren empörte er sich neuerdings, Colomann ließ ihn gefangen nehmen, und ihn, wie auch seinen ältesten Sohn Bela blen-

den. Den größten Verdruß verursachte ihm seine zweyte Gemahlin, die russische Prinzessinn Prädislava, welche die Ehe brach, und an ihren Vater nach Rußland zurückgeschickt wurde, wo sie den berühmten Boris oder Borichius gebahr, welchen Colomann nicht für seinen Sohn erkennen wollte, und der die Ursache vieles Blutvergiessens wurde. Von seinen Streitigkeiten mit dem Markgrafen von Oesterreich, Leopold dem Heiligen, haben wir in der österreichischen Geschichte geredet 1), und werden von seinen heilsamen Gesetzen weiter unten reden. Colomann endigte sein Leben 1115, mitten unter den Zurüstungen zu einem Kriege wider die Russen, und hinterließ drey Söhne, den Stephan, Ladislav und aus der Prätislava den Nikolaus. Das Schicksal seiner Tochter Sophia ist unbekannt. Von seinem vorgeblichen Sohne Borichius werden wir gleich reden.

§. 21.

Stephan II. folgt dem Colomann in der Regierung nach.

Während seiner Minderjährigkeit führten die Vornehmsten des Reiches das Staatsruder, welche in Dalmatien gegen den Herzog von Venedig Ordelaphus, 1117, und seinen Nachfolger Dominikus Michael glücklich fochten 2). Mit gleichem Glücke streiften die Hungarn im andern Jahre in Oesterreich

---

1) S. 1. Abth.

2) S. unten Gesch. von Dalmatien.

herum. Leopold hielt sich durch einen Streifzug bey Oedenburg schadlos, und bauete am Kahlenberge ein Schloß gegen die Hungarn 1). Darauf kündigte Stephan dem griechischen Kaiser, Johann Comnenus oder Calo-Johannes den Krieg an, weil er ihm seinen Vetter Almus nicht ausliefern wollte. Den Anfang des Krieges machte Stephan 1123 mit der Zerstörung von Belgrad; allein der Friede wurde bald hergestellet, und Almus blieb bis zum Tode am griechischen Hofe 2). Was sich in Dalmatien um diese Zeit zutrug, wird in der Geschichte dieses Landes erzählet. Durch seine Jugendfehler hatte sich Stephan so sehr entkräftet, daß keine Hoffnung mehr übrigte, einen Leibeserben zu bekommen. Es entstand daher unter den Magnaten ein Streit wegen der Thronfolge. Einige wollten den Saul, des Königs Schwester Sohn, andere einen von den mächtigen Magnaten, Bors oder Jan zum Könige haben, aber der König erklärte sich für den Sohn seines Vetters Almus, Bela, welcher sich seit Colomanns Regierung verborgen hielt. Er war, wie gedacht wurde, mit seinem Vater geblendet worden, wurde itzt zum Mitregenten erklärt, und heirathete die servische Prinzessin Helena, des Obergespanns Urosius Tochter, welche ihm nachher die Last der Regierung tragen half. Stephan überließ sich nun der Liebe der schönen Kumanerinnen, bezeugte dieser Nation große Begünstigungen, und machte dadurch die Eifersucht der Hungarn rege. Stephan starb im Jahre 1131,

---

1) Chron. Zwetel ad h. ann.

2) Pray l. cit. p. 119. 122.

und man sagt von ihm, daß er als Kind glücklicher, als im männlichen Alter regiert habe.

§. 22.

Bela des II. Regierung.

Nach Stephans II. unbeerbtem Tode bestieg Bela II. mit dem Beynamen: der Blinde, des Almus Sohn, den hungarischen Thron, und nahm alsogleich auf Zureden seiner Gemahlin, Helene, an denen die grausamste Rache, die an seiner Blendung Theil hatten. Ueber 60 Personen wurden seiner Rache aufgeopfert. Man zog ihre Güter ein, und verschenkte sie an verschiedene Kirchen. Dadurch machte er sich mehrere ansehnliche Familien abgeneigt, die sich für den Borichius, des Königs Colomann vorgeblichen Sohn erklärten. Dieser nahm den Antrag an, und suchte beym Calo-Johannes, und beym Boleslav in Böhmen, und bey einigen russischen Fürsten um Hülfe an. Bela bat ebenfalls beym Markgrafen in Oesterreich, Albrecht, beym Sobieslav in Böhmen, und Konrad von Znaim um Beystand. Ehe er ins Feld zog, hielt er eine Versammlung, in welcher entschieden werden sollte, ob Borichius wirklich Colomanns Sohn gewesen sey? Die Klügern verneinten es, und einige Unbedachtsame versicherten, des Borichius Mutter sey Unrecht geschehen, als man sie eines Ehebruchs beschuldigte. Diesen trauete nun der König nicht, sondern ließ sie aus dem Wege räumen. Darauf zog er dem Borichius entgegen, und brachte ihn gar bald zum Weichen. Mehreres finden wir von dem Bela in der Geschichte nicht; doch ist

es wahrscheinlich, daß er auch etwas in Dalmatien unternahm. Seinen jüngsten Sohn, Ladislav, erklärte er zum Herzoge in Bosna, welches Land von einem Flusse auch Rama hieß, und sich durch ganz Bosnien bis an den Drino erstreckte. Vermuthlich hat er das Land als Mitgift mit seiner Gemahlin bekommen, man weiß aber nicht, wie er ihre Brüder, Primislav, Beluses und Dessa hatte auf die Seite setzen können 1). Im Jahre 1138 gab er seine einzige Tochter, Sophia, dem Kronprinzen des Kaisers Konrad III. Heinrich dem VI. zur Gemahlin, welche seltene Schicksale erfuhr 2). Bela starb 1140, nachdem er durch neun Jahre regiert hatte, und hinterließ drey Söhne, den Geisa, Stephan, und Ladislav.

§. 23.

Geisa II. besteigt den Thron.

Der älteste, Geisa II. folgte ihm in der Regierung nach, hieß bey den Griechen Jazas, und bey den Deutschen Kantse, und Devia. Das erste, was er that, war, daß er Sachsen, Flanderer, und andere Deutsche ins Land rief, und ihnen 1142 neben den Pazinaziten, oder Bissenern, Wohnplätze anwies 3). Zuerst ließen sich die Deutschen in der Grafschaft Zips, nachher in der Gespannschaft Walpo, zuletzt in Siebenbürgen nieder, wo sie die

---

1) Du Fresne de fam. Dalm. et Slavon. c. 3.

2) 1. Abth.

3) Pray dils. pag. 169.

Stadt Zibin oder Cibicium — Hermannstadt erbauten. Borichius ergriff neuerdings die Waffen, zog den Markgrafen von Oesterreich, Heinrich Jasomirgott, an sich, und dieser schickte den Ratold nach Hungarn, welcher Preßburg eroberte 1). Geisa brachte in Eile 70000 Mann auf die Beine, nahm Preßburg wieder ein, rückte bis zur Leyta, der damaligen Gränze seines Reiches, vor, schlug die Oesterreicher, und drang bis Fischa vor. Im andern Jahre führte der Kaiser seinen Kreuzzug, wie auch der König von Frankreich durch Hungarn nach Jerusalem. Borichius befand sich bey seinem Kriegsheere, ward verrathen, und hatte zu thun nach Konstantinopel zu entkommen. Darauf mischte sich Geisa in die russischen Angelegenheiten, und heurathete des Großfürsten Jojáslaw Enkelin, seines Sohnes Misstislaw Tochter, Euphrosine, und gab seine Tochter Gertraut dem K. von Böheim, Micislaw. Seine andere Tochter Sophia, K. Heinrich des VI. Witwe, konnte er aber nicht bereden, die Einsamkeit zu Admont, wo sie sich seit dem Tode ihres Gemahls aufhielt, zu verlassen 2). Im J. 1151 kriegte er mit abwechslendem Glücke in Rußland, gegen den Großfürsten Wsewolod für den Fürsten von Galiz, oder Haliez Wlodomir, bekam bald darauf mit dem griechischen Kaiser Manuel zu thun, welcher seinen Nebenbuhler, Borichius, unterstützte, und machte 1156 mit ihm Frieden; als Borichius von einem Kumaner ermordet wurde 3). Geisa

---

1) Otto Frising. de Gest. Frid. 1. l. 1. c. 30 et 32.

2) Pray loc. cit. p. 135 et 138.

1) Otto Frising. l. cit. c. 32.

hatte nun einen neuen Feind, seinen Bruder Stephan, welcher sich im Jahre Christi 1158, weil er zu Constantinopel nichts ausrichtete, an den deutschen Kaiser Friedrich I. wandte, und ihn um Sicherheit gegen seinen Bruder bat. Geisa verantwortete sich gründlich, und legte ein Geschenk von 1000 Pfund Silber bey, welches machte, daß der Kaiser kein Urtheil sprach, sondern gegen die Mayländer zog, welchen Feldzug Heinrich von Oesterreich mitmachte, und des Geisa Truppen trugen das Meiste zur Demüthigung der Mayländer bey 1). Nicht lange nachher starb Geisa im J. 1161, und man weiß nicht, ob er, außer dem Stephan, noch zwey Söhne, Almus und Ludwig, hinterlassen habe. Von seinen Töchtern finden wir folgende: Die Gertraud, des Herzogs von Pohlen Mircislav, Helena, des Herzogs von Oesterreich Leopold, die Hulicha, des böhmischen Fürsten Svatopluk, die Elisabeth, Friedrichs von Böheim, und eine Ungenannte, Konrads von Mähren Gemahlin, wie Bonfinius erzählet.

---

1) Radevicius de reb. Frid. I. l. 1. c. 12.

Dritter Abschnitt.

Das Königreich Hungarn unter den letzten Königen dieser Periode. Vom J. 1161 — 1270.

§. 24.

Stephan des III. unruhiger Regierungsanfang. Ladislav, und Stephan IV. sind seine Nebenbuhler.

Gleich nach dem Tode des Geisa eilten die Magnaten seinen Sohn Stephan zu krönen, und erklärten in seinem Nahmen alle Unterthanen auf drey Jahre frey von aller Steuer. Sein Vetter, des Geisa Bruder, Stephan der Aeltere, glaubte ein besseres Recht auf die Krone zu haben, und fand den Kaiser Manuel geneigt, seiner Forderung ein Gewicht zu geben, weil er sein Schwiegersohn war. Er schickte den Alexius Kontostephanos nach Hungarn, die Nation für den Stephan zu gewinnen, und dieser

brachte es dahin, daß Stephans Bruder Ladislav zum Könige erklärt wurde; er starb aber bald nachher, worauf sich Stephan IV. auf den Thron schwang. Die Absicht Manuels war, Hungarn, wenn dieser Stephan unbeerbt sterben sollte, an sich zu bringen, weil seine Tochter, Stephans Gemahlin war 1). Indem Stephan griechische Sitten annahm, machte er sich bey der Nation äußerst verhaßt, und verließ, aus Furcht eines Aufstandes, das Land, worauf Stephan III. wieder ans Staatsruder kam. Sein jüngerer Bruder Bela bekam die griechische Prinzessin Maria Comnena zur Ehe, und wurde, unter dem Beynamen Alexius, zum Thronfolger Manuels bestimmt. Auch dieses mal hatte Manuel seine Absichten, nämlich des Bela Erbland, welches Sirmium, Slavonien und Kroatien gewesen zu seyn scheint 2), mit der Zeit an sein Haus zu bringen, nicht erreicht. Die Hungarn merkten die Absichten, und wollten sie mit den Waffen vernichten, welches den K. Manuel bewog, an die Donau vorzurücken. Stephan IV. begleitete ihn, und hoffte einen beträchtlichen Zulauf, fand sich aber betrogen; und starb im J. 116[illegible] durch die Verrätherey seines Arztes 3). Auf diese Art wurde Stephan III. ruhiger Besitzer der hungarischen

---

1) Cinamus hist. l. 5.

2) P. Pray. l. cit. p. 150.

3) Cinamus, loc. cit. Er hatte des Kaisers Bruders Tochter Comnena zur Gemahlin. Ihr Vater Isaak war älter als Manuel, und hatte sich durch seine ausschweifende Lebensart der Krone unwürdig gemacht.

Krone, und lieferte dem Bela sein Erbland aus. Was sich um diese Zeit in Dalmatien zutrug, werden wir in der Geschichte dieses Landes erzählen, und fügen nur noch dieses hinzu, daß sich Stephan mit der österreichischen Prinzessin, Agnes, trauen ließ, die Heinrichs II. Tochter, und Kaisers Manuel Schwester Tochter gewesen war. Demungeachtet entspann sich ein neuer Krieg in Dalmatien mit den Griechen, welches den Stephan nöthigte, mit dem Herzoge von Venedig, Vitalis Michael, in ein Bündniß zu treten, welches er durch die Vermählung zweyer Prinzessinen aus seinem Geschlechte mit des Herzogs Söhnen zu stärken suchte. Die eine war die Tochter des Archisupans in Servien, Deses, eines Großmutter Bruders des K. Stephan, die andere vermuthlich eine natürliche Tochter seines Oheims, des K. Ladislav II. 1). Manuel erschien wirklich an der Save, erfocht einen Sieg, und kehrte nach Konstantinopel zurück, wo er im Triumphe einzog. In den letzten Tagen seines Lebens bekam er mit Venedig wegen Dalmatien zu thun, gab seine Schwester Helena dem Herzoge Leopold zur Ehe, erhielt von dem sächsischen Herzoge, Heinrich dem Löwen, und seinem Schwiegervater Herzog von Oesterreich, die ins gelobte Land reiseten, einen Besuch zu Mesenburg, und starb zu Gran eines gähen Todes, an welchem sein Bruder Guitard, wegen der verweigerten Reichslehen soll Schuld gewesen seyn 2). Die Agnes begab sich nach Oesterreich,

---

1) Gebhardi loc. cit. 2. B. S. 72. not. n.

2) Arnoldus Lubecensis l. 3. c. 3. Er soll, außer

wo sie bald nachher einen Sohn gebahr, dessen in der Geschichte nicht mehr gedacht wird. Sie heurathete darauf den Hermann von Ortenburg, Herzog von Kärnten, welchem sie die Brüder, Ulrich und Bernard gebahr, wie wir in der Geschichte Kärntens hören werden.

§. 25.

Bela der III. wird Stephans III. Thronfolger.

Stephans Bruder, Guitard, gab klar zu erkennen, daß er an dem Tode seines Bruders Mitschuldiger war; indem er itzt so hitzig nach der Krone strebte. Allein die Nation gab seinem ältern Bruder Bela Gehör, welcher der griechischen Krone sowohl als auch der Heurath mit der griechischen Prinzessin entsagen mußte; weil Manuel selbst einen Sohn, den Alexius, bekam. Zur Entschädigung gab ihm Manuel die Schwester seiner Gemahlin, die Anna von Chatillon, Raymunds von Antiochien Tochter, zur Ehe. Dafür mußte ihm Bela ewigen Gehorsam geloben, und sein Erbland abtreten, wie aus einer Urkunde zu schließen ist, in welcher sich ein griechischer Staatsbediente Herzog von Dalmatien, Kroatien und Slavonien nennet 1). Papst

---

dem Bela und Guitard, noch zwey Brüder, den Geisa und Arpad gehabt haben.

1) dipl. ap. Shier, p. 113. de ann. 1179.

Innocenz III. begünstigte ebenfalls unsern König gegen seinen Bruder Guitard, welchen Bela gefangen bekam, und zu einem ewigen Gefängniße verurtheilte. Er nahm seine Mutter Euphrosine zur Mitregentin an, damit er nicht nöthig hätte, sich vom K. Manuel zu sehr leiten zu lassen. Das erste, was er that, war, daß er die Gerichtsverfassung und die Nationalsittlichkeit verbesserte, und leistete dem Manuel treffliche Dienste gegen die Türken. Als Manuel starb, und Alexius den griechischen Thron bestieg, änderte unser Bela die Gesinnungen gegen den griechischen Hof, brachte einen großen Theil Dalmatiens an die Krone, und fiel sogar in die griechische Bulgarey ein, welches die verwittibte Kaiserinn, Maria, so sehr schmerzte, daß sie vor Verdruß starb, welches Schicksal ihrer Schwester, des Bela Gemahlin, so sehr zu Herzen gieng, daß sie ebenfalls verschied, worauf Bela sein Augenmerk auf Margarethen, des K. von Frankreich Philipp August Tochter, des K. von England, Heinrichs Witwe, richtete, die er nach zwey Jahren zur Gemahlin bekam. Im Jahre 1135 ließ er seinen Sohn Emerich, oder Heinrich zum König krönen, entdeckte glücklich eine Verschwörung, in welche seine Mutter, und sein Bruder Geisa verwickelt waren, und hatte die Freude erlebet, daß der griechische Kaiser Isaak Angelus um seine Tochter Margaretha Maria, und K. Friedrich II. für seinen Sohn, Friedrich von Schwaben, um die Konstantia anhielt. Die erste ward nach acht Jahren getrauet, und die andere verlor ihren Bräutigam vor der Vollziehung der Ehe. Seine Tochter Helena, oder Elise ward an den König von Arragonien, und sein Sohn Emerich mit der arragonischen Prin-

zessin, Konstantia, vermählt. Seinem jüngern Sohne, Andreas, gab er, nach der Vertreibung des Romanus, Galizien als Königthum 1), und so hat die Geschichte keinen Fürsten aufzuweisen, welcher seine Kinder so gut versorgt hätte. Als Andreas mit Hülfe des pohlischen K. Casimir, von dem Wlodimir verdrängt wurde, gab ihm Bela zur Entschädigung die Würde eines Herzogs in Dalmatien und Kroatien 2). Am Ende seiner Tage gelobte Bela mit seiner Gemahlin eine Wahlfahrt nach dem gelobten Lande, und legte einen beträchtlichen Schatz zu diesem Ende auf die Seite. Allein der Tod überfiel ihn 1196, nach andern 1199, und sein Sohn Andreas, welchem er den Schatz vermachte, mußte sein Gelübd erfüllen. Seine Gemahlin starb nach 17 Monaten in Palästina.

§. 26.

Emerich, Bela des III. Sohn, wird auf den Thron erhoben.

Dieser Fürst zeichnete sich schon bey Lebzeiten seines Vaters in der Wallachey, welche noch zur Krone gehörte, durch seine Tapferkeit vorzüglich aus 3), und war ein Prinz von den besten Hoffnun-

---

1) Sieh. unten Geschichte von Galizien und Lodomerien.

2) Sieh. unten Geschichte von Dalmatien.

3) du Fresne c. 2. de reb. gest. in Illyr. sub Reg. Hung. p. 115.

gen. Beym Antritte seiner Regierung bekam er mit seinem Bruder Andreas zu thun, welcher es nicht leiden wollte, daß ihm Emerichs Sohn, Ladislaus in der Thronfolge vorgezogen werden sollte. Andreas ergriff die Waffen, zog den Herzog von Oesterreich, Leopold, an sich, und lieferte Emerichen ein Treffen, in welchem er siegte; aber sein Glück verließ ihn bald wieder; denn er wurde aufs Haupt geschlagen, und flüchtete nach Oesterreich. Emerich folgte ihm auf den Fuß nach, setzte über die Leytha, und breitete Furcht und Schrecken in Oesterreich aus. Bey dieser Gelegenheit bauete Leopold gegen die Einfälle der Hungarn die Neustadt, wie anderwärts gedacht wurde 1). Indem itzt die deutschen Fürsten einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande vorhatten, suchten sie die hungarischen Brüder zu beruhigen, und söhnten sie ganz aus. Allein Andreas regte sich bald wieder, und wurde in Verhaft genommen. Diesesmal spielte Emerich eine List, von welcher man wenige Beyspiele in der Geschichte findet. Er sah nämlich ein, daß des Andreas Macht der seinigen überlegen sey, und nahm im J. 1202, weil er kein Treffen wagen wollte, eine Gerte in die Hand, drang durch die feindlichen Glieder bis zu des Andreas Gezelte, rief laut: „Ich will sehen, ob es einer wagt, seine Hand an königliches Geblüt zu legen.“ Sobald er sich durch die Gefangennehmung des Andreas von dieser Seite Ruhe verschafft hatte, gieng er gegen die Venetianer, wel-

---

1) Siehe erste Abth.

che in Dalmatien ihre Herrschaft auszubreiten suchten, los, so wie wir in der Geschichte dieses Landes hören werden. Sich schadlos zu halten, was er von dieser Seite eingebüsset hatte, nahm er im nämlichen Jahre dem Stephan Magajupani Servien weg, und unterwarf sich einen Theil von Bulgarien, wo sich ein gewisser Johanniza, oder Kalo-Johannes zum Könige aufgeworfen hatte. Er war zur lateinischen Kirche übergetreten, wodurch er den Papst so sehr gewann, daß dieser unsern König beredete, ihn für den König der Bulgarn anzuerkennen 1). Im J. 1203 mischte sich Emerich in die deutschen Angelegenheiten, griff auf Zureden des Papstes den römischen König Philipp an, um den Kaiser Otto IV. zu unterstützen. Ohngeachtet der guten Dienste, welche Emerich dem Papste Innocenz geleistet hatte, erklärte sich dieser für den Stephan Venianus, Fürsten in Servien, gegen den Volkus oder Wksan, welchen Emerich unterstützte. Die hungarischen Könige führten seit geraumer Zeit den Titel als Fürsten von Servien, dennoch legte der Papst gedachtem Stephan diesen Titel bey. Honor III. krönte ihn sogar 1216 unter der folgenden Regierung zum Könige. Um dem Einwurfe, daß er dadurch der hungarischen Landeshoheit zu nahe trete, vorzubeugen, krönte er ihn zum Könige von

---

1) Rainald. ad ann. 1202. Dieser erzählt, Emerich habe dem Johanniza die Bulgarey und Wallachey entrissen, und der Papst demungeachtet den Johanniza durch den Legaten Leo zum Könige krönen lassen, welches den Emerich äußerst verdroß.

Rascien, diesen Namen gab er aber dem Lande Servien stillschweigend. Die letzten Tage des Lebens verwendete Emerich darauf, daß er seinem Sohne Ladislav die Krone versicherte, bestellte seinen Bruder Andreas zum Vormünder desselben, und starb im J 1204 zu Agria. Andreas regierte nun unumschränkt, ließ die verwittibte Königin Konstantia und ihren Sohn Ladislav sehr strenge bewachen, demungeachtet entkam sie, und flüchtete nach Oesterreich, wo sich Herzog Leopold ihrer annahm. Dieser rückte mit einem zahlreichen Kriegsheere nach Hungarn, und kehrte im Laufe des Glückes nach Oesterreich zurück, wo der junge Ladislav gestorben war. Die Krone schickte er nun dem Andreas, und die Konstantia ihrem Bruder zurück, welcher sie nach vier Jahren an den Kaiser Friedrich II. vermählte 1).

§. 27.

K. Andreas II. mit dem Beynamen der Jerusalemitaner, wird Alleinherrscher des Königreichs.

Frühzeitig verlor Andreas die Liebe der Nation, weil er seine Gemahlin Gertraut, des Herzogs von Meran, und Markgrafen von Istrien, Bertholds Tochter, zu sehr herrschen ließ. Sie begünstigte ihre Landesleute, und verschaffte ihren zwey

---

4) S. Gebhardi l. cit. S. 87.

Brüdern die ersten geistlichen Stifter des Reiches. Die Großen beschlossen daher, den siebenjährigen Prinzen Bela, des Andreas Sohn, zu krönen, und selbst das Staatsruder zu führen. Als der König nach Galizien zog, ergriffen die Mißvergnügten die Waffen, und der Obergespann von Varadein, Peter, ermordete die Königin, welchen Mord Andreas gar nicht rächte, sondern ernannte vielmehr einen von den Mitverschwornen, den Ban von Slavonien, Banko, zum Palatin des Reiches, brachte es beym Papste dahin, daß der Bruder der Königin, der Erzbischof von Colocza, ihre geraubten Schätze, die er nach Deutschland mitnahm, wieder ausliefern mußte, worauf der König die Jolantha, der griechischen Kronprinzessin Jolantha von Flandern, und des französischen Prinzen vom Geblüte, Peter von Courteney Tochter, heurathete 1). Der junge Bela war bey der Sache nicht gleichgültig, machte sich mächtige Anhänger, welche aber durch Bedrohung des päpstlichen Bannfluches in der Ruhe erhalten wurden. So wie Bela, machte dem König auch sein anderer Sohn Kolomann große Besorgniß, weil er ihn im Besitze von Galizien und Lodomerien nicht behaupten konnte, obgleich Kolomann mit der pohlnischen Prinzessin Salome, die auf diese Länder Ansprüche hatte, verlobt war. Er mußte dem Mszislav auf drey Jahre die beyden Länder überlassen, und hatte zu thun, sie ihm nach Verlauf dieser Zeit zur Abdankung zu nöthigen, wie wir in der Geschichte von Galizien ausführlicher erzählen

---

1) Shier Reginae Hung. p. 197.

werden. Indessen bekam Kolomann Slavonien, und behielt den Titel eines Königs der Russen 1). Nachdem er seine einheimischen Sachen in Ordnung gebracht hatte, unternahm er unter Begleitung des Herzogs von Oesterreich einen Kreuzzug nach Palästina, stieß, als er daselbst ankam, zu den Königen Johann von Jerusalem, und Hugo von Cypern, eroberte einige Plätze, und kehrte, weil er bey Thabor vom Könige Johann verlassen wurde, und Gift bekam, an welchem er beynahe gestorben wäre, nach Hungarn zurück. Unterwegs verlobte er seinen Kronprinzen Bela mit des Theodor Laskaris von Nicäa Tochter, Maria 2), nahm die Tochter des armenischen Königs Leo, Isabella zur Braut für seinen Sohn Andreas an, und ließ sich von den Großen des Landes im Namen seines Sohnes huldigen. Allein Johann von Brienne, K. von Jerusalem, entriß ihm diese Beute, als er sich die Isabella antrauen ließ 3). Zuletzt gerieth er in die Gefangenschaft des servischen Königs, Johann Acsan, eines Bruders Sohn des obengedachten Johanniza, und machte sich wieder los, indem er ihm seine Tochter,

---

1) Gebhardi S. 91.

2) Zu Konstantinopel hatte man nach Kaisers Heinrich Tode im J. 1216 die Krone dessen Schwester, Jolantha, und ihrem Gemahl, Peter Courtenay, wie auch dem Andreas, als Gemahl der Tochter der erstgedachten Jolantha, angetragen. Aber der Papst begünstigte den Peter, und so fiel diesesmal Andreas durch. Sieh. Shier. p. 209.

3) Pray pag. 216.

Maria, zur Ehe gab 1). Als er in Hungarn ankam, fand er es in der grösten Verwirrung; denn sein Sohn Bela, hatte sich Anhänger gemacht, und kündigte ihm den Gehorsam auf. Der König wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er das merkwürdige Dekret ergehen ließ, welches gleichsam die Grundlage der hungarischen Freyheit, und unter dem Namen Decretum R. Andreae II. in der hungarischen Gesetzsammlung enthalten ist, von welchem wir weiter unten reden werden. Allein auch durch diese Schwächung der königlichen Vorrechte konnte er sich die Ruhe nicht verschaffen, welche ihm sein Sohn Bela neuerdings raubte. Dieser verstieß mit des Vaters Willen und Wissen die griechische Prinzessin, nahm sie aber auf Zureden der Stände, welche die Rache des griechischen Hofes scheueten, wieder zu sich, uud der König trieb ihn sammt seiner Gemahlin aus dem Reiche, wobey ihm die Sachsen in Ertem vorzügliche Dienste thaten, die er fürstlich belohnte, und war der Stifter des heutigen Siebenbürgen 2). Am Ende seiner Regierung begünstigte Andreas gegen das gegebene Dekret die Juden, Bulgaren und Kumaner, und machte sich auch bey dem Papste verhaßt. Die Unruhen nahmen immer mehr zu, so, daß sich einige Große verschworen, den Vater und Sohn zu ermorden, um die Regierung ganz an sich zu ziehen. Dieser grausame Entwurf ward aber auf eine unbekannte Weise vereitelt. Darauf gieng er 1233 gegen den

---

1) Gebhardi S. 93.

2) S. unten Gesch. von Siebenbürgen.

Herzog von Oesterreich, Friedrich II. los, welcher seine Gemahlin, des Thronfolgers Frau Schwester, verstossen hatte. Bey Hösslein an den hungarischen Gränzen verlor er eine Schlacht, und söhnte sich 1234 mit Friederichen wieder aus. Er wohnte sogar mit dem Bela dem Beylager der österreichischen Prinzessin Konstantia mit Heinrichen von Meissen bey, welches in der Stadlau bey Wien gehalten wurde 1). Andreas selbst heurathete in seinem hohen Alter die Beatrix, des Markgrafen von Este, Aldrovandins Tochter, gab seine Tochter Jolantha dem Könige von Arragonien, Jakob, zur Ehe, und starb 1236 mit dem Nachruhme, als zweyter Gesetzgeber der Nation. Mit seiner ersten Gemahlin Gertraut erzeugte er den Bela, Kolomann, und die Elisabeth, auch noch einige andere Kinder, deren Namen die Geschichte nicht nennet. Aus der zweyten Ehe bekam er die Jolantha, Jole, nach dem Surita, Violanta, und aus der Beatrix den Stephan, welcher der Vater Andreas des III., des letzten aus dem arpadischen Königsstamme, wurde, welchen Stephan aus einer Venetianerin erzeugt hatte, wie wir zu seiner Zeit hören werden.

§. 28.

Bela IV. folgt ihm in der Regierung nach. Die Tartarn in Hungarn und Oesterreich.

Sobald Bela den Thron bestiegen hatte, liess

---

1) S. erste Abth.

er die verwittibte Königin, welche schwanger war, sehr enge einsperren, und Niemand, als K. Friedrich der II. konnte sie wieder in Freyheit setzen. Dieser schickte Abgesandte nach Hungarn, eine Steuer von 44 Jahren her einzufordern, und diese entführten die Königin in Mannskleidern 1). Sie gebahr nachher den Stephan, und verlangte für sich und für ihn von Bela einen standesmässigen Unterhalt, welchen ihr Bela versagte. Dadurch, und auch durch das stolze Betragen gegen die Nation, besonders gegen die Günstlinge seines Vaters, machte er sich so sehr verhaßt, daß die Stände Friederichen von Oesterreich die Krone antrugen, und ihm Unterstützung versprachen. Bela fieng die Briefe auf, hintergieng Friederichen, um früher im Lande zu erscheinen, als die Mißvergnügten erschienen, schlug Friederichen aufs Haupt, und nöthigte ihm eine beträchtliche Summe für den Frieden ab 2). Durch die Schmälerung der Rechte des Palatinus, durch das Verboth, sich seiner Person zu nähern, durch Einziehung der Krongüter u. d. gl. machte er sich die Großen noch mehr abgeneigt. Itzt zog sich ein schreckliches Ungewitter über das Königreich; indem sich die Tatarn unter acht Anführern, 500000 Mann stark, dem Königreiche näherten. In kurzer Zeit überschwemmten sie Rußland, Pohlen, und das Land der Kumaner. Der Fürst dieser Nation, Kuthen, gieng nach Hungarn, und ließ sich mit 50000 Familien im Lande nieder. Der König begünstigte

---

1) Alberius ad ann. 1236.

2) S. erste Abth.

diese Ausländer sehr, und auch sie erlaubten sich viele Freyheiten, besonders in Rücksicht der hungarischen Weiber und Töchter. Man glaubte allgemein, die Kumaner haben die Tataren herbeygerufen, und man tödtete bey einem Tumulte ihren König Kuthen zu Ofen, welches machte, daß die Kumaner nachher die Parthey der Tataren ergriffen, und das Reich in das größte Verderben brachten; weil sie dem Feinde die ganze Beschaffenheit des Landes bekannt machten. Nach dem entscheidenden Siege bey Zagywa fielen die Tataren in Hungarn ein, und begiengen Grausamkeiten, worüber sich die Menschheit empöret. Sie schonten weder Geschlecht noch Alter, verzehrten die Leichname erschlagener Hungarn, und verwandelten das Land in eine Einöde. Der König floh zuerst nach Pohlen, nachher durch Oesterreich nach Dalmatien, und wurde in Oesterreich vom Friedrich II. aller seiner Habschaften beraubt, welcher sich dafür entschädigen wollte, was ihm die Hungarn in den vorigen Jahren geschadet hatten. Die Tataren verfolgten ihn nach Dalmatien, konnten ihn aber, weil er sich in Inseln aufhielt, nicht in ihre Gewalt bekommen. Doch verwüsteten sie Kroatien, Dalmatien, Servien, Bosnien, Oesterreich u. s. w., und eroberten, ausser Stuhlweissenburg, Martinsberg und Gran, alle Plätze in Hungarn. Zum Glück für Europa war ihr Oberchan, Zagatai, 1243 gestorben, und sie eilten in ihre Heimath zurück, sich einen neuen Oberchan zu wählen 1). Als Bela nach Hungarn zurück

---

1) Der Bischof Rogerius hat das Elend, welches

kam, fand er es in den verzweifeltsten Umständen; und ob er gleich wußte, daß sich die Kumaner zu den Tataren geschlagen hatten, begünstigte er sie dennoch, und nahm sogar eine Kumanerin, die schöne Elisabeth, seinem Sohne Stephan zur Gemahlin. Er bediente sich der Johanniterritter und der Kumaner gegen den Herzog Friedrich II., theils sich wegen Mißhandlung bey seinem Durchmarsch durch Oesterreich, zu rächen, theils auch die von Friedrich in Hungarn eroberten Ländereyen wieder an die Krone zu bringen. Er fiel in Oesterreich ein, verlor zwar die Schlacht, gewann aber alles; weil Friedrich im Nachsetzen von einem Kumaner getödtet wurde. Was sich nach dessen Tode zutrug, ist anderwärts erzählt worden 1), gleich wie wir in der Geschichte von Steyermark erzählen werden, was sich daselbst mit seinem Sohne, Stephan, ereignete 2). Bela mußte nach der unglücklichen Schlacht bey Marcheck ganz Steyermark an den böhmischen König Ottokar abtreten, und dieser nahm, nachdem er die Margareth von Oesterreich verstossen hatte, des Stephans Schwester Tochter, Kunigunde, gebohrne Prinzessin von Halicz und Machau, im nächsten Jahre zu Wien zur Gemahlin. Da nun Stephan durch den Verlust von Steyer beträchtlich verlohren hatte, verlangte er vom Vater eine

---

die Tataren angerichtet haben, in seinem Carmine miserabili ausführlich beschrieben.

1) S. erste Abth.

2) S. unten Gesch. von Steyerm.

Entschädigung, und weil er sie nicht erhielt, griff er zu den Waffen, und die Stände hatten zu thun, den Bela zu bereden, ihn zum Herzog von Siebenbürgen, Kumanien, des severiner Banats, und der Wallachey westlich der Aluta, zu erklären, um den Bürgerkrieg zu verhüten. Darauf schlug Stephan auch eine Horde der Bulgaren, und nahm den Titel eines Königs von Bulgarien an. Seit dieser Zeit regierte Bela ruhig, und schloß 1270 die Augen zu, mit dem Nachruhme, daß er einer der größten hungarischen Könige gewesen sey 1).

§. 29.

Hungarische Reichsverfassung unter den Königen des ersten Stammes.

König Stephan der I. warf die ganze alte Reichsverfassung um, von welcher oben die Rede war 2), hob den Unterschied der acht Nationen, oder der besondern Staaten hetumogischer Geschlechter, auf. Er theilte alle seine Staaten nach deutscher Art in Gespannschaften, oder Grafschaften ein,

---

2) Man machte ihm diese denkwürdige Grabschrift:

Aspice rem charam, tres cingunt Virginis Aram,
Rex, Dux, Regina, quibus adsint gaudia trina:
Dum licuit, Tua dum viguit Rex Bela potestas,
Fraus latuit, pax firma fuit, regnavit honestas.

1) Erster Absch. §. 13.

von denen, seit Karl des Gr. Zeiten, noch Spuren in Pannonien vorhanden waren. Solcher Gespannschaften gab es 61, nach Andern 65. 1) In jeder Gespannschaft lag ein Hauptschloß — Var — zu welchem die Megye oder der Distrikt gehörte, und jede Megye 2) bestand aus mehreren Parochien — processus. — Jede Gespannschaft hatte einen Grafen oder Obergespann, die von Posory und Temeswar waren die vorzüglichsten; weil sie die Gränzen, der erstere gegen die Oesterreicher und Böhmen, der andere gegen die Wallachen, Moldauer, und Türken bewachen mußten. In einigen Urkunden heißen sie Marchiones; aber diese Urkunden sind verdächtig. Der Obergespann — Fö Ispan — hatte den Ispan — Vicegespann, unter sich, und der König verpflichtete sich, mit ihrer Zuziehung das Recht zu sprechen, und die Beschwerden des Volkes gegen dieses Gericht dem Palatin — Pfalzgrafen, Nandor Ispan — zu überlassen. Dieser trat an die Stelle des Gylas 3), war der Vermittler zwischen dem Könige und dem Volke, der erste Baron, und in Abwesenheit des Königs, der Reichsverweser. Der König setzte ihn nach Belieben ein, und ab, und erst K. Mathias Korvin gab ihm ein stets daurendes Amt. Cinamus nennet schon am Ende des eilften Jahrhunderts den Palatin den nächsten

---

1) Pray Ann. T. I. p. 2.

2) Die Grafschaften hießen auch Commitatus, Var Megye in hungarischer, und Stollize in illyrischer Sprache.

3) s. oben 13. §.

nach dem Könige. Später erhielt er erst einen Vicarius, welcher in den Platz des alten Karchas trat, und im zwölften Jahrhundert den Namen judex curiae regiae bekam, soviel als Reichs- oder Hofrichter. Er trug bey Krönungen das Schwert gleichwie der Palatin die Krone. Der König wählete sich Räthe ohne Unterschied der Religion und der Nation. Unter diesen waren der Kämmerer, oder Schatzmeister — Magister Tavernicorum — welcher die Einnahme und Ausgabe besorgte, der Magister pincernarum, Dapiferorum Agazonum regalium, Janitorum, Cubiculariorum, Curiae regiae u. a. m. Die Reichsbarone machten die Gesellschaft der geheimen Räthe, die Comites den Richterstand, die Milites und Edlen den Kriegsstand aus. Die Reichsstände bestanden aus den Bischöfen, Aebten, hohen Hofbeamten, Grafen, und Rittern. Zuletzt ertheilte man auch den Bauern Sitz und Stimme, welches üble Folgen hatte, wie wir gehört haben. Die niedrige Geistlichkeit, und die weltlichen Freyen machten gleichsam ein Unterhaus aus, dessen Genehmigung zur Gültigkeit der Gesetze gewissermassen nothwendig war. Die Großen und Bischöfe mußten Kriegsdienste thun. Uebrigens hießen alle Staatsbediente Jobagiones, welchen Namen heut zu Tage nur die Lohnknechte und Bauern führen 1). Die königlichen oder gräflichen Knechte waren Halbfreye, und konnten in gewissen Fällen Zeugnisse ablegen. Die eigentlichen Knechte und Mägde waren aber wahre Leibeigene, und durften wider ihre Herrn nicht einmal eine Klage

---

1) Timon imago nov. Ung. p. 28.

führen. Es gab erbeutete, erkaufte, und geborne Leibeigene. Ueberhaupt herrschte in Hungarn ein großer Unterschied der Stände, und Nationen. Es wohnten darin Illyrier, Slaven, Magyaren, Pazinaziten, Kumaner und Lautschen, so, daß man kaum eine Meile weit ohne Dollmetscher reisen konnte.

§. 30.

Die Wohnplätze, Einrichtungen, Kriegswesen, Wissenschaften der Hungarn in diesem Zeitraume.

Die Lautschen sorgten vorzüglich für die Wiederaufbauung der ältern, und für die Gründung neuer Städte. Nach den Berichten aus dem zwölften Jahrhundert bestanden die Städte aus elenden, mit Stroh gedeckten, lehmenen Hütten ohne Fenster, und die Gässen ohne Pflaster. Die berühmteste Stadt war Alba regalis, Stuhlweißenburg — Szekes - Fejer - Var, wo die Könige gewöhnlich residirten, und gekrönt wurden. Der Sitz der Reichsstände war bey Buda — Ofen. — Auf dem Felde Rakos, bey Pest, hielt man die Reichstage. Andere kleinere Städte waren Karnuntum, Flexum, Arrabona, Sikambria, Taurunum und Singidon, Sabaria, Soroga, Prätorium, Serbinum, Mursia, Sirmium, Teutoburgum. Die häuslichen Einrichtungen müssen sehr armselig gewesen seyn; denn die Waffen waren ihr einziger Ruhm, und die Zierde des Hauses. Am Ende dieser Periode wur-

de die Nation weichlich. Der Jüngling entzog sich der Arbeit und den Kriegsübungen, und gieng Schmausereyen nach. Die Männer thaten es nicht besser, baueten sich in schattigen Gehölzen Wohnungen, und genoßen der stillen Ruhe 1). Man fieng auch schon an, auf Verbesserung der Kleidung zu denken, und der Luxus riß nach und nach ein. Jeder freye, wehrhafte Hungar war Soldat. Sobald der König den Krieg beschloß, und das Aufgebot ergehen ließ, mußten ihm alle ohne Widerrede folgen. Von den Landleuten, die in Dörfern wohnten, mußte der neunzehnte Mann mit allen Bedürfnissen versehen im Felde erscheinen. Von den Rittern durfte keiner zu Haus bleiben. Die Ausländer oder Gäste hießen Principes, und umgaben den König in der Schlacht, weil sie in den Waffen geübter waren. Im Treffen erschienen die Hungarn schmutzig und garstig, und hatten schmutzige Waffen, zuletzt ahmten sie den Gästen in der Reinlichkeit nach 2). Die Jazygen, Balistäi oder Philistei genannt, waren die besten Bogenschützen, und Steinschleuderer. König Stephan I. war der erste Beförderer der Künste und Wissenschaften; er hatte Leute von allerley Sprachen an seinem Hofe. Vorzüglich richtete er sein Augenmerk auf Mönche, Priester, und Gelehrte, die er aus Griechenland, Böhmen, Bayern, Oesterreich, Sachsen und Venedig kommen ließ. Durch die Kreuzzüge gewann

---

1) Thom. Archid. hist. Salen. ap. Schwardner III. p. 602.

2) Otto Frising. de Gest. Frid. I. l. 1. c. 30 — 32.

Hungarn vieles; indem sich manche im Lande niederließen, welche Künste und Wissenschaften ausbreiteten 1).

§. 31.

Gesetze und Gerichtsordnung.

Der heilige Stephan gab, wie schon gedacht wurde, dem Reiche eine ganz neue Gestalt, und machte in geistlichen sowohl als weltlichen Sachen weise Verfügungen. König Ladislav machte im J. 1092 ein neues Gesetzbuch bekannt, welches auf dem Reichstage zu Szabolis abgefaßt wurde, ist unter dem Namen Decretum S. Ladislai bekannt, und bestehet aus drey Büchern, deren letztere in monte Sancto zusammen getragen wurden 2). Es betraf die Amtsverrichtungen des Palatin, der Priester, und der Richter. Die Priesterehe war untersagt, es wurden Strafen auf nicht Beobachtung der Fasten, auf Opfer bey gewissen Bäumen bestimmt, den Handelsleuten war verboten, Pferde und Ochsen außer Land zu führen. Auch ward eine Art von Azyl eingeführet; indem die Strafe derer verschoben wurde, die in Kirchen oder bey Bischöfen Schutz suchten. Der König Kolomann hinterließ ebenfalls ein Denkmal seiner Vaterlandsliebe, als er zwischen den Jahren 1096 und 1104 durch den

---

1) Gebhardi loc. cit. 1. B. p. 372. 373.

2) Corpus Jur. Hung. p. 134.

Alberich ein ausführliches Dekret abfassen ließ 1). Es ward in jedem Bisthum ein Obergericht, oder Synod verordnet, welcher zweymal im Jahre gehalten, und dem königlichen Gerichte gleich gehalten werden mußte. Dadurch wurde jedem Hungar der Weg erleichtert, sein Recht zu behaupten. Das Gesetz Bela des III. ist ebenfalls merkwürdig. Er verpflichtete sich und die höhern Prälaten in demselben, keinen Geistlichen ohne Ueberführung eines kanonischen Verbrechens abzusetzen, und die Verwaltung des Vermögens verstorbener Bischöfe keinen weltlichen Mann anzuvertrauen. Die Verlassenschaft der Bischöfe, welche bisher der Kammer zufiel, wurde nur für Arme und die Kirche, und nur im Nothfalle für den König bestimmt. Auch versprach der König keinen Bischof ohne Willen des Papstes abzudanken, oder zu versetzen 2). Das merkwürdigste unter allen ist das große Gesetz des Königs Andreas des II., welches gleichsam die Grundlage der hungarischen Freyheit ist 3). In diesem gab er den Ständen das Recht, dem Könige zu widersprechen, und zu widerstehen, wenn er diesem Dekrete zu nahe treten würde. Es war ein jährlicher Reichstag auf dem St. Stephanstag zu Stuhlweissenburg verordnet, in welchem der König, oder der Palatin vorsitzen sollte. Die Dienstmänner oder

---

1) s. Corpus Juris Hung. pag. 144.

2) Kollar. dipl. jur. patron. Apost. Hung. Reg. pag. 119.

3) Decretum R. Andreae ap. Pray p. 220. et in corpore juris Hung. p. 155.

der Adel, und die Geistlichkeit wurden mit ihren Wohnplätzen für steuerfrey erklärt, und erhielten das Recht, vor nicht gefälltem Urtheile wegen eines Verbrechens nicht eingezogen werden zu können. Ihr Reichsdienst wurde gemildert, und in die Gränzen des Reiches eingeschränkt; denn außer demselben soll sie der König besolden und speisen. Den Oberrichtern der Nation wurden Verhaltungsbefehle ertheilt, und der Palatin zum einzigen Richter des Adels bestimmt. Der König entschied nur über den Hochverrath und Landesfriedensbruch. Grafschaften und hohe Würden sollen nicht erblich seyn, doch soll sie der Sohn oder Bruder eines vor dem Feinde Gebliebenen vom Könige fodern können. Ausländer sollen ohne Zuziehung der Stände keine wichtige Aemter erhalten, die Juden und Ismaeliten von allen Aemtern ausgeschlossen seyn. Die Comites camerarii, Monetarii, Salinarii, und Tributarii wurden zum Adel gerechnet. Außer dem Palatin, und den beyden Hofgrafen des Königs und der Königin soll Niemand zwey Aemter besitzen. Auf diese Art wurden die königlichen Rechte gekränkt, welche bisher so ausgebreitet waren, wie wir gleich hören werden. König Bela IV. änderte die ganze alte Gerichtsverfassung, und führte eine neue ein, welche völlig nach der päpstlichen oder römischen Curialordnung eingerichtet war. Er schloß den Palatin fast von allen Processen aus, und hob die Freyheit, sich dem Könige zu nähern, die bisher jeder Hungar gehabt hatte, auf. Er setzte zu der Schlichtung aller Streitigkeiten einen Kanzler ein, und behielt für sich nur das Erkenntniß über sehr große Verbrechen, oder schwere Streitfragen. Dadurch wuchs die Gewalt der Geistlichen und Gelehrten, wie auch des

päpstlichen Hofes, zu einer sehr großen Höhe, und mit ihrer Vergrößerung nahm auch der Haß gegen den König zu 1).

§. 32.

Vorrechte der hungarischen Könige des ersten Stammes.

So viel ich weiß, giebt es, außer dem Könige in Sicilien 2), keinen christlichen König, welcher in Ansehung der geistlichen Hierarchie mehrere Vorrechte; als der hungarische König ursprünglich gehabt hat. Er hatte das Recht, Bischöfe eigenmächtig zu ernennen, zu versetzen, und abzudanken, sie zu Feldzügen aufzubieten, sie zu versammeln, und in ihren Versammlungen vorzusitzen. Diese und dergleichen Vorrechte stachen der römischen Curie in jenen unseligen Zeiten, da die geistliche und weltliche Macht einander stürzen wollten, sehr in die Augen. Papst Gregor VII. machte die ersten Versuche, die Gerechtsame der hungarischen Könige zu kränken, als er dem Erzbischofe von Gran befahl, die Demüthigung des K. Ladislav zu besorgen. Wie es scheint, erregte dieser Befehl, und der mündliche Auftrag, dessen Inhalt man itzt nicht weiß, eine Unruhe in der Versammlung der Stände; denn zwey Obergespanne, weil sie dem päpstlichen Stuhle nach dem

---

1) Gebhardi loc. cit. 2 Th. S. 100.

2) S. meine Schilderung der Insel Sizilien 1. B.

römischen Ausdrucke getreu blieben, wurden des Landes verwiesen. Diese Unerschrockenheit machte, daß sich Gregor nicht getraute, ihm das Patronatsrecht mit der Strenge, die er gegen den Kaiser Heinrich den IV. gebrauchte, abzusprechen 1). Ladislav unterstützte sogar den pohlnischen Herzog Boleslav gegen den Papst, welcher dessen Unterthanen vom Eide der Treue losgesprochen hatte, weil er einen aufrührischen Bischof hatte ermorden lassen. Ladislav verhalf auch dem pohlischen Prinzen Mjesko zum väterlichen Herzogthum 2). Der Papst Paskal II. versuchte neuerdings die königlichen Rechte zu schmälern, als er verlangte, die hungarischen Bischöfe sollten einen gewissen Eid ablegen, in welchem sie sich verpflichteten, sogar mit ihren Kriegsmännern die Rechte der Kirche, oder des päpstlichen Stuhles zu vertheidigen. Diesen Eid suchte er einem neuernannten Erzbischofe von Colocza mittels der Vorenthaltung des Palliums aufzudringen. Zuletzt gelang es ihm doch, dem Könige Colomann eines seiner Kirchenrechte aus den Händen zu winden, nämlich das Recht der Investitur, oder Uebergebung der geistlichen Gewalt an neuerwählte Prälaten. Doch behielt der König das Recht der Ernennung, Versetzung, Absetzung, Belohnung, Huldigung und Aufbiethung zum persönlichen Kriegsdienste über alle Bischöfe und hohe Prälaten, und blieb dadurch seinen Geistlichen immer noch wichtig. Allein K. Andreas II. begab sich in seinem

---

1) Kollar Hist. jur. Patron. R. Hung. pag. 103.

2) Gebhardi 2 Th. S. 26.

3) Kollar l. cit. p. 112.

großen Gesetze auch dieses Rechtes, indem er versprach, daß er keinen Bischof ohne Genehmigung des Papstes abdanken, oder versetzen wolle 1). In Ansehung der weltlichen Staatsbeamten blieb der König unumschränkter Herr, setzte sogar den Palatin nach Belieben ein und ab, bis später diese Würde auf Lebenlang, und mit Begnehmigung der Stände ertheilt wurde, wie es noch heut zu Tage zu geschehen pflegt.

---

1) S. den vorigen §.

Vierter Abschnitt.

Geschichte von Dalmatien in der fränkischen Periode.

§. 33.

Geographische Uebersicht, und erste Geschichte dieses Landes in diesem Zeitraume.

Wie das Land in der römischen Periode aussah, und welche Schicksale es hatte, ist anderwärts gesagt worden 1). In diesem Zeitraume scheint Dalmatien seine alten Gränzen bis an die Sau, und bis an das Land Zerta behalten, und das heutige Bosnien nebst dem Theile des heutigen Dalmatiens diesseits Scardona in sich gefaßt zu haben. Der östliche Theil des Landes führte lange Zeit noch seinen

1) 1. B. 1. Abth. 7. Abschn. §. 72. fern.

alten Namen Liburnien, vermuthlich als eine abgesonderte Provinz. Nach dem Verfalle der römischen Monarchie hatte Dalmatien mit den übrigen römischen Provinzen einerley Schicksale, und wurde verschiedenen barbarischen Nationen zur Beute. Wenn dem leichtgläubigen Magister 1) zu trauen ist, fielen schon unter dem römischen Kaiser Maximin im Jahr Chr. 548 die Wenden, oder Slaven in Dalmatien ein, welches Land um diese Zeit aus Japydien, Liburnien und dem eigentlichen Dalmatien bestand, und es zerfiel unter den Slaven in die Provinzen Slavonien, Kroatien, und Servien, und dieses letztere in die Distrikte Rama, Rascia und Bosna, wie wir zu seiner Zeit hören werden. Bey den großen Wanderungen der Gothen, Gepieden, Longobarden, Heruler, Hunnen und Avaren hatte Dalmatien vieles gelitten 2). Ob Attila bey seinem italienischen Feldzuge die dalmatischen Städte Trau, Scardona, Sebenico, Zara, Nona, Pola, und Salona zerstört habe, finde ich nicht; und kein gleichzeitiger Geschichtschreiber meldet etwas davon 3). Dieses ist gewiß, daß der Zerstörer des occidentalischen Reiches Odoaker, im Jahr Chr. 476 Dalmatien unter sich gebracht hatte. Auf Anstiften des orientalischen Kaisers Zeno vertrieb ihn der Gothenkönig Theodorich aus dem Lande, und bemächtigte sich desselben. Unter dem Kaiser Justinian trieben die Generale Mundus, und nach ihm Konstantianus die Gothen aus Dalmatien, und unterwarfen es dem orientalischen

---

1) Chronik von Kärnthen 1. Th. S. 354.

2) Procop. de bell. Goth. l. 1.

3) S. Lucius de regn. Dalm. l. 1. c. 7. Col. 2.

Hofe. Im 13ten Jahre des Gothischen Krieges rief der gothische König Totila die Slaven neuerdings ins Land, und brachte es, bis auf einige Seestädte, wieder an seine Nation. Unter dem Kaiser Heraklius kamen wieder einige slavische Horden nach Dalmatien, eroberten die Städte Salona, Scardona, u. a. m. und wurden die herrschende Nation 1), bis Karl der Gr. nach völliger Zerstörung des longobardischen Reiches Pannonien, Istrien, Liburnien und Dalmatien den Franken unterwarf. Ob dieses mit den Waffen, oder freywillig geschah, weiß man nicht, nur so viel erzählet uns Eginhart 2), daß viele von denen, die in Dalmatien noch nicht von den Wenden unterjocht waren, sich freywillig dem Kaiser unterwarfen. Ein gewisser Willerus begab sich mit dem jaderischen Herzog Paulus, und Bischofe Donatus auf dem Reichstage zu Diedenhofen zuerst unter Karls Hoheit. Karl glich sich aber mit dem griechischen Kaiser Nicephorus, 810, in Ansehung Dalmatiens bald wieder aus; denn wir wissen, daß Jadera im Jahr 821 schon wieder griechisch war, und einen kaiserlichen Dux mit einer Flotte hatte. Die Gränzberichtigung muß aber nicht genau genug gewesen seyn; daher entstand ein neuer dalmatischer Gränzstreit, dessen Entscheidung dem friaulischen Herzoge Chadolach aufgetragen ward 3). Dieser brachte drey slavische Volksstämme, die Timozianer, und

---

1) Constant Porphyrog. de adm. Imp. c. 29. — 31. et Lucius loc. cit. c. 9. p. 41. seq.

2) Vit. Carol. M. c. 13. et Eckart de reb. Franc. orient. T. II. p. 40.

3) Lucius loc. cit. p. 85.

Gudustaner am Timoch in Servien, und die Abotritten näher gegen die Donau, an die Franken. Borna war ihr Anführer, half dem Kaiser Ludwig den Rebellen in Niederpannonien Luidewit demüthigen, und war zur Belohnung zum Herzoge in Dalmatien und Slavonien erhoben worden. Nach seinem Tode erhielt sein Enkel Ladasklav diese Würde, Luidewit hingegen wurde aus Dalmatien vertrieben, floh nach Servien, tödtete den Fürsten des Landes, welcher auch einen Theil von Dalmatien besaß, und erhob sich zum Herrn der Stadt. Weil er sich nicht behaupten konnte, begab er sich zum Luidemisel, einem Vetter des Borna in Dalmatien, und ward von ihm erschlagen. Dieses schreckte die andern wendischen Nationen, in Böhmen, die pannonischen Avaren, die Abotritten, Sorben, Wilsen, und die meklenburgischen Abotritten, und sie baten den Kaiser um Gnade. Darauf griff Luitemisel gewaltig um sich; der Herzog von Kärnthen zog gegen ihn, tödtete ihn, vertrieb den Ladasklav, und machte sich den größten Theil von Dalmatien zinsbar.

§. 34.

Dalmatien unter eigenen Beherrschern.

In der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts hatten die griechischen Kaiser noch einige Gewalt in den dalmatischen Seestädten. Allein die Kroaten und narentanischen Wenden setzten ihm so sehr zu, daß sie ihnen den Zins zugestunden, wel-

chen sie bisher nach Konstantinopel bezahlten 1). Die östlichen Städte hatten sich schon einige Zeit vorher von der griechischen Herrschaft losgerissen, und begaben sich in venetianischen Schutz. Unter den Kaisern Karl dem Kahlen, und Arnulph hatten sie schon eigene Beherrscher in der Person des Tirpimir, und Mucimir, welche unter fränkischem Schutze standen; aber in den folgenden Zeiten versuchten die Hungarn, Venetianer und Türken, ihnen die Freyheit zu rauben, welches ihnen nach mancherley Abwechslungen endlich gelang. Murcimir bekam mit seinem Bruder Surigna zu thun, besiegte ihn, und bedrückte die Dalmatier so sehr, daß sie sich dem Doge Peter Urseolus unterwarfen, welcher den Titel, Herzog von Dalmatien, annahm. Die Griechen mußten dazu stille schweigen, weil sie mit den Bulgaren und Saracenen zu thun hatten; doch müssen sie noch Besitzungen in Dalmatien gehabt haben, weil wir unter den Kaisern, Roman und Michael, einen gewissen Gregor, als kaiserlichen Statthalter des Landes finden. Die Dalmatier müssen sich von Venedig entweder losgerissen haben, oder sie haben einige Ländereyen stets in der Unabhängigkeit erhalten; weil zu den Zeiten des hungarischen Königes Ladislav I. Zwoinimir, Svoinimir, oder Demetrius in Dalmatien herrschte, welcher des Ladislavs Schwester zur Ehe hatte. Bey seinem unbeerbten Tode vermachte er ihr das Land, und diese brachte es durch Testament an die hungarische Krone. Ladislav hatte den Prinzen Almus zum Könige dieses Landes verordnet; allein Petrus, ein Fürst aus dem kroatischen regie-

1) Constant. de admin. Imp. c. 29.

renden Hause verdrängte ihn, und warf sich zum Könige auf. Der König Colomann erlegte ihn, unterwarf sich die noch übrigen Kroaten in Dalmatien, und erhielt zu Zara vecchia die Krone des kleinen Reiches 1). Die Stadt Jadera ergab sich im Jahre 1105, und nach drey Jahren auch Trau. Der König bestätigte die alten Freyheiten des Landes, und ertheilte der Geistlichkeit die hungarischen Vorrechte 2).

§. 35.

Dalmatien unter hungarischer Hoheit.

Die Eroberung des dalmatischen Kroatiens verursachte im Jahr Chr. 1108 einen einheimischen Krieg; denn Almus, welcher unter der vorigen Regierung das Land verwaltete, verlangte von dem Könige eine Entschädigung, griff, weil er nichts ausrichtete, zu den Waffen, und als die Brüder bey Varkun an der Theyß eine Schlacht zu liefern gedachten, wurden sie plötzlich Freunde. Was Almus ferners mit dem K. Colomann unternahm, ist in der hungarischen Geschichte erzählet worden 3). Während der Minderjährigkeit K. Stephan des II. wollten sich die Hungarn mit Zuthun des Erzbischofs der festen Stadt Spalatro bemächtigen, daher riefen die Bürger der Stadt die Venetianer zu Hülfe, und es kostete der venetianischen Flotte des Herzogs Ordelaphus

---

1) Lucius l. cit. p. 180.

2) Pray ann. p. 99.

3) S. oben 2. Absch. §. 20.

nicht viele Mühe, die Hungarn aus den dalmatischen Seestädten zu vertreiben. Im andern Jahre unterwarfen sie sich auch Jadera, zerstörten die Festungen Sebenico, Spalatro und Trau, und erkannten die venetianische Schutzherrschaft 1). Im nämlichen Jahre erschienen die Hungarn bey Zara, erschlugen den Ordelaphus Falieri, und weil sie sonst nichts ausrichten konnten, giengen sie durch Oesterreich, welches sie plünderten, nach Hungarn zurück. Während des dritten Kreuzzuges schnappten die Hungarn den Venetianern einige Plätze weg, welche ihnen aber der Doge Dominikus Michael bald wieder entriß 2). Was sich seit dieser Zeit in Dalmatien zutrug, finde ich nicht, nur so viel weiß ich, daß unter dem Könige Bela II. das Land bald dieser bald jener Nation zu Theil wurde. Unter dem Könige Stephan III. beschloß der griechische Kaiser Manuel das hungarische Reich zu zerstücken, fiel in Sirmien ein, und beorderte den Johann Dukas nach Dalmatien, welcher Trau, Sebenico, die Kazikier mit ihrer Stadt Spalatro, und überhaupt sieben und fünfzig dalmatisch-kroatische Städte der Herrschaft seines Kaisers unterwarf. Stephan verband sich zu dieser Zeit mit Agnesen, Heinrichs von Oesterreich Tochter, und einer Schwester Tochter des Kaisers Manuel, und verschaffte sich auf diese Art den Frieden 3). Allein dieser dauerte nur bis zum Frühjahre, als sich Stephan mit dem Doge Vitalis

---

1) Dandalus Ann. ad ann. 1116.

2) Pray loc. cit. p. 121.

3) Cinamus p. 285.

Michael verband, und seinen Söhnen zwey Prinzessinnen aus seinem Hause zur Ehe gab. Eine war seines Großmutter Bruders Tochter, die andere eine natürliche Tochter Ladislavs II. 1). Mit Hülfe des Vitalis eroberte Stephan Sebenico und Chalupe. Bald darauf empörte sich Zara gegen die Venetianer, weil Vitalis seinen Bischof dem Patriarchen von Grado unterworfen hatte. Die Hungarn nahmen sich der Stadt an, diese begab sich in den Schutz der Griechen, und vertrieb den venetianischen Aufseher, Dominikus Mauroceno. Erst im dritten Jahre gelang es dem Vitalis Zara zu zerstören. Stephan konnte diese Unbild nicht rächen, weil er bald nachher starb.

§. 36.

Dalmatien unter venetianischer und hungarischer Hoheit.

Als Bela III. 1173 den hungarischen Thron bestieg, mußte er zusehen, daß die Venetianer dem Kaiser Manuel, seinem Schwiegervater, Spalatro, Ragusa und Sebenico entzogen, und durfte aus Achtung gegen seinen Wohlthäter keinen Versuch machen, die übrigen griechischen Plätze wieder an die Krone zu bringen. Nach Manuels Tode, unter dem Kaiser Alexius, änderte er seine Gesinnungen,

---

1) Gebhardi loc. cit. S. 72. not. u.

und nahm den größten Theil der griechischen Dalmaten als alte Unterthanen auf. Zara selbst fiel von Venedig ab, und unterwarf sich ihm. Die Bürger zu Trau waren schwächer, oder wankelmüthiger, als ihre Nachbarn zu Zara; denn sie kehrten im nächsten Jahre wieder zu den Venetianern zurück 1). Mit Anfang des dreyzehnten Jahrhund. fanden die Venetianer wieder Mittel, sich die meisten dalmatischen Plätze zu unterwerfen, wozu ihnen der französische General Simon von Montfort verhülflich war. Gelegenheit dazu gaben die Streitigkeiten zwischen den hungarischen Prinzen, Emerich und Andreas 2). Vitalis Dandalus wurde von der Republik zum Statthalter aufgestellt. Andreas erhielt zwar den Titel eines Herzogs von Kroatien und Dalmatien; er war aber nur ein Titelherzog, und Emerich sein Mitregent. Dieser beschloß, als er auf den Thron kam, sich zum wirklichen Herrn des Landes zu machen. Durch Ertheilung verschiedener Freyheiten zog er Spalatro, Trau und Sebenico an sich, und gewann die Nation so lieb, daß sie ihn freywillig nach Palestina begleitet, wenn ihn der Tod an diesem Kreuzzuge nicht verhindert hätte. Unter dem K. Andreas II. erkannten die meisten Plätze die hungarische Hoheit. Spalatro war der Sammelplatz der hungarischen Kreuzfahrer, woher sie mit venetianisch- und päpstlichen Schiffen nach Syrien gebracht wurden. Dandalus träumet, bey dieser Gelegenheit habe Andreas Jadera auf

---

1) Gebhardi S. 76.

2) Dandalus ad ann. 1178.

immer an die Republik abgetreten, welches durch keine Urkunde erwiesen werden kann. Der Papst Honorius selbst bezeuget in einem Briefe an den Erzbischof von Colocsa, der König habe, ohne Einwilligung der Stände, die Stadt niemals verschenken können, und wenn er es gethan, so erkläre er hiemit die Schenkung für null und nichtig 1). Während der Abwesenheit des K. Andreas plünderten die Bewohner von Centina unter Anführung des Malduchus die dalmatischen Küsten, worüber sich der Papst bitter beklagte, und schickte den Acontius mit einer Flotte nach Dalmatien, welcher die Seeräuber zerstreute. Durch den Einfall der Tataren im J. 1241 hatte das Land vieles gelitten. Bela IV. hatte sich nach der unglücklichen Schlacht am Zagywa, vor Pest und Großwardein, dahin geflüchtet, und der Anführer der Tatarn, Kayuck, war ihm auf dem Fuße nachgefolgt. Bela verbarg sich in den Seestädten, in denen er sich bis zum Abzuge der Tatarn aus Europa aufhielt 2). Er stellte einen gewissen Dionysius zum Statthalter, oder Bann, auf, welcher beständig mit den Venetianern zu thun hatte, bis 1243 der Friede geschlossen wurde, vermöge dessen Jadera auf immer an die Republik kam 3). Im folgenden Jahre fielen die Bewohner von Trau, und Spalatro einander feindlich an, und Dionysius hatte zu thun, sie auszusöhnen. Im Jahr 1245 erneuerten die beyden

---

1) ap. Cicon. l. 2. compil. Decret. Tut. 15. c. 3.

2) S. oben dritter Absch. §. 28.

3) Pray p. 276.

Städte wieder die Feindseligkeiten, welche der Bann von Slavonien, Stephan, glücklich beylegte. 1254 beehrte der König das Land mit seiner Gegenwart, begab sich von hier nach Zenk, schenkte die Stadt mit ihrem Gebiete denen Grafen von Begla, weil sie sich gegen die Tataren vorzüglich ausgezeichnet hatten, und ernannte 1265 seinen Sohn, Bela, zum Statthalter in Dalmatien und Kroatien. Die Königin Maria begleitete ihn dahin, und hatte den Verdruß, daß ihre Hausleute von einigen Spalatanfern mißhandelt wurden. Sie wollte die Unbild rächen, begnügte sich aber mit 12 Knaben aus den ersten Häusern, welche man als Geißel nach Hungarn schickte. Was sich unter den folgenden Königen in Dalmatien zutrug, werden wir im dritten Bande erzählen.

§. 37.

Uebersicht der bürgerlichen Verfassung des Landes im ältesten, und mittlern Zeitalter.

In den ältesten Zeiten war, gleich wie in ganz Europa, die celtische Staatsverfassung in Dalmatien eingeführt, welche nachher durch die Römer verändert wurde, die dem Lande ihre Gesetze aufdrangen. Unter diesen lebten die Dalmaten bis gegen das Ende der römischen Republik, als sie unter die Herrschaft der Gothen kamen. Theoderich bestellte in seinen illyrischen, oder dalmatischen Provinzen, nach römischer Weise, Principes, Comites

sakrarum Largitionum, und Defensores; nach gothischem Gebrauche aber Comites, Sajones, und Millenarios. In den Rescripten des Cassiodorus findet sich ein Vir consularis Dalmatiae — V. 24. — ein Comes Dalmatiarum und Suaviae — IX. 8. — ein Princeps Dalmatiarum — VIII. 24. — aber nirgends ein Dux Dalmatiae, weil das Land mitten im Reiche lag, und niemals ein Ducatus gewesen war. Der Princeps Dalmatiarum war der oberste Richter in Civil- und Criminalsachen, auch Polizeyaufseher. Wenn um diese Zeit die drey großen illyrischen Gerichtshöfe noch bestanden, so war dieser Princeps ohne Zweifel der Präfes derselben. Die Comites sprachen nur in Streitigkeiten zwischen den Eingebornen und Ausländern das Recht, außer wenn die Partheyen aus Gothen und Römern zugleich bestanden, in welchem Falle sie aber einen römischen Rechtsgelehrten zu Rathe ziehen mußten. Sie waren in Kriegssachen die ersten Beamten; in Civilsachen aber standen sie unter dem Vicarius Principis. Die Defensores mußten für Polizey und den Handel sorgen, und die Landeigenthümer — Provinciales und Capillatos — vor den Bedrückungen der Hebungsbeamten schützen. Aus dem Cassiodorus 1) ersieht man auch, daß ein römischer Judex jährlich das Land bereisete, woraus man schließt, daß unter der gothischen Herrschaft die zurückgebliebenen Römer nach römischen Gesetzen lebten. Die Steuer und Kronabgaben wurden anfangs nur von den ärmern Landeigenthü-

---

a) Var. IX. 8. V. 14 et 15.

mern bezahlt; Theodorich ließ sie nach dem Vermögen, und Erträgnisse einrichten. Die Gothen, wie es scheint, waren steuerfrey, außer, wenn sie mit Römerinnen Landgüter erheurathet hatten. Vermuthlich genoßen sie diese Wohlthat; weil sie Kriegsdienste thaten. Sie standen unter den Thiuphaden. Eine besondere Gattung von Bedienten waren die Sajones, von denen sich mehrere in einer Stadt, oder bey dem höhern Adel aufhielten. An sie wurden die königlichen Kabinetsbefehle zur geschwindesten Vollstreckung gerichtet 1). Unter den Slaven stand das Land unter mehreren Supannen, denen der Obersuppan vorstand; jede Suppanie hatte etwas besonderes in der innern Einrichtung, welches machte, daß das Land nie einerley Verfassung hatte. Ueberhaupt herrschte seit uralten Zeiten der sonderbare Gebrauch, daß die Grundstücke alle acht Jahre dem gemeinen Wesen heimfielen, und neuerdings unter die Landeigenthümer vertheilt wurden, wobey die Landkultur verlor, wie es einleuchtend ist. Unter den Franken wurde das Land durch Herzoge, unter den griechischen Kaisern durch Strategeten und Hauptleute, unter den Venetianern durch den Potestad, und unter den hungarischen Königen durch die Statthalter, und Herzoge, wenn es Prinzen vom Geblüt waren, regiert. Das Sonderbarste scheint dieses zu seyn, daß unter den hungarischen Königen die Nation unter eigenen Gesetzen lebte 2), und mehrere Freyheiten, als vom K. Ko-

---

1) s. Gebhardi erster Th. S. 221. fern.

2) Die Sammlung dieser Gesetze nannte man Ka-

lomann 1151; vom Geisa II. 1197; vom K. Emerich u. a. m. erhielt Eine jede Gemeinde hatte unter dem ersten königlichen Stamme einen eigenen Richter, den sie sich wählte, und welcher mit dem Statthalter gemeinschaftlich das Recht sprach. K. Ludwig schlug in spätern Zeiten den Freyheiten des Landes eine tiefe Wunde, als er die Abgaben, welche man das Dreyßigstel nannte, erhöhte, und ein königliches Apellationsgericht errichtete, wie auch verordnete, daß ein dalmatischer Bürger auch außer Landes gerichtet werden könne. Er errichtete Salzmagazine, und kränkte die Nation sehr, welchem Beyspiele auch sein Nachfolger Siegmund folgte. Man muß erstaunen, daß dergleichen Neuerungen bey einer kriegerischen Nation, wie die Dalmaten seit jeher gewesen waren, keine Folgen nach sich zogen.

§. 38.

Kriegswesen, Kleidung und Lebensart der Dalmaten.

Diese Nation war seit jeher kriegerisch, und that Wunder der Tapferkeit, als sich die Römer im Lande sehen ließen. Die Helden Bato und Pines scheinen aus dieser Nation gewesen zu seyn. Die Römer steckten sie häufig, besonders bey der

---

pitulare, und die Weise, Gesetze zu geben und sammeln, Chronikon.

Reiterey, unter ihre Kriegsfahnen. Es gab fast keine römische Provinz, wo sich nicht dalmatische Reiter befanden. Mark Antonin sagte öffentlich, er habe dalmatische Räuber zu tapfern Kriegern gebildet. Die Römer errichteten im Lande mehrere militärische Pflanzschulen, welche den Kaiser Klaudius, Diokletian u. a. m. dem römischen Reiche lieferten. In der Kleidung unterschied sich diese Nation von andern merklich. Man trug Röcke von verschiedenen Farben, zuweilen mit Silber und Gold durchwebt, mit weiten Aermeln, die bis auf die Hand reichten; sie hießen, nach Isidors Berichten, die Dalmatiken, deren man sich bey dem katholischen Gottesdienste noch bedient. Der Gebrauch dieser Röcke ist so alt, daß Papst Eutichianus um das J. Chr. 283 verordnete, keinen Martyrer ohne die Dalmatik zu beerdigen. Sonst waren die Einrichtungen des Hauses armselig, und die Lebensart ganz einfach, und kriegerisch. Die Männer trieben meistens die Seeränberey oder den Handel, und überließen die Pflege des Landes den Weibern, wie es noch heut zu Tage die Kroaten und Illyrier zu thun pflegen.

§. 39.

Das Christenthum wird frühzeitig im Lande herrschend.

Der heilige Paulus kam zu den eigentlichen Illyriern, und Dalmatiern; auch Markus und Titus sollen das Evangelium in Dalmatien gepredigt

haben. Nachher kam Domninus, ein Schüler des heiligen Petrus, ins Land, welcher unter dem K. Maximinian den Martertod litt. Nach der Verfolgung der Christen bekam Salona einen Bischof, und wir wissen, daß Kaiser Leo I. den Glycerius zum Bischofe daselbst weihen ließ. Am Ende des fünften Jahrhunderts breitete sich die Irrlehre des Pelagius im Lande aus. Vitalis und Maximus waren gottlose Bischöfe, welche böse Beyspiele gaben. Die Fürsten Suilad, Selimir und Radimir verfolgten die Christen grausam. Svinimir behandelte sie menschlicher. Unter ihm predigte Konstantin von Thessalonich das Evangelium, übersetzte die heilige Schrift in die Landessprache, und Cyrillus und Methodius führten das gottseliae Werk aus, welches er angefangen hatte. Von dem ersten ist die cyrillische Schrift, welche in Rußland noch üblich ist, und sich von der glagolitischen unterscheidet, deren sich die Wenden in Kärnten und Krain noch heut zu Tage bedienen. Svatopelek, Svinemirs Enkel, und Budimirs Sohn, machte das Christenthum zur herrschenden Religion des Landes; errichtete zwey Bisthümer, zu Solona und Dioklea, und unterwarf dem erstern die Bisthümer Spalatro, Trau, Scardona, Zara, Nona, Arbe, Absarus, Veglia, Ragusa;

---

1) 2. Tim. 4. ad Rom. 15 et 19. Von diesem Lande ist es merkwürdig, daß die ältesten Uebersetzer der Bibel, ins Latein und Deutsche, Hieronymus und Ulfilas aus diesem Lande gebürtig waren.

und Cnin; dem andern Antivâri, Budua, Ekatarum, Dulcigno, Suancium, Skodra, Drivaſto, Pólleto, Serbien, Bosnien, Trebigna, und Zachulmien. Außer den Chriſten gab es unter den erſten hungariſchen Königen auch heimliche Heiden. Vom König Bela I. wiſſen wir, daß er ſie vertrieb, weil ſie den Götzendienſt einzuführen, und die chriſtliche Geiſtlichkeit auszurotten verlangten 1).

---

1) S. oben hung. Geſch. 2. Abſch. §. 19.

Fünfter Abschnitt.

Geschichte von Kroatien und Slavonien im fränkischen Zeitraume.

§. 40.

Aelteste Geschichte des Landes.

Zunächst an Dalmatien liegt das Königreich Kroatien, und es fodert die Ordnung daß wir hier die Geschichte desselben beschreiben. Das heutige Kroatien mit dem hungarischen Uferlande machte vor Zeiten Liburnien aus, welches bey den Alten, z. B. beym Scilax von Caryanda, Justinus u. a. m., so oft vorkömmt. Die Liburner erscheinen bald nach Trojens Zerstörung, als eine Handelsnation. Des Diomedes Unterthanen kamen, nach seiner Ermordung, aus Apulien an die Ufer des adriatischen Meeres, und sollen am Triester Meerbusen eine

Stadt erbauet haben. Bald stiegen sieben große Städte empor, und die tunische Stadt Adria soll dem Meere, an welchem sie wohnten, den Namen das adriatische gegeben haben, gleichwie eine Art von Galeeren, welche sehr leicht und geschwind zu bewegen waren, von dieser Nation naves liburnicae hießen 1). Frühzeitig wurden die Liburner und Istrier, so zu reden, eine und eben dieselbe Nation, gegen welche der Konsul M. Claudius eine neue Pflanzstadt, Aquileja, anlegen mußte. Ihre beste Festung war Nesartus, oder Nesactium am Arsias, wo ihr Fürst Aepulo residirte. Claudius Pulcher eroberte die Stadt mit allen Schätzen des Landes, und unterwarf die Nation den Römern. Allein sie setzte sich wieder in Freyheit, bis sie Sempronius Tuditanus im J. Chr. 624 wieder unterjochte. Nachher schlugen die Liburner binnen 20 Jahren zwey römische Kriegsheere, und eroberten Trieste. Julius Cäsar rächte diese Schmach, und Oct. Augustus verwandelte das Land mit Japydien in eine römische Provinz 2). August legte Japydien und Istrien zu Liburnien, nannte den Strand zwischen Italien und Macedonien, Illyrien, und theilte ihn in Liburnien und Dalmatien. Diesem vergrößerten Liburnien bestimmte er die Flüsse Titius, die Save, Kulp und Arsia in Istrien zu Gränzen. Die Städte des Landes waren zu dieser Zeit Parenzo, Aegida — jetzt Capo d' Istria —

---

1) S. Lucius de regn. Dalm. et Croat. lib. 1. c. 5. et Appian. de bell. Illyr.

2) S. 1. B. 1. Abth.

Pola — nachher Pietas Julia, — Alvona, Flanona, Tersatica — Tersat bey Fiume, — Nona, Jadera — Zara, — und Skardona. Diese war die beste Handelstadt, und Liburna die berühmteste, weil sie dem Lande den Namen gab. Die benachbarten Völker waren die Ardiäer, Autariaten, Parthiner, Attintaner, Apolloniaten, Triballiers 1), welche in den ältern Zeiten überhaupt Illyrier genannt wurden. Unter den Römern gegen das Ende der Republik hatte der östliche Theil des heutigen Dalmatiens noch seinen alten Namen Liburnien, vermuthlich als eine abgesonderte Provinz, gehörte aber zu dem großen Illyrikum. Nach dem Verfalle der römischen Republik kam Liburnien unter die Gothen, Longobarden, Heruler, und Gepiden, und behielt den vorigen Namen, wie auch die alte Gestalt. K. Justinian brachte das Land unter griechische Hoheit; nachher überschwemmten es die Avaren, welche sich mit den alten Einwohnern vermischten 2). Im siebenzehnten Jahre der Regierung des K. Mauritius kamen die Slaven ins Land, welche frühzeitig die herrschende Nation wurden 3). Konstant. Porphyr. nennet sie Chrobaten, oder Hruaten 4), welche aus Babigaria, das ist, von den karpatischen, sonst bebischen Gebirgen herkamen 5). Sie hießen vorher Belochrobaten, — Beli Hruati —

---

1) Lucius loc. cit. l. 1, c. 2 et 3.

2) Procop. l. cit.

3) Greg. P. ap. Blandin. l. 8.

4) l. cit. c. 30.

5) id. c. 31.

weiße Chrobaten, zum Unterschiede derer, welche zwischen Durazzo und Trebigna wohnten, die man die rothen Chrobaten nannte. Der Fluß Centina trennte sie von einander. Konstantin giebt die besten Nachrichten von ihnen, als er erzählet, die Belochrobaten wären aus dem heutigen Pohlen unter Anführung der fünf Brüder, Clycas, Lobelus, Cosenzes, Muchlo, und Chrobatus, mit ihren Schwestern Tuga und Buga über Kärnten und Krain in das heutige Kroatien gekommen, woraus sie die Avaren vertrieben 1). Ob diese Belochrobaten von den Slaven unterschieden sind, welche Kärnten, Krain, und Steyermark später sollen bezogen haben, läßt sich nicht errathen. Die Mundart verräth zwar die Verschiedenheit der Volksstämme, doch ist die Sprache eine und eben dieselbe, und mag sich nur nach den benachbarten Provinzen verändert haben. Man glaubt, Krain und Steyermark sey von den Serben, oder Sorblern bevölkert worden, welche aus dem asiatischen Sarmatien herkamen, unter dem K. Heraklius die Einöden von Thessalonich zum Wohnsitze bekamen, die Stadt Serviza erbaueten, und der Provinz Mösia prima den Namen Servien gaben. Soviel weiß ich aus Erfahrung, daß die krainerische und windische Sprache mit der servisch, und bosnischen mehr Aehnlichkeit, als mit der kroatischen habe. Aus sichern Nachrichten schließt man, daß die Chrobaten um das Jahr Chr. 638 schon unter fränkischer Hoheit standen, machten sich aber wegen der Bedrückun-

---

1) id. ibid.

der Statthalter wieder frey, und lebten unter dem Schutze der Griechen, bis sie sich im achten Jahrhundert Karl dem Großen unterwarfen. Karl schloß mit den Griechen ein Bündniß; allein die Gränzen zwischen den griechischen und fränkischen Slaven waren nicht genau bestimmt, und mußten später berichtiget werden 1).

§. 41.

Kroatien unter eigenen Beherrschern.

Unter Karl des Gr. Nachfolgern wurden die Kroaten des fränkischen Joches müde, und schüttelten es, nachdem sie den fränkischen Feldherrn, Cotzilin, aufgerieben hätten, von sich ab 2). Später unter K. Karl dem Kahlen, machten sie sich unter ihrem tapfern Anführer Braxelav von jeder fremden Macht frey. Dieses scheint das goldene Alter der Nation gewesen zu seyn. Um diese Zeit sollen Czechus und Lechus über die Donau gegangen, und einer die heutigen Böhmen, der andere die Pohlen gegründet haben. Ueber die Folgreihe der kroatischen Könige kommen Konstantin Porphyr. und der Erzpriester von Spalatro, Thomas, nicht übereins, und werfen alles untereinander, ohne anzugeben, ob die Fürsten, von denen sie schreiben,

---

1) Laz. de migr. Gent. Eghinh. Annal und Gebhardi 1. B. S. 306 und 307.

2) Sigon. ad ann. 800.

Herzoge oder Könige gewesen sind. Ich habe mich der Schriften des Lucius bedient, und aus dreyen eine kurze Geschichte der kroatischen Beherrscher entworfen. Konstantin nennet den ersten Herzog des Landes Porga oder Poricus 1), unter welchem das Land noch in eilf Supanneyen getheilt war. Seines nächsten Nachfolgers gedenken die fränkischen Jahrbücher von den Jahren 815 und 821; dessen Nachfolger im J. 838 Mislav gewesen war. Der Erzpriester nennet ihn Tamislav. Dieser soll des venetianischen Herzogs, Peter Gradenigo, Zeitgenoß gewesen seyn. Mieslavs Nachfolger im J. Ch. 838 war Tirpimir, unter welchem das Land zerstückelt wurde, welches wir daraus schließen; weil in der Geschichte dieser Zeit die Namen der Herzoge Unuslav, Diodur, Demagoy, Inici, Mucimir, und Miroslav vorkommen. Tirpimirs Sohn, Cresimir I. folgte ihm in der Regierung nach, und regierte vom Jahre 994 bis 1000. Er nennet sich selbst König von Kroatien, und man weiß nicht, auf welche Art er zu dieser Würde gekommen sey. Er war ein Zeitgenoß der griechischen Kaiser, Basilius, und Konstantin, und stand unter ihrem Schutze. Cresimirs Nachfolger war Dircislav im J. 1004, und wurde im nämlichen Jahre von einem gewissen Priwinna ermordet, worauf er sich auf den kroatischen Thron schwang. Daß das Land um diese Zeit unter griechischer Hoheit stand, schließen

---

1) l. cit. c. 30 et 31.

2) S. dipl. chon. S. Crysog. Jadrens, ap. Lucium l. cit. l. 2. c. 8. p. 75.

wir daraus, weil man in Kroatien und Dalmatien noch immer nach den Regierungsjahren der griechischen Kaiser zählete 1), welche von Zeit zu Zeit ihre Strategeten ins Land schickten, woraus zu folgen scheint, daß Priwinna nur ein Lehensmann der Griechen gewesen sey. Nach dem Priwinna finden wir im Verzeichniße der kroatischen Fürsten den Godemir, und nach diesem im J. 1052 Cresimir den II., welcher seinen Sohn Stephan zum Nachfolger bekam. Dessen nächster Nachfolger war Cresimir III., der sich zuerst König von Kroatien und Dalmatien unterschrieb. In welchem Jahre er die Regierung antrat, und wann er auch Dalmatien erhalten habe, finde ich nicht. Er herrschte in jenen unglücklichen Zeiten, von denen Baronius schreibt 2). Seines Nachfolgers, des Königs Slavizo wird wenig gedacht, hingegen ist Demetrius Svinimir in der Geschichte bekannt, welcher 1075 den kroatischen Thron bestieg. Auch weiß man nicht, ob er Cresimir des III. Sohn oder Enkel gewesen sey. Der hungarische König, Ladislav I., unternahm, im J. Chr. 1077, aus unbekannter Veranlassung, einen Feldzug gegen ihn, und der griechische Kaiser, sein Schutzherr, mußte dazu stille schweigen, weil er mit dem Herzog von Durazzo, Johann, und mit dem servischen Fürsten, Bodinos, zu thun hatte. Erst nach neun Jahren kam das ganze Land nach Svinimirs unbeerbtem Tode an die hungarische Krone. Es warf sich zwar ein kroatischer Prinz,

---

1) id. ibid.

2) ad ann. 1073.

Stephan, zum Könige auf; aber er fand keine Anhänger 1). Die Witwe Svenimirs wandte sich nun an ihren Bruder Ladislav, K. von Hungarn, welcher sich das ganze Land zwischen der Drau und Save ohne viele Mühe unterwarf, und bestellte den Almus, seines Bruders Geisa Sohn, zum Könige des Landes 2).

§. 42.

Kroatiens Schicksale unter den hungarischen Königen.

Almus hatte sich noch nicht auf dem Throne festgesetzt, als ihn ein kroatischer Fürst verdrängte, und sich selbst auf den Thron setzte. Der König Kolmann, des Ladislavs Nachfolger, rückte gegen ihn, tödtete ihn, und nahm nun auch Dalmatien, das ist, das Land jenseits des Meeres in Besitz. Allein die Bergleute wollten ihn nicht anerkennen, zogen ihm bis nach Kreuz in Slavonien entgegen, mit dem Entschlusse, ihm ein Treffen zu liefern. Er gewann sie durch Güte, und Beredsamkeit, erhielt zu Zara-vechia die Krone, und theilte das Land in Gespannschaften ein 3). Die Seestädte blieben unter venetianischer Herrschaft, welche ihnen der griechische Kaiser, Alexius Comnemos, wegen

---

1) Pray Ann. Reg. Hung. I. p. 85.

2) Gebhardi l. cit. S. 29.

3) Lucius p. 180.

ihrer guten Dienste gegen die Normänner abgetreten hatte. Kolomann fand Gelegenheit ihnen diese Städte wegzunehmen, und überließ sie, gleich wie seine Krone, Stephan II. Dieser Fürst war zu schwach, als daß er diese Eroberungen hätte behaupten können. Itzt gieng alles bund über Eck. Kaiser Friederich ernannte einen gewissen Konrad zum Herzoge, der griechische Kaiser, Manuel, ertheilte diese Würde einigen seiner Hofleute, und ein gewisser Berthold nannte sich einen Herzog von Kroatien, Dalmatien, und Marania 1). Im J. 1174 führte Konstantin Sebastes diesen Titel, und 1180 nannte sich ein gewisser Roger, Herzog von Slavonien. Bela III. wollte das Land für sich haben, um welches auch die Venetianer buhlten. Doch behauptete es mit Zuthun des Papstes der König Bela, und trat es seinem Sohne, Emerich, im J. Chr. 1194 ab, behielt sich aber den königlichen Titel bevor. Als Emerich den hungarischen Thron bestieg, stellte er 1198 seinen Sohn Andreas zum Statthalter in Kroatien und Dalmatien auf, zog die dalmatischen Städte Nona, Skardona, Sebenico, Clissa, und Allemüssa zu Kroatien, und bestellte über das übrige Dalmatien Grafen. Von diesen nennt uns ein gleichzeitiger Geschichtschreiber einen gewissen Gregor, und die Brüder Paulus und Mladinus. Diesen letztern nennet Papst Johann XXIII. einen Fürsten von Kroatien, und ermahnet ihn, die Ketzer eifrigst zu verfolgen. Seit dieser Zeit blieb das Land beständig unter den

---

1) Man weiß noch nicht, wo dieses Marania lag.

Hungarischen Königen, von denen Karl und Ludwig zur Regierung des Landes Bane aufstellten 1).

§. 43.

Sonderbare Landesverfassung Kroatiens.

Vor der Ankunft der Römer war das Land demokratisch. Der erste Staatsbeamte hieß Prior, welchem die Richter der Gemeinden — Trun, Trum, oder Tribunen — untergeordnet waren. Unter den Römern wurde das Land durch die Prokonsuln, Prokonsuln, Prätoren, und andere Staatsbeamten regiert. Die griechischen Kaiser regierten es durch die Stratageten, Kapitaneos und Unterrichter, und die Longobarden und Franken durch die Herzoge, und erst unter den Slaven bekam es eigene Regenten, welche Supane hießen. Diesen stand der Obersupan vor, und war dem lombardischen Gastaldio gleich. Die Supane, sechzehn an der Zahl, versammelten sich jährlich, berathschlagten sich über Staatssachen, und sprachen das Recht. Diese Versammlung nann-

---

1) Ban oder Pan bedeutet in slavischer Sprache einen unumschränkten Herrn, welcher in den Provinzen eben das, was in Hungarn der Palatin gewesen war. Im dreyzehnten Jahrhund. gab es schon einen Ban in Slavonien, einen in Bosnien, einen in Sirmium, einen in Machov, und einen in Severien. Bill. d. Archioff. regn. Hung. p. 27.

te man Sbor, — Parlament. Von geschriebenen Gesetzen wußte die Nation nichts, sondern man richtete sich nach dem alten Herkommen. Meistens entschieden die Schiedsrichter, welche von den Partheyen erwählt wurden. Von diesen appellirte man an die Versammlung der Supane. Man kannte fast keine andern, als Geldstrafen, die man Vradas nannte. Dem Grafen des Landes brachte man zu Weihnachten und Ostern Geschenke, und man kam nie zu ihm, ohne ein Geschenk mitzubringen. Derjenige, welcher 100 Kriegern vorstand, hieß Matinik, das Kriegsheer Voiska, und die Waffen nannte man Voiskine. Nachher folgten die Kroaten den Gesetzen ihrer Ueberwinder, behielten aber doch die Bane aus der Nation. Durch die Annahme des Christenthums unter dem Kaiser Heraklius wurde die Nation gesitteter, und erhielt sich meistens durch den Ackerbau, und die Viehzucht.

§. 44.

Entstehung, und älteste Geschichte von Slavonien.

Der Strich Landes, welchen die Römer pannonia Savia nannten, und der den östlichen Theil Dalmatiens, wie auch die Strecke zwischen der Drau und Save enthielt, nennen wir heut zu Tage das Königreich Slavonien. Es hat den Namen von der großen Nation, den Slaven, erhalten, welche sich im fünften und sechsten Jahrhunderte in den Gegenden niederließen, die vor ihnen die Go-

then, Wandalen, Sveven, Markomannen, Quaden, Longobarden, Hunnen und Avaren nach einander bewohnten. Die Slaven hießen auch Veneder, Winither, Winuler, oder Wenden. Ihr Name soll nach Einigen von dem slavischen Worte, Slava — Ruhm, Adel — aber wahrscheinlicher von dem Worte Slavu — Beurlaubung — herrühren, weil sie sich bey ihrer Auswanderung von ihren zurückgebliebenen Landesleuten auf immer beurlaubt hatten 1). Sie sollen aus Medina nach Europa gekommen seyn, und wahrscheinlich nicht auf einmal, sondern hordenweise, wie vormals die Celten. Die erste Colonie mag in die Gegend zwischen der Oder, Weichsel, Sala, und der Elbe gekommen seyn, und sich bis zum baltischen Meere ausgebreitet haben. Sie besetzte das Brandenburgische, Meklenburgische, und Pommern, und dieser große Strich Landes erhielt von ihnen den Namen Slavania. In Pommern entstand eine Provinz Slavia, von welcher die Fürsten von Pommern im dreyzehnten Jahrh. noch den Titel führten. Dieses Slavania hieß das kleine, ob es gleich in 18 Distrikte eingetheilet war 2). Eine andere slavische Colonie kam frühzeitig nach Dacien, wo wir sie unter dem Namen Sarmatä Limigantes finden, welche nach und nach Slavonien, Kroatien, Dalmatien, Krain, Steyermark, Kärnten, Oesterreich, und von Slavonien aus unter

---

1) S. Balbinus Epit. rer. Bohem. c. 10. p. 74.

2) Adam Bremensis l. 2. c. 11, p. 18. Seq. in chron. Gottw. T. II. p. 1776.

Einführung des Czech und Lech, auch Böheim, Mähren und Pohlen, sogar auch Rußland überschwemmten. Alle diese Provinzen zusammen erhielten den Namen Groß-Slavania 1). Unser Slavonien hat von dieser Nation den Namen erhalten, und hatte Sirmium zur Hauptstadt, welche sich am längsten in der Freyheit erhielt. Im mittlern Zeitalter stand die Provinz unter byzantinischer Hoheit, und kam gegen das Ende des siebenten Jahrhund. unter die Franken, welche der Provinz den Namen Frankenland, bey den Griechen Frankochorion, beylegten. Unter dem K. Ludwig I. war ein gewisser Liudewit Dux oder Rektor in Slavonien, von welchem in der hungarischen Geschichte Meldung geschieht 2). Nach einigen hungarischen Geschichtschreibern kam Slavonien schon unter dem K. Stephan I. an die Krone, welches aber noch nicht genugsam erwiesen ist. Im Jahre 1019 brachte der griechische Kaiser Basilius das Land an sich, stellte einen gewissen Nestor zum Supan auf, und 1073 brachte der K. Salomo Belgrad sammt Slavonien wieder an Hungarn. Der Herzog Geisa war der Eroberer des Landes, behandelte die Eingebornen sehr menschlich, und wurde daher von den Griechen mächtig unterstützet, als er die Krone suchte. Er gerieth deswegen mit dem Salomo in heftige Streitigkeiten, wie schon gedacht wurde 3). Bald

---

1) Siehe 1. B. 2. Abth. §. 3.

2) Gebhardi 1. Th. S. 306.

3) S. oben hung. Gesch. 2. Absch. §. 19.

darauf kam Belgrad wieder an die Griechen, Slavonien aber blieb bey Hungarn. Die Könige Ladislav, und Kolomann eroberten Kroatien und Dalmatien, worauf 1152 Sirmien und Slavonien wieder an die Byzantiner kam. Bela III. nahm ihnen 1165 das Land wieder weg, und es blieb seit dieser Zeit ein hungarisches Nebenland. Seine innere Verfassung unterschied sich von der Kroatien- und Dalmatien im Wesentlichen nicht, und daher schreiben wir von derselben nichts her, um durch Wiederhohlungen nicht eckelhaft zu werden.

Sechster Abschnitt.

Erste Geschichte von Siebenbürgen, Galizien und Lodomirien.

§. 45.

Die ältesten bekannten Ansiedler Siebenbürgens.

In dem nächsten Jahrtausend vor Christi Geburt wohnten schon die Gothen in dem heutigen Hungarn, Siebenbürgen, in der Wallachey und Moldau. Diejenigen, welche südlicher wohnten, hießen Thrazier, die mehr nördlich lagen, hatten den Namen Dacier. Sie waren ein kriegerisches Volk, welches machte, daß sie kein Weltbezwinger vollkommen überwältigen konnte. Sie trieben aber auch zu Land und zu Wasser den Handel 1), und be-

1) Strab. p. 208.

kamen von ihrem Landsmanne Zamolxis, des Pythagoras Lehrmeister, schöne Begriffe von der menschlichen Seele, und ihrer Glückseligkeit nach dem Tode 1). Zur Zeit der Geburt Christi hatten unsere Dacier schon eine monarchische Regierungsform. Ihr König Börebistes machte sich zu den Zeiten des Julius Cäsar berühmt, und sein Nachfolger, Cotipo, fiel öfters in die römischen Provinzen ein, bis ihm Augustus durch aufgeführte Verschanzungen am bulgarischen Donauufer Schranken setzte. Um diese Zeit wanderten die Roxolanen und Jazygen in diese Gegenden, und standen unter der Oberherrschaft des dacischen Königs, Decebalus. Dieser war ein kluger und tapferer Fürst, welcher den Römern vielen Schaden machte, bis ihn K. Julian dahin brachte, daß er um Frieden bitten mußte. Unter dem Domitian erholte er sich wieder, und verkaufte den Frieden um gewisse Jahrgelder. Trajan versuchte sein Glück in Dacien 2), schlug den Decebalus zu zwey Mahlen, und nöthigte ihn, fußfällig um Frieden zu bitten. Allein er blieb nicht lange ruhig, daher zog Trajan wieder gegen ihn, baute die berühmte Brücke über die Donau 3), und setzte so sehr dem Decebalus zu, daß dieser aus Verzweiflung in sein eigenes Schwert fiel, worauf Dacien in eine römische Provinz verwandelt wurde. Trajan bevölkerte das Land mit neuen Einwohnern,

---

1) Bruckner hist. critica Philosophiae T. I. p. 361.

2) Dio. l. 68. p. 1125.

3) Das Volk nennet itzt die Ruinen dieser Brücke das eiserne Thor auf der Donau.

welche man für die Stammväter der heutigen Wallachen hält 1). Doch ist es unwahrscheinlich, Trajan hätte ganz Dacien neu bevölkert; denn in den Gegenden zwischen den Karpaten und der Aluta, das ist, in der heutigen Wallachey und Moldau, findet man keine römischen Denkmähler. Sein Nachfolger Aurelian verdarb, vermuthlich aus Eifersucht gegen Trajans Ruhm, alles, was dieser Großes gethan hatte, brach die Brücke ein, die unter die Wunder damaliger Zeiten gehörte, führte die römischen Kolonisten aus Dacien nach Mösien, und gab diesem Lande den Namen Dacia Aurelii, welches er in das ripensische, und mediterraneum eintheilte. Nach dem Abzuge der Römer aus dem trajanischen Dacien besetzten es die Gothen, und das Land erhielt von ihnen den Namen Gothia. Sie hatten noch immer die Sarmaten, Roxolanen, und Jazygen zur Seite. Konstantin der Gr. zog zwar gegen sie, richtete aber weiter nichts aus, als daß er sie durch Geschenke sich geneigt machte. Was sich ferner mit dieser berühmten Nation zutrug, haben wir schon erzählt 2), und fügen noch dieses hinzu, daß die gothischen Volksstämme, die Taifalen Siebenbürgen, die Viktofalen die Moldau, und die Thüringer die Wallachey besetzt hatten. Die kleinern gothischen Stämme, oder Mesegothen, bey denen sich Ulfilas aufhielt, wohnten in Mösien und

---

1) Sie selbst nennen sich Rommins, und reden eine Sprache, die aus italiänischen und slavischen Wörtern besteht.

2) 1. B. 2. Abth. 2. Absch. §. 15.

Thrazien 1). Die Gothen mußten nachher den Hunnen und Alanen weichen. Mit dem Attila gieng die hunnische Herrschaft zu Grabe, und kam an die Gepiden, und neben ihnen saßen die Slaven, welche die östlichen Gegenden überschwemmten 2), und die sich mit den Gepiden vereinigten. Darauf kamen Avaren ins Land, und halfen den Longobarden, die Gepiden vertreiben. Die Avaren griffen gewaltig um sich, und bekamen von den Longobarden, die sich nach Italien zogen, ihr ganzes Land. Die Slaven wurden des avarischen Joches müde; und machten sich frey. Einige Zeit nachher erschienen die Hungarn in der Moldau und Bulgarey, und machten sich nach und nach zu Herrn eines unermeßlichen Strich Landes. Die Avaren verloren einen großen Theil ihrer Besitzungen an Karl den Großen, und ihre übrigen Besitzungen wurden andern herumirrenden Völkerschaften zur Beute.

§. 46.

Siebenbürgen unter chazarischer, pazinacitischer und hungarischer Hoheit.

Man sollte es kaum glauben, daß eine anfangs noch rohe, und unbedeutende hungarische Nation sich im Besitze eines großen, und von der verschwenderischen Natur so sehr begünstigten Landes, wie Hun-

---

1) Das. 2. Absch. 15. §.

2) Das.

garn ist, gegen eine so mächtige Nation, wie die Avaren gewesen waren, behaupten konnte? denn die Herrschaft der Avaren erstreckte sich über Dalmatien, Kroatien, einen Theil von Kärnthen, über Steyer und Oestreich, Slavonien, Bosnien, Hungarn, Siebenbürgen, Wallachey, Moldau, Mähren und Böhmen, über den größten Theil von Pohlen, etwas von Rußland, und die ganze europäische Tartarey. Ein einziger Zug gegen Konstantinopel brach die Macht der Avaren, welche aufs Haupt geschlagen wurden, worauf sich alle zinspflichtigen Völker von ihnen losmachten 1). Vier Jahre nach dieser Niederlage ließen sich die Hunogonduren oder Hungarn in Pannonien sehen, wie erst gedacht wurde, und standen unter dem Woiwode der Kazuren, oder Chasaren, deren Gebiet von der Theiß, dem Kaukasus, und der Donau eingeschlossen war. Die Petschenegen, Pazinaziten, oder Bissener vertrieben die Hungarn aus der Gegend von Kiew, und diese ließen sich in Begleitung eines Chazarischen Volksstammes, der Kavaren, in der Moldau, Wallachey, Besarabien und Otschakow nieder 2). Die Pazinaziten verfolgten, sie mit Hülfe der Bulgaren, nahmen ihnen auch diese Besitzungen, und überhaupt ihr ganzes Gebiet diesseits des Dons weg. Sie theilten diese neuen Eroberungen in neun Provinzen, unter denen Ertere, bey den Türken Ertel, unser Siebenbürgen, gewesen zu seyn scheint, und war durch die Provinz Gyla, oder Oberhungarn diesseits der Theiß, wie

---

1) Gebhardi Gesch. von Siebenbürgen, S. 16.

2) Dieser große Strich Landes hieß Atelkusu, oder Hungarie, wo die Pazinaziten nach Vertreibung der Hungarn herrschten.

ßlich durch die Provinz Chopon, vermuthlich die Wallachey östlich der Aluta, die Moldau, und Rußland begränzet. In der Mitte des zehnten Jahrhunderts hatten die Hungarn schon eigene Woiwoden, und besaßen einen Theil von der Wallachey, und die Provinz Gyla. Der Woiwode dieser Provinz regierte unumschränkt unter dem Namen eines Fürsten des schwarzen Hungarns. Seine Nachfolger erweiterten ihre Besitzungen, und sie besaßen zu der Zeit, als Stephan I. im Jahr Chr. 1000 auf den Thron kam, den Landstrich bis an Pohlen, die Theiß, die Donau, die Aluta, und die siebenbürgische Gränze. Es scheint auch, daß um diese Zeit das siebenbürgische Weissenburg schon gestanden, und die hungarische Hoheit anerkannt habe 1). Unter dem Könige Salomo wurden die Pazinaziten von den hungarischen Prinzen, Geisa und Ladislav, der Krone zinsbar gemacht, und die heutigen siebenbürgisch-hungarischen Gespannschaften errichtet. Sich von der Zinsbarkeit loszumachen, trugen sie sich beym K. Geisa an, den Salomo von Preßburg zu vertreiben, erlitten aber eine große Niederlage, wie in der hungarischen Geschichte gedacht wird 2). Salomo suchte den Thron wieder zu behaupten, versprach Siebenbürgen den Kumanern abzutreten, wenn sie ihm zur hungarischen Krone verhülflich seyn wollten. Allein sie wurden erlegt, und die Petscheneger so sehr geschwächt, daß sie nicht mehr die Hälfte von Sieben-

1) Chartuitius ap. Schwandner ser. Hung. T. I. p. 4021.

2) Ung. Gesch. 2. Abschn. §.

bürgen anfülleten. Der König vertraute ihnen die Gränzwachen, und trat ihnen die nordöstlichen Gränzländer statt des Soldes ab. Man nannte sie Proculcatores, hungarisch Szekely, von welchem Worte die heutigen Szekler den Namen haben sollen. Sie theilten das neue Land in acht Kreise, oder Sitze, Szek, denen der oberste Richter, Comes, vorstand. Diese Würde wurde nachher so ansehnlich, daß M. Theresia in den Urkunden den Titel: Gräfin der Szekler annahm 1). Die Szekler hatten zwar wallachische Arbeiter unter sich; allein der König wollte die Cultur des Landes verbessern, und rief Deutsche, nämlich Thüringer, Obersachsen und Flanderer, welche wegen der Agrikultur berühmt waren, ins Land, ertheilte ihnen große Vorrechte, und legte ihnen die Pflicht auf, die Gränzen des Reiches, wie auch den König zu bewachen. Indem die Zahl der Deutschen zu sehr angewachsen war, wanderten mehrere Familien in die hungarisch-siebenbürgischen Gespannschaften aus, und nahmen die hungarischen Gesetze an. Die Hungarn wollten ihre Vorrechte schmälern; aber der K. Andreas II. bestättigte sie. Bisher nannte man diese neuen Wohnsitze der Deutschen das Land der Sachsen, Szekler und der Hungarn im Walde, und itzt erhielt es den Namen Siebenbürgen, weil es sieben Burgen oder Festungen hatte. Im Latein behielt es den Namen Transsylvania, das Land im Walde 2). Dieses Land litt beym Einfalle der Tataren unter ihrem Chane, Cadan, vieles. Bey Rodna

---

1) Gebh. loc. cit. S. 256.

2) Cebhardi l. cit. S. 29.

schlug man den Feind zurück, und als man sich übermäßigen Freuden überließ, kamen die Tataren wieder, und bemächtigten sich der Stadt 1). Die Szekler hatten sich gegen die Tataren vorzüglich ausgezeichnet, und bekamen zur Belohnung den Stuhl, oder Gerichtsplatz Aranyas.

§. 47.

Religionsbeschaffenheit des Landes in dieser Periode.

Anfangs hieng man der Abgötterey an, und weil sich in der römischen Periode verschiedene Nationen in und um das Land herum aufhielten, betete man lateinische, griechische, ägyptische und andere sonst unbekannte Götzen an. Zu des Tertulianus Zeiten gab es in Dacien schon mehrere Christen, welche mit den Benachbarten eine Gemeinschaft der Güter, und eine Armenkasse errichteten. Sie hatten ihre Aufseher und Lehrer, welche meistens den Heiden bekannt, aber von ihnen selten verfolgt wurden; denn man verfolgte nur Christen vom niedrigen Stande, um das Uebergewicht zu verhindern, welches die Christen gegen die herrschende Religion hätten bekommen können. Die Gemeinden größerer Oerter wählten sich einen Aeltesten, und alle Aeltesten hielten öfters Synoden. Derjenige der Hauptstadt saß vor, und übte die Metropolitanrechte aus.

---

1) Ueber diese unseligen Zeiten verdient das Carmen miserabile Rogers gelesen zu werden.

Konstantin der Große fand diese Religionsverfassung, und bestättigte sie. Er befreyete die Geistlichkeit von Abgaben, von Zoll und Wegreparationen ab angariis et parangariis. — Der Metropolit von Dacien wohnte zu Sardica, im mittelländischen Dacien zu Ramesiana, und der Primas des Illyrikums zu Sirmium, und nach dem Einfalle der Hunnen zu Thessalonich. Unter den gothischen Beherrschern war der König Fritigern den Christen geneigt, und ein Freund des berühmten Ulfilas. Hingegen haßte sie der westgothische König Athanerich. Es entstand ein Religionskriez, welcher Siebenbürgen und die Wallachey in eine Einöde verwandelte. Die Hunnen duldeten griechische christliche Lehrer, und es entstanden einige hunnisch-christliche Gemeinden, bey denen sich der Bischof Nicetas auszeichnete. Die Pazinaziten oder Bissener brachten ihren Götzendienst ins Land, und der augspurgische Bischof Bruno verlor, als er sie bekehren wollte, das Leben. Geula der Aeltere, der Regent einer bissenischen Horde, nahm zuerst zu des K. Stephan Zeiten das Christenthum an. Sein Nachfolger rottete es wieder aus. Unter dem K. Salomo blühete das Christenthum so sehr im Lande, daß man zu Weissenburg ein Bisthum errichtete. Ein anderes entstand unter Belo dem II. zu Argis, welches nachher nach Milkov übertragen wurde. Jenes wurde dem Erzbischofe zu Kolocza, dieses dem Erzstifte Gran unterworfen 1). Gegen das Ende dieses Zeitraumes war das Bisthum

---

1) S. Benkó Transil. P. II. p. 138. Timon. imago nov. Hung. p. 49. addit. p. 15. Gebhardi l. cit. S. 10. 11. 12. 18. — 22.

Weissenburg schon in fünf Dekanate getheilt; indem es auch so viele sächsische Commitate gab.

§. 48.

Bürgerliche Gestalt des Landes.

In den ältesten Zeiten war Dacien demokratisch, und von verschiedenen kleinen Völkern besetzt, welche unabhängig von einander gewesen waren. Die Gethen, welche die meisten Geschichtschreiber fälschlich mit den Gothen verwechseln 1), wurden nachher die herrschende Nation des Landes, und erhoben sich unter dem Decebalus zu einem großen Volke. Erst Kaiser Trajan führte einige römische Kolonien im Lande ein; z. B. die Kolonia apolensis Augusta zu griechisch-Weissenburg, Patavissa zu Petov, Augusta Prätoria am Ursprunge der Olt, Kolonia Zernensium unfern von Hermanstadt, und bevölkerte das flache Land mit Einwohnern, welche die heutigen Wallachen in Siebenbürgen seyn sollen, wie schon gedacht wurde. Nach dem Verfalle der Römer mußte sich Siebenbürgen nach den Gesetzen der Sieger fügen. Unter der Herrschaft der Hungarn bekam das Land eine ganz veränderte Gestalt, und war unter die Hun-

---

1) Diese Verwechslung geschah aus Ruhmsucht; denn die Gethen waren eine tapfere Nation, welche nicht einmal Alexander der Große überwältigen konnte; die Kaiser Carakala und Probus rühmten sich, die Gethen bezwungen zu haben, ob sie gleich nur die Gothen besiegt hatten Ein jeder von beyden nahm den Namen Gethicus an.

garn, Bissener, Wallachen und Sachsen abgetheilt. Die erstern hatten ihre eigene Gesetzgebung, und standen unter ihrem Saida, und den Baronen des Landes, die Bissener verloren im J. 1224 ihren Namen, und in diesem Jahre wird ihrer zuerst unter der Benennung die Sikuler oder Sekler gedacht 1). Sie theilten ihr Land in acht Sitze, oder Stühle, Szek, und theilten sich in Primores, Fő Nepek- und Primipilos — Losünk. — Die ersten waren der große Adel, aus welchem die Richter und Anführer gewählt wurden. Der Oberrichter hieß comes Siculorum. Indem ihr Beruf war, die Gränzen des Reiches zu beschützen, nahmen sie Wallachen auf, ihre Ländereyen zu pflegen. K. Geisa fand, daß diese die Agrikultur zu wenig verstanden, und berief Deutsche ins Land, wie schon gedacht wurde. Er gestund ihnen große Vorrechte, und eine eigentliche Nationalverfassung. Sie bekamen Kronländereyen, oder die Königserde, standen aber unter der Gerichtsbarkeit des hungarischen Gespanns zu Weissenburg, mußten den König im Kriege begleiten, und seine Soldaten in der Kriegskunst unterrichten. Sie nahmen an der Cultur so sehr zu, daß zwischen den Jahren 1146 bis 1206 schon acht Städte erbauet waren. Die Hungarn suchten von Zeit zu Zeit, ihre Vorrechte zu kränken. Als sie aber dem Könige Andreas II. wesentliche Dienste thaten, erhielten sie von ihm die Bestätigung der alten Vorrechte 2). Er hob alle Gespannschaften, in welche sie bisher vertheilt wa-

---

1) Benkö l. cit. T. I. p. 39.

2) dipl. de ann. 1224. ap. Pray. loc. cit. p. 228.

zen, auf, schenkte ihnen alles Land jenseits des Waldes von Varoß bis Varalt, die Länder Zips, Zepus und Durus, wie auch das Land der Sekler. Zugleich bestellte er für sie zu Hermanstadt einen Obergespann, und errichtete auf diese Art den besondern Staat, der seitdem Siebenbürgen hieß, und noch unter seiner Regierung einen eigenen Woiwoden bekam. Ihre Abgaben wurden vermindert, sie bekamen das Recht, sich die Geistlichkeit zu wählen, und den Zehnten zu ihrem Unterhalte zu verwenden. Ihre Kaufleute und Märkte waren zollfrey. Kein Fremdling durfte sich bey ihnen ankaufen. Diesesmal nahmen sie den Namen Sachsen an, wählten sich zwey Gespannsgrafen. Hundert Jahre später theilten sie das Land in sieben Spitze, und gaben jeder einen Richter. Die Bürger setzten ihre Obrigkeiten ein, und ab, welche zu dem Adel gerechnet wurden, der steuerfrey war. Das Kriegswesen, und gewissermassen auch die Regierungsverwaltung war bey dem Woiwode, welcher der vierte Baron oder hohe Kronbeamte des hungarischen Reiches war. Seine Macht war der Krone gefährlich, daher ließen ihn die Könige selten lang bey diesem Amte, und bestellten oft zugleich mehrere Woiwoden 1).

§. 49.

Das Königreich Galizien und Lodomirien im ältesten und mittlern Zeitalter.

Galizien, Galitsch, oder Halitsch, und Lodomirien, oder Wlodomir, bey den Pohlen Wlodsimir-

---

1) Gebhardi l. cit. S. 30.

sek liegt zwischen Pohlen, Schlesien, Hungarn, Siebenbürgen, und der Moldau. Lodomirien ist in der Geschichte auch unter dem Namen Rothreussen bekannt, gleichwie ein Theil von Galizien Pokutien genannt wird. Man glaubt, in diesen Gegenden hätten vor Alters die Kaukonesier, Jazygen, Sarmaten, Bastarner und Piengiten gewohnt. Wahrscheinlich waren diese Völker nacheinander den Gothen, Hunnen und Gepiden unterthänig, bis die Slaven oder Wenden von Norden herkamen, und sich Pohlen, Mähren, Böhmen, Siebenbürgen, Oberhungarn und die Moldau unterwarfen. Von hier zogen sie sich in das heutige Rußland, und warfen die Avaren über den Haufen, wie die russischen Geschichtschreiber erzählen 1). Frühzeitig wohnten die Ultiner um Lemberg, und Przemysl, die Chrowaten vielleicht in Galizien, die Belochrowaten bey Krakau, und andere Slaven um Sendomir herum 2). Unter diesen kleinen Völkern machte sich der Fürst Wolodomir berühmt, und nahm 987 das Christenthum an. Er bauete die Stadt Wolodimir, von welcher die Provinz Lodomirien den Namen erhielt. Dieser Fürst ist der eigentliche Stifter des Königreichs Galizien und Lodomirien. Wolodimir besaß fast das ganze heutige Rußland, und theilte seine Besitzungen unter seine vielen Kinder, welche, um sich gegen auswärtige Feinde zu sichern, sich enge vereinigten, und unter dem Großfürsten von Kimo standen. Ihre ärgsten Feinde waren die Pohlen, und

---

1) S. Nestors Jahrbücher der Russen nach Scherers Uebersetzung.

2) Konst. Porphyr. beym Schritter.

Hungarn. Des hungarischen Königs Stephan I. Vatersbrudersohn, Ladislav der Kahle, erzeugte aus einer russischen Prinzessinn den Andreas, Bela, und Leventa, von denen in der Biographie Stephans I. die Rede war. Er unterwarf sich das schwarze Hungarn, welches am Körös und an der Theiß lag. Unter dem Andreas kam dieses Land an die hungarische Krone 1), und er gab es seinem Sohne Emerich mit dem Titel eines Herzogs der Russen 2). Dieses Land hieß auch Rothreussen, welches bald an Pohlen, bald wieder an den Großfürsten von Rußland kam 3). In Mitte des eilften Jahrhunderts herrschte David in Lodomirien, und wurde dem pohlischen Fürsten Boleslav zinsbar. Der hungarische König Ladislav unterwarf sich nachher das Land, wie es itzt das Haus Oestreich unter dem Namen Galizien und Lodomirien besitzt. David brachte es im Jahr Chr. 1081 mit Hülfe des Großfürsten Jaropolt wieder an sich, wurde wieder vertrieben, und das Land kam an den Großfürsten von Kimo. Noch im nämlichen Jahre glichen sich die kriegführenden Fürsten aus, und David kam neuerdings zum Besitze seines Erbtheils. Allein er genoß nicht lange die Ruhe, denn der Großfürst Swätapolk überfiel ihn, und nahm ihm Wolodomir weg. David flüchtete sich nach Pohlen, kam mit einem Kriegsheere zurück, focht bey Wolodimir unglücklich, und mußte sich wieder flüchten, worauf der Großfürst seinen dritten Sohn, Wasili, zum Statthalter in diesem Lande einsetzte.

---

1) Gebhardi Gesch. von Gal. und Lodom. S. 10.

2) chron. Hildesh. ad ann. 1031.

3) Nestor l. cit. S. 132.

Nun befehdeten die russischen Fürsten einander; die hungarischen Könige Ladislav und Kolomann wurden in diese Streitigkeiten verwickelt, bis durch eine doppelte Heurath der Friede hergestellet wurde. Der hungarische Prinz, vermuthlich Almus, Kolomanns Bruder, heurathete 1104 die russische Prinzessinn Predslawa, oder Swantislawa, von welcher in der hungarischen Geschichte Meldung geschah. Der K. von Pohlen, Boleslav, verband sich fast zu gleicher Zeit mit einer andern russischen Prinzessinn, Skislawa, und beyde erhielten ein Heurathsgut in Rothreussen; der König Spissz in Galizien, und Almus Prezemüschl 1). Nach des Almus Tode foderte der König Kolomann diese Kastelaney für sich, und der K. von Pohlen, Boleslav, wollte sie ebenfalls für sich haben. Sie rückten gegen einander ins Feld, und söhneten sich erst alsdann aus, als Kolomann die pohlische Prinzessinn Judith seinem Sohne Stephan zur Gemahlin nahm. Die beyden Könige beherrschten die streitigen Ländereyen, bis die unmündigen Brautleute regierungsfähig seyn würden, gemeinschaftlich. Zur Bekräftigung dieses Vertrags wurde Stephan feyerlich gekrönet, welche Begebenheit in der galizischen Geschichte sehr wichtig ist. Die pohlischen Geschichtschreiber geben davon sehr verwirrte Nachrichten; indem sie erzählen, der hungarische Prinz Kolomann habe ihre Judith geheurathet, wir kennen aber keinen Sohn des Königs Kolomann mit diesem Namen, und es kann seyn, daß der junge Stephan zugleich auch Kolomann geheißen habe, so

---

1) S. Somersberg Script. rer. Silesit. T. II. p. 36.

wie Stephan I. auch Waik hieß 1). Allein der Bräutigam der Judith wird nicht der Sohn, sondern der Bruder des Königs genannt. Dieses brachte einige auf den Gedanken, der König Kolomann selbst sey der Judith Bräutigam gewesen, und die Krönung in Galizien sey später, vielleicht 1114 vor sich gegangen 2). Viele halten für den Gemahl der Judith den Sohn des hungarischen Prinzen Borichius, Kolomann; aber dieser lebte um diese Zeit noch nicht, und Borichius sein Vater selbst konnte nicht einmal vor dem Jahre 1113 in der Welt gewesen seyn.

§. 50.

Fernere Schicksale des galizisch-lodomirischen Reiches in dieser Periode.

In Lodomirien saß um die nämliche Zeit Jaroslav, welcher des Großfürsten Wlodimir Monomach Enkelin zur Ehe hatte. Er verstieß sie, und floh nach Pohlen, worauf Monomach das Land seinem Sohne Roman, und nach dessen Tode seinem jüngern Prinzen Andrei gab 3). Herzog Boleslav von Masovien nahm sich des Jaroslavs an, und brachte die Könige Boleslav von Pohlen, und Kolomann von Hungarn auf seine Seite. Der Tod Jaroslavs, der an seinen Wunden starb, vereitelte seine Absichten, und so blieb Andrei im Besitze von Lodomirien. Im

---

1) S. Gebhardi loc. cit. S. 29. not. f.

2) id. ibid.

3) Nestor S. 178.

Jahr 1135 gab der Großfürst Járopolk dem Isjáslav Mstislaws Sohn, Lodomirien, und seinem Bruder Andrei die Gegend von Perejaslav dafür. Andrei verließ um so lieber Lodomirien, weil er mit seinem Nachbar in Pohlen, Boleslav, immer in Feindschaften lebte. Er beschloß, Boleslavs von Pohlen Prinzen, zu bekriegen. Die pohlischen Prinzen wollten ihm vorkommen; Boleslav bekam ihn durch eine List in seine Gewalt, und verheerte sein Land. Andreis Sohn Wladimir rächte diese That, als er ebenfalls durch List die Festung Wielisz eroberte, und sie abbrannte. Boleslav eilte herbey, und verheerte, weil sich Andrei in einen unzugänglichen Wald geflüchtet hatte, Lodomirien. Die russischen Fürsten lockten ihn bald nachher in ihr Land, und brachten ihm eine Niederlage bey, über welche er sich so sehr bestürzte, daß er bald darauf starb. Zu seinem Unglücke hatte der galizische König Kolomann, oder wie andere wollen, Jaroslav von Halicz, das meiste beygetragen; indem er sich stellte, als ob er aus seinem Erbtheile vertrieben worden wäre, erhielt beym Boleslav in Pohlen Schutz, hatte aber den Dank dafür, daß er ihn in den Hinterhalt brachte, wie erst gedacht wurde 1). Aber auch Kolomann büßte diesesmal das Leben ein. Bald darauf entstand in Pohlen zwischen Boleslavs vier Söhnen, wie auch in Rußland zwischen dem Stamme Olegs und Wladimirs ein bürgerlicher Krieg, dessen Ausgang der Großfürst Járopolk nicht erlebte; indem er den 18. Februar 1139 starb, und seinen Bruder Wätscheslav zum Nachfolger bekam. Fsevolod, als älterer

1) Gebhardi l. cit. S. 376.

Prinz des Hauses vertrieb ihn, und machte den Entwurf zur russischen Monarchie; allein es war die Zeit noch nicht da, denselben auszuführen. Was sich ferners in Rußland zutrug, erzählen die russischen Geschichtschreiber, und wir berühren nur dasjenige, was sich in Galizien und Lodomirien ereignete. Das erstere entriß der Großfürst Järopolk dem hungarischen Prinzen, Kolomann, 1141, und gab es dem Mstislav Isjaslawitsch, welcher Kolomanns Witwe heurathete, und mit ihr Ansprüche auf das Land bekam. Sein Nachfolger war Wladimir, oder Wladimirky, welcher im J. 1144 noch herrschte, gleichwie Wladimir des Andrei Sohn in Lodomirien regierte. Der Großfürst Fsewolod bekriegte beyde zugleich, und schenkte ihnen im Laufe des Glückes durch Vorwort seines Bruders Jurie Ogelwitsch gegen gewisse Bezahlungen den Frieden. Nach seinem Tode entstand ein allgemeiner Krieg, welcher durch den Frieden zu Peresobniza zu Ende gieng. Isjáslav Mstislawitsch mußte sich mit Lodomirien begnügen, suchte nachher auch Pogorina an sich zu bringen, und verstärkte sich mit hungarischen und pohlischen Truppen gegen den Großfürsten Jurie Wladimirowitsch Dolgoukoi 1), welchen er besiegte, und warf

---

1) Isjáslav hatte auf die hungarische und pohlische Hülfe den besten Anspruch, weil er des hungarisch-galizischen Königs Kolomann Witwe zur Gemahlin hatte, seine Tochter des hungarischen Königs Ehegattin war, und weil sein Sohn, Mstislav, mit einer pohlischen Prinzessinn vermählt war. Daraus bekam Hungarn Ansprüche auf Galizien und einige russische Provinzen. Gebhardi S. 44. Dieser tiefsinnige Geschichtschrei-

sich zum Großfürsten auf. Der hungarische König Geisa II. eilte zu seiner Unterstützung herbey, vertrieb den Wlodimirko, und nahm Galizien in Besitz. Wlodimirko starb im folgenden J. 1153, und bekam seinen Sohn, Jaroslav zu seinem Nachfolger, welcher sich zu Terobowl niederließ. Auch der Großfürst war 1156 gestorben, und ihm folgte Jurgin, der die Stadt Moskwa, und diesem sein Sohn Andrei in der Regierung nach, welcher die Stadt Wlodomir an der Wolga erbauete. Gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts brachte der pohlische König Kasimir, Galizien unter sich, und theilte es in Staroſteyen ein. Darauf bekam es Jaroslavs Sohn, Mstislav. Dieser machte sich bey der Nation gar bald äußerst verhaßt, weil er die Pohlen väterlicher als die Russen liebte, und diese zum Christenthum zwingen wollte. Die galizischen Bojaren brachten ihm Gift bey, an welchem er wegstarb. Wladimir kam nun wieder zur Regierung von Galizien, und rief den König Bela III. von Hungarn zu Hülfe, wurde aber von ihm gefangen genommen, weil sich Bela nach Mstislaws Tode, als nächster Stammvater 2), und vermöge der im J. 1108 verabrede-

---

ber muthmasset nicht ohne Grund, daß Galizien und Lodomirien zu dieser Zeit unter hungarischer Hoheit stand.

1) Bugophalus S. 47.

2) Mstislaws Großvater war ein Bruder des Almus, welcher Bela des III. Aeltervater war, und ausser dem Bela war kein näherer männlicher Verwandter des Mstislaws, als Bela III. vorhanden.

len Verträge für den einigen rechtmäßigen Erben des galizisch-Prezemüschelischen Reiches hielt. Auch ließ sich der pohlische Prinz Roman in Galizien sehen, aber auch diesen nahmen die Bojaren nicht an, sondern erkannten den hungarischen Prinzen Andreas für ihren Beherrscher. Eigentlich war er aber nur Statthalter, und sein Vater Bela nahm 1190 den Titel Rex Galitiae an. Wlodimir hatte Gelegenheit bekommen, aus dem Gefängnisse zu entkommen, gieng nach Rothrußland, und weil er daselbst keine Unterstützung fand, stellte er sich an die Spitze einer Räuberhorde, und plünderte in Rußland und Pohlen herum. Herzog Kasimir von Pohlen suchte ihn auf, und nöthigte ihn, um Gnade zu bitten, worauf er ihm einige Ländereyen in Rothreussen ertheilte. Darauf vertrieb er den Andreas, und Wlodomir setzte sich wieder an das Staatsruder von Galizien. Bela hätte gewiß den Schimpf, welchen sein Sohn erlitt, gerächet, wenn er nicht eben mit Venedig zu thun gehabt hätte; allein die Strafe blieb nicht aus; denn es empörten sich viele Große wider den Wlodomir, und stellten seinen Bruder Mesko an die Spitze der Geschäfte. Kasimir dämpfte gar bald die Empörung, und glich sich mit dem Bela wieder aus, und beyde legten, vermuthlich wegen eines Vertrages den Titel von Galizien ab, doch entsagte Bela dem Rechte nicht, welches er auf das Land hatte; denn dieser Titel wurde 1202 von den hungarischen Königen wieder angenommen. Nach Wlodomirs Mstislawitsch Tode machte sein Bruder, der russische Fürst, Roman, Ansprüche auf Galizien, welchen sich Kasimir kräftig widersetzte, weil bey Einsetzung Wlodimirs mit einem Eide war versprochen wor-

den, nach Wlodomirs unbeerbtem Tode Galizien dem pohlischen Prinzen zu überlassen. Es gieng daher der pohlische Palatin, Nikolaus, sogleich nach Galizien, es in Besitz zu nehmen, hingegen wandten einige russische Prinzen alles an, das Land für sich zu bekommen. Der Fürst Roman that auch alles, was in seinen Kräften stand, sich Galiziens zu bemächtigen, trug sich zum Statthalter an, und weil er in Güte nichts ausrichtete, fiel er ins Land ein, wurde aber zurückgetrieben, worauf er sich an die verwittibte Herzogin von Pohlen, Helena, seines Bruders Tochter von Krakau wandte, und machte gerichtlich Anspruch auf Galizien. Helena ließ sich bereden, und schickte ihren jüngern Sohn, Lestko, mit einer Armee ins Land, welcher die Nation so lieb gewann, daß sie ihn zum Könige, und den Roman nur zu ihrem Herzoge wählte. Kasimir protestirte laut dagegen, und brachte es bey den Ständen dahin, daß sie dem Roman huldigten. Den Anfang seiner Regierung zeichnete er mit den größten Grausamkeiten aus. Man beklagte sich deswegen bey dem Kasimir, man richtete aber nichts aus; weil sich Roman mit dem griechischen Kaiser verbunden, Lodomirien an sich gebracht hatte, und so mächtig wurde, daß ihn Kasimir selbst fürchtete. Wirklich war seine Macht ansehnlich; denn Konstantinopel hatte seine Rettung wider die heidnischen Kumaner meistens seiner Tapferkeit zu danken. Ueberdieß hatte er, als er Ruriks, Fürsten von Kiew Tochter verstossen, die Tochter des Großfürsten Fsewolod geheurathet, und dadurch seine Macht vergrössert. Rurik wollte sich an ihm rächen, vereinigte sich gegen das wlodimirische Geschlecht mit den Prinzen aus Olegs Geblüte, und bemächtigte sich eines Theiles von Lo-

Lodomirien. Roman nahm ihm diesen Antheil wieder und unterwarf sich 1202 ganz Lodomirien, welches er bis zum Tode besaß. Die letzten Tage seines Lebens verherrlichte Roman durch einen Kreuzzug gegen die wilden Palowzer, und gegen die Hungarn, und war der mächtigste Fürst in ganz Rußland 1). Er kam in einer Schlacht gegen die pohlischen Prinzen Lestko und Konrad ums Leben.

§. 51.

Beschluß der Geschichte Galiziens und Lodomiriens.

Romans Tod setzte viele russische Fürsten in Freyheit, und ein gewisser Wolodimir Jurjewitsch brachte Galizien, vielleicht auch Lodomirien an sich. Allein die Bojaren riefen den König Andreas von Hungarn ins Land, welcher mit einer Armee ankam, und seinen Bruder Roman zum Fürsten von Galizien verordnete. Andreas muß auch Lodomirien an sich gebracht haben, weil er sich in einer Urkunde vom J. 1211 König von Galizien und Lodomirien nennet. Roman tyranisirte so sehr, daß er in einem Tumulte mit allen den Seinigen ermordet wurde. Sich beym hungarischen Könige wieder einzuschmeicheln, und der verdienten Strafe zu entgehen, baten ihn die Bojaren, ihnen seinen zweyten Sohn zum Könige zu geben, und fanden sich auch bereit,

1) Nestor S. 532. ad ann. 1205.

zur lateinischen Kirche über zu treten. Andreas gab ihnen Gehör, kam ins Land, vertrieb den Kronkompetenten Mstislaw Mstislawitsch, setzte seinen Sohn zum Regenten ein, und unterwarf sich das Land. Die pohlischen Prinzen zu beruhigen, verlobte er seinen sechsjährigen Prinzen Kolomann mit der pohlischen Prinzessin Salome, des Lestko von Krakau und der russischen Prinzessin Grzimilva Tochter, worauf Kolomann zum galizischen Könige gekrönt wurde. Allein es entstand bald ein Aufstand, welchen Mstislav Romanowitsch meisterlich anzufachen wußte, und wurde mit Hülfe der Polowzer zum Regenten des Landes ausgerufen. König Andreas befand sich eben im heiligen Lande, schrieb an den Lestko, er möchte seinem Eide gemäß Galizien schützen, und both einen Theil der hungarischen Macht gegen den Mstislav auf. Der junge König Kolomann stellte sich an die Spitze der Insurgenten, und der pohlischen Hülfstruppen, und eroberte das Reich, schlug anfangs die Polowzer, hatte aber zuletzt das Unglück, daß der hungarische Nachzug niedergehauen wurde. Den Pohlen gieng es nicht besser; denn die Polowzer fielen, als die Pohlen mit der Beute schwer beladen einhergiengen, über sie her, und liessen sie über die Klinge springen. Nun rückte Mstislav vor Halitsch, berennete die Stadt, untergrub und eroberte sie, worauf sich ihm der K. Kolomann auf Gnad und Ungnade ergab, und mit seiner Gemahlin in das Schloß Torczsko eingesperrt wurde 1). Umsonst gab sich der K. Andreas Mühe, durch gute Worte und Drohungen,

---

1) Rainald ad ann. 1228.

seinen Sohn zu befreyen, er mußte dem Mstislav Galizien auf drey Jahre abtreten, und dessen Tochter mit seinem dritten Sohne Andreas verloben. Mstislav hingegen versprach, das Reich nach drey Jahren als ein Heurathgut für seine Tochter Maria wieder abzutreten 1). Als bald darauf Mstislav von den Tataren gänzlich aufgerieben wurde, bat der K. Andreas den Papst, ihn von dem gemachten Friedenstraktate loszusprechen, welches dieser that, unter dem Vorwande, weil dieser Friede dem ersten Eide zuwider wäre, und die Verlobten noch nicht die Jahre zur ehelichen Verbindung erreicht hätten 2). Mstislavs, und des Prinzen Andreas Tod zog aber dem König ganz aus der Klemme, in welcher er sich befand; aber ein neuer Kronkompetent, nämlich Daniel, ein Sohn des Fürsten Romanov, trat wieder auf. Dieser vertrieb den K. Kolomann, mußte ihm 1224 wieder weichen, kam mit Hülfe der Bojaren im nämlichen Jahre wieder ans Staatsruder, ward 1225 vom Jsjáslav neuerdings verdrängt, welcher dem Michalko von Svinigorod das Land verlieh, aber dieser mußte dem Daniel wieder weichen, wofür er Kiew bekam. Daniel erkannte darauf die hungarische Hoheit, verband sich wahrscheinlich mit der Tochter des Königs Andreas, Konstantia, mit welcher er den Leo, Roman, und Mstislav erzeugte, unter denen Roman in der östreichischen Geschichte als Gemahl der Gertrud von Oestreich bekannt ist, wie anderwärts gedacht wurde 3). Daniel genoß

---

1) id T. XIII. p. 295.

2) id ibid.

3) s. 1. Abth.

nicht lange seines erfochtenen Glückes, verlor zwey große Schlachten, und der K. Bela II. verlieh Galizien einem russischen Fürsten, dem Rostislaw, welchen er mit Anna, einer seiner Prinzessinnen vermählete 1). Allein seine Herrschaft dauerte nicht lange, denn der Tatarchan, Batu, vertrieb die Russen, und verheerete ihr Gebiet. Galizien und Lodomirien wurden in eine Einöde verwandelt. Rostislaw floh nach Hungarn, und erhielt das Banat Maschau in Bulgarien zum Unterhalte. Mit seinen Söhnen, Bela und Michael gieng seine Linie aus. Daniel hingegen wandte sich an die Tatarn, und erhielt Lodomirien. Sein Bruder Wasiliko erhielt sich durch 20 Jahre im Besitze von Galizien, obgleich der König Bela öftere Versuche that, sich Galiziens und Lodomiriens zu bemächtigen 2). Daniel wurde immer mächtiger, bekam Kiew, Lublin, und Drohizyn, und wollte daher auch den königlichen Titel führen, welchen zu diesen Zeiten nur der griechische und deutsche Kaiser, und der Papst ertheilen konnte. Er wandte sich daher an den Papst Innocenz IV., mit der Aeusserung, er wolle zur lateinischen Kirche treten, wenn er ihm den königlichen Titel ertheilen wolle. Er ließ sich aber, ehe noch der päpstliche Befehl ankam, zum Könige der Russen krönen. Sogar seinen Bruder Wazyl erklärte der Papst zum Könige von Lodomirien. Nach einigen Jahren fiel Daniel wieder von der lateinischen Kirche ab; weil der Papst Alexander das schismatische Rußland dem lithauischen Könige

---

1) Pray Annal. ad ann. 1240.

2) Gebhardi loc. cit. S. 83.

Mendog schenkte, als er sich im J. 1255 taufen ließ 1). Indem aber Mendog dadurch seine Absichten auf Rußland nicht erreichte, trat er wieder zum Götzendienste zurück. Auch Daniel blieb, ungeachtet aller päpstlichen Ermahnung- und Drohungen bey der griechischen Kirche, focht als Lehenfürst unter K. Bela des IV. Fahnen gegen den böhmischen König Ottokar, und starb im J. 1266. Seine Gemahlin, Konstantia, wurde Nonne zu Sandecz. Von seinen Söhnen muß Roman vor dem J. 1271 gestorben seyn; weil Stephan IV. in einer Urkunde dieses Jahres seiner nicht gedenkt. Daniels Nachfolger in Galizien und Lodomirien wurde sein älterer Sohn Leo, wie wir in der Periode der Wittelshacher und Luxenburger hören werden.

§. 52.

Bürgerliche und Religiöse Beschaffenheit des Landes.

Galizien und Lodomirien waren bis zum Einfalle der Slaven unter mehrere deutsche Volksstämme getheilte freye Länder, welche nachher die slavische Gesetzgebung annahmen. Unter den russischen Fürsten waren die beyden Länder Erbreiche, und blieben bey einem bestimmten fürstlichen Hause. Nachher trachten die Bojaren, welche den ersten Adel des Landes ausmachten, das Recht, den Fürsten zu wählen,

---

1) Rainald ad h. ann. n. 57.

an sich, wie wir in der Geschichte des Landes zu bemerken Gelegenheit hatten 1). Unter der pohlischen und hungarischen Hoheit wurden sie durch Statthalter oder Herzoge nach dem slavischen Gesetze regiert, und hatten auch besondere Gewohnheiten und Herkommen, nach denen sie sich richteten. Was die Religion betrifft, nahmen die beyden Länder mit andern slavischen Provinzen die christliche Religion an, und standen nach der großen Spaltung unter dem Patriarchen von Konstantinopel. Unter dem hungarischen Könige Andreas III. versprachen die Bojaren zur lateinischen Kirche zu treten, hielten aber nicht Wort. Eben so wankelmüthig betrug sich der galizische Fürst Daniel gegen den Papst Innocenz IV., indem er wieder zur griechischen Kirche zurückkehrte, sobald er die Krone auf dem Haupt hatte. Sein Bruder Wazul blieb aber dem Papste getreu; denn wir wissen von ihm, er habe den Papst gebeten, ihm zu erlauben, seine Gemahlin Dubrauce behalten zu dürfen, ohngeachtet sie mit ihm im dritten und vierten Grade verwandt war. Der Papst Alexander übertrieb seinen Eifer, als er die schismatischen Gegenden Rußlands an den lithauischen König Mendog verschenkte, blos, weil sich dieser taufen ließ. Dadurch schreckte er die Griechen noch mehr ab, sich mit dem Papste zu vereinigen. Er bedrohete sogar den Daniel mit dem Banne, allein dieser achtete ihn nicht; weil er wußte, keine römische Geistliche können ihm durch ihre Verwünschungen schaden, oder seine Unterthanen zur Empörung verleiten. So viel

---

1) S. den vorigen B.

über diesen Gegenstand, von welchem ich weiter nichts mehr aufgezeichnet finde.

§. 53.

Die ältesten Ansprüche der hungarischen Könige auf Galizien und Lodomirien.

Seit den Zeiten Stephans I. haben die hungarischen Könige Ansprüche auf gedachte Provinzen; denn sein Vatersbruderssohn, Ladislav der Kahle, war mit einer russischen Prinzessin vermählt, mit welcher er die Prinzen Andreas, Bela und Laventa erzeugte 1). Er selbst erbte durch seine Mutter, und bekam durch seine Waffen das schwarze Hungarn, welches am Körös und an der Theiß, wie es scheint, mit den russischen Tiwiczen und Lutiezen zusammengränzte. Auch diese Völker geriethen unter seiner oder des Andreas Regierung auf unbekannte Weise, vermuthlich nach dem unbeerbten Tode der Gemahlin Ladislav des Kahlen unter die hunaarische Hoheit, behielten aber den russischen Namen 2). Im J. 1105 war ein Vertrag errichtet worden, vermöge dessen die hungarischen Könige in Galizien und Lodomirien nachfolgen sollten, im Falle, daß das prezemüschelisch-galizische Haus aussterben sollte. Dieser Fall trug sich unter dem Könige Bela III. zu, als Mstislav unbeerbt starb. Sein Großvater war ein Bru-

---

1) S. ung. Gesch. 2. Abschn. 16. §.

2) Gebhardi galiz. Gesch. S. 21.

der des Almus, der Bela des III. Aeltervater war, folglich erhielt Bela das Recht auf Galizien, weil kein näherer männlicher Verwandte des Mstislaw vorhanden war 1). Ueberdieß waren diejenigen Herrn aus dem Geschlechte des galizischen Fürsten Daniel, welche vor dem Jahre 1300 Galizien und Lodomirien besaßen, insgesammt Ehemänner, oder Kinder von den Töchtern des hungarischen Königs Bela, deren eine, Anna, an den russisch-galizischen Fürsten Radislav, die zweyte, Konstantia, an den König Daniel, die dritte, Kunigund, an den Herzog Boleslav den Schamhaften, und die vierte, Helena, an Boleslav den Frommen, Herzog zu Kalische oder Großpohlen vermählet war. Daß diese galizischen Fürsten dem Könige von Hungarn 1259 als Lehnfürsten unterworfen waren, zeigt ihre Pflicht, ihm im Heereszuge zu dienen. Boleslav der Schamhafte war ein Sohn der Grimislawa, Tochter des Fürsten von Moskwa, und Brudersohn der Salome, die, um die pohlischen Ansprüche mit den hungarischen zu vereinigen, dem hungarisch-galizischen Könige, Kolomann, beygeleget wurde. Dieser führte daher den Titel von Galizien und Lodomirien in einer Urkunde vom Jahr 1271 2). So viel von Galizien und Lodomirien.

---

1) id ibid. S. 56. n. K.

2) P. Pray ann. T. 1. p. 370. et Reponse á l' exposé préliminaire des droits de la couronne de Hongrie sur la Rufsie rouge, et sur la Podolie. Palm Abhandlung über die Titeln der Königin von Hungarn, Wien, 1774. und vorläufige Ausführung der Rechte Hungarns auf Klein- und Rothreussen. Wien 1772.

§. 54.

Kurzabgefaßte Geschichte der hungarischen Walachen, und der Provinz Bukowina.

Nach dem Priskus sollen die heutigen Walachen von den Bewohnern der Stadt Odessus, welche Attila zerstörte, abstammen. Sie waren alte Illyrier, und mit Römern vermischt. Sie nennen sich noch heut zu Tage Rumänius, von Sangve Rumena. Sie wurden frühzeitig den Slaven unterworfen, und nahmen viele slavische Wörter in ihre Sprache, welche itzt ein Gemisch von der lateinischen und slavischen ist. So heißt bey ihnen z. B. Dominul - Dominus —, Domna - Domina —, Frat- Frater —, Munte - Mons —, bine venit Damnata- bene veniat Dominatio tua —, slis rumane - ? scis romane? u. s. w. Ueber ihren Namen kommen die Geschichtschreiber nicht übereins. Aeneas Sylvius leitet ihren Namen von dem Flaccus, den Anführer einer römischen Colonie ab, und gründet sich auf Ovids Ausspruch 2). Zamoscius berichtet 3), sie hätten anfangs Olazi, später Olachi, und zuletzt Vlachi geheißen. Wahrscheinlicher ist ihr Name von den Slaven, welche alle Römer und Lateiner

---

1) in Except. leg. p. 43.

2) de Ponto l: 4. Eleg. 7. wo er singt:
Praefuit his Graecine locis modo Flaccus et illa
Ripa ferax Istri sub duce tuta fuit.

3) Europae c. 2.

Blachen nannten. Von den Russen werden sie für Ueberbleibsel der Piezeniger gehalten, welche die Griechen Pazinaker, die Bulgaren Blachen, die Slaven Blasen, die Lateiner Valackos, die Pohlen Piczeniger, auch Pruciner nennen; weil sie die von den Bastarnern bewohnte Insel Pruce bezogen. Sie sind von denen genau zu unterscheiden, welche sich in die Gebirge von Rascien, Bosnien, und Kroatien zogen, und bey den Geschichtschreibern Morlachen, oder schwarze Walachen heißen. Die hungarischen Walachen theilten sich in zwey Stämme, deren jeder einen Woiwode hatte. Ihr Land gegen Westen heißt bey den Slaven, Griechen und Türken Ugroulachia; das östliche Land nannten sie selbst Muntena, das Gebirgigte, und die Türken Carobogdania. Ob sie sich von der Moldau und der Walachey aus in die heutige Provinz Bukovina, welche von den vielen Buchbäumen — Bukovje den Namen erhielt, in Galizien und Lodomirien eingefallen sind, finde ich nirgends; es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die weit mächtigern Slaven ihnen den Eintritt gestattet hätten. Was sich bey dieser Nation zutrug, haben wir in der hungarischen und galizischen Geschichte erzählet. Außer den Walachen giebt es auch Zigeuner in Hungarn und Siebenbürgen, vor denen wir aber in folgender Zeitperiode reden werden; weil sie mit den Türken im J. 1421 ins Land kamen.

Siebenter Abschnitt.

Geschichte von Böhmen, ducatus Bohemanorum. Vom Ursprunge bis zur Einführung des Königthums im J. 1062.

§. 55.

Erste Geschichte von Böhmen.

Die ersten Bewohner Böheims sind in der Geschichte so wenig bekannt, wie die unseres Vaterlandes, und mögen von den Griechen und Lateinern unter einer und eben derselben Benennung vorkommen. Mit den Bojaren, einem Celtischen Volksstamme, fängt die böhmische Geschichte etwas richtiger zu werden an, von denen wir schon geredet haben 1). 385 Jahre

1) S. I. Band, 2. Abth. 2. §. Gesch. der Bojaren.

vor Christi Geburt wurden die Bojer von den Cimbrern, Bewohnern des heutigen Hollsteins, verdrängt, welche zu den Zeiten des Julius Cäsar den Markomannen, unter Anführung des Marbod, Platz machen mußten 1). Diese behaupteten sich in Böhmen bis zum Ende des fünften Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, als sie im Jahr Chr. 470 unter gothische, und 497 unter die longobardische Herrschaft kamen. Vermüthlich zogen sie mit ihren Landesleuten den Svaren unter des longobardischen Königs Alboin Anführung im J. 568 nach Italien, und überließen ihr Land den Thüringern, welche unter ihrem Könige Hermanfried dem Könige der Franken, Theodorich, unterworfen wurden. Mit Bewilligung der Franken besetzten nachher die Slaven das Land, welches sie noch in Besitz haben.

§. 56.

Böhmen wird von Slaven besetzt.

Daß die heutigen Einwohner von Böhmen und Mähren Abkömmlinge der berühmten slavischen Nation sind, ist jedermann bekannt; auch weiß man, daß die Slaven, obschon kaum bemerkt in der grauen Vorzeit, eine Größe, wie keine andere Nation, erreichet haben; daß sie, ehe Rom und Byzanz ihren Namen wußte, furchtbar, und weit ausgebreitet da standen, um Reiche zu zerstören, und zu errichten;

---

1) S. 1. B. 1. Abth. 9. Absch. 66. §.

daß sie noch itzt fast das halbe Europa und Asien beherrschen, oder bewohnen, so, daß keine Nation die Aufmerksamkeit des Geschichtschreibers so sehr verdient, als die slavische. Sie stammet von den alten Medern ab, welche 624 Jahre vor Chr. Geb. verschiedene Colonien aus dem Lande schickten, deren eine sich am Fluß Tomais, oder Don niederließ 1). Diese medischen Colonisten wurden daher Nordmeder, nach der Zeit Sauromaten und dann Sarmaten genannt. Daß diese Sarmaten von den Medern abstammen, bestätigen glaubwürdige Geschichtschreiber 2). Diese Colonien breiteten sich nach und nach so sehr aus, daß sie sich von Ragusa am adriatischen Meere an, nordwärts bis an die Küste des Eismeeres, rechter Hand bis an die Ostsee erstrecken. Bey der großen Völkerwanderung im mittlern Zeitalter kamen einige Sarmaten nach Dacien, wo sie unter dem Namen der Limigaiten den Römern bekannt wurden, und zogen sich nachher südwärts gegen das adriatische Meer, wo sie das heutige Krain, Dalmatien, die windische March, Istrien, und im siebenten Jahrhundert von Dalmatien aus auch Slavonien bezogen, wie anderwärts schon gedacht wurde 3). Andere giengen nach Rußland, Lithauen, Preußen, Brandenburg, Pohlen, in die Lausnitz, Pommern, Böhmen und Mähren, folglich findet man itzt Slaven von dem Tanais bis an die Donau 4), und sie kommen bey den alten Griechen unter der Benennung Spori, das ist, die Streitenden, und heut zu Tage bey allen

---

1) Diod. Sicul. l. 2. c. 11.

2) Jul. Solic. Polihist. c. 20. Plin. l. 6. c. 7.

3) S. 1. B. 2. Abth. 1. Abschn. 7. §.

4) Pomp. Mela l. 3. c. 4.

Völkern unter dem Namen Slaven vor. Gleich andern Nationen hatten sie verschiedene Schicksale, wurden nacheinander den Gothen, Hunnen, und Bulgaren zinsbar, und wanderten beständig von einer Gegend in die andere. Diejenigen, die sich am Flusse Morawa niederliessen, nannten sich Morawane, Mähren. Die aber Böhmen besetzten, wurden grösstentheils Czechowe, Tschechen genannt 1), deren Sitten und Gebräuche Procop ausführlich beschreibt 2).

§. 57.

Samo wird König der Böhmen.

Als die Slaven in das heutige Böhmen einwanderten, trafen sie noch einige svevische Volksstämme als Markomaner, Hermunderer, und Marisken an, mit denen sie sich vermischten, und nannten sie Nimczy, die Stummen, weil sie mit ihnen nicht reden konnten. Von den alten Städten sollen noch Marobudum, das heutige Prag, Mallykauon, Ellbogen, Segodunum, Czaslau und Kasurges, Kaurzim da seyn. Von Czech, welcher aus Slavonien soll hergekommen seyn, bekam das Volk den Namen, die Czechen, unter welcher Benennung sie noch heut zu Tage bey den Türken, Hungarn und Griechen, und bey den Deutschen unter dem Namen, die Böhmen, bekannt sind. Von dem Czech, und seinen Brüdern Lech, dem Stifter Pohlens, und Ruß, dem Stifter

---

1) Pelzel Gesch. von Böhmen. S. 20.

2) l. 3. c. 40.

Rußlands, erzählet man vieles, was allen Glauben übersteigt. Man kömmt nicht einmal über die Zeit überein, wann Czech nach Böhmen gekommen ist, von welchem Balbinus ausführlich schreibt 1). Wahrscheinlich besetzten die Czechen in der Mitte des sechsten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung das Land, und kamen 596 unter die Herrschaft der Avaren, gegen welche sie die fränkischen Könige, ihre bisherigen Herrn, nicht schützen konnten, bis sich ein gewisser Samo, welchen einige für einen fränkischen Kaufmann, andere für einen gebornen Slaven aus dem Lande der Soraben halten, ihrer annahm, und 624 die Avaren aus dem Lande vertrieb, weswegen er zum Könige erwählet wurde, dessen Herrschaft sich nachher bis zum adriatischen Meere erstreckte 2). Der König Dagobert, Beherrscher der Franken, wurde über sein Ansehen eifersüchtig, und zog gegen den Samo, welcher sich bey dem Schloße Voitsburg verschanzte. Er schlug den Dagobert aufs Haupt. Diese Unbild zu rächen, beschloß er im J. Chr. 632 einen zweyten Feldzug wider ihn, überließ aber den Krieg den Sachsen, welche sich anheischig gemacht hatten, die Slaven zu bändigen, wenn man ihnen den Tribut von 500 Kühen erlassen würde. Allein sie richteten wenig aus; indem sich mehrere slavische Volksstämme zu dem Samo schlugen, welches machte, daß Böhmen so sehr bevölkert wurde, daß einige Volksstämme, die bisher die Gebürge bewohnten, und Chorbati hießen, auswanderten, und mit Be-

---

1) hist. de Ducibus et Regibus Bohemiae pag. 1 — 6.

2) Fredegar c. 48.

willigung des orientalischen Kaisers, Heraclius; zu den Slaven in Dalmatien stiessen. Ein Theil von ihnen ließ sich unfern von Dalmatien in dem heutigen Servien nieder, und so entstanden die slavischen Reiche Kroatien, Slavonien und Servien. Nach dieser Auswanderung regierte Samo noch durch 18 Jahre, und starb 658, nachdem er durch 34 Jahre die Slaven beherrschet hatte 1).

§. 58.

Samo's nächste Nachfolger.

Nach Samo's Tode wählten die Czechen, wie es scheint, keinen König, sondern nur einen gemeinschaftlichen Richter oder Herzog, welche Würde dem Krok, oder Krak, welcher nach den pohlischen Geschichtschreibern die Stadt Krakau soll erbauet haben, zu Theil wurde; man glaubt, er sey des Samo Sohn gewesen, und er lebte noch im achten Jahrhunderte. Ihm lassen die böhmischen Chronikschreiber dessen Sohn Krok den II. nachfolgen, welcher drey Töchter hinterließ, nämlich Kassa, Tetka, und Libussa, deren letzte nach ihres Vaters Tode die Richterin der Nation wurde, und im J. Chr. 722 den Przemisl, einen Ackersmann heurathete, welcher mit ihr die Würde der Regierung theilte. Unter dieser Regierung nahm die Nation neue Gesetze, und mit diesen mildere Sitten an, und Prag ward zur Hauptstadt des Landes erhoben. Die nächsten Nachfolger

---

1) Pelzel l. cit. S. 26. ferner

Nezamisl, Mnata, Wogen, Waissaw, Krzezomisl, Netlan, und Hostivit sind nur dem Nahmen nach bekannt.

§. 59.

Böhmen kömmt unter fränkische Herrschaft.

Mit dem Anfange des neunten Jahrhunderts zog Karl der Gr. gegen die Böhmen, weil sie den Strich Landes an den östlichen Ufern der Donau wider die Hunnen für sich behaupteten. Diesesmal kamen sie unter die fränkische Herrschaft, nachdem der böhmische Anführer Leuho im Treffen geblieben war 1). Karl ließ ihnen ihre alte Verfassung, unter dem Bedingnisse, daß sie jährlich 120 Ochsen, und 50 Mark Silbers bezahlen sollten. Dieser Tribut veranlaßte nachher sehr blutige Kriege, wie wir gleich hören werden. Unter Ludwig dem Frommen lebten die Böhmen ziemlich ruhig, bis im J. Chr. 845 einige Wladiken oder Herrn die Ruhe störeten; von denen zwölf an der Zahl nach Deutschland flohen, und den christlichen Glauben annahmen. Ludwig nahm sich ihrer an, unterwarf sich anfangs Mähren, und setzte daselbst einen gewissen Radislav als Herzog ein 2). Ludwig kriegte bis zum J. 875 mit abwechselndem Glücke gegen die Böhmen, machte aber mit ihnen

---

1) Annal Metenses ad h. ann.

2) Ann. Fuldens.

Frieden; weil er mit seinem Bruder, Karl dem Kahlen, zu thun bekam, der sich des Kaiserthrones bemächtigen wollte 1).

§. 60.

Der Drohomyra trauriges Ende.

Im J. 876 starb der böhmische Herzog Hostiwit, und hatte den Borziwog zum Nachfolger, welchen die Großen, weil er die christliche Religion im Lande herrschend machen wollte, vertrieben, und statt seiner den Stroymir erwählten. Slavibor nahm sich Borziwogs 891 an, und beredete die Nation, ihn zurückzurufen, welches auch geschah. Borziwog schloß mit dem Svatopluk, K. von Großmähren, und nachher auch mit dem Kaiser Arnulph enge Freundschaft, und starb 897, mit dem Nachruhme, daß er die christliche Religion auf den böhmischen Thron gebracht, und das Land durch Bündnisse mit den Nachbarn in Ruhe erhalten habe. Ihm folgte sein älterer Sohn, Spitignew, in der Regierung nach, unter welchem die Hungarn in Mähren einfielen, und bis an die Gränzen von Böhmen vordrangen, wie schon gedacht wurde 2). Dem Umsturze Böhmens vorzubeugen, schloß er 906 mit ihnen Frieden, unter dem Bedingnisse, daß sie einen jährlichen Tribut bezahlen, und ihnen gestatten sollten, durch Böhmen

---

1) Herm. contract. ad h. ann.

2) S. oben Gesch. der Hung. 2. Abth. 1. Abschn. 2. §.

in Sachsen einzudringen. Die Böhmen machten sogar mit den Hungarn gemeine Sache, und halfen ihnen ganz Sachsen bis an den Ausfluß der Elbe und Weser plündern 1). Im J. 921 starb Spitignew, und hatte seinen Bruder Wratislav zum Nachfolger, dessen Gemahlin, Drohomyra, noch eine Heidin war. Sie gebahr ihm zwey Söhne, den Wratislaw oder Wenzel, und den Boleslaw. Nach ihres Gemahls Tode 925 regierte sie ganz allein, und verfolgte die Christen mit Feuer und Schwert, ließ die Ludmilla, ihres verstorbenen Gemahls Mutter, grausam hinrichten, weil sie ihren Grausamkeiten Einhalt thun wollte; schickte den Stodaranern wider den deutschen Kaiser Heinrich I. Hülfsvölker, wurde deswegen von ihm angegriffen, besieget, und des Landes verwiesen 2). Sie begab sich nach Brandenburg in ihr Vaterland, und ihr Sohn, Wenzel, übernahm die Regierung, nachdem er mit Heinrichen einen Frieden, unter dem Bedingnisse eines jährlichen Tributs geschlossen hatte.

§. 61.

Wenzel des I. Meuchelmord.

Wenzel gab sich nun Mühe, das zerrüttete Christenthum wieder herzustellen, und berief seine Mutter nach Prag zurück, welches zu seinem Unglücke ausschlug; denn sie verband sich ingeheim mit seinem

---

1) Adam. Bremen.

2) Witikind l. 1.

Bruder Boleslav, welcher jenseits der Elbe einen Strich Landes besaß, und sich eine Stadt, Boleslawa, itzt Bunzlau, erbauete, wohin er seinen Bruder Wenzel zu einer Feyerlichkeit einlud. Er ermordete ihn an der Thürschwelle der Kirche, bey welcher er betete, und warf sich zum Beherrscher von ganz Böhmen auf. Indem er den jährlichen Tribut den Deutschen nicht mehr bezahlen wollte, schickte Kaiser Otto der Gr. den berühmten Arsik gegen ihn, und dieser verlor im Jahr Chr. 936 die Schlacht und das Leben. Eben so glücklich focht er im folgenden Jahre wider die Deutschen, als er den kaiserlichen Unterfeldherrn Eckschard völlig aufrieb, und den Herzog von Sachsen zum Rückzuge nöthigte 1). Als im J. 946 die Hungarn Böhmen mit einem Einfalle bedroheten, machte Boleslav mit dem Kaiser Frieden, brach aber denselben 950 wieder, und wurde genöthiget, um Frieden zu bitten, welchen er unter dem Bedingnisse erhielt, wenn er dem Herzoge Wenzel den auferlegten Tribut ferners bezahlen, und dem Kaiser wider die Hungarn beystehen würde. Dieses that er 955, als er sich mit dem Kaiser bey Augsburg vereinigte. Er trug nicht wenig zu der großen hungarischen Niederlage bey Augsburg bey, von welcher wir in der hungarischen Geschichte geredet haben 2). Die Hungarn wollten diese Unbild an den Böhmen rächen, und fielen in Böhmen ein. Otto der Gr. eilte Boleslawen zu Hülfe; man schlug die Hungarn bey Prag und Kaurzim, tödtete ihren An-

---

1) Witikind l. 2.

2) S. Gesch. von Hung. l. cit. 11. §.

führer Gichan, vertrieb sie aus ganz Böhmen, und Mähren, und vereinigte dieses Land wieder mit Böhmen. Aus Dankbarkeit half itzt Boleslaw dem Kaiser Otto die nordischen Slaven bekriegen, und nahmhafte Siege erfechten 1). Boleslaw starb 967 als einer der größten böhmischen Fürsten, und hinterließ zwey Söhne, Boleslaw den Frommen, seinen Nachfolger, und Samadruth, nachher einen Benediktinermönch zu Regensburg, den ersten böhmischen Geschichtschreiber, welcher den Namen Christian hatte. Boleslaws I. Töchter Dobrawka, Königin von Pohlen, die dieses Land zum Christenthum brachte, und Mlada, die Stifterin des Nonnenklosters bey Sct. Georgen waren ebenfalls seiner würdig.

§. 62.

Schlesien kömmt an Böhmen.

Boleslaw II., des Vorigen Sohn, stiftete anfangs seiner Regierung das Bisthum zu Prag, und bekam mit den Hungarn zu thun, welche in Mähren, wohin sie die Eingebornen berufen hatten, einfielen. Der Krieg dauerte ein ganzes Jahr fort, bis es Boleslawen gelang, die Hungarn aus dem Lande zu treiben. Während des Krieges hatten sich die heidnischen Bewohner Böhmens empöret, und wurden im Jahr Chr. 975 von dem tapfern Bratzimir zerstreuet 2). Kaum war er mit diesen fertig, als

---

1) Frodoard. ad ann. 966.

2) Wenc. Hageck ad h. ann.

er mit dem Kaiser Otto II. zu thun bekam, weil er Heinrichen von Bayern wider den Kaiser unterstützte. Er schlug die Kaiserlichen bey Pilsen völlig, und schickte den Bangio nach Meißen, der sich der Stadt dieses Namens bemächtigte 1). Darauf nahm er sich des Wladibog, seiner Schwester Dobrawka Sohn an, welchen sein Bruder Boleslaw, des Mincislaw, K. in Pohlen Sohn, vertrieben hatte. Er schlug die Pohlen 995 aufs Haupt, eroberte Krakau, und das Stück Pohlens jenseits der Oder, welches itzt Schlesien heißt, und übergab es dem Wladibog; Krakau mit dessen Gebiet vereinigte er aber mit Böhmen, und war der erste unter den böhmischen Beherrschern, der auch einen Theil Pohlens besaß. Er starb voll der Verdienste um die christliche Religion, und das Vaterland, und hinterließ drey Söhne, Boleslaw, Jaromir und Udalrich, welche nacheinander in Böhmen regierten. Boleslaw III. trat nicht in die Fußstapfen seines Vaters, sondern verlor das Stück Pohlens gar bald an den Boleslaw, Herzog von Pohlen, ließ seinen Bruder Jaromir entmannen, und verjagte auch den andern, Udalrich, mit seiner Mutter Emma aus dem Lande. Dieses grausame Verfahren, und seine Unthätigkeit gegen die Feinde des Reiches machte, daß die Stände den erstgedachten pohlischen Prinzen Wladibog zu ihrem Herzoge wählten, welcher aber im nämlichen Jahr 1002 verstarb, worauf man dem Boleslaw von Pohlen die Regierung antrug. Boleslaw der abgesetzte Herzog von Böhmen flüchtete sich zu ihm, und ward auf sei-

---

1) Fabric. annal. urb. Mise. l. 1.

nen Befehl der Augen beraubet 1). Kaiser Heinrich II. wurde nun über die Macht des Herzogs Boleslaw von Pohlen eifersüchtig, und beschloß, ihn aus Böhmen zu vertreiben, und den Jaromir einzusetzen, welches im Jahr Chr. 1004 wirklich geschah, als ihm die Landesstände mit Zuthun des Kaisers in der Sct. Georgenkirche auf dem Schlosse als ihrem Herzoge huldigten 2).

§. 63.

Jaromir wird Beherrscher in Böhmen.

Jaromir machte sich gar bald bey der Nation verhaßt; weil er sich dem deutschen Kaiser gleichsam zum Sklaven gemacht hatte, und den Pohlen ganz Mähren überließ, weil sie ihm die Lausnitz herausgegeben hatten. Einige Große des Landes verschworen sich gegen ihn, und würden ihn auf einer Jagd ermordet haben, wenn nicht eben zur rechten Zeit die Hofleute herbeygekommen wären. Jaromir ließ nachher einige Verschworne hinrichten, und ließ besonders an dem Geschlechte der Wrssoweze seine Rache aus, wodurch er sich noch mehrere Feinde machte, welche es endlich dahin brachten, daß sein Bruder Udalrich statt seiner Herzog wurde, und er sich nach Deutschland flüchten mußte, wo ihn Kaiser Heinrich in Verhaft setzte, damit er keine neuen Unruhen stiften möchte 3). Heinrich bestätigte 1013 den Udal-

---

1) Ditmarus l. 5.
2) id. l. 6.
3) id. l. 7.

rich im Herzogthum, und lieferte ihm sogar den Jaromir aus, den er zu Lissa bewachen ließ. Er verstieß seine erste Gemahlin, welche unfruchtbar war, und heurathete ein Bauermädchen, mit Namen Bozena, welche im folgenden Jahre den Brzetislaw gebahr. In den drey folgenden Jahren stand er dem Kaiser Heinrich wider den pohlischen Herzog Misko mächtig bey, konnte es aber nicht dahin bringen, daß ihm die Pohlen Mähren wieder abgetreten hätten. Nach Heinrichs Tode luden ihn die Reichsstände zur neuen Kaiserwahl ein, und er half den römischen König Konrad wählen, welche Ehre noch keiner seiner Vorfahren hatte 1). Konrad unternahm ebenfalls einen Feldzug wider den Miseko von Pohlen, ihm die Lausnitz wegzunehmen, und Udalrich schickte seinen Sohn Brzatislaw, dem Miseko Mähren zu entreissen. Dieser verlor anfangs zwey Schlachten, trieb aber zuletzt die Pohlen aus ganz Mähren, und erhielt dafür von seinem Vater die Statthalterschaft in dieser Provinz. Als er aber dem Kaiser Konrad wider den hungarischen König Stephan, Udalrichs innigsten Freund, Hülfsvölker nach Hungarn zuführte, wollte ihn der Vater seiner Würde entsetzen. Der Kaiser verhinderte ihn daran; indem er ihn zu sich lud, in Verhaft setzte, und erst 1034 nach Böhmen schickte, unter dem Bedingnisse, das Reich mit seinem Bruder Jaromir zu theilen. Udalrich that nicht, was er versprochen hatte, ließ seinen Bruder blenden, und so hatte Böhmen um diese Zeit zwey blinde Fürsten, den Boleslaw, und Jaromir, Udal-

---

1) Vippo in vit. Conrad. Salici-

sich und Jaromir starben bald darauf im Jahr 1037.

§. 64.

Brzetislaw's kluge Regierung.

Nach Udalrichs Tode wurde sein einziger Sohn, Brzetislaw I. in Beyseyn seines blinden Oheims, Jaromir, auf den Thron gesetzet, und focht 1038 und 1039 glücklich gegen die Pohlen, denen er fast alles abnahm, was sie dem böhmischen Herzog, Boleslaw entrissen hatten. Eben so glücklich focht er im Jahr Chr. 1040 gegen die Kaiserlichen, die er in der Gegend von Taus aufs Haupt schlug. Allein im folgenden Jahre kam er durch Verrätherey seines Feldherrn Procop in solche Umstände, daß er mit den Deutschen einen schändlichen Frieden schliessen mußte. Doch behielt er die Besitzungen in Schlesien für sich, und trat nur Breslau an die Pohlen ab, wofür sie ihm jährlich 500 Mark Silbers, und dreyßig Mark Goldes bezahlen mußten 1). Die Stadt Prag zu befestigen, ließ er sie mit einer starken Mauer umfangen, und stand ohne Vortheil dem K. Heinrich III. wider die Hungarn bey. Er starb bey Chrudim 1055 den 10ten Jäner, und hinterließ fünf Söhne: Spitignew, Jaromir, Wratislaw, Konrad und Otto. Von ihm haben die Böhmen das berühmte Erbgesetz, vermög dessen der älteste Sohn aus dem herzoglichen Hause herrschen sollte 2). Dem zufolge bestieg

---

1) Cosm. Pray. l. c.

2) id. ibid.

Spitignew II. den Thron, und übergab Mähren seinen Brüdern, wie es der Vater verordnet hatte; indem aber diese Ansprüche auf Böhmen machen wollten, und sich auf die Unterstützung des hungarischen Königs, Andreas verließen, rief er sie nach Prag, und behielt sie bey sich. Dem Wratislaw, welcher sich mit der hungarischen Prinzessin, Adelhaide, vermählet hatte, räumte er Mähren wieder ein, brachte sein übriges Leben mit religiösen Handlungen zu, und starb 1061 den 29. Jäner, mit dem Rufe eines weisen und klugen Fürsten 1).

1) id. ibid.

Achter Abschnitt.

Von der Einführung des Königthums bis zum Ende dieser Periode vom J. 1062. — 1275.

§. 65.

Wratislaw II. wird der erste König in Böhmen.

Nach der vom Brzetislaw festgesetzten Successionsordnung kam nach Spitignews II. Tode sein Bruder, Wratislaw II. auf den Thron, welcher Mähren unter seine Brüder theilte. Otto bekam den östlichen, und Konrad den westlichen Theil des Landes. Jaromir wurde zum Bischof von Prag bestimmt, welches wider seine Neigung geschah; daher gieng er nach Pohlen, und legte den Harnisch an. Er verlobte sich sogar mit des Herzogs von Pohlen, Boleslaw Tochter, Swatawa, und wollte sich der Stadt Kö-

niggratz mit den Waffen bemächtigen; weil ihm Brzetislaw diese Stadt zugedacht hatte, wenn er nicht geistlich werden sollte. Als im Jahr Chr. 1067 der Bischof von Prag, Severus starb, verlangte Jaromir das Bisthum, und erhielt es auch, hatte aber mit seinem Bruder Wratislaw beständig Streitigkeiten 1). Als Kaiser Heinrich IV. gegen die Sachsen zog, begleitete ihn Wratislaw, trug zum Siege an der Unstrut das meiste bey, und erhielt dafür die Stadt Meißen mit ihrem Gebiete, wozu auch die heutige Oberlausitz gehörte. Auch machte er den Feldzug 1080 wider den Gegenkaiser, Rudolph von Schwaben mit, und unterstützte den Kaiser auf seinem italienischen Feldzuge mit Geld und Kriegsvolk, wofür er den königlichen Titel erhielt 2). Während des römischen Feldzuges fiel Wratislaw 1082 in Oestreich ein, welches Land ihm der Kaiser geschenket hatte; indem der Herzog Leopold die Parthey des Papstes hielt, wie wir schon erzählet haben 3). Bald darauf kam Heinrich von Rom zurück, und setzte Wratislawen selbst die Krone auf das Haupt, welche noch keiner seiner Vorfahren getragen hatte. Wegen einiger Besitzungen in Pohlen, im heutigen Schlesien, nahm er auch den Titel, König in Pohlen an, und nahm den Sachsen Meißen wieder weg. Eben so glücklich war er gegen die Söhne seines Bruders Otto, Swatopluk, und Ottik, welche sich nach ihres Vaters Tode, ohne Wissen des Königs, in ihr

---

1) Cosm. l. 3.

2) Pelzel loc. cit. p. 734

3) oben 1. Abth.

rem Erbtheile festsetzten. Sie flohen zu ihres Vaters Bruder, Konrad, nach Brünn, wo er sie belagerte, ließ ihnen aber auf Fürbitte der Walburgis, Konrads Gemahlin, Gnade angedeihen. Er starb 1093 den 14. Jäner, nachdem er 26 Jahre als Herzog, und beynahe sieben Jahre als König regiert hatte. Vier von seinen Söhnen, nämlich Brzetislaw, Borziwog, Wladislaw, und Sobieslaw, gelangten nacheinander zur Regierung. Sein unmittelbarer Nachfolger aber war sein Bruder Konrad, welcher noch im nämlichen Jahre den 6. Sept. starb, nachdem er seinen Enkeln, Swatopluk und Ottik Mähren, und seinen Söhnen, Leopold und Udalrich Znaym und Brünn zugetheilet hatte.

§. 66.

Borziwogs seltene Schicksale.

Ihm folgte Brzetislaw II., Wratislaw des II. Sohn, in der Regierung nach, welcher gegen den Herzog von Pohlen, Wladislav zog, und ihm den durch drey Jahre ausständigen Tribut von tausend Mark Silbers, und sechzig Mark Goldes abnöthigte. Darauf demüthigte er die obengedachten Prinzen in Mähren, und wurde im Jahr Chr. 1100 auf der Jagd meuchelmörderisch ermordet 1). Sein Bruder Borziwog trug das meiste dazu bey, und schwang sich selbst auf den Thron. Er wurde dreymal gestürzt, und wieder auf den Thron erhoben. Besonders machte er sich bey den Reichsständen dadurch verhaßt, daß

1) Cosm. l. 3.

er sich vom Kaiser hatte bestätigen lassen, welches bey der Nation die Furcht erregte, der Kaiser möchte in Zukunft Böhmen als ein Reichslehen betrachten. Im Jahr 1107 gelang es seinem Enkel, Swatopluk, ihn zu vertreiben, und sich selbst auf den böhmischen Thron zu setzen 1). Borziwog wandte sich an den Kaiser, Heinrich den V. welcher ihn wieder auf den Thron setzte; aber Swatopluk kaufte denselben vom Kaiser um zehntausend Mark Silber wieder ab. Diese Summe aufzutreiben, mußte er alle Kirchengeräthe an die Juden versetzen, und der Nation große Abgaben auflegen. Darauf begleitete er den Kaiser im Feldzuge wieder die Hungarn, während welcher Zeit Borziwog in Böhmen einfiel, und hätte sich ganz gewiß des Landes bemächtiget, wenn sich das Gerücht nicht verbreitet hätte, Swatopluk sey mit der ganzen kaiserlichen Armee im Anzuge. Das Geschlecht der Wrssowetz und des Bosey mußte nun des Swatopluks Rache fühlen, und ward fast ganz aufgerieben. Nachher zog er mit dem Kaiser gegen die Pohlen, sich an ihnen zu rächen; weil sie den Borziwog unterstützten; er verlor aber auf Anstiften des Markgrafen Wiprecht, Borziwogs Schwager, das Leben. Die böhmischen Truppen riefen seinen Bruder, Otto, zum Herzoge aus; aber die Reichsstände erklärten sich für Wladislaven den I. des Königs Wradislaw des I. Sohn, und drangen durch. Als dieser zum Kaiser um die Bestätigung reisete, bemächtigte sich Borziwog der Stadt Prag, und ließ sich zum Regenten ausrufen. Allein der Kaiser eilte herbey, nahm den Borziwog gefangen,

---

1) id. ibid.

und setzte 1110 den Wratislaw wieder ein, wofür ihm dieser 500 Mark Silbers bezahlte. Nun überließ er die Anhänger Borziwogs seiner Rache, ließ viele blenden, andere hinrichten, und den Przimitan einen vornehmen Altstädter Bürger mit einem schäbigen Hund um den Hals gebunden in der Stadt herumführen, und des Landes verweisen. Auch seinen Vetter, Otto, ließ er in Verhaft setzen; Sobieslaw hingegen flüchtete nach Pohlen, und kam mit einem mächtigen Kriegsheere nach Böhmen zurück. Das Land wäre diesesmal ganz zu Grunde gerichtet worden, wenn sich die verwittibte Königin, Swatowa nicht ins Mittel gelegt, und die Prinzen ausgeglichen hätte, worauf auch Otto in die Freyheit gesetzt, und in Mähren wieder angestellet wurde. Sobieslaw erhielt Saatz zu seinem Erbtheile. Auch Borziwog entkam aus dem Kerker, und erhielt vom Wladislaw die Hälfte von Böhmen mit der Stadt Prag. Aber mit seinem Schicksale unzufrieden, ließ er die Böhmen seine Rache fühlen, und zeigte mehr Neigung für die Deutschen, welches machte, daß man ihn 1120 zum drittenmal vertrieb, und er starb bald darauf in Hungarn vor Gram und Schande. Auch Sobieslaw regte sich in Mähren, von dem Markgrafen Witprecht von Meißen unterstützet; als ihn aber dieser verließ, floh er nach Pohlen, wo er bis zum Tode des Wladislaw blieb. Dieser starb bald darauf, nachdem er den Sobieslaw, auf Bitte seiner Mutter Swatowa, zum Thronfolger ernannt hatte, ob er gleich selbst drey Söhne hatte, nämlich den Wladislaw, Theobald, und Heinrich, von welchem die heutigen Grafen von Czernin abstammen 1).

---

1) Cosm. l. 3.

§. 67.

Sobieslaw hatte zu thun, sich auf dem Thron zu erhalten.

Diesesmal war man von der festgesetzten Erbfölge abgewichen; indem man den ältern Bruder des Boleslaw II., Otto, auf die Seite gesetzet hatte. Dieser wollte sein Recht mit den Waffen behaupten, wandte sich an den Kaiser Lothar den II., ward sammt diesem bey Chlumecz geschlagen und getödtet, und der Kaiser mußte Frieden machen. Stolz auf diesen Sieg fieng Boleslaw tyranisch zu regieren an, und zog sich eine Verschwörung auf den Hals, an deren Spitze Brzetislaw von Mähren, des Otto Sohn, und der Bischof von Prag, Meinhard standen; zum Glücke war die Sache vor der Zeit entdecket, und das Komplot sehr strenge bestraft worden x). Im Jahr 1133 unternahm er einen Feldzug nach Pohlen, diese Nation an den schuldigen Tribut zu erinnern, und die Unbilden zu rächen, welche sie dem hungarischen Könige Bela II., dessen Tochter, Adelhaide, er geheurathet, angethan hatte. Drey Jahre nacheinander erneuerte er den pohlischen Krieg, bis endlich 1137 zu Glaz der Friede geschlossen, vermöge dessen Kujawien an Böhmen abgetreten wurde. Nachher unterstützte er den Kaiser Konrad wider Heinrichen von Bayern, und ließ seinen Sohn Wladislaw die Anwartschaft auf den böhmischen Thron versichern, welches auch die Landstände durch Bitten und Dro-

---

x) Pelzel l. cit. S. 93.

hungen thaten. Er starb im Laufe des Glückes 1140, war der letzte Sohn des Königs Wratislaw, und bekam Wladislaw II. zum Nachfolger, welcher sich zur königlichen Würde schwang, wie wir gleich hören werden.

§. 68.

Wladislaw der II. wird der zweyte König in Böhmen.

Sobieslaw hatte zwar noch bey Lebzeiten für seinen Sohn Wladislaw gesorget, und ihm die Anwartschaft auf die Thronfolge zuwege gebracht; darum wählten die Stände nach seinem Tode den Wladislaw zum Herzoge, wie Jaroslaus ein gleichzeitiger Geschichtschreiber, und Pulkava, der unter dem Kaiser Karl IV. schrieb, ausdrücklich bezeugen 1). Er hatte des Kaisers Konrad Tochter, Gertrud geheurathet, und konnte auf den kaiserlichen Schutz Rechnung machen. Demungeachtet wollte ihm Konrad von Mähren das Herzogthum Böhmen streitig machen, und schlug ihn auf der Anhöhe Wisoka aufs Haupt. Darauf eilte ihm der Kaiser zu Hülfe, und Konrad von Mähren ergriff die Flucht, worauf Wladislaw Mähren sehr hart hernahm. Im Jahre 1147 machte er den Kreuzzug ins gelobte Land mit, machte mit dem griechischen Kaiser Manuel Freundschaft, und kam 1148 glücklich nach Böhmen zurück. Als Kaiser Friedrich I. die Stadt Mayland zu züchtigen be-

1) ap. Balbinum l. cit. c. 26. pag. 91.

schloß, zog er den Wladislaw auf seine Seite, und versprach ihm dafür die königliche Würde. Der Kaiser selbst setzte ihm 1158 die Krone auf das Haupt, und erklärte ihn öffentlich zum Könige. Aus Dankbarkeit gegen den Kaiser trat er mit seinem Bruder Theobald, und dem Bischofe von Prag, Daniel, den mayländischen Feldzug an, bey welchem er sich so sehr auszeichnete, daß ihn der Kaiser neuerdings mit einer Krone beschenkte, welche der König von England zu dieser Absicht geschickt hatte, und gab ihm noch 1000 Mark Silbers 1). Wladislaw kehrte nun siegreich nach Böhmen zurück, wo er hören mußte, daß Sobieslaw von Mähren sich empört hatte. Er trieb ihn bald zu Paaren, und belehnte seinen Sohn Friedrich mit Mähren. 1164 nahm er sich des hungarischen Königs, Geisa II. an, wider welchen sich der griechische Kaiser Emanuel erkläret hatte. Seine Gegenwart brachte gar bald den Frieden zuwege, und er kehrte mit vielen Geschenken beladen nach Böhmen zurück. Des Weltgeräusches müde, trat er die Regierung seinem Sohne Friedrich, dessen Tochter ein Neffe des griechischen Kaisers geheurathet hatte, ab, und behielt nur die Stadt Budin, und einige andere Oerter zu seinem Unterhalte. Die Böhmen hielten sich darüber auf, daß der König so eigenmächtig mit der Thronfolge schaltete, wandten sich an den Udalrich, des gefangenen Sobieslaw Bruder, der sich beym Kaiser aufhielt, und trugen ihm die Regierung an. Dem Udalrich kostete es nicht viele Mühe, den Kaiser auf seine Seite zu ziehen, weil er ohnehin unzufrieden war, daß Wladislaw den

---

1) S. Pelzel l. cit. S. 131. ferr.

Friedrich eigenmächtig zum [illegible]consolger bestimmt, und weil er die Parthey des Papstes Alexander VI. wider den Kaiser ergriffen hatte. Der Kaiser lud den Wladislav und seinen Sohn Friedrich nach Nürnberg vor, wohin aber der König den Prager Bischof als Bevollmächtigten schickte, welcher vom Kaiser den Auftrag erhielt, den durch dreyzehn Jahre eingesperrten Boleslav loszulassen, welches alsogleich geschah. Boleslav kam nach Prag, gieng baarfuß in die Schloßkirche, Gott für seine Befreyung zu danken, und rührte die Reichsstände so sehr zum Mitleiden, daß sie ihn mit Zuthun des Kaisers zum Herzoge ausriefen. Der König Wladislaw begab sich nach Thüringen, wo er vor Verdruß über den Undank des Kaisers 1174 starb, und hinterließ drey Söhne, den Friedrich, Przemisel, und Wladislaw 1).

§. 69.

Krieg zwischen Böhmen und Oestreich.

So wunderbar Sobieslaw II. auf den Thron kam, eben so seltsam war seine Regierung; denn sein Umgang war nur mit den Bauern, und er fieng ihnen zu Liebe mit Oestreich einen Krieg an, welcher viel Blut kostete. Die mährischen Bauern hatten eine Streitigkeit mit den östreichischen wegen eines Waldes, und es kam so weit, daß Sobieslaw alle mährisch- und böhmischen Bauern aufboth, und in Oestreich einfiel, wo er die Stadt Rötz eroberte, und das ganze Land bis gegen die Donau verheerte.

---

1) Jaroslaus ad. h. ann.

Heinrich II. Herzog von Oestreich zog ihm entgegen, verlor aber eine Schlacht und das Leben. Kaiser Friedrich II. liebte Heinrichen zu sehr, als daß er wider den Boleslaw nicht hätte aufgebracht seyn sollen, dazu kam auch der Umstand, daß er sich des hungarischen Prinzen Bela gegen seinen Bruder, welchen der Kaiser begünstigte, annahm. Friedrich von Mähren machte sich diesen Umstand zu Nutze, unterstützte den Kaiser mit Geld, und dieser half ihm zur böhmischen Krone, worauf Friedrich im Jahr Chr. 1173 ins Land fiel. Er vertrieb den Sobieslaw, wozu der Herzog von Oestreich, Leopold, vieles beytrug, den Tod seines Vaters zu rächen. Sobieslaw starb bald darauf 1180 im Elende, von allen verlassen. Nach ihm kam Friedrich zum Besitze des Thrones, machte sich aber bey der Nation so sehr verhaßt, daß sie Konraden von Mähren die Krone antrug. Friedrich wandte sich an den Kaiser, welcher ihm wieder zum Herzogthume verhalf, und Konrad mußte sich mit Mähren begnügen; handelte aber, weil er das Herzogthum vom Kaiser erhielt, so, als ob er unter böhmischer Hoheit nicht mehr stünde. Friedrich beschloß 1185 ihn mit den Waffen zur Unterwürfigkeit zu zwingen, schlug ihn sammt seinen Hülfsvölkern, den Oestreichern, aufs Haupt, und kehrte nach Böhmen zurück. Im folgenden Jahre unterwarf sich ihm Konrad freywillig. Kaum war dieser einheimische Krieg vollendet, als der Bischof von Prag, Heinrich Brzetislaw, ein Prinz von herzoglichem Geblüte, neue Unruhen anfieng, und würde Friedrichen gestürzet haben, wenn dieser nicht durch große Verheißungen den Kaiser auf seine Seite gebracht hätte; er starb aber, ehe er sein Versprechen erfüllen konnte, und seine Witwe, Elisabeth,

brachte es dahin, daß Konrad von Mähren sein Nachfolger wurde.

§. 70.

Der Bischof von Prag, Heinrich, wird Beherrscher in Böhmen.

Konrad mußte dem Kaiser für seine Erhebung auf den böhmischen Thron eine beträchtliche Summe Geldes bezahlen, machte sich aber bald wieder zahlhaft, als er Heinrichen, des Kaisers Friedrich II. Sohn, wider den Herzog von Meißen beystand, dessen Schatzkammer, in welcher über 30000 Mark Silbers lagen, plünderte, und begleitete 1191 den Kaiser nach Rom, wo er an der Pest starb, worauf die Böhmen den Prinzen Wenzel, Sobieslaw des I. Sohn, zum Herzoge wählten, welcher aber nur einige Monate lang den Thron besaß; denn der Bischof von Prag, Heinrich Brzetislaw, brachte es beym Kaiser dahin, daß des verstorbenen Friedrich Sohn Przemisl in Böhmen, und Wladislaw in Mähren eingesetzet wurden. Als sie die vom Kaiser dafür verlangte Summe Geldes nicht erlegten, kam Heinrich Brzetislaw selbst auf den Thron, von welchem sich die Nation, als von einem Geistlichen, viel versprach. Das erste, was er that, war, daß er 1194 Mähren dem Wladislaw nahm, und ihn zu Prag ins Gefängniß warf; darauf zog er gegen den Herzog von Meißen, Albrecht, welcher sich wider den Kaiser empört hatte, und verheerte sein Land mit Feuer und Schwert, welchen Schritt er nachher in einer Versammlung öffentlich beweinte. Er machte

sich bey einem Theile der Geistlichkeit verhaßt; indem er gestattete, daß 1196 der Kardinal Peter den beweibten Priestern auftrug, ihre Weiber zu entlassen. Der Herzogbischof besorgte einen Aufstand, und zugleich auch einen neuen Ueberfall von Seiten des Przemisl, begab sich nach Eger, und endigte daselbst sein Leben 1).

§. 71.

Przemisel II. der dritte König in Böhmen. Die königliche Würde wird erblich.

Nach des Herzogbischofs Heinrichs Tode erhoben die Stände den bisher gefangenen Wladislaw III. auf den Thron, welchen dieser nur durch eine kurze Zeit besaß; denn sein älterer Bruder, Przemisel II. mit dem Beynamen Ottokar, hatte besseres Recht dazu, und wollte es mit den Waffen geltend machen. Wladislaw schonte Menschenblut, entsagte freywillig der Krone, und begnügte sich mit Mähren 2). Bisher mußten sich die böhmischen Prinzen um die Gunst der Kaiser bewerben, wenn sie auf den Thron kommen wollten, itzt suchten die Nebenbuhler für die Kaiserkrone den Beystand der böhmischen Fürsten, erliessen ihnen den Tribut, und eiferten um die Wette, sie mit der Königskrone zu begaben. Przemisel machte sich diesen Umstand zu Nutze, stand Philippen wider Otto IV. mächtig bey, und ward

---

1) Gerlacus continuat. Jaroslai edit. cl. Gelasii Dobner.

2) Pelzel l. cit. S. 115.

mit der königlichen Würde nicht nur für seine Person sondern auch für seine Nachfolger beehret. Przemisel entzweyte sich gar bald mit Philippen, weil er die Adelhaide des Markgrafen von Meißen, Theodorich, Schwester verstossen, und des hungarischen Königs Bela Schwester, Konstantia, geheurathet hatte. Theodorich brachte es bey Philippen dahin, daß er den Przemisel seiner Würde entsetzte, und Böhmen für einen gewissen Theobald bestimmte, welcher zu Magdeburg noch studierte. Dieses machte, daß Przemisel Ottens Parthey ergriff, und Philippen aus Böhmen trieb, wofür ihm Otto die Oberlausnitz mit der königlichen Würde ertheilte 1). Er nahm nun den Namen Ottokar an. Nach Philipps Tode erklärte er sich für Friedrich II., Heinrichs des VI. Sohn, welcher ihm einige Majestätsbriefe ertheilte, die im J. 1547 im böhmischen Reichsarchive auf dem Karlstein noch vorhanden waren. Vermöge dieser war der König von Böhmen von allen Abgaben, die er sonst den Kaisern zu zahlen pflegte, frey geworden. Alles, was ihm bisher entrissen worden, sollte ihm wieder gegeben werden; er soll das Recht haben, im Königreiche die Bischöfe zu ernennen 2). So glücklich Przemisel von aussen nun war, so unruhig sah es im Lande aus; denn der Bischof von Prag, Andreas, that ihn in den Bann; weil er die Geistlichkeit mit neuen Abgaben beleget hatte. Dieser einheimische Krieg hörte erst mit dem Tode des Bischofes 1214 auf. Nun brachte es der König bey der Nation da-

---

1) Arnold. abbas Lubec. l. 6. c. 4.

2) S. Pelzel loc. cit. S 118.

hin, daß sein ältester Sohn, Wenzel, vom Erzbischofe zu Mainz zum Könige gekrönet wurde, und seit dieser Zeit kömmt die Krone jedesmal auf den Erstgebornen. Die Oestreicher wagten es, den Wenzel aus Mähren, wohin ihn sein Vater wider den Markgrafen Heinrich geschickt hatte, zu vertreiben, wurden aber mit großem Verluste zurückgeschlagen. Wenzel rückte nach Oestreich vor, und die Stadt Wien, die er erobert hatte, mußte sich mit 20000 Dukaten loskaufen 1). Bald darauf starb Przemisel 1230 den 15ten Dezember, nachdem er 33 Jahre rühmlich regieret hatte.

§. 72.

Oestreich kömmt an den böhmischen König Ottokar.

Kaum hatte Wenzel den Thron bestiegen, als er 1235 mit Friedrichen II. von Oestreich, und mit dem Markgrafen von Mähren Przemisel zu thun bekam, mit denen er ein Jahr lang kriegte, und gab Mähren seinen Söhnen, Wladislaw und Ottokar. Im Jahre 1241 fielen die Tartarn unter Anführung des Pota in Mähren ein, und Jaroslaw von Sternberg hatte zu thun, sie zu vertreiben, als er den Pota mit eigener Hand erschlug. Nach dem Abzuge der Barbarn fielen die Oestreicher in Mähren ein, wurden aber vom Wenzel zurückgewiesen, worauf der Frieden erfolgte, in welchem ausgemacht wurde,

---

1) chron. Melic. ad h. ann.

daß der junge Wladislaw Friedrichs von Oestreich Nichte Gertrud, ehlichen sollte. Vermöge dieses Verlobnisses machte Wladislaw auf Oestreich Ansprüche, ward zugleich zum Herzoge von Pohlen erwählet, starb aber bald darauf im Laufe seines Glückes. Sein Bruder Ottokar beerbte ihn, und gedachte auch Oestreich an sich zu bringen; da aber Gertrud den Markgrafen von Baaden, Hermann heurathete, maßte sich dieser des Herzogthums Oestreich an. Nach seinem frühzeitigen Tode heurathete Gertrud den russischen Prinzen Roman, wie schon oben gedacht wurde 1). Ottokar des Wartens müde, machte sich großen Anhang, und raubte seinem Vater Wenzel den Thron, welcher diesesmal nachgab, und behielt Klingenberg, Elbogen, und Brüx für sich; aber auch diese Herrschaften raubte ihm der undankbare Sohn, welches den Vater bewog, sich nach Meißen zu flüchten, woher er mit einer Armee gegen den Sohn rückte, und ihn zwang, um Gnade zu bitten; Ottokar empörte sich aber neuerdings, verlor Mähren und die Freyheit. Wenzel verzieh es ihm zum andernmale, und Ottokar blieb in Mähren ruhig. Ottokar machte sich bey den Oestreichern so sehr beliebt, daß sie ihn zu ihrem Herzoge wählten, unter dem Bedingnisse, wenn er Margarethen, Friedrich des Streitbaren Schwester, ehlichen würde, welches er auch that 2). Ohngeachtet der Wahl mußte Wenzel I. dennoch Oest-

---

1) S. oben Gesch. von Galiz. und Lodom. 6. Abschn. 50. §.

2) 1. Abth. §.

reich und Steyermark für seinen Sohn mit den Waffen erobern, und starb im Jahr 1253 im 25ten Regierungsjahre. Was sich unter dem Könige Ottokar in unsern Provinzen zutrug, haben wir in der östreichischen Geschichte erzählet, wohin wir den geneigten Leser verweisen.

Neunter Abschnitt.

Kurzabgefaßte Geschichte von Mähren, Marchia Maharonsum.

§. 73.

Aelteste Geschichte des Landes.

Die älteste Geschichte von Mähren ist die nämliche mit der von Böhmen 1); denn um das Jahr Chr. 114 wurden die ersten Bewohner des Landes von dem aus dem heutigen Jütlande ausgewanderten Cimbern, sonst auch Osen genannt, verdrängt, und sich

1) Obgleich die Mährer mit den Böhmen anfangs einerley Schicksale hatten, so scheinen diese beyden Nationen doch von einander unterschieden zu seyn. Die Böhmen waren weiße Chrobaten, und die Mährer haben seit 826 den Namen von der Morava, an welcher sie saßen,

nach Panonien, von hier nach den südlichen Meeren zu ziehen genöthiget. Die Cimbrer mußten den Bojern, und diese den Sveven Platz machen, welche sich vom Worte Mark — eine Gränze — Markmänner, oder Markomannen nannten, von denen diejenigen, welche die südetischen oder Riesengebirge bezogen, Hermundurer, die, welche in Niederschlesien Wohnsitze bekamen, Lygier, und die Bewohner Oberschlesien Guaden hießen. Es entstand zwischen den Osen, die die Sarmater und Bojer zu Hülfe riefen, und zwischen den Markomannen ein blutiger Krieg, welchen der deutsche König Ariovist vermittelte. Nachher bekamen die Markomannen mit den Daciern zu thun, verbanden sich daher mit den Römern Panoniens und Norikums, und setzten sich unter ihrem mächtigen Könige Marabod bey aller Welt in großes Ansehen. Was sich ferners in Mähren unter den Markomannen bis zu Karl dem Gr. zutrug, haben wir anderwärts erzählet, und verweisen den geneigten Leser dahin 1). Am meisten hat das Land unter dem Attila gelitten, nach dessen Ableben es wieder einen eigenen König bekam, welcher Chunemund hieß, nach dessen Tode sich der Namen der Markomannen allmählig verlor; indem sie sich mit den Rugiern, Herulern und Sarmaten vermischten.

§. 74.

Kömmt unter verschiedene Nationen.

Es ist wahrscheinlich, daß Mähren, gleichwie Böhmen und Schlesien im sechsten Jahrhunderte der

---

1) S. 2. Abth. Gesch. der Mark. 1. B.

christlichen Zeitrechnung von den Gothen und Longobarden überschwemmt wurde, denen die Slaven einen Strich des Landes nach dem andern entzogen, bis sie ihre Herrschaft von der Donau bis an den herzinischen Wald und an die karpatischen Gebirge ausbreiteten, aus welchen großen Ländereyen nachher das slavisch-mährische Reich entstand. Die kroatisch- oder karentanischen Slaven in dem heutigen Kroatien, Krain und Kärnthen, welche auch die östlichen Moraver bey den Geschichtschreibern heißen, verbanden sich mit den Mährern unter ihrem Könige Samo, und machten, so zu reden, nur eine und eben dieselbe Nation aus 1). Nach dem Samo regierten 690 Maroth, 720 Swatoss, und 730 fielen die Avaren ins Land. Sie eroberten ganz Unterpannonien, und überließen den Slaven nur noch das heutige Mähren. Swatoß residirte in Wellehrad, und hatte 750 den Samanir zum Nachfolger, welcher sein Land bis an die Waag und den Granfluß erweiterte, und hatte 791 seinen Sohn Samoslaw zum Nachfolger. Pessina nennet seine nächsten Nachfolger Reginon, Adelmus und Aimon, und berichtet, Samoslaw habe Karl dem Großen den Durchzug gegen die Hunnen versaget, und sey sehr hart mitgenommen worden. Karl schenkte ihm den Frieden, wenn er das Christenthum annehmen würde, welches er auch that, wovon aber die

---

1) Pessina von Czechorod fängt, in Marte Moravico die mährische Geschichte mit dem Jahr 690 an, und dehnt das mährische Gebiet über ganz Pohlen, Pannonien und Dacien aus. Aber alle gleichzeitigen Geschichtschreiber widersprechen ihm.

fränkischen Geschichtschreiber keine Meldung machen. Im Jahre 793 — 794 fiel Samoslaw zuerst in Böhmen ein, und wurde mit Schande zurückgetrieben. Unter dem Könige Hormidor kam Mähren unter die Bothmäßigkeit Karls des Gr., und er starb bald darauf im Jahr 811 vermuthlich vor Verdruß. Karl ließ dem Lande seine alte Verfassung, und erkannte den Mogemir oder Mogmar für den König im westlichen Mähren, welcher vom Hierolph Erzbischofe von Lorch zum christlichen Glauben bekehret wurde. Er hatte mit Hungarn und Pohlen zu thun, und mußte einem gewissen Bryeno einen Theil seines Landes abtreten, welchen er nach dessen Tode wieder unter sich brachte. Dem Mogemir folgte um das Jahr 842 Rastislaw, Rastices oder Radislaw in der Regierung nach. Er war Moymirs Brudersohn, und Fürst eines Strich Landes zwischen der Sau und Drave; wo er mit den Deutschen beständig Händel hatte. Beym Antritt seiner Regierung fiel er mit den Hungarn und Dalmaten in Oestreich ein, und bedrohete auch Bayern; er wurde aber 844 vom K. Ludwig dem Deutschen zurückgetrieben. 855 wagte er einen neuen Einfall in Oestreich, richtete aber wieder nichts aus, bis ihn 858. Karlmann zum beständigen Stillschweigen brachte, worauf er sich 861 taufen ließ, und dem heiligen Cyrill und Methodus erlaubte, das Christenthum im ganzen Lande zu predigen 1). Das Christenthum erstickte aber bey ihm die Lust, Menschenblut zu vergiessen nicht, sondern er kam 863 wieder nach Oestreich, soll sich Pannonien unterworfen haben, focht mit abwechselndem Glücke gegen den

---

1) Gebhardi Gesch. von Hung. 1. B. S. 309.

Karlmann, mußte aber Ludwigen dem Deutschen zugestehen, an den nördlichen Ufern der Donau die zwey Festungen, Stein und Korneuburg, wie man dafür hält, zu erbauen. Als er 868 seines Bruders Sohn Swatopluk, sonst Zwentibold zum Mitregenten annahm, verband er sich mit den Böhmen, und Soraben, und drang bis Tuln in Oestreich vor. Ludwig der Deutsche zog ihm entgegen, schlug ihn zu zweymalen, und Swatopluk ward vom Karlmann besieget, so, daß man itzt Mähren für verloren hielt; er erholte sich aber mit Hülfe der Hungarn, Pohlen und Russen bald wieder; als 869 Radislaw durch Verrätherey in die Hände K. Ludwig des Deutschen kam, welcher ihn blenden, und ins Kloster Sct. Emmeran stecken ließ, in welchem er im folgenden Jahre starb 1). Nach Einigen soll er der Stifter der ehemals genannten Stadt Radislaw, itzt Rötz in Oestreich seyn, welches aber noch nicht entschieden ist.

§. 75.

Swatopluks Regierung. Mähren wird zerstücket.

Swatopluk der vorletzte mährische König, verband sich ebenfalls mit Böhmen, Pohlen und Russen gegen die Deutschen, fiel aber in Karlmanns Hände, welcher ihn dem Kaiser Ludwig dem Deutschen, seinem Vater auslieferte, und dieser war so großmü-

1) S. Jordan de oriz. Slavicis T. II. p. 279. und Hansiz Germ. Sacrer. T. I. p. 165.

thig, daß er ihm die Freyheit schenkte. Während seiner Gefangenschaft erwählten die Mährer einen Priester, mit Namen Slavimir, zu ihrem Feldherrn, in der Absicht, die Unbild zu rächen, welche Karlmann ihrem Könige angethan hatte, als er ihn wider das gegebene sichere Geleit gefangen nahm. Swatopluk, anstatt dem Kaiser dankbar zu seyn, fiel in seine Staaten ein, und belagerte Korneuburg, mußte aber die Belagerung wieder aufheben. Im Jahr 873 kriegte Swatopluk mit abwechselndem Glücke gegen den Karlmann, und machte zuletzt mit ihm Friede. Nach Karlmanns Tode, welcher 884 erfolgte, fiel Swatopluk wieder in Oestreich ein, und hatte das Glück, den Frieden bestätiget zu erhalten, ohne seinen Einfall an Mähren gerächet zu haben. Allein Mstiwog, Herzog zu Kaurzim in Böhmen, unterbrach seine Ruhe, als er wiederholt in Mähren einfiel, und es plünderte, welches auch 888 die Hungarn thaten, bis der tapfere Nostislaw die Böhmen sowohl als die Hungarn aus dem Lande trieb 1). Um das Jahr 892 ward Swatopluk mit dem Kaiser Arnulph, dessen Schwester er zur Ehe hatte, in einen Krieg verwickelt, in welchen auch die Böhmen, Pohlen und Soraben verflochten wurden. Sein Sohn Mogemir stellte sich an die Spitze einer Armee, griff die Deutschen an, ohne zu siegen, und wurde zuletzt in die Flucht geschlagen, worauf Swatopluk Oestreich

---

1) Hanfiz glaubt, Swatopluk habe ganz Panonien besessen; wir finden aber zu gleicher Zeit mit ihm die fränkischen Statthalter Luitpeld, und Arbo in Panonien. Brazlaw heißt auch in addit. Annal. Fuldens. ad ann. 884. Praefectus Pannoniae et urbis paludarum das ist von Marburk.

verlassen, und sich bis nach Brünn zurückziehen mußte. Hier setzten ihm die Hungarn sehr zu, und würden ihn aufgerieben haben, wenn die Bulgarn nicht in ihr Land eingefallen wären, gegen welche sie rücken mußten. Von der andern Seite setzten ihm die Oestreicher bey Röz, und Kaiser Arnulph sehr zu, und nöthigten ihm einen schändlichen Frieden ab, welcher ihn 894 ins Grab stürzte. Vermöge dieses Friedens mußte er das Land an der Donau an die Deutschen abtreten, und seinen Sohn Swatobog als Geisel ausliefern. Dieser wurde zu seinem Nachfolger, und der fromme Bischof Methodius zum Reichsverweser während der Minderjährigkeit des zwölfjährigen Königs erwählet, und sein Halbbruder, Mogemir, mußte sich mit einem Striche Landes an der Waag begnügen. Als Swatobog volljährig wurde, überließ er sich allen Arten von Ausschweifungen, bekam mit dem Mogemir zu thun, und glich sich mit ihm auf Zureden des K. Arnulph wieder aus. Nach Arnulphs Tode machte ihm Bayern und Oestreich zu schaffen, und Mogemir hatte zu thun, die Feinde zurückzutreiben. Als aber dieser 902 starb, verheerten die Hungarn auf ihrem Rückzuge aus Italien das ganze Mähren erbärmlich, und konnten nur durch Hülfe der Pohlen und Böhmen zurückgedrängt werden. Im folgenden Jahre 903 kamen sie wieder nach Mähren, und belagerten den Swatobog zu Wellehrad, kehrten aber nach einer langen Belagerung wieder in ihre Heimath zurück. Swatobog, um von dieser Seite Ruhe zu haben, machte mit ihnen Frieden, und versprach einen jährlichen Tribut. Anstatt durch diese Unfälle klüger zu werden, wurde Swatobog nur noch ausgelassener, und brachte es so weit, daß ihn der Papst und der Kaiser in den Bann und

in die Acht legte, worauf die Hungarn, die Pohlen und Deutschen gegen ihn rückten. Er verlohr in einem Treffen das Leben, und mit ihm gieng 908. das mährisch-slavische Reich zu Ende, welches sich gegen Süden bis an die Donau, gegen Osten bis an die Morava, gegen Norden über Schlesien bis an Böhmen und Pohlen erstreckte. Diesesmal fielen die Ländereyen an der Donau an Oestreich, und die Strecke von der Waag bis zum Ausfluße der Morava in die Donau, an Hungarn.

§. 76.

Mähren erhält die heutigen Gränzen.

Mähren war um diese Zeit kein Erb- sondern ein blosses Wahlreich, und es stand bey den Großen des Landes, sich frey einen König wo immer her zu wählen; doch trugen sie bey dieser Freyheit Rücksicht auf das Geschlecht ihrer vorigen Könige. Nach Swatibogs Tode wich man von dieser Vorschrift ab, und wählete den Herzog von Böhmen Wradislaw zum Beherrscher von Mähren, welcher beym Antritt der Regierung die Hungarn zwang, um Frieden zu bitten. Als dieser 916. starb, und dessen unmündiger Sohn Wenzel mit seiner berufenen Mutter Drahomyra den Hungarn nicht wiederstehen konnte, unterwarfen sich die Mährer dem K. Konrad, der damahls wider Arnulphen, ein Sohn des von den Hungarn erschlagenen Leopold in Oesterreich, in Bayern zu Felde lag. Er gab den Grafen Burchard von Bachhora den Mährern zum Markgrafen. Erst die erschröckliche Niederlage der Hungarn bey Merseburg unter K.

Heinrich I. 1). verschaffte dem Mähren die Ruhe, und erholte sich unter dem Wenzel von Böhmen völlig, welchem der Kaiser 935. das Land anvertrauet hatte. Nach Wenzels Ermordung wollten die Mährer unter dem Brudermörder Boleslaw nicht stehen, sondern erwählten einen russischen Prinzen, mit Nahmen Olgus zu ihrem Markgrafen, welcher von dem hungarischen Feldherrn Toxis auf dessen Rückmarsch von Oberdeutschland und Italien aufs Haupt geschlagen wurde, so, daß das ganze Land, außer einem Theile des Gebirges gegen Norden und einigen festen Bergschlössern, in die Hände der Hungarn gerieth. Olgus wagte 949. ein neues Treffen, entkam aber wieder kümmerlich, und starb bald darauf in Pohlen, wo er Hülfstruppen warb. Nach seinem Tode rückten die Hungarn nach Böhmen, wurden aber vom Herzoge Boleslaw völlig besieget, welcher sich nun fast von ganz Mähren im J. 960 Meister machte. Zum Unglücke starb er 967. und sein Nachfolger Boleslaw der II. war zu schwach, als daß er sich den Pohlen mit Nachdruck hätte widersetzen können, welche, ob sie gleich das heutige Herzogthum Oppeln und Oberschlesien von Mähren vorher schon entrissen hatten, diesesmahl ihr Gebiet bis gegen Ollmütz erweiterten. Ihr Herzog Miecislaw glaubte dazu das Recht zu haben; weil er Boleslaws des I. Tochter, Dambrowka, zur Ehe hatte. Als aber diese starb, verbanden sich die Mährer mit den Böhmen, jagten die Pohlen aus dem Lande, und rückten in Pohlen ein, wo sie 994. Krakau eroberten. Unter Boleslaw III. entstanden innerliche

---

1) S. oben I. Abth.

Unruhen im Lande, bey denen der Herzog nach Pohlen zum Boleslaw Chobry flüchten mußte, der ihn in Mähren wieder einsetzte, und fiel unter seinem Nachfolger, Jaromir, selbst ins Land ein, dessen er sich bemächtigte. Sein Bruder Ullrich raubte ihm das Land 1012, reinigte es ziemlich von den Pohlen, und nöthigte dem Chobry einen Frieden ab, vermöge dessen Mähren auf immer zu Böhmen kam, und die heutigen Grenzen erhielt. Ullrich setzte den Witko von Chaustink zu seinem Statthalter ein. Unter ihm kamen Oesterreicher und Hungarn ins Land, als sie auf Befehl K. Heinrich II. gegen die Slaven loszogen, und erst der abgedrungene Friede machte den Verheerungen das Ende.

§. 77.

Mähren wird getheilt.

Nach dem Tode Boleslaws Chobry 1025. that sein Sohn Miecislaw abermahl einen Versuch, Mähren an sich zu bringen, und raubte bis an die March, bis ihn Brzetislaw, Ulrichs von Böhmen Sohn, zurücktrieb, wofür er die Regierung über Mähren erhielt, und ließ sich zu Olmütz nieder. Im J. 1030. fielen die Hungarn ins Land, und schleppten Menschen und viele Beute mit sich nach Hungarn. Brzetislaw rächete diese Unbild, als er Hungarn bis an den Granfluß verheerete, und schloß noch im nämlichen Jahre mit Stephan dem Heiligen, K. in Hungarn, Friede. Um das Jahr 1033. bekam er mit K. Konrad II. einen Krieg, weil er die Judith des Kaisers Anverwandte, aus dem Kloster zu Regensburg ent-

führet und geheurathet hatte. Es erfolgte gar bald der Friede, gleichwie mit dem Herzog von Pohlen, Kasimir, welcher einen jährlichen Tribut von 30 Mark Goldes, und 500 Mark Silbers an den Brzetislaw versprechen mußte. In dem Jahre 1048 zog er mit Albrecht von Oestreich wider die Hungarn, und nahm sie sehr hart her. 1051 machte er den Feldzug mit Kaiser Heinrich II. ebenfalls gegen die Hungarn vor, und kehrete wiederum mit Lorbern gekrönt in seine Heimath zurück; starb aber zu Chrudim 1056 im 48ten Jahr seines Alters. Nach seinem Tode theilten seine drey Söhne Mähren unter sich. Wratislaw bekam das Gebiet von Ollmütz, Otto Brün, und Konrad Znaym. Sie verbanden sich mit dem hungarischen Könige Andreas, worüber ihr Bruder Spitihnew, Herzog in Böhmen, so aufgebracht wurde, daß er sie ihrer Statthalterschaften entsetzte, setzte sie aber aus Furcht vor dem Andreas 1061. wieder ein. Nach Spitihnews Tode wurde Wratislaw Herzog in Böhmen, und trat seinen Antheil in Mähren an den Otto ab, welcher ebenfalls Brün dem Konrad von Znaym zutheilte, worauf Wratislaw die Tochter des Königs Boleslaw II. von Pohlen, Swatava, heurathete, um von Seite Pohlens Frieden zu haben. Im J. 1081 entstand ein Krieg zwischen den Oestreichern und Mährern, welcher durch Vermittelung des Kaisers bald geendiget wurde. Als Otto von Ollmütz 1086 starb, theilten seine Söhne Swatopluk und Otto der Schwarze das Land unter sich, ohne den Herzog von Böhmen, Wratislaw, zu fragen; daher zog er nach geendigtem sächsischen Feldzuge gegen sie, vertrieb sie aus dem Lande, und bestellte seinen Sohn Boleslaw zum Regenten in Ollmütz. Nachher wollte er auch Konraden

von Znaym entsetzen, söhnete sich aber mit ihm aus, und ernannte ihn sogar mit Hindansetzung seines Sohnes Brzetislaw, zum Nachfolger in Böhmen, von welchem Lande dieser 1093. wirklich Besitz nahm. Das erste, was er nun that, war, daß er den vertriebenen Brüdern, Otto und Swatopluk das Gebiet von Ollmütz wieder einräumte, seinem Sohne Ullrich Brün, und Leopolden Znaym ertheilte. Er starb noch im nämlichen Jahre und hatte Brzetislaw I. zum Nachfolger, welcher dem Ulrich und Leopold Brün und Znaym abnahm, und seinem Bruder Borziwog übergab. Als aber dieser, 1100, Herzog in Böhmen wurde, setzte er Ulrichen und Leopolden zu Brün und Znaym wieder ein, und der erstere war undankbar genug, seinem Wohlthäter nach der Krone zu streben. Dem Swatopluk von Ollmütz glückte es im Jahr Chr. 1106 besser; denn er brachte die Böhmen dahin, daß sie ihn für ihren Herzog erkannten. Borzibog flüchtete nach Pohlen. Unter ihm fielen die Hungarn in sein Land ein, und verheereten es, bis Swatopluk mit dem hungarischen Könige Kolomann Frieden schloß, und ward bald darauf 1109 vom Werschowez ermordet, worauf Wladislaw I. Herzog in Böhmen wurde, obgleich der Kaiser den Otto von Ollmütz dazu ernannt hatte. Er gab Znaym Konraden II. Sohn des, 1112, verstorbenen Leopolds, und Brünn den Brüdern Wradislav, und Spitihnew, Söhne des, 1115, abgelebten Ulrich. Wladislaw starb 1125, und hatte den Sobieslaw I. zum Nachfolger, obschon noch bey Lebzeiten Wladislaws Otto dazu bestimmt war, und der Verstorbene selbst drey Söhne, Wladislaw, Theobald und Heinrich hinterlassen hatte, wie in der Geschichte Böhmens gedacht wurde. Sobieslaw ertheilte Olmütz dem jungen Wen-

zel, des erstgedachten Otto Sohn, und nahm Wratislawen von Brünn gefangen, ließ ihn wieder los, und gab Jaromirn, Borziwogs Sohne, die wichtige Stadt Jamnitz mit dem ganzen Gebiete. Im Jahr 1130 starb Wenzel zu Ollmütz, und bekam seinen Sohn Brzetislaw zum Nachfolger, welcher die Domkirche aushauete, die sein Vater angefangen hatte.

§. 78.

Verschiedene Theilungen des Landes.

Unter Sobieslaw III. streifte Boleslaw III., Herzog in Pohlen bis Ollmütz, und machte 1137 mit Böhmen und Mähren Frieden, welchen er nicht lang überlebte. Wladislaw II. des I. Sohn, folgte ihm im Herzogthum Böhmen nach, welches die Fürsten von Mähren, Konrad von Znaym, Brzetislaw und Otto III. von Ollmütz sehr verdroß, und sie ergriffen die Waffen, richteten aber nichts aus; weil sich der Kaiser für den Wladislaw erkläret hatte. Dieser rückte daher 1143 nach Mähren vor, eroberte Iglau und Znaym, verjagte Konraden, und nahm ihn, gleichwie die Fürsten von Brünn, Wratislaw und Spitihnew, wie auch Otten von Ollmütz wieder zu Gnaden auf. Konrad empörte sich 1146, weßwegen der Herzog Znaym ganz zerstörte, und Konrad entfloh nach Hungarn. Nach seinem Tode ertheilte Wladislaw Znaym seinem Bruder Heinrich, und Brünn nach Wratislaws Tode Otto IV. dessen Sohn, Ollmütz 1160 Otto des III. Söhnen, Brzetislaw und Wladimir, und Jamnitz dem Bruder Spitih-

news. In Znaym fieng Konrad III. Unruhen an, welche die Folgen nach sich zogen, daß die Böhmen den Friedrich von Oestreich zu ihrem Herzoge wählten, worüber Konrad III. von Znaym nicht wenig aufgebracht war, fiel in Böhmen ein, und eroberte Wissegrad, wie auch die Stadt Prag; gab aber beydes durch Vermittlung des Kaisers zurück; er selbst erhielt ganz Mähren vom Kaiser zu Lehen; worauf 1183 Konrad den Titel eines Markgrafen annahm. Umsonst buhlte er um Böhmen; denn er wurde von Friedrichen zu zweymalen geschlagen, und verlor das ganze Land. Sein Bruder Przemisl erhielt das Gebiet von Ollmütz, gleichwie Otto V. vom böhmischen Herzog Konrad II., Friedrichs Nachfolger, das Znaymer Gebiet bekam. Als Przemisl oder Ottokar I. 1198 König in Böhmen wurde, gab er das Brünner Gebiet seinem Brudersohn Swatopluk, und setzte zu Ollmütz den vorhin vertriebenen Waldimir wieder ein, nach dessen Tode seine Söhne, Leopold und Otto das Ollmützer Gebiet unter sich theilten. 1227 ertheilte Ottokar dem Wenzel, seines Bruders Wladislaw Sohn, Ollmütz, dessen jüngerm Bruder Znaym, und verschrieb seiner Gemahlin Konstantia das Lundenburger Gebiet. 1229 fielen die Oestreicher ins Znaymer Gebiet ein; Wenzel von Ollmütz jagte sie aus dem Lande, rückte nach Oestreich vor, und eroberte Rötz, Stockerau, Korneuburg und Marchek. Dieser Held wurde 1230 nach Ottokar des I. Tode König in Böhmen, wie anderwärts schon gedacht wurde 1). Sein erstes war, daß er Brünn, und den Spielberg einnahm, und bestellte daselbst

---

1) S. oben Gesch. von Böhmen §. 67.

den Sezima von Kollowrad zum Statthalter. Friedrich II. von Oestreich that 1231 Versuche auf Mähren, wurde aber schändlich abgewiesen, worauf König Wenzel wider seinen Bruder Przemisl von Ollmütz loszog; weil er ihn für seinen Oberherrn nicht anerkennen wollte. Przemisl warf sich dem Wenzel zu Füssen, erhielt bey ihm Gnade, wie auch das Troppauer Gebiet, welches Wenzel von Mirceslaw, Herzog von Oppeln und Ratibor gekauft hatte. Nach Przemisls Tode fiel Ollmütz und Troppau der Krone Böhmens zu; Heinrich erhielt wieder Brünn, und Ulrich, der Boleslawa, Wenzels Schwester, und Herzogin in Kärnthen Sohn, das Lundenburger Gebiet.

§. 79.

Die Tartarn fallen ins Land ein.

Mähren hatte sich unter der weisen Oberherrschaft des K. Wenzel ziemlich erholt, als die Tartaren unter Anführung des Peta ins Land fielen, und Ollmütz belagerten. Jaroslaw von Sternberg focht glücklich gegen sie, tödtete in einem Ausfalle den Peta, mußte aber der Uebermacht weichen, und zusehen, wie die Barbarn das ganze Land verheerten, wie wir in der böhmischen Geschichte gehört haben. Nach ihrem Abzuge wurde Jaroslaw Statthalter im ganzen Lande, erhielt das Ollmützer Gebiet zum Eigenthum, und das Schloß Sternberg verewiget noch seinen ruhmvollen Namen. Kaum war von dieser Seite die Ruhe hergestellet, als Friedrich II. von Oestreich ins Znaymer Gebiet einbrach, aber vom Jaroslaw genöthiget wurde, mit Wenzel Frieden zu machen, und verlobte seine Schwester Gertrud mit

Wenzels Sohne, Wladislaw 1). Wie Przetislaw oder Ottokar II. zum Besitze Oestreich und Steyermarks gekommen war, und was für Schicksale er in diesen Ländern erfuhr, ist schon gesagt worden. Nach seiner schrecklichen Niederlage im Marchfelde bey Laa erlitt Mähren von den unter dem Heere des Kaisers streitenden Kumanen in dem Znaymer und Lundenburger Gebiete bis an Brünn eine so grausame Verheerung, daß das kurz vorher blühende Land nichts als zerstörte, oder ausgebrannte Oerter darzeigen konnte, und einer Wüste ähnlich sah. Endlich trieb sie doch Milota von Rosenberg, und sein Vetter Zawisch aus dem Lande hinaus. Zur Belohnung wurde Rosenberg Statthalter in Mähren, heurathete Ottokars Witwe, Kunigund, nach ihrem Tode die Schwester des hungarischen Königs Ladislaus III. und nahm eigenmächtig den Titel eines Markgrafen von Mähren an; Wenzel II. von Böhmen zog gegen ihn, bekam ihn gefangen, und ließ ihn 1290 enthaupten, worauf Mähren unter unmittelbarer Regierung des Königs Wenzel II. ziemlich ruhig blieb, und sich nach und nach wieder frühzeitig erholte, wie wir im Verfolge der mährischen Geschichte, in der zweyten Abtheilung des dritten Bandes erzählen werden.

§. 80.

Bürgerliche, und religiöse Gestalt des Landes.

Großmähren war frühzeitig ein selbstständiges Reich, und hatte eigene Beherrscher, welche seit

---

1) S. Gesch. von Böhmen §. 67.

Karl des Großen Zeiten den Franken Zinspflichtig gewesen waren. Dieses schliesse ich daraus; weil bey den fränkischen Geschichtschreibern das Land unter dem Nahmen eines Markgrafthums, Marchiæ Maharensium, vorkömmt. Die christliche Religion wurde unter dem Rastaces die herrschende des Landes; denn er bemerkte, die großen Vortheile, die ein Regent, und überhaupt die Staatsverfassung aus der christlichen Religion zieht, und bemühete sich daher, sie in seinem Lande einzuführen. Der Papst und die Abendländer hatten zwar schon für zwey mährische Missionsbischöfe gesorget. Allein da diese bey ihren Lehren und dem Kirchendienste nur die lateinische Sprache gebrauchten, die den Slaven unverständlich war, und da sie ferner von dem abendländischen Kaiser, seinem gefährlichsten Feinde abhiengen, und ihm schädlich werden konnten, so nahm er sich ihrer nicht an, sondern bat viel lieber den griechischen Kaiser um einen gewissen verdienstvollen Lehrer, Constantin oder Cyrillus, welcher durch die Bekehrung der Chazaren berühmt geworden war, und gezeigt hatte, daß er fähig sey, eine fremde Sprache zu lernen, und in derselben Unterricht zu ertheilen. Der Kaiser sandte diesen Mann zugleich mit seinem Bruder Methodius, der einen eben so großen Eifer für das Christenthum, als er selbst äußerte; und Cyrillus wandte den größten Fleiß auf die Erfüllung der Pflicht, die er übernommen hatte. Er übersetzte die Kirchengesänge und Texte in die slavische Sprache, sann für die, den Slaven eigenthümlichen Töne besondere Buchstaben aus, die er zum griechischen Alphabet setzte, und brachte die erste Kenntniß des Lesens unter die Slaven. Gewisse unbekannte Ursachen veranlaßten ihn, sich dem Papste zu unterwer-

fen, und in Rom die bischöfliche Weihe, und Bestätigung zu suchen. Diese wurde ihm ohne Anstand verliehen; der Papst befahl sogar im zwölften Jahre nachher, daß sein slavisches oder illyrisches Officium in allen mährischen Kirchen gültig sey, und das lateinische vertreiben sollte. Der Fürst der östlichen Moraver, an der Saane Chopil, einer von des Priwina Nachfolgern, dessen Sohn Brazlaw den fürstlich-östlich-moravischen Stamm nachher endigte, gab diesem gleichfalls den Vorzug, und führte es auch in seinem Gebiete in Krain, Zilly, Steyermark, Slavonien, und Niederhungarn ein. Dieses mißfiel dem Erzbischofe von Salzburg, zu dessen Stiftssprengel er sich bisher gehalten hatte. Allein der Papst wies diesen Prälaten ab, und unterwarf auch die östlichen Slaven dem vorgedachten slavischen Bischofe Cyrillus. Bald darauf entstanden mehrere Bisthümer bey den Slaven, und die Lage des einen dieser Bisthümer, zu Neutra zeigt, daß das jezige Mähren weitere Gränzen hatte, und sich tief nach Niederhungarn erstreckt habe. 1).

---

1) Hist. de conversione Carcath. ap. du Chesne Script. rer. Franc. T. II. p. 221.

Zehnter Abschnitt.

Geschichte des Herzogthums Pohlen, ducatus Poleniae und seiner Nebenländer, Schlesien, der Ober- und Unter-Lausnitz, pagi Silensis, Marchiae Milzaviae, et Luzizi.

§. 81.

Kurze Uebersicht des Herzogthums Pohlen in dieser Periode.

Das eigentliche Pohlen gehört zwar nicht zur Geschichte, welche ich hier schreibe; doch rechne ich es mir zur Pflicht, etwas von diesem Lande zu sagen, theils, weil dessen Geschichte in unsere vaterländische einigen Einfluß hat, theils auch, weil die Provinzen Schlesien, und die Lausnitz, selbst Galizien und

Lodomirien auf eine Zeitlang in dieser Periode zu Pohlen gehörten, heut zu Tage aber zur östreichischen Monarchie gehören. Pohlen kam frühzeitig unter die Herrschaft der Franken, und wurde unter dem Namen ducatus Poleniae zu einem Herzogthum erhoben. Es lag zwischen der Oder und der Weichsel, gränzte an das baltische Meer, an Pommern, an das Herzogthum Bechemanum, und die mährische March. In der Periode der Celten und Römer lag das Land im mitternächtlichen Sarmatien, und wurde bey der großen Völkerwanderung von slavischen Nationen überschwemmt. Unter die vorzüglichern Distrikte Pohlens gehörten Schlesien, und die Lausnitz, von denen wir gleich reden werden. Ueber Pohlen hat der gelehrte Crommer ausführlich geschrieben; nur ist zu bedauern, daß er in den Alterthümern des Landes zu wenig bewandert zu seyn scheint, als daß er eine ausführliche Geschichte seines Vaterlandes auf uns geliefert hätte.

§. 82.

Geschichte von Schlesien.

Die Geschichte dieses Landes verdient um so mehr in dieses Werk eingeschalten zu werden; weil es zu unsern Zeiten der Zankapfel zwischen Oestreich und Preussen, und größtentheils der Schauplatz des verheerenden siebenjährigen Krieges gewesen war Es gehörte in dem ältesten Zeitalter zu dem unbekannten Lande, terra incognita, welches die alten Griechen von den Scythen bewohnen ließen. Wir haben erzählet, daß einige Celten aus dem Gefolge des

Segoves vom Schwarzwalde gegen Norden hinwanderten, und sollen den Strich Landes von der Oder bis zum baltischen Meere besetzt haben. Wir finden frühzeitig die Lygier in Schlesien, von denen Strabo bezeuget, daß sie Celten gewesen sind. Auch finden wir in den ältesten Zeiten die Sarmaten im Lande, welche die Gegenden um das baltische Meer bewohnten. Später ließen sich die Quaden im Lande nieder, welche die Strecke Landes zwischen der Donau und der Oder im Besitze hatten, besonders seit der Zeit, als sie von den Römern von der Donau zurückgedrängt wurden. Ob die Römer in das Land, von welchem hier die Rede ist, eindrangen, weiß ich nicht, nur so viel ist gewiß, daß einige römische Kaufleute, welche nach der Ostsee, den Bernstein einzukaufen, reiseten, unser Schlesien besucht haben. Es wurde von Zeit zu Zeit von verschiedenen barbarischen Nationen, und am meisten von den Hunnen unter Attila's Regierung verheeret, bis es unter Karl dem Gr. den Franken zinsbar wurde. Unter dieser großen Nation erhielt Schlesien eine ganz neue geographische Gestalt, und wurde ein Distrikt, pagus, des Herzogthums Polenia unter dem Namen pagus Cilensis oder Silensis 1). Dieser lag am linken Ufer der Oder, erstreckte sich bis an das Riesengebirg, und an den Boberfluß. Das Land erhielt den Namen von den höchsten Bergen des Riesengebirges Silensi 2), welcher noch itzt der Zotenberg, Mons Zabo-

---

1) Guther in Ligurin. l. 4. p. 362, wo er sagt:
Odera Germanos quae separat atque Polenos.

2) Ditmar l. 6. p. 415.

thus, heißt, und unweit von Schweidnitz im Mittelpunkte des Landes liegt. Sumerberg und Curäus schreiben am gründlichsten von diesem Lande. Vor dem zehnten Jahrhunderte waren die Städte Crosno, itzt Grossen am Ausfluße der Bober in die Oder 1), Glogow, itzt Glogau an der Oder 2), Nemetzi, Nimpsch am Zottenberg 3), und Worzislava, oder Wratislavia, Breslau an der Oder, als die Hauptstadt des ganzen Landes bekannt 4).

§. 82.

Schlesien unter pohlischer Herrschaft.

Seit der Zeit, als das Land von den Slaven überschwemmt war, scheint es unter Pohlen gehört zu haben. In der zweyten Hälfte des 10ten Jahrhunderts regierte der Herzog Boleslaus I. in Pohlen, von welchem Ditmar erzählet 5), er hätte den Kaiser Otto III. von Ilva bis Gnessen begleitet; und von ihm im Jahr 967 die königliche Würde erhalten. Zu dieser Zeit hatte Schlesien von den Böhmen vieles zu leiden, bis sie Boleslaw zur Ruhe brachte. Er besiegte im Jahr 1008 die Russen und Preußen, und starb 1025. Sein Nachfolger, Mieslaw war ein

---

1) Ditm. l. 6. p. 382.

2) id. ibid. p. 390.

3) Ludwig rer. Bamberg. T. I.

4) Ditm. l. c. p. 415. in Fin.

5) l. cit. p. 315.

schwacher Fürst, und bekam den Mönch Casimir zum Nachfolger. K. Konrad I. entriß ihm 1038 Schlesien, und schlug es zu Böhmen. Nach einigen Jahren soll es Casimir wieder an Pohlen gebracht haben 1). Boleslaw II. that nichts Erhebliches für Schlesien, hingegen machte sich sein Nachfolger, Vladislaw I. um dasselbe verdient. Er stand beym K. Heinrich IV. in großen Gnaden, und wurde von ihm, im Jahr 1082, zum Könige eingesetzt. Boleslaw III. sein Nachfolger, hatte beständig Streitigkeiten mit dem K. Heinrich V. und vertheidigte Schlesien tapfer gegen die Böhmen. Er soll zuerst den Titel eines Herzogs von Schlesien geführt haben. Sein nächster Nachfolger, Boleslaus IV. bekam mit dem K. Friedrich Barbarossa zu thun, und mußte ihm eine beträchtliche Summe Strafgelder erlegen. Nach seinem Tode theilten die drey Brüder, Boleslaw, Miecislaw, und Konrad, 1163. Schlesien, welches ihnen die Herzoge von Pohlen, Niclots Söhne, Pribislav und Wratislav durch Vermittelung K. Friedrich I. abtraten, unter sich, Boleslaw behielt Mittel-Miecislaw Ober- und Konrad Niederschlesien, und überließen die Lausnitz an Böhmen. Von diesen Brüdern stammen die spätern Herzoge von Schlesien ab, von denen wir im Verfolg der Geschichte noch reden werden. Unter ihnen kamen viele Deutsche ins Land, und vermischten sich mit den Slaven. Diese vermischten Nationen hießen bey den Pohlen Slesazi, woraus das Wort Schlesien soll entstanden

---

1) Curaeus chron. p. 630.

2) Hemold l. 1. c. 69. seq.

seyn. Nach und nach vermehrten sich die Deutschen so sehr, daß sie die herrschende Nation im Lande wurden, in welchem sie auch ihre Sprache zur herrschenden machten. In kurzer Zeit machten sich die Herrn von Schlesien von Pohlen ganz unabhängig, nahmen den herzoglichen Titel an, und breiteten ihre Herrschaft sogar tief in Pohlen aus. Von diesen nennet uns die Geschichte Mislaw den Alten 1177, und Heinrich den Bärtigen, 1203, welcher zu der Zeit noch lebte, als Rudolph I. von Habsburg den Kaiserthron bestieg 1).

§. 83.

Aelteste Geschichte von der Lausnitz.

In den ältesten Zeiten hatte diese Provinz mit dem benachbarten Schlesien einerley Schicksale, und gehörte mit Anfang dieser Zeitperiode zu dem Gebiete der Soraben im Herzogthum Slavania. In der heutigen Oberlausnitz an den Gränzen von Schlesien und Böhmen an der Spree saßen die Milzen, von denen der Distrikt, welchen sie bewohnten, Milzavia, oder Milsza hieß. Dieser Distrikt lag zwischen denen der Luzizi, und Nisseni, unsern von Misni, Meißen. Der Herzog von Pohlen, Boleslaw, unterwarf sich dieses Land, welches vorhin zum Markgrafthum Meißen gehörte 2). K. Heinrich der IV. unterwarf die Provinz im Jahr 1085 dem

---

1) Curaeus loc. cit. T. I.

2) Ditm. l. cit. p. 357.

Herzog von Böhmen Wratislaw 1). Seit dieser Zeit blieb sie bis auf unsere Zeiten bey der böhmischen Krone, als im siebenjährigen Kriege wesentliche Veränderungen vor sich giengen, wie wir zu seiner Zeit hören werden. Milzavia, oder die Oberlausnitz wurde in die kleinern Distrikte Budesin, das heutige Bauzen, und Görlitz getheilet, welches an beyden Ufern der Neiße lag. Es irren sich daher diejenigen, welche den Distrikt Milzavia an die Oder in Schlesien versetzen, wo zwar Militsch angetroffen wird, aber es kömmt zu erweisen, daß dieser Name von den Milzen herrührt. Die beträchtlichsten Plätze darin waren Budissin oder Bautzen an der Spree mit einem kleinen Gebiete, und Gorelez oder Görlitz an der Neiße mit dem Gebiete Nice. Junker liefert aus dem Schurzfleisch, und Bekler sehr gute, aber wenige Nachrichten von dieser Provinz. Nicht vielmehr wissen wir von der untern Lausnitz, Lusici, Luzici, oder Lucizi genannt, welche zwischen der Neiß, und der Bober lag, und sich bis Frankfurt an der Oder erstreckte. Dieser Strich Landes hieß sonst die östliche March gegen die Slaven, und gehörte nicht zu Böhmen, sondern zum Herzogthum Sachsen. Viele versetzten den Landstrich Nice in die untere Lausnitz, zu welcher Provinz sie auch die Stadt Budessin rechnen, welche wir aus triftigen Gründen zu Milzavia gezogen haben. Die merkwürdigsten Städte dieser Provinz waren in dieser Periode, Niempsi an der Neiße, Gothoruna, etwa das heutige Gor-

---

1) Lamb. Schaffe ad h. ann.

cka, Gozewa, das heutige Gassen, Lopi ist Liebschen, Tamarini, Drame bey Gassen, Triebus, Trebus bey Sonnenwald, Luibocholi, Leuthel u. a. m. Grosser, und Cruger haben uns einige Nachrichten von dieser Provinz ausgeliefert, welche aber nicht die zuverläßigsten sind 1).

1) Chron. Gothv. T. prodromi l. IV. §. 674.

Eilfter Abschnitt.

Geschichte des Herzogthums Bayern, ducatus Bojoariorum, vom Ursprunge bis zum 14. Jahrh. der christlichen Zeitrechnung.

§. 85.

Geographische Gestalt dieses Herzogthums in dieser Zeitperiode.

Das Herzogthum Bajoarien hatte zu diesen Zeiten einen weit größern Umfang, als heut zu Tage, enthielt einen großen Theil des heutigen Schwabens, Ober- und Niederbayern, das Land ob der Enns, den größten Theil von Tyrol, Salzburg, Passau, Kärnthen, Steyermark, Krain, die windische March in sich, und gränzte gegen Süden an Allemanien,

gegen Norden an Bejehemum, gegen Osten an Hunnien, oder die östliche Mark, und westwärts an das adriatische Meer und das lombardische Italien, das ist, an das heutige Friaul. Es war in mehrere große und kleine Distrikte, Gauen, pagos, eingetheilt, und enthielt einige Marchen in sich, nämlich die bojoarische March vom Inn bis zur Enns gegen die Hunnen; die Steyerische gegen die Slaven; die Krainerische ebenfalls gegen die Slaven, und die kleine March Krainburg in sich. Bis zu den Zeiten Karl des Gr. gehörte Unteröstreich, das Land unter der Enns, zu Hunnien und Avarien, das ist zu dem heutigen Hungarn, und wurde, als dieser Kaiser seine Herrschaft bis zum Raabfluße erweiterte, ein selbstständiger Distrikt, welcher nicht unter die Herzoge von Bayern, sondern unmittelbar unter die Könige der Franken gehörte. Im Herz. Bojoarien lagen die Distrikte Argow an der Salzaha, Annergow am Stafelsee, Chelesgow zwischen der Altmühl und der Donau, Chymengow am Chiemsee, Carentauum, das heutige Kärnthen mit einem Striche von Unteröstreich, Steyermark und Krain, Carniola oder Kraina, das heutige Oberkrain, Entalasi, das heutige Ennsthal im Lande ob der Enns, Feldun an der Vilz, Filousgon eben daselbst, Flina im Würtenbergischen, Grunbizzi zwischen Oestreich, Böhmen und Passau, Hallergow das heutige Hallerthau, Huosi an der Loisach, Ilzgow an der Iller, Isanagor an der Iser, Lingowe beym Ursprunge der Enns und der Muhr, Matagowe an den rechten Ufern des Inn, Nordgowe an den nördlichen Ufern der Donau, Opingor, wahrscheinlich das heutige Oberinnthal in Tyrol, Orital um Brixen herum, Pangan im heutigen Salzburgischen zwischen der Salza und dem

Inn, Pinngor, itzt das Pinzgau daselbst, Pustrissa das Pusterthal in Tyrol, Quinzingoe zwischen der Iser und Vils, Reica an der Altmühl, Ratagor bey Schardingen im Innviertel, Salzaghove, das heutige Salzburg, Schweinachgowe zwischen der Donau und dem Regenfluße, Schwinigon zwischen der Iser und Loisach, Sulgew an der Sulz, Sundergowe fast das ganze heutige Oberbayern, Trungowe das Traunviertl im Lande ob der Enns, Trunwalga an der Traun, Pintschgew das heutige Vintschgau in Tyrol, Westergowe in der Gegend von Freyßingen, Westermann im Nordgau. Die Hauptstadt des Herzogthums war Reganesburg, Regenspurg, im Distrikte Donegewe. Die Geschichte der Distrikte Bojoarien, die uns angehen, werden wir weiter unten hören, und wollen hier die des eigentlichen Bayerns erzählen, welche mit unserer Vaterländischen in genauester Verbindung stehet. Avantin in seinen bojischen Jahrbüchern, und Laz in seinem Buche von der Völkerwanderung haben von diesem Herzogthum am ausführlichsten geschrieben, müssen aber, weil sie für ihr Vaterland zu sehr eingenommen sind, mit Behutsamkeit gelesen werden.

§. 86.

Die ältesten Bewohner Bayerns.

Bayern hatte mit unseren Provinzen fast einerley Schicksale; denn wir müssen, weil wir keine andern Nachrichten haben, die ersten Bewohner des Landes, wie die des Norikums und Pannoniens, Hyperborner nennen, deren innere Verfassung wir anderwärts

entworfen haben 1). Gleichwie die Celten unsere Vaterlandsgegenden, so bezogen sie auch das heutige Bayern, welches zuerst die Vindoner besetzten, und dem Striche Landes vom Fluße Lycus Lech, den Namen Vindolycien, nachher Vindelicien gaben. Die Vindoner wohnten gegen dem Schwarzwalde zu, wo dieser von der Donau begränzet wird, und ihre Wohnsitze erstreckten sich vom Bodensee bis zum Zusammenfluße der Enns mit der Donau 2). Viel später stießen die Bojer, ein anderer celtischer Volksstamm, zu ihnen, und es ist schwer zu bestimmen, ob diese aus Italien, oder aus Bojohemum hieher kamen. Von den ersten weiß man, daß sie mit dem Beloves nach Italien einwanderten, wo sie sich an dem Po niederließen 3). In Verbindung mit den Insubriern und Senonen beunruhigten sie die Römer von Zeit zu Zeit, bis sie im J. Roms 471, nach Andern wahrscheinlicher 562, genöthiget wurden, auszuwandern, worauf der Strich Landes, den sie bewohnten, der boische Acker — Bojo-arn ager boicus — genannt wurde. Die andern waren aus dem Gefolge des Segoves, oder kamen später in den Schwarzwald, woher sie nach der Zeit nach Bojohemum wanderten, woraus sie 13, nach andern 11 Jahre vor Chr. Geburt unter dem Marobod von den Markomannen vertrieben wurden. Es mag seyn, daß sowohl die Bojer aus Italien, und auch aus Böhmen nach Vindelicien kamen; doch scheint es, die erstern haben vielmehr das heutige Wälschtyrol, einen Theil des

---

1) S. 1. B. 1. Abth. 9. §.

2) Strab. l. 4. pag. 206 et 292.

3) Plin. ex Catone l. 3. c. 15.

alten Rhätiens, wo sie die Städte Chur, Brixen, Chiavena, Botzen, Trident, und Veldidena erbaueten, oder bezogen, wohin sie die lateinische Sprache brachten. Die böhmischen Bojer sollen Vindelicien und den Strich Landes am Neusiedlersee in Panonien besetzt, wo sie die deutsche Sprache eingeführet haben. Man glaubt aber auch, daß einige italienische Bojer nach Vindelicien gekommen, und an ihre Landesleute gestossen sind.

§. 86.

Bojer in Panonien.

Dem sey es aber, wie ihm wolle, so viel weiß man aus dem Paulus Diakanus 1), daß die Bojer am Neusiedlersee, Lacus Peisonis, von dem dacischen Könige Bärebista, zu Julius Cäsars Zeiten, unter ihrem Könige Critasirus völlig sind aufgerieben, und ihre Wohnungen in Wüsteneyen verwandelt worden; woher die bojischen Einöden, deserta Bojorum, den Namen bekamen, welche Benennung nach dem Otto von Freyßing 2), in den heutigen Oertern Leerfeld, Firfeld, oder Feyerfeld verewiget wird. Diese Gegend bezogen nachher die gothischen Brüder, Theodomir, Vidimir, und Walimir, wie in der gothischen Geschichte gedacht wurde 3). Daß diesesmal alle Bojer am Neusiedlersee sollen zu Grunde gerich-

---

1) l. cit. c. 29.

2) de Gest. Frid. Imper. l. 1. c. 32.

3) S 1. B. 2 Abth. 15. §. S. 342.

tet worden seyn, ist unwahrscheinlich, und es scheint, daß sich die Flüchtigen weiter hinauf ins Norikum gezogen, und dem Könige dieses Landes unterworfen haben. Ihre Landesleute in Vindelicien mögen schon vorhin unter norischer Hoheit gelebet haben; weil wir nirgends finden, daß sie eigene Könige gehabt, oder eine Republik ausgemacht hätten. Plinius, Strabo, und Ptolomäus geben viererley Volksstämme der Vindelicier an. Die Consuaneten, Rucinaten, Licaten, und Catenaten, von denen wir die bayerischen Geschichtschreiber ausführlicher schreiben lassen. Im J. Roms 739 vor Chr. Geburt 14. wollten die Bojer wieder Versuche gegen Italien anstellen, und setzten bey Trident mit den Rhätiern über die Alpen; daher beorderte K. Augustus seinen Sohn Tiber gegen sie, welcher in Helvetien am Rheine eine Flotte bauen ließ, kam über den Bregenzersee den Bojern in Vindelicien ganz unvermuthet auf den Hals, und machte, weil die Nation zu sehr in kleine Haufen getheilt war, und von den Norikern nicht sobald unterstützet werden konnte, das Land zu einer römischen Provinz 1). Rhätien hielt sich länger, trieb den römischen Feldherrn Lolius zurück, wurde aber nachher vom Drusus und Tiberius unterjochet 2), worauf die Römer mehrere Pflanzstädte daselbst errichteten, als Regina castra, Regenspurg, Batava castra, Passau, Augusta vindelicorum, Augspurg, welche Tacitus die vornehmste Pflanzstadt nennet 3). Daß Vindelicien und Rhätien, mit einem

---

1) Dio l. 54. pag. 536.

2) id. ibid. pag. 534.

3) ap. Velser. rer. August. l. 8.

Theile Norikums frühzeitig unter die Franken kam, ist außer Zweifel, ob aber dieses unter dem fränkischen Könige Klodwig im Jahr Chr. 496 oder später unter dem K. Theodobert geschah, ist noch nicht entschieden; dieses weiß man, daß einige Bojer mit den Longobarden nach Italien zogen, und dem heutigen Striche Landes bey Modena, Bazavara, den Namen gegeben haben sollen 1).

§. 87.

Fabelhafte Geschichte des Landes.

Nach einigen standen die Vindelicier und Rhätier nach dem Verfalle des abendländischen Kaiserthums unter den Gothen, welche dieses Land sammt dem Norico ripensi bis an die Enns an die Franken abtraten, als sie ihr König Athalarich nach Italien führte. Seit dieser Zeit hatten die Vindelicier und Rhätier, welche unter den Römern von den rheinischen Statthaltern beherrscht wurden, eigene Herzoge aus dem agilolphingischen Geschlechte 2), und setzten sich unter den letzten Merovingern wieder ziemlich in die Freyheit 3), wie wir gleich hören werden. Die bayerischen Geschichtschreiber nennen Könige, welche schon vor dem Klodwig im Lande sollen geherrschet haben; z. B. den Adalgarius, und dessen

---

1) S. Jorn. de reb. Get. c. 55. seq. und oben 1. Abth. 1. Abschn.

2) l. Bojoar. II. c. 20. ap. Lindenbrog. pag. 408.

3) Bünnau Gesch. des R. Reichs. 2 Th. S. 237 — 252.

Sohn, Theodo. Dieser soll im Jahr Chr. 511 gestorben seyn, und zwey Söhne, den Theodo und Atilo hinterlassen haben. Dieser soll vom Könige der Franken, Theodorich, das Herzogthum Antwerpen, und seine Tochter zur Gemahlin bekommen haben, weil er die See von dänischen Seeräubern gesäubert hatte; aber die fränkischen Geschichtschreiber melden nichts davon. Theodo III. Otto, und Theodobalda, seine Söhne theilten, wie Aventin träumet, das Reich unter sich im Jahr Chr. 537, und Otto erhielt das Innviertel, wo er der Stadt Oetingen seinen Namen soll gegeben haben. Der heilige Rupert beredete sie zum christlichen Glauben, von dem wir aber wissen, daß er viel später gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts gelebet hat. Nach des Otto, und Theodo Tode im Jahr 566 vereinigte Theodobalda das ganze Reich, zu welchem er auch Italien brachte, von welchem Lande er Italicus soll geheißen haben. Sein Sohn Tessalonus, oder Thassilo theilte nachher mit des Theodo des III. Sohne, Theodebert das Reich, welches ihnen 578 der Tod raubte. Mit ihm hörte die fabelhafte bayerische Geschichte auf.

§. 88.

Aelteste wahrscheinliche Geschichte des Landes.

Es ist ausgemacht, daß Bayern erst unter den Franken seine historische Existenz erhalten habe. Aus den bayerischen Gesetzen wird man gewahr, daß Bayern zu Theodorichs Zeiten unter die Franken kam.

Der Innstrom machte die Gränze gegen Osten. Die Gegend von dem Inn bis an die Enns und an die avarische Gränze wurde mit dem benachbarten Nordgau zwischen dem Lech und der Donau von besondern fränkischen Grafen verwaltet 1), denen die bayerischen Herzoge aus dem agilolfingischen Hause selbst in Rücksicht ihrer darin gelegenen Allodialgüter unterworfen waren 2). Die Gegenden unter der Enns erhielten erst nach Aufhebung der herzoglichen Würde in Bayern unter Karl dem Gr. mit den Gegenden ob der Enns eigene Gränzgrafen, die sogar nach der Anstellung eines Titularkönigs in Bayern unmittelbar unter der Aufsicht des Kaiserhofes standen 3). Viel später konnten die deutschen Könige die Gegenden unter der Enns nicht mehr behaupten, und die Oberennsischen schloßen sich freywillig an Bayern, und bekamen an Leopold einen gemeinschaftlichen Anführer, der aber vor den übrigen Grafen nichts voraus hatte. Unter K. Konrad I. ward das Herzogthum Bayern von neuem errichtet, und mit dem Lande ob der Enns vergrößert. Die Ottonen drangen in die Gegenden unter der Enns, und errichteten eine neue Markgrafschaft, deren Markgrafen besondere Vorrechte erhielten, wie wir zu seiner Zeit hören werden. Daß die neue Markgrafschaft unter der Enns von der Bayerischen unabhängig gewesen sey, erhellet daraus; weil die Markgrafen derselben unmittelbar von Kaiser und Reich belehnet, und un-

---

1) v. Kauz pragm. Gesch. Oestr. III. und IV. J.

2) id. ibid.

3) Mumelter Gesch. Oestr. S. 18. 19.

ter den Kandidaten zur Kaiserkrone den andern Herzogen vorgezogen wurden. Selbst in der friedericianischen Urkunde wird das Reichsmarkgrafthum Oestreich von der bisherigen bayerischen Mark ob der Enns unterschieden 1). Uebrigens waren in den ältesten Zeiten die bayerischen Herzoge aus dem Geschlechte der Agilolfinger, welche die Nation oftmals selbst, oft auch die Könige der Franken erwählten 2). Bayern hatte eigene Grafen, jedoch unter der Hoheit der fränkischen Herzoge 3), und war demnach ein selbstständiges Land, welches eigene Gesetze hatte, und mußte nur die fränkische Hoheit seit Theodorichs Regierung anerkennen.

§. 89.

Folgreihe der bayerischen Herzoge.

Nach bessern Urkunden, als sie Aventin in Händen hatte, war Garibald der erste Herzog in Bayern 4), welcher des fränkischen Königs, Theobald Witwe Walderada heurathete, wurde nachher mit dem K. Childebert II. in einen Krieg verwickelt, weil er seine Tochter Theudelinde dem longobardischen Könige Autharis, Childeberts geschworustem Feinde, zur Gemahlin gab, und ward seiner Würde entsetzet. An seine Stelle kam Thassilo I., nach Aventins Fabeln

---

1) Schrötter Oestr. Gesch. II. B. S. 11.

2) leg. Bajoar. Tit. 2. c. 1. et 20.

3) ib. c. 3.

4) Schmidt loc. cit. 1 Th. 281. §.

der II., welcher mit den Slaven kriegte, und um das Jahr 609 starb. Sein Sohn und Nachfolger Garibald II. bekam mit den Slaven in Carentanien zu thun, und hatte seinen Sohn Theodo I., nach dem Aventin dem IV., zum Nachfolger, unter welchem der fromme Bischof von Regenspurg, Emeran, blühete. Des Theodo Sohn, Lampert, ließ ihn meuchelmörderisch, unter dem Vorwande, daß er seine Schwester geschändet hätte, ermorden. Aus Furcht vor der Strafe floh er zu den Avaren, bey denen er elend zu Grunde gieng. Theodo II. folgte seinem Vater nach, und theilte 702 seine Länder unter seine Söhne, Theodebald, Grimoald, und Theodebert. Um diese Zeit predigte der heilige Rupert in Bayern, und Theodo gieng selbst nach Rom, den Bischof von Sabina, Marcianus, zu bereden, nach Bayern zu kommen, um daselbst die Kirche einzurichten. Er starb 722, und hatte, weil seine andern Söhne gestorben waren, den Grimoald zum Nachfolger, welcher sich von Franken unabhängig machen wollte. Daher fiel der Großhofmeister Childerichs des III. Karl Martel, in Bayern ein, unterwarf es sich, bekam die Herzogin Biltrud, und ihre Tochter Sunehilde gefangen, führte beyde nach Austrasien, und nahm diese zur zweyten Gemahlin. Ob Grimoald in diesem Jahre 725, oder später gestorben sey, berichtet uns die Geschichte nicht. Nach Grimoalds unbeerbtem Tode finden wir den Hucbert, des erstgedachten Theodeberts Sohn, als Herzog in Bayern, unter welchem der heilige Bonifacius zu predigen anfieng. Als er um das Jahr 639 starb, kam Odilo, sein Anverwandter, zur Regierung, welcher Karl Martels Tochter, Chiltrude, heurathete, und Bayern in die Bisthümer Salzburg, Freysingen, Regen-

spurg und Passau theilte. Er starb 747, oder 748, worauf Thassilo der II. der letzte aus dem agilolfingischen Stamme, Herzog wurde. Er empörte sich gegen Karl den Gr., wurde seiner Würde entsetzet, und aus Gnade des Kaisers, im Jahr 788 mit seinem Sohne, Theodo, ins Kloster gestecket 1). Seine Gemahlin, Leupurga oder Luitburga, des longobardischen Königs Desiderius Tochter, welchem Karl das Reich nahm, trug das Meiste zu seinem Unglücke bey, welche ihn aus Rache gegen die Franken, und gegen Karln stets aufwiegelte, wie schon gedacht wurde.

§. 90.

Bayern unter den Karolingern.

Thassilo hatte die Hunnen herbeygerufen, welche aber zu spät kamen, als daß sie ihn hätten retten können. Karl gieng selbst nach Bayern, machte die Enns zur Gränze von Hunnen, theilte Bayern in mehrere Grafschaften ein, und unterwarf wahrscheinlich die östliche March, das ist, den Strich Landes vom Inn bis zur Enns, welchen die Franken von den Gothen erhalten haben, einem eigenen Markgrafen, welchem im Jahre 796 auch das heutige Stepermark,

---

1) Im Kloster Lauresheim war nach dem Frecherus folgende Grabschrift lange Zeit zu lesen:

Conditur hac fovea, quem pie christe bea,
Thasilo Dux primum, post Rex, monachus sed ad imum;
Idibus in ternis decesserat ille décembris.

bis an Slavinien, das ist, bis an die Muhr und Drave, so bisher unter die Herzoge von Friaul gehörte, untergeordnet wurde. Man nannte ihn den Markgrafen der panonischen Gränzen, welcher zugleich Verweser, Praefectus, von Bayern war, zu welcher Würde der Kaiserin Hildegard Bruder, Gerold, erhoben ward, ohne daß sie bey seinem Geschlechte erblich wurde. Nach dem Rhegino kam er im Jahr 799 in einem Treffen gegen die Avaren ums Leben, worauf Karl der Gr. seinen Sohn Ludwig, mit dem Beynamen der Fromme, nach Bayern schickte, welches dieser mit Aquitanien, als König verwaltete 1), wie aus einer Urkunde Karl des Gr. vom Jahr 798 an die Kirche zu St. Emeran zu Regenspurg zu ersehen ist. Im Jahr 814 übergab Ludwig Bayern seinem ältern Sohne, Lothar, welcher den königlichen Titel annahm, und dieser übergab 817 das Land seinem Sohne, Ludwig, mit dem Beynamen der Deutsche, dem auch Avarien, und Slavinien, das heutige Oberöstreich und Untersteyer zufiel. Indem er aber noch sehr jung war, verwaltete ein gewisser Aunulph in seinem Namen das Land. Im Jahr 838 ergriff Ludwig von Bayern die Waffen; weil er bey der letzten Theilung ausgeschlossen wurde, wie wir anderwärts schon erzählet haben 2). Bey der Theilung des Reichs im Jahr 872 fiel Bayern mit unsern Provinzen dem Karlmann zu, dem sie 880 zu Oettingen der Tod wieder raubte, worauf

---

1) Laz. de migr. Gent. pag. 246.

2) S. oben 1. Abth.

sie Ludwig dem Kinde zufielen. Dieser bestellte einen fränkischen Großen zum Statthalter in Bayern, der Luitpald hieß, und ein geschworner Feind des Hauses Bamberg gewesen war, so, daß man glaubt, er habe die meiste Schuld an der Hinrichtung Albrechts gehabt 1).

§. 91.

Folgreihe der Herzoge in Bayern.

Luitpald hinterließ drey Söhne, den Arnold, Berthold, und Eberhard, deren erster sein Nachfolger wurde, und unter dem Beynahmen Arnold, oder Arnulph der Böse bekannt ist. Mit der Statthalterschaft von Bayern nicht zufrieden, wollte er sich zum Könige aufwerfen 2), ward aber vom K. Konrad I. genöthiget, mit Weib und Kindern die Zuflucht bey den Hungarn, oder wie andere dafür halten, in den salzburgischen Gebirgen zu suchen, wo er sich verborgen hielt, so lang Konrad lebte. Im Jahre 920 kam er nach Bayern zurück, wo ihm die Nation die Krone antrug. K. Heinrich I. zog daher gegen ihn los, und trieb ihn so sehr in die Enge, daß er sich ihm auf Gnad und Ungnade ergab. Der Kaiser nahm ihn nicht nur zu Gnaden auf, sondern ertheilte ihm auch das Recht, alle Bischöfe in Bayern zu ernennen, welches noch kein Statthalter bisher besaß. Nach einem fruchtlosen Feldzuge nach Italien

---

1) S. oben 1. Abth.

2) Chron. Ursperg ad ann. 913.

starb er 937, und hatte seinen Bruder Berthold zum Nachfolger. Seine drey Söhne aus der Gerburge, Eberhard, Arnulph und Hermann, fanden sich dadurch sehr beleidiget, und Eberhard behauptete ins zweyte Jahr die Statthalterschaft Bayerns 1). Der andere erhielt die Würde eines Pfalzgrafen in Bayern, mit den Herrschaften Wittelsbach und Scheyern, und ist der Stammvater des pfälzisch-Bayerischen Hauses. Was mit Hermannen geschehen sey, wissen wir nicht, obgleich einige ohne Grund vorgeben, er sey Pfalzgraf am Rheine gewesen 2). Als 945 Berthold starb, ernannte K. Otto I. seinen eigenen Bruder, Heinrich, zum Herzoge in Bayern, welcher deswegen mit dem gedachten Eberhard große Streitigkeiten bekam 3), welcher sich in der Herrschaft behauptete. Eberhard war nicht lange ruhiger Besitzer von Bayern, und hatte 955 den Heinrich, mit dem Beynamen der Zänker, zum Nachfolger, welcher zugleich das Gebiet von Verona, nebst Aquileja übernahm 3). Er war mächtig genug, sich 974 wider den K. Otto II. zu empören. Er zog den Herzog von Böhmen, Boleslaw, nebst dem Herzoge von Pohlen, Miecislaw, wie auch den Bischof Abraham von Freysingen ins Spiel. Man beschuldigte Heinrichen, daß er selbst auf den königlichen Thron Absichten habe. Um diese zu verbergen, fieng er gegen seinen Vetter, Otto von Schwaben, Feindseligkeiten auszuüben an, wurde deswegen 976 seines

---

1) Epist. Leon. VII. ap. Hund. Metrop. T. 1. pag. 245.

2) Tolner hist. Palatin. c. 8. pag. 197.

3) Masc. §. 18. 19. loc. cit. p. 455.

Herzogthums, welches erstgedachtem Otto zugetheilet wurde, entsetzet, und zu Ingelheim mit dem Arreste, aus welchem er jedoch nach Böhmen entwischte, bestrafet. Er drang aber bald darauf, als die ihm verfolgenden kaiserlichen Truppen bey Pilsen geschlagen wurden, in Bayern ein, und nahm Passau weg. Bey diesem anscheinenden Glücke ergriffen der Bischof Heinrich von Augspurg nebst dem Herzoge von Bayern, Heinrich, seine Parthey; doch alle diese Hülfe war für ihn von keinem Nutzen, denn er wurde bald darauf zu Passau belagert, zur Uebergabe genöthiget, und 978 nach Utrecht verwiesen.

§. 92.

Heinrich erreget neue Unruhen.

Als 983. Kaiser Otto II. in Italien starb, regte sich Heinrich neuerdings in der Absicht, sich auf den deutschen Thron zu schwingen, wozu ihn Berthold von Scheyern angeeifert hatte. In diesem Vorhaben wurde er von verschiedenen Ständen aus Haß gegen die Kaiserin Theophania unterstützet; auch die slavischen Fürsten der Obotritten, Böhmen und Pohlen fielen ihm zu, und seine Parthey wurde so stark, daß er gar kein Bedenken mehr trug, sich auf der zu Ostern 984 zu Quedlinburg gehaltenen Versammlung zum Könige von Deutschland ausrufen zu lassen. 1). Allein er mußte zu Vorheim den 19ten Junius der Krone öffentlich entsagen, und verlor sogar

1) Annal. Sax. ad h. ann. 984.

Bayern, welches K. Otto III. Heinrich dem Jüngern, Bertholds Sohne, verlieh; aber die beyden Heinriche verglichen sich bald wieder, so, daß der Bänker Bayern wieder erhielt, und Heinrich der Jüngere, sonst Hezilo genannt, sich mit Kärnthen befriedigte. Seit dieser Zeit blieb Heinrich ziemlich ruhig, und starb 995. worauf K. Otto III. Bayern seinem Sohne Heinrich dem II. verlieh. Sobald dieser den Kaiserthron bestieg, ernannte er 1004. seinen Schwager, Heinrich von Luxenburg, Bruder seiner Gemahlin Kunegunde, zum Herzoge in Bayern, und ertheilte ihm darüber den 21. März zu Regenspurg mittels Uiberreichung einer Fahne die Belehnung. Als aber dieser bey der trierischen Wahlsache wider den Kaiser handelte, wurde er 1008 abgesetzet, und erhielt Bayern erst 1017. wieder. 1). Das durch den Tod Heinrichs 1027 erledigte Bayern verlieh K. Konrad II., oder der Salier, seinem eigenen Sohne Heinrich, nachher Kaiser der III. dieses Namens 2). welchem der ungarische Prinz Emerich Bayern entziehen wollte. Heinrich verwaltete Bayern kaum durch 6 Jahre, als er die Kaiserkrone erhielt, und ernannte des erstgedachten Heinrichs von Luxenburg Sohn, Heinrich, Urenkel K. Otto II. von dessen Tochter Mathildis 3). zum Herzoge. Er erhielt 1038 nach Herrmann des IV. Herzogs von Schwaben Tode, auch dieses Herzogthum, und war einer der mächtigsten Fürsten in

---

1) Hahn R. H. 2. Th. 6. Kap. §. 6.

2) Herrmann. Contract. ad ann. 1026.

3) Brunerus Boicor. p. 2. l. 5. ex Annal. Althahens.

Deutschland. Er starb 1047 im Feldzuge gegen den Markgrafen Dietrich von Blaardingen, und sein Herzogthum blieb bis 1049 unbesetzet, als es K. Heinrich III. bey seinem Aufenthalte zu Regenspurg an Konraden, einen Enkel des Pfalzgrafen Ezo, oder Ehrenfried, und des Grafen Ludolph Sohn, vergab. 1). Dieser zog 1050 mit dem Markgrafen von Oestreich Albrecht, dem Bischofe von Regenspurg, Gebhard, u. a. m. gegen die Hungarn, wie wir in der Geschichte dieser Nation erzählet haben. 2). Als aber Konrad 1053. beim Kaiser Heinrich III. auf der Versammlung zu Merseburg angeklagt wurde, als wenn er mit den Hungarn ein geheimes Verständniß hätte, setzte ihn der Kaiser, der ihm ohnehin gram war, ab, erklärte ihn zu Tribur in die Acht, und zog seine Güter, die er in Kärnthen besaß, einz weil er auf die an ihn ergangene Vorladung nicht erschienen war. Allein Konrad suchte sich dadurch zu rächen, daß er den hungarischen König Andreas I. wider den Kaiser aufzuhetzen trachtete; er fiel in Kärnthen ein, und bemächtigte sich eines Theils des Landes, starb aber 1055. in Hungarn, ehe er seine Rache ausüben konnte. Der Kaiser verlieh das Herzogthum Bayern, seinem im J. 1052. gebohrnen Prinzen Konrad, und ließ dessen ältern Bruder Heinrich, nachher Kaiser Heinrich den IV. zu Aachen zum Nachfolger im Reiche erklären. Nach K. Heinrichs III. und Konrads von Bayern Tode verwaltete die verwittibte Kaiserin Agnes, Bay-

---

1) Hærm. contr. ad h. ann.

2) S. ung. Gesch. 2 Abschn. 18. §.

ern 1), bis sie es 1061. dem Otto von Nordheim, einem sächsischen Herrn aus dem Hause der Grafen von Göttingen abtrat. Dieser wurde beschuldiget, daß er nach dem Leben des Königs Heinrich des IV. gestrebet hatte, wurde, weil er sich mit dem Kläger, dem berufenen Egino, in keinen Zweykampf einließ, nach damaliger Sitte für schuldig erkannt, und in die Reichsacht erkläret 2). Der Kaiser nahm ihm zu Goslar, nebst seinen Gütern in Sachsen, auch das Herzogthum Bayern weg, welches er 1071, an Welfen den IV. vergab, welcher des Otto von Nordheim Tochter zur Ehe hatte, und verlieh zugleich Welfen dem V. die Anwartschaft auf dieses Herzogthum, worauf Welf dem Otto seine Tochter zurückschickte.

§. 93.

Erste Geschichte der Welfen.

Die Welfen waren eine der berühmtesten deutschen Familien, welche aus der schwäbischen Nation abstammten. Heinrich Welf war der Sohn Rudolphs von Altorf, und der Beata von Hohenwart, welcher, weil der männliche Stamm der Agilolphinger

---

1) K. Heinrich III. schenkte ihm Bayern zum Eigenthum, wovon die Geschichte bisher noch kein Beyspiel hatte, und worüber sich Lambertus ad annum 1056. nicht wenig wunderte.

2) Brun. l. cit. G. II. l. 5.

ausgestorben war, die nächsten Ansprüche auf Bayern hatte, weil er von mütterlicher Seite aus diesem Geschlechte abstammte, und war schon von K. Konrad zum Herzoge von Bayern bestimmt worden. Sein Sohn Welf II. erzeugte mit der Imisa, Gräfin von Gleisberg, Welf den III. Herzog von Kärnthen, welcher 1055. starb. Sein Vetter Welf der IV., ein Sohn der mit dem Marggrafen Azzo vermählten Schwester Welfs des III. Cunizza, erhielt mit Zuthun seiner Großmutter Irmengard alle welfische Stammgüter in Schwaben, und ist der Stammvater des heutigen braunschweigisch-lüneburgischen Hauses. Von seinem Bruder Fulco aber werden die Markgrafen von Este, welche nachher Herzoge von Ferrara, Modena, und Reggio geworden sind, abgeleitet 1). Dieser Welf IV. bekam mit dem abgesetzten Herzog von Bayern, Otto von Northeim zu thun, und es würde zu einem blutigen Kriege gekommen seyn, wenn sich Eberhard von Nellenburg nicht ins Mittel geleget, und den Frieden gestiftet hätte 2). Sich zu rächen, ergriff Otto die Parthey des Pabstes Gregor VII. wider den Kaiser, gab ihm im sächsischen Kriege vieles zu thun; söhnete sich aber mit ihm wieder aus, und wurde 1075. zum Statthalter in Sachsen eingesetzet 3). Nun blieb Welf IV. ruhiger Besitzer von Bayern, von welchem die Chronik von Ursperg berichtet, daß er zuerst von den Bischö-

---

1) Masc. comment. sub Henr. IV. l. 1. t. 13. et Murat. G. v. J. ad ann. 1055.

2) Lambert. Shaffnab. ad h. ann.

3) Laz. loc. cit. p. 259.

fen und sogar von Aebten Lehen angenommen habe, und ihr Vasall geworden war 1), fieng an, im äußern Betragen es den Kaisern gleich zu thun; denn er ließ sich z. B. ein Schwerdt vortragen, wie es die Kaiser zu thun gewohnt waren. Er that dieses sogar in Frankreich, wohin er als Gesandter von dem Kaiser war geschickt worden 2). Sein Sohn, Welf V., war 1120. sein Nachfolger, und heurathete die berühmte Mathildis des Grafen von Mantua und Lucca, Bonifacius Tochter, welche er bald wieder verließ, und daher von der des Pabstes Gregor VII. zur Parthey Kaisers Heinrichs IV. übertrat. Er starb zu Cufringen, und hatte seinen Bruder Heinrich mit dem Beynamen der Schwarze, zum Nachfolger, welcher vom Kaiser Konrad III. seiner Würde entsetzet wurde. Er begab sich nach Sachsen, wo er des sächsisch-braunschweigischen Hauses Stammvater wurde, als er des Herzogs Magnus, und dessen Gemahlin Sophia, Tochter und des hungarischen Königes Colomann Schwester, Wulfilden heurathete. Er starb 1127., worauf Heinrich der Hoffärtige, sein jüngster Sohn, Herr von Sachsen und Bayern wurde.

§. 94.

Heinrichs des Hoffärtigen Schicksale.

Heinrich macht, so zu reden, eine Epoche in der bayerischen Geschichte aus, indem er als Schwieger-

---

1) Chron. urspeng. pag. 289.

2) Sugerius in vit. Ludov. Grossi.

sohn Kaisers Lothar II. auf die deutsche Krone Ansprüche machte. Er hatte sich auch um den Pabst Inozenz II. sehr verdient gemacht; indem er ihm Benevent wieder erobern half. Er bemächtigte sich nach Lothars Tode der Reichsinsignien. Allein eben die Macht, und der Hochmuth, wodurch er sich auf diesem italienischen Feldzuge fast bey Jedermann verhaßt gemacht hatte, waren Ursache, daß der Erzbischof Adalbero von Trier, der sich bey damaliger Erledigung des maynzischen Stuhls hauptsächlich um die Kaiserwahl annahm, den sanftmüthigen, bescheidenen, und bey der Geistlichkeit besonders beliebten Herzog Konrad von Franken auf den Thron zu erheben beschloß. Die Wahl gieng 1138. den 22 Hornung zu Coblenz vor sich. Heinrich erschien zu Coblenz nicht, und ward auf den Reichstag zu Regenspurg beschieden, die Reichsinsignien auszuliefern. Er kam zwar, gieng aber wieder fort, ohne sich mit dem Kaiser auszusöhnen. Als er 1139. nach Augspurg vorgeladen wurde, erschien er am Lech mit einer starken Armee, und wurde, weil er von dem ihm von K. Lothar ertheilten Lehen nichts abtreten wollte, in die Reichsacht erkläret, worauf Sachsen Albrechten dem Bären, Konrads Mutterschwestersohne, und Bayern dem Marggrafen von Oestreich, Leopold V. oder Freygebigen, Konrads Halbbruder, ertheilet wurde 1). Heinrich griff zu den Waffen, aber der Tod, welcher ihn den 20. Oktob. 1139. zu Quedlinburg überraschte, vereitelte alle seine Absichten 2). Sein Sohn, Heinrich der Löwe, behaup-

---

1) Masc. l. cit. l. III. §. 5. Calles loc. cit. T. I. p. 498.

2) Mon. Weingart. de Guelfis c. 13. ap. Leibn. T. I

tete Sachsen, konnte aber gegen Leopolden von Oestreich und Bayern nichts ausrichten, bis er später unter K. Friedrich I. seine Absichten erreichte, wie wir gleich hören werden.

§. 95.

Streitigkeiten zwischen Bayern und Oestreich.

Da sich diesesmahl Heinrich der Löwe in Bayern nicht behaupten konnte, machte sein Onkel, Welf VI., Heinrichs des Hoffärtigen Bruder, Ansprüche auf Bayern, zwang 1140. Leopolden die Belagerung von Achamstein aufzuheben, wurde aber, als er bald darauf Weinsperg entsetzen wollte, vom K. Konrad aufs Haupt geschlagen. Es half ihm auch nichts, daß Leopold 1141. verstarb; indem dessen Bruder, Heinrich II., mit dem Beynamen Jasomirgott, nebst der Marggrafschaft Oestreich auch das Herzogthum Bayern vom Kaiser erhielt, sondern sich noch dazu 1142. mit Gertruden, Heinrich des Hoffärtigen Witwe und Kaiser Lothars Tochter, zu Frankfurt vermählete. Gertrud brachte es bey ihrem Sohne, Heinrich dem Löwen, dahin, daß er seinem Schwiegervater, Heinrich von Oestreich, Bayern förmlich abtrat. Allein hiemit war erstgedachter Welf VI. nicht zufrieden, sondern behauptete, daß ihm das Herzogthum Bayern vermöge Erbrechtes gebühre; deswegen machte er Heinrichen von Oestreich viele Händel, und setzte noch einige Zeit mit seinen Anhängern durch hungarische und sicilianische Hülfs-

gelder unterstützet, die Unruhen in Bayern fort. Dieser Welf ist in der Geschichte um so mehr berühmt; weil bey dem Treffen bey Weinsperg die zwey berühmten Partheyen der Guelfen oder Welfen, und Gibelinen von dem Feldgeschrey der beyden Armeen ihren Ursprung sollen erhalten haben 1). Als 1143. die Marggräfin von Oestreich gestorben war, hielt ihr Sohn aus der vorigen Ehe wieder um Bayern an, und der Kaiser tröstete ihn auf der Versammlung zu Frankfurt, mit der Zusicherung, er werde die Sache beylegen, sobald er seinen Kreuzzug gegen die Ungläubigen werde vollendet haben. Als K. Konrad nach Deutschland zurück kam, und in eine schwere Krankheit fiel, wollte sich Welf VI. Bayerns bemächtigen, wurde aber von dem jungen Könige Heinrich zum Stillschweigen gebracht, und mit einigen königlichen Kammergütern zufrieden gestellet.

§. 96.

König Friedrich I. stiftet den Frieden.

Als Kaiser Friedrich I., Herzog von Schwaben, auf den Kaiserthron kam, erneuerte Heinrich der Löwe seine Ansprüche auf Bayern, und hoffte um so eher durchzudringen, da der Kaiser als Sohn der Judith seines Vaters, Heinrichs des Hoffärtigen Schwester, sein naher Anverwandte gewesen war.

---

1) Nurbe. l. cit. §. 13. Köhlers T. R. H. p. m. 174. Otto Frising. l. 7. c. 26. Culles l. cit. l. 8. p. 511.

Aber der Kaiser war auch mit Heinrichen II. von Oestreich verwandt, wie in seiner Lebensgeschichte gedacht wurde. In einer so kitzlichen Sache wollte der Kaiser den Streit in Güte beylegen, und es brauchte viel, das Mittel zu treffen. Er ertheilte zu diesem Ende Heinrichen von Oestreich den berühmten Freyheitsbrief, für die freywillige Abdankung Bayerns, wie schon gedacht wurde 1). Als Friedrich I. 1175. den fünften Feldzug nach Italien unternahm, versagte ihm Heiurich der Löwe seine Hülfe, und der Kaiser schrieb ihm meistens sein Unglück bey Legnano zu, welches er den 29. May 1176. erlitt, daher, wie auch wegen anderer Anklagen, beschied ihn der Kaiser nach Speyer, Worms, Magdeburg, Haldesleben und Goslar, und weil er nirgends erschien, erklärte er ihn 1180. zu Würzburg in die Acht, und aller seiner Lehen verlustig. Bernhard von Ascanien, ein Sohn Albrechts des Bären, erhielt Sachsen, und Otto der Aeltere von Wittelspach, von welchem durch die Familie der Grafen von Scheyern die heutigen bayerischen Herzoge abstammen, Bayern mit dem Strich Landes bis zur Enns, wie es Heinrich übernommen hatte; hievon war aber die Stadt Regenspurg ausgenommen, welche eine Reichsstadt wurde. Heinrich der Löwe ergriff die Waffen; der Kaiser zog ihm 1182. entgegen, und nöthigte ihn bey Lübeck, um Gnade zu bitten. Er erhielt aus Gnade Braunschweig und Lüneburg, und mußte sich eidlich verbinden, durch drey Jahre Deutschland zu meiden. Er begab sich nach England, zu seinem

---

1) S. oben 1. Abth. 20. Abschn. 173. et Laz. de migr. gent. l. 7. p. 267.

Schwiegervater K. Heinrich II., und von hier nach der Normandie. Allein er kam noch vor der Zeit 1189. nach Deutschland, und ward vom jungen Könige Heinrich VI. genöthiget, wiederum um Gnade zu bitten, welche er unter dem Bedingnisse erhielt, daß er die Mauern von Braunschweig einreissen, Lauenburg schleiffen, dem Grafen Adolph von Hollstein die Hälfte der Stadt Lübek abtreten, und seine Söhne, Heinrich und Lothar, zu Geisseln geben sollte, welches er auch that 1). Allein im J. 1193. brach Heinrich der Löwe wieder sein Wort, als sein Sohn Heinrich, welchen K. Heinrich VI. mit sich nach Italien genommen hatte, davon lief, und in Deutschland neue Unruhen anzettelte. Endlich erhielt er wieder Gnade, als dieser Heinrich die Agnes, des rheinischen Grafen Konrads Tochter, heurathete, und die Anwartschaft auf die rheinische Pfalz bekam, worauf Heinrich der Löwe 1195. starb.

§. 97.

Die letzten bayrischen Herzoge.

Otto der Aeltere war nun ruhiger Besitzer von Bayern, war aber gegen das Kaiserhaus undankbar genug, als er 1208. zu Bamberg den Kaiser Philipp ermorderte, entweder, weil er nicht nur allein Philipps eigene Tochter, die ihm dieser bereits soll

---

1) Arnold. Lubec. l. 4. c. 3.

versprochen haben, nicht erhalten, oder weil er anstatt des Empfehlungsschreibens an den pohlnischen Fürsten Heinrich vielmehr ein solches erhielt, so gerade das Gegentheil sagte 1). Durch diesen Meuchelmord Philipps wurde K. Otto IV., der jüngere Sohn Heinrichs des Löwen, Alleinbeherrscher des Reiches, und begünstigte den Otto von Bayern sehr. Nach seinem Tode erhielt sein Sohn Ludwig aus der Agnes, Gräfin von Dachau, das Herzogthum Bayern, vertrug sich sehr gut mit den Kaisern Otto IV. und Friedrich II., und bekam sogar während der Abwesenheit dieses Letztern die Aufsicht über dessen Sohn Heinrich VII.; kam aber 1231. zu Kehlheim meuchelmörderisch um. Sein Sohn Otto II. oder der Erlauchte, dem Innocenz IV. Oestreich und Steyer schenkte, und daher diese Länder dem Ottokar und der Margareth von Oestreich streitig machen wollte, ist in der bayerischen Geschichte deswegen merkwürdig, weil er die Pfalz zu Bayern brachte. Er hatte 1253. seinen Sohn Heinrich zum Nachfolger, welcher unter dem Kaiser Rudolph I. lebte, und die Geissel des erlauchten habsburgischen Hauses gewesen war, wie wir zu seiner Zeit hören, wo wir auch die Religions- und Staatsverfassung von Bayern entwickeln werden 2).

---

1) Schmidt l. cit. 4. B. S. 151.

2) Laz. l. cit. pag. 268.

Zwölfter Abschnitt.

Aelteste Geschichte von Kärnthen und Tyrol.

§. 98.

Aelteste Erdkunde des Landes.

Das heutige Herzogthum Kärnthen, welches viel früher, als Steyermark und Krain in der Geschichte vorkömmt, und schon 670 Jahre vor Christus das Land Carnunt genannt ward 1), war in der celtischen Zeitperiode ein Theil des mittelländischen Norikums, und hieß von den Karnlern, welche es besetzten, frühzeitig Karnia, Carnuntum, Carnutum, nachher Carentanum, auch das Land der Carentaner. Unter den Römern gehörte das Land zu dem großen Illyrien, hatte mit den übrigen Provinzen desselben glei-

1) S. Paul Diac. l. 5 c. 22.

ches Schicksal 1), und bekam erst in der fränkischen Periode eigene Gränzen und Herzoge. Es enthielt unter den Franken das heutige Steyermark und Krain bis zur Stadt Laybach, wie auch etwas von Salzburg und Tyrol, erstreckte sich westwärts bis an das adriatische Meer, und wurde nachher in vier Markgrafschaften eingetheilt, nämlich in die Grafschaft Steyer, Marchia Styrae, an der Etsch oder Meran, in die von Andechs, oder Wolfrathshausen, und in die Grafschaft Cham in der windischen Mark. Aventin giebt vor, diese Eintheilung wäre unter dem bayerischen Herzoge, Theodo I., vor sich gegangen, und glaubt, das Land habe um diese Zeit unter bayerischer Hoheit gestanden. Allein es ist viel wahrscheinlicher, diese Eintheilung sey unter unmittelbarer fränkischer Herrschaft geschehen; indem man weiß, daß unter den fränkischen Königen die Provinzen in Grafschaften oder Gauen zerfielen. Auch ist es gewiß, daß Theodo II., und Thassilo I. wider die Carentaner Kriege führten, würden sie es aber gethan haben, wenn diese unter ihrer Herrschaft gestanden hätten? Höchstens kann man zugeben, daß die bayerischen Herzoge von den fränkischen Königen von Zeit zu Zeit gegen die Carentaner beordert wurden, ohne daß sie ihre Oberherrn gewesen wären. So beorderte z. B. K. Dagobert Thassilo den I. gegen den Samo zu ziehen; weil seine Unterthanen die königlichen Abgesandten nach Konstantinopel unterweges geplündert hatten.

1) S. 1. B. 1. Abth.

§. 99.

Erste Geschichte von Kärnthen.

Die ältesten Bewohner des Landes waren, wie fast in allen östreichischen Provinzen, die Hyperboreer, welche von den Celten verdrängt wurden, von denen sich zuerst die Karnier im Lande festsetzten, und nach den asiatischen Feldzügen sich mit den Tauriskern vermischten, welche nachher zum Unterschiede von den südlichen den Namen Noriker bekamen, von denen der Strich Landes von Armona bis zur Donau Norderiche, Norikum, das ist, das Reich gegen Norden, den Namen erhielt 1). Ohne Zweifel zogen die Karnier unter dem Brennus nach Italien, und halfen Rom zerstören. Es ist auch wahrscheinlich, daß sich viele von ihnen unter den Cimbrern und Teutonen befanden, welche Marius und Catulus so entscheidend schlugen 2). Zu den Zeiten des Julius Cäsar waren die Karnier der Römer Bundesgenossen, und wegen ihrer berühmten Handel- und Hauptstadt Noreja sehr angesehen 3), standen während der Bürgerkriege dem Cäsar wider den Pompejus mächtig bey, und wurden mit den Rhätiern und Vindeliciern unter dem Augustus, meistens durch die Tapferkeit sei-

---

1) S. 1. B. 1. Abth. 6. Abschn. 53. §.

2) S. meine allgem. Uebers. 6. B. in der Fortsetzung 2. Absch. 9. §. S. 75. fern.

3) S. Anh. zum 1. B. Noreja und Megisser Chronik von Kärnthen 1. Th. 2. Buch, 27. Kap. S. 112 — 113.

ner Stiefsöhne, Drusus und Tiberius, den Römern unterworfen 1). In der andern Hälfte des dritten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung verwüsteten die Gothen das Land, gleichwie ganz Panonien; darauf fielen die Sveven und Longobarden in dasselbe ein, und diese beherrschten es durch ihre Herzoge von Friaul. Nach dem Abzuge der Longobarden fiel ein Theil an das Herzogthum Bayern, und der größte an die Hunnen, unter denen es, besonders bey dem italienischen Feldzuge des Attila, welcher die Stadt Salla am Zollfelde soll zerstört haben, sehr vieles gelitten hat 2). Nach dem Fredegar entriß der slavische König, Samo, das Land den Avaren, und beherrschte es, wenigstens zum größern Theile, vom Jahre 723 bis 757. Karentanien blieb bis zum Jahr 780 unter der Herrschaft slavischer Fürsten, von denen uns die Geschichte den Boruth, oder Baruch, des Samo Sohn nennet, welcher mit den Franken zu thun bekam, und ihnen seinen Sohn Karast, und seines Bruders Sohn, Chitomar zu Geisseln geben mußte. Sein Nachfolger war Karast, welcher den christlichen Glauben annahm; aber erst sein Nachfolger und Vetter Chitomar machte das Christenthum im Lande herrschend. Im Jahr 771 wurde er mit dem longobardischen König, Rachis, in einen Krieg verwickelt, und erhielt die Oberhand. Die Franken, welche schon die herrschende Nation gewesen waren, setzten ihm so sehr zu, daß er sich mit dem Thassilo II. von Bayern gegen sie verband, und

---

1) S. 1. B. 1. Abth. 4. Abschn. §. 55.

2) Magister l. cit. S. 281. fern.

in sein Unglück verwickelt wurde 1). Chitomar starb vor Verdruß, von allen bedauert, und hatte seinen Sohn Walingh, oder Waldung zum Nachfolger, welcher der letzte aus dem slavischen Stamme war, worauf die Franken das Land ganz an sich zogen. Im Jahr 797 finden wir einen gewissen Ingo als Statthalter, welchen einige ohne Grund für den heiligen Domitian, oder dessen Vater halten; man weiß aber von ihm nur dieses, daß er ein tapferer General unter Karl dem Gr. gewesen sey. Nach dem Magister soll ihn Karl zum ersten Erzherzoge erklärt haben 2). Zu seinen nächsten Nachfolgern machen die fränkischen Geschichtschreiber den Rodgaud, Herich und Kodelach. Unter diesem verheerten die Avaren, die Pest, Theurung, und Ueberschwemmungen das Land, worauf es im Jahr 800 mit dem Herzogthum Friaul vereiniget wurde 3). Nach dem Kodelach finden wir im Jahr 819 einen gewissen Balderich als kaiserlichen Amtsverweser in Karentanien, welcher von einigen Herzog von Friaul genannt wird. Er verwaltete vorher das savische Panonien, welches er noch immer beybehielt, bis er vom K. Ludwig dem Frommen wegen der vielen Volksbedrückungen gänzlich seiner Würde entsetzt wurde. An seine Stelle kam im Jahr 826 Domitian der Heilige, welcher sich im mährischen Kriege auszeichnete 4). Ihm folgten nachein-

---

1) Bonfinius Decad. I. l. 8.

2) loc. cit. 6. Buch, 14. Kap. S. 494.

3) Sigon. l. 4.

4) id p. 524.

ander Gerhold, Gotteram, Werner, Alberich, Gottfried, Helbuin, Albrich, und Pado nach. In der Mitte des neunten Jahrh. verwaltete das Land der slavische Fürst Priwinna, und nach ihm sein Sohn Hezilo, oder Choril, und dessen Sohn Brazlaw der letzte des slavischen Stammes, worauf der kaiserliche Prinz Karlmann zur Regierung des Landes kam, wie Laz bezenget 1).

§. 100.

Karentanien unter den letzten fränkischen Kaisern, und unter den Ottonen.

Karlmann regierte nicht lange Zeit ruhig; denn der bayerische Hauptmann, Gundekar, brachte den Kaiser dahin, daß Karlmann abgerufen, und er zum Statthalter in Karentanien 861 eingesetzt wurde. Karlmann entsetzte ihn seiner Würde, als er zur Regierung kam, und ernannte im Jahr 880 seinen natürlichen Sohn, Arnulph an seine Stelle. Als Arnulph auf den Kaiserthron erhoben wurde, setzte er 838 seinen Sohn, Eberhard zum Befehlshaber in Karentanien ein. Von ihm sollen die Pfalzgrafen von Scheyern, die heutigen Beherrscher Bayerns abstammen 2). Er zeichnete sich unter K. Ludwig dem Deut n, und K. Konrad I. in den hungarischen

---

1) Migr. Gent. l. 4. pag. m. 161. ann. dipl. ad S. Emeram, in welchem es heißt: Karolomannus — Rex Francorum, Dux Carentanorum.

2) Megisser loc. cit. pag. 585.

Kriegen ganz besonders aus, und verlor dabey das Leben. Sein Nachfolger wurde sein Bruder Berthold I., unter welchem das Land von den Hungarn erbärmlich zugerichtet wurde. Er machte mit 2000 Mann 933 das Treffen bey Merseburg wider die Hungarn mit, wurde 936 Herzog in Bayern, und statt seiner sein jüngster Bruder Konrad I. Statthalter in Karentanien. Bald darauf ernannte ihn Kaiser Otto I., nach Bernegars Vertreibung zum Befehlshaber in Italien; als aber Otto den Lambert mit Italien belehnte, verband sich Konrad mit dem Erzbischofe von Maynz, Friedrich, mit Ludolph von Schwaben, und einigen andern wider den Kaiser, verlor Karentanien im Jahr 937, welches der Kaiser Heinrichen dem I., Bertholds Sohne, aus dem arnulphischen Stamme, ertheilte, und soll zugleich Herzog von Friaul gewesen seyn. Er ergriff im Jahr 974 die Parthey Heinrichs des Zänkers, Herzogs in Bayern 1), welcher seiner Würde im Jahr 977 entsetzet wurde. Auch unser Heinrich wurde abgesetzt, vom Kaiser Otto II. nach Trier ins Elend verwiesen, und starb unter Kaiser Otto dem III. An seine Stelle kam nach Karentanien Otto I. Konrads von Franken, Sohn aus der Luitgarda, K. Otto des Gr. Tochter. Unser Heinrich, welchen man den kleinen Hezilo nannte, wurde in Bayern vom K.

---

1) Dieser Heinrich war ein Abkömmling des Herzogs von Bayern Liupold, oder Luitbald, welcher vom Jahr 895 bis 907 regierte. Er hatte seinen ältern Sohn Arnulph zum Nachfolger. Dieser empörte sich wider den K. Otto I. flob zu den Hungarn, kam wieder nach Bayern zurück, und starb 937.

Otto III. angestellet, und Otto blieb in Karentanien, welches vor ihm Heinrich der Kleine besaß. Auch will man behaupten, die Herzoge von Bayern hätten bisher, seit Luitolds Zeiten Karentanien und Bayern zugleich verwaltet, und die beyden Herzogthümer wären erst unter Kaiser Otto dem II. getrennet worden 1). So nennet sich Arnulph Herzog der Bojoarier, und der Karentaner 2). Von Heinrich dem I. weiß man, daß er sich Herzog von Verona, Acquileja, und Friaul schrieb, wie Wittekind bezeuget. Erst im Jahr 976 soll Heinrich der Kleine von Bayern ganz unabhängig erklärt worden seyn, wozu Heinrichs des Zänkers von Bayern Empörung Anlaß gab, damit sich nämlich die Herzoge von Bayern nicht so leicht empören könnten. Als 983 K. Otto III. Heinrich den Zänker wieder zu Gnaden aufnahm, und ihm Bayern wieder ertheilte, mußte ihm unser Heinrich, und diesem Otto I. in Karentanien weichen, bis Heinrich 997 starb, in welchem Jahre Otto in Karentanien wieder eingesetzt, und ihm Verona und Aquileja mit gänzlicher Unabhängigkeit von Bayern ertheilt wurde 3). Heinrich der Kleine macht eine Epoche in der Geschichte Kärnthens aus, indem unter ihm das Land von Bayern ganz unabhängig wurde. Zuletzt wurde er ein Anverwandter der Kaiser Otto des II. und III.

---

1) Frölich l. cit. c. 1. p. 5 et 6.

2) Luitprand Ticinensis Hist. lib 3. c. 14 ap. Reuberum p. 127 et ap. Hist. Frising. T. I. parte II. p. 429.

3) Frölich loc. cit. p. 14.

§. 101.

Herzoge in Karentanien aus dem schwäbischen Hause.

Um diese Zeit war das Land, von welchem hier die Rede ist, schon sehr beträchtlich; denn es enthielt, außer dem heutigen Kärnthen, die windische March gegen Hungarn, einen Theil von Obersteyer, und Tyrol, den größten Theil des heutigen Krains, mit Einschluß der Stadt Laybach und den Carst. Hiezu kam auch Verona mit dem ganzen Gebiete, und ein großer Strich des heutigen Friauls. Mit Heinrichen dem Kleinen starben die Herzoge von Franken aus, und an ihre Stelle kamen mit Otto dem I. die Herzoge aus einem adelichen schwäbischen Hause. Wer Otto vorhin war, ist unbekannt, man weiß nur, daß er eines gewissen Konrads Sohn, und der Bruder des berühmten Brunno, Papst Gregor V. gewesen sey. Man hält ihn aus trüftigen Gründen für den jüngern Bruder des Herzogs von Schwaben, Hermann, welcher unter den Kaisern Otto dem I und II. Wunder der Tapferkeit in mehreren Feldzügen ablegte. Otto starb im Jahre 1005, und hatte seinen Sohn Konrad I. zum Nachfolger 1). Von ihm hat uns die Geschichte nur dieses überliefert, daß er mit dem Adalbero von Eppenstein in beständiger Fehde lebte, und diesen nach seinem Tode im Jahre 1012, mit Hintansetzung seines Sohnes Konrad, zum Nachfol-

---

1) Frölich l. cit. pag. 19.

ger bekam 1). Frühzeitig entzweyte er sich mit dem Kaiser Konrad II., wurde gefangen, und 1029 seiner Würde entsetzt, welche Konrad dem II., Otto des I. Sohne, 1025 zu Theil wurde 2). Zwischen den Jahren 1029 und 1036 finde ich mehrere Markgrafen des Landes, als den Albrecht von Ortenburg, welcher die Gränzen gegen Hungarn tapfer schützte, den Grafen von Mosburg, von Taur, von Friesach, Scheldschach, Laugaw, Mürzthal und Lavand, von denen ich dafür halte, daß sie nur Befehlshaber gewesen sind. Ich finde nur, daß Adalbero zwey Söhne, den Marquard, und Adalbero, Bischof von Würzburg hinterlassen, und Konrad den II. im Jahre 1036 zum unmittelbaren Nachfolger gehabt habe 3). Dieser starb in einem und eben demselben Jahre mit dem Adalbero, nämlich 1039 4). Von diesem Jahre bis 1042 nennet uns die Geschichte keinen Herzog des Landes bis auf den Godefried, welcher beym Aventin vorkömmt 5). Er residirte zu Pettau in Untersteyer 6), und war die Geißel der Hungarn. Nach Einigen folgte ihm sein Sohn Liupold, nach Andern Welf in der Regierung nach, von welchem wir gleich reden werden.

---

1) Hermannus Contractus Fistorii T. I. p. 272.

2) Wippo ibid. p. 435.

3) Hundius T. II. ex trad. Geisonfeldensi.

4) Herm. Contr. ad h. ann.

5) Annal. Boic. l. 5.

6) Anonym. Lambac. ap. Hier. Pez Script. Aust. T. II. pag. 7.

§. 102.

Herzoge aus dem Hause Eppenstein oder Mürzthal.

Kaiser Heinrich III. ernannte 1041 den Welf von Schwaben zum Herzoge in Kärnthen. Er focht ritterlich gegen den hungarischen König Ovo oder Abba, und starb 1055 ohne Kinder zu hinterlassen 1). Nach seinem Tode bemächtigte sich der abgesetzte Herzog von Bayern, Konrad, mit Hülfe der Hungarn eines Theiles des Unterstepers, er gehört aber nicht unter die Herzoge des Landes. Welfs nächster Nachfolger war 1057 Chuno, oder Konrad III., Kaisers Heinrich IV. Anverwandter, welcher 1058 starb 2). Nach seinem Tode maßte sich Berthold I., aus dem Hause der Zäringer, der Regierung des Landes an, vererbte aber an seine Nachkömmlinge, Berthold den II., Berthold den III., Konrad den IV., Berthold den IV. und V. weiter nichts als den herzoglichen Titel 3). Konrads unmittelbarer Nachfolger in Kärnthen war 1073 Marquard, des gedachten Adalbero Sohn, welcher Berthold I. oder II. von Zäringen zum Nebenbuhler hatte. Dieser beklagte sich beym Kaiser, welcher eben zu Herzburg von den

---

1) Hermannus Contractus l. cit. pag. 279. et Annal. Saxo ad h. ann.

2) Lambertus Schafenb. Pastorii T. I. pag. 323.

3) Berthold I. hatte die Anwartschaft auf Schwaben, und weil er es nicht erhielt, ertheilte ihm der Kaiser Kärnthen, nahm ihm aber auch dieses weg, und ertheilte es Albrechts Sohne, Leopolden von Oestreich, welcher aber nur Befehlshaber des Landes war. Ann. Saxo Ekar. T. I. pag. 490.

Sachsen eingeschlossen war, und der schleunigsten Hülfe bedurfte. Berthold versagte sie ihm, und der Kaiser betheuerte ihm, Marquard habe mit Gewalt Kärnthen an sich gerissen, in geheim aber war er froh, daß sich dieser mit Gewalt in dem Herzogthum zu erhalten suche; weil er ihm bisher so wichtige Dienste geleistet hatte. Berthold merkte des Kaisers Absichten, und starb vor Verdruß im Jahre 1077., und sein Sohn Berthold II. nahm eigenmächtig den Titel, Herzog von Kärnthen, an. Marquard kömmt mit seiner Gemahlin Liupurche schon im J. 1060., aber nicht als Herzog, in einer Urkunde vor 1). Erst 1073. erscheint er als Herzog von Kärnthen, und starb 1077. Er hatte seinen Sohn, Luitold, oder Leopold, zum Nachfolger, welcher in der Urkunde vom Monate Junius dieses Jahres, in welcher K. Heinrich IV. dem Patriarchen von Aquileja die krainerische March und Istrien ertheilet, vorkömmt 2). Luitold begleitete den K. Heinrich IV. nach Italien, und mag ihn daselbst beredet haben, daß er seinem jüngern Bruder, Heinrich, Istrien zusagte, worüber sich Berthold II. von Zäringen nicht wenig aufhielt 3). Dieser und Luitold starben in einem und eben demselben Jahre 1090, und der erstere hatte seinen Sohn Berthold III., und der andere, weil er keine Kinder hinterließ, seinen Bruder, Heinrich II., zum Nachfolger. Von die-

---

1) In Tabul. Mon. S. Lamberti.

2) Frölich l. cit. p. 29.

3) Burkardus de Cas. S. Gall. c. 7. p. 73. Script. Allm.

sem weiß man, daß er das Stift St. Lambrecht im J. 1096. vollendete, welches sein Vater Marquard 1073., wo nicht früher, zu bauen angefangen hatte 1). Von ihm wissen wir ferners, daß er den Kreuzfahrern, als sie 1101. nach Palästina zogen, den Durchzug durch Kärnthen gestattete 2), daß er drey Gemahlinnen nacheinander, die Luitburga, Beatrix und Sophia, und außer seinem Vorfahrer noch zwey Brüder hatte; den Ulrich, zuerst Abt zu St. Gallen, nachher Patriarch von Aquileja, und den Hermann, Bischof von Passau 3). In dem Konkordat vom J. 1110. zwischen dem Pabste Kalixt II. und K. Heinrich V. ist unser Heinrich mit Berthold den IV. von Zäringen unterzeichnet. Er starb im J. 1127., und hatte Heinrich III. aus dem Hause Lavand, welches mit dem vorigen regierenden Hause Mürzthal verwandt war, zum Nachfolger.

§. 103.

Herzoge aus dem Hause Lavantthall.

Mit dem Herzoge Heinrich II. gieng die Eppensteinische oder Mürzthalische Linie aus, und an ihre Stelle kam 1127. die Lavantische Linie mit Heinrich den III. zur Regierung. Dieses Haus hieß auch das

---

1) In cit. Tabulario.

2) Conf. Urfperg. ad h. ann. p. 250.

3) Rubeis Comment. Aquil. a pag. 542 ad 558.

Sponheim - Ortenburgische, gleichwie die Zäringer aus dem Etikorisch - Elsaßischen Hause abstammten. Heinrich III. genoß seine Würde nicht lang, starb 1130., und hatte im nämlichen Jahre seinen Bruder Engelbert I. zum Nachfolger 1), obgleich Poppo, des vorigen Herzogs Sohn vorhanden war, welchen man auf Seite setzte. Engelbert that dem Kaiser Lothar II gute Dienste, zeichnete sich in den hungarischen Feldzügen besonders aus, und legte noch vor dem J 1135. zu Admont das Ordenskleid an 2). Sein Sohn Ulrich I. wurde sein Nachfolger im Herzogthum, welches er 1143. seinem Sohne Heinrich IV. hinterließ. Dieser lebte mit dem Kaiser Konrad III. im besten Verständnisse. Er hatte drey Brüder, den Ulrich, Bernard und Hermann. Bernard starb in Palästina, wohin er den Kaiser Konrad III. begleitet hatte, im J. 1138., und Hermann erhielt das Markgrafthum Verona. Konrad von Zäringen beneidete ihn nicht wenig, nannte sich noch immer Herzog von Kärnthen, und hinterließ diesen Titel, als er 1152. starb, seinem Sohne Berthold IV. Von Heinrich IV. ist dieses merkwürdig, daß er sich 1156. in dem berühmten Fridericianischen Freyheitsbriefe als Zeuge unterschrieb 3). Im J. 1160. begleitete er den Kaiser Friedrich I. nach Italien, und ertrank im jonischen Meere im J. 1161. Hermann, Markgraf von Verona, sein

---

1) Marc. Hansiz Germ. S. Tom. II. p. 227.

2) Necrolog. Admont. Hier. Pez Script. Austr. T. II. p. 202.

3) In chron. Augustan. ap. Freherum.

Bruder folgte ihm in der Regierung nach, welcher 1181. das Zeitliche segnete, und das Herzogthum Kärnthen und Verona seinem noch sehr jungen Sohne Ulrich II. hinterließ. Erst im J. 1192. kommt dieser in öffentlichen Urkunden vor 1), wurde 1193. vom Aussatze behaftet, an welchem er 1201. oder 1202. starb. Bernard, sein Bruder wurde statt seiner Herzog in Kärnthen 2). Er stand bey den Kaisern Philipp, Otto IV. und Friedrich II. in grossen Gnaden, und unterschrieb sich in mehreren Urkunden dieser Monarchen als Zeuge. Zu seiner Zeit starb 1218. das Haus der Zäringer mit Berthold den V. aus, welcher zwar zween Söhne, den Friedrich und Berthold hatte, die aber vor seiner starben 3). Die letzten Jahre seines Lebens brachte er meistens in der Gesellschaft Kaisers Friedrich II. zu 4). Im J. 1245. hatte er den Schmerzen erlebet, daß sein Sohn Ulrich in der Schlacht bey Laa Friechrichen II. von Oestreich in die Hände fiel, und nach Stätz in die Gefangenschaft gebracht wurde. Es scheint im andern Jahre sey Ulrich in die Freyheit gesetzt worden, weil er versprochen hatte, die Agnes von Merau, welche Friedrich verstossen hatte, zu ehelichen 5). Im J. 1251. eignete er seinem Sohne Ulrich den Titel, Herzog von Krain, zu, welchen bisher Friedrich von Oestreich führte, und

---

1) Hansiz Germ. S. T. I. p. 338.

2) Megisser Chron. 8. B. 3. K. S. 804.

3) Guilimannus rer. Helvet. l. 2. c. 14. p. 289.

4) Frölich l. cit. p. 55.

5) Calles ann. Austr. l. V. p. 329. 340. seq.

stiftete 1249. das Zistercienserstift zu Landstraß 1). Aus einer Urkunde beym Rubeis erhellet, daß seine Gemahlin Juta, Primislavs oder Ottokars II. von Böheim Tochter, geheißen habe, welche ihm außer den obgedachten Prinzen den Ulrich, Bernard und Philipp, auch die Margareth erzeugte. Bernard starb gegen das Ende des Jahres 1255., und wurde zu St. Paul im Lavanthal zur Erde bestattet. Sein Sohn, Ulrich III. übernahm nach seinem Tode Kärnthen, wie auch die Grafschaft Lauben, welche sein Vater vom Bischofe von Freyßingen, Sigfried, Graf von Hohenwarth, gekauft hatte. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Agnes, heurathete er 1262. eine andere Agnes, der Gertrud von Oestreich, und Hermanns von Baden Tochter, mit welcher er einen Sohn und eine Tochter erzeugte, die in der Kindheit starben.

§. 104.

Kärnthens Schicksale am Ende dieser Zeitperiode.

Mit Ulrich dem III. gieng im Jahre 1269. das regierende Haus Sponheim-Ortenburg in Kärnthen

---

1) Valvasus l. cit. Tab. III. l. 11. p. 335.

aus; denn Philipp, sein Bruder, zuerst Probst zu Wischegrad, nachher Bischof zu Sekau, Erzbischof zu Salzburg, und zuletzt 1269. Patriarch zu Aquileja, war ein Spiel der Intriguen Ottokars, welcher vorgab, er könnte sich nicht mehr in weltliche Geschäfte mischen, da er dem Dienste Gottes schon einmahl gewidmet war. Philipp soll durch zehen Jahre die höhern Weihen nicht genommen haben, um nach Ulrichs unbeerbtem Tode zum Herzogthum von Kärnthen gelangen zu können. Im J. 1270. ließ er sich zum Feldherrn in Friaul erklären, wollte mit den Waffen seine Ansprüche auf Kärnthen geltend machen; wurde aber von den Landständen nicht unterstützet, und mußte sich in das Schicksal fügen, daß er 1271. nach Krems verwiesen wurde, wo er nachher 1279. als Privatmann starb 1). Er wurde bey den Dominikanern zur Erde bestattet, mit der Grabschrift: daß er Herzog, Bischof und Patriarch gewesen sey.

§. 105.

Von den Phalenzgrafen in Kärnthen.

Die wichtige Ehrenstelle der Phalenz- oder Pfalzgrafen, comitum palatinorum, entstand erst unter

---

1) Magisser loc. cit. pag. 870. Horneckius Chron. Austr. c. 90. p. 102.
Wenn dieses wahr ist, daß er bey den Dominikanern zur Erde bestattet wurde, so muß der Ort seiner Verweisung die Stadt Krems, nicht aber Kremsmünster seyn, wo es niemals Dominikaner gab.

den fränkischen und deutschen Kaisern. Diese bestellten zuweilen über eine ganze Provinz einen Pfalzgrafen, welcher oberster Richter, und sonst Niemand als dem Könige unterworfen war. Ohne Zuziehung desselben durfte nicht einmahl der Graf oder Markgraf etwas Wichtiges unternehmen. Es gab aber auch Pfalzgrafen, welche blos den königlichen Mayerhöfen, curtibus et palatiis, vorstanden, und die Oekonomie besorgten. Anfangs konnten sie ihrer Würde nach Belieben des Königes entsetzet werden, später wurde die Würde erblich, weil die Könige nicht mehr Macht genug hatten, den Gewaltthätigkeiten ihrer Höflinge zu widerstehn. Unter den Pfalzgrafen waren die von Bayern, aus den Häusern Wittelspach und Scheyern die vorzüglichsten, welche vorzugsweise Pfalzgrafen, oder Rheinpfalzgrafen hießen. Als im J. 976. das Herzogthum Kärnthen von Bayern getrennet wurde, erhielt jenes einen eigenen Pfalzgrafen, welcher wahrscheinlich auf dem königlichen Landgute zu Mosburg residirte 1). Kaiser Heinrich II. soll diese Würde, soviel man weiß, zuerst dem Ezelin oder Cazelin von Andechs, Vater Albrechts, des ersten Grafen von Görz ertheilt haben, welches aber noch nicht entschieden ist. Soviel weiß man, daß erst im dreyzehnten Jahrhunderte die Pfalzgrafen in Kärnthen allgemein bekannt wurden. Diese Würde bekleideten aber zuerst die Grafen von Tyrol, welche zu Linz residirten, und von diesem kam sie 1253., nach Absterben des letzten Grafen in

1) Ann. Fuld. ad ann. 978. & Anon. Leob. ad ann. 987.

Tyrol, Albrecht, an die Grafen von Görz, unter denen Mainhard III. im J. 1257. zuerst den Titel eines Pfalzgrafen von Kärnthen führte. Sein Bruder Albrecht der II. behielt diesen Titel bey, und vererbte denselben an seine Nachkommen 1). Kaiser Wenzel bestätigte im J. 1397. die beyden Brüder, Heinrich und Johann von Görz, in dieser Würde, welche den Vortheil verschaffte, daß der einstweilige Pfalzgraf den Genuß vom Draa- und Melthal hatte. Dem ungeachtet gab es einige Grafen von Görz, welche diesem Vortheile, und selbst dem Pfalzgrafthum freywillig entsagten, bis endlich diese Würde unter Albrecht dem IV. an die Herzoge von Oestreich kam. Unter den östreichischen Markgrafen, besonders unter Herzog Rudolph IV. suchten die görzerischen Grafen, Albrecht IV. Mainhard VII. und Heinrich III. die Pfalzwürde wieder an ihr Haus zu bringen, welches bald darauf geschah; allein sie gieng mit dem letzten Grafen von Görz, Leonard, 1512. zu Grabe. Die Landgrafenstelle erhielt sich aber bey den Grafen von Tyrol länger, und sie mußten die noch wenigen königlichen Hueben und Mayrhöfe besorgen 2); folglich hatten sie die Gerichtsbarkeit nicht mehr in peinlich- und Civilsachen, welche vor ihnen die ersten Pfalzgrafen besaßen. Vermöge einer zu Podibrad den 4ten Decemb. 1256 ausgestellten Urkunde kam Ottokar in den Besitz von Kärnthen, welches ihm Ullrich, mit Vorbehalt von hundert Mark Silbers auf milde Stiftungen, zum

---

1) Anon. Leob. Hier. Pez T. I. pag. 858. seqq.

2) Frölich I. cit. p. 138.

Heil seiner Seele, und seiner Gemahlin Agnes den Kontraktmässigen wittiblichen Unterhalt, förmlich vermachte 1). Andere glauben, Ullrich habe das Herzogthum Ottokarn verkauft, aber keines von beyden konnte er rechtmässig thun; denn Kärnthen war ein Reichslehen, folglich fiel es in Ermanglung männlicher Erben dem Reiche heim. Selbst Philipp hatte kein Recht darauf, weil die Lehen vermöge des friedericianischen Privilegiums, niemals auf die Seitenlinie hinüber giengen. Ullrich konnte demnach bloß die Alloden seines Hauses, und einige Reichs-Kunkellehen seines Herzogthums den künftigen Töchtern vorbehalten, und wenn er keine erzeugen würde, hatte Philipp sein Bruder ein näheres Recht auf die Verlassenschaft Ullrichs, als Ottokar, der nur durch seine Schwester Jutha, Ullrichs Mutter, dieses Herzogs mütterlicher Oheim gewesen war 2) Der Verkauf wäre eben so ungültig gewesen, als das Vermächtniß, und zu dem wissen die gleichzeitigen Schriftsteller nichts davon. In der ganzen Urkunde wird auch weder von einer anverlangten, noch geschehenen Einwilligung, weder der Landstände, noch des kärntnerischen Adels Erwähnung gethan: wahrscheinlich deßwegen, weil man die ganze Urkunde vor dem unternehmenden Philipp geheim halten wollte, und Ottokar vielleicht Ulrichen in dem Wahne bestärkte, Philipp sey zur Regierung unfähig, oder es schicke sich nicht, daß er von dem geistlichen zum weltlichen Stande zurück treten solle.

---

1) Fröhlich Specimen Archontogiæ charinthiæ: pag. 71.

2) Frölich loc. cit.

§. 106.

Das Land kömmt an den böhmischen König Ottokar II. Endlich ans Haus Habsburg.

Zur Zeit des Absterbens Ulrich des III. gehörte Krain, Istrien, Friaul, und Portenau zum Herzogthum Kärnthen, und alle diese Ländereyen fielen dem Ottokar zu, welcher nun seine Herrschaft vom adriatischen bis zum codanischen Meere ausgebreitet hatte. Er bestellte in Kärnthen den Probsten von Brünn, Konrad, zum Statthalter, welcher in seinem Nahmen das Land in Eidespflicht nahm; weil er wegen des hungarischen Krieges 1), nicht persönlich in Kärnthen erscheinen konnte. Kaum hatte Ottokar den unglücklichen Philipp zu Paaren getrieben, als er nun auch in Friaul die alten Erbgütter seiner Vorfahren, der Herzoge von Steyer zu erlangen, die zu dem Herzogthume Kärnthen gehörigen, in Sicherheit zu stellen, und die mit dem an ihn übertragenen Erzschenkenamte des hohen Stiftes von Aquileja verbundenen Lehen in Besitz zu nehmen suchte. Hiezu gehörte nun auch die in Friaul liegende Herrschaft, Stadt und Schloß Portenau. Diese Herrschaft stand zwar den Herzogen von Steyermark zu, aber die Familien Porzia und Castello waren die Afterlehensmänner davon. Bey der Ottokarischen Lehensempfangung gieng die Veränderung vor sich,

---

1) S. den Gesch. von Hung. 3. Absch. 28. §.

daß beyde Familien mit Namen davon ausgeschlossen wurden 1). Diese Wiedererlangung von Portenau schien dem Ottokar so wichtig, daß er von dieser Zeit an den Namen eines Herrn von Portenau seinen übrigen Titeln beysetzte, welchem Beyspiele alle östreichischen Herzoge aus dem habsburgischen Stamme nachahmten. Von seinen hungarischen Feldzügen, wie auch von seinem traurigen Ende haben wir anderwärts ausführlich geredet. 2). So sah es in Kärnthen bis auf die Zeiten aus, als es an das Erlauchte Habsburgische Haus unter K. Rudolph I. kam.

§. 107.

Kirchenverfassung Kärnthens in diesem Zeitraume.

Indem Kärnthen vor Alters zu Norikum gehörte, so wäre es überflüssig herzuschreiben, wie es dazumal in diesem Lande mit der Religion ausgesehen habe. Ob Titus Jünger des heiligen Paulus, oder Markus in Kärnthen zuerst den christlichen Glauben geprediget haben, will ich nicht untersuchen, weil uns die Geschichte davon zu wenig überliefert hat. Dieses weiß man, daß um die Mitte des dritten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung Kärnthen schon viele Christen aufzuweisen hatte, welche

---

1) Anon. Leob. ad an. 1269.

2) S. 1. Abth. 17. Abschn. 157. §.

der Landpfleger Eulasius grausam verfolgte, und viele aus ihnen durch Drohungen und Versprechen zum Dienste des Mars beredete. Gegen das Ende des fünften Jahrhunderts hatte das Land in der Person des Maximus schon einen Bischof, welcher zu Salzburg residirte, und bey einem Einfalle der Barbarn ermordet wurde 1). Seit dieser Zeit verlor sich der christliche Glaube im Lande, besonders bey dem Adel völlig, bis der heilige Bischof Rupert nach Salzburg kam, wo er, gleichwie in Kärnthen, in der andern Hälfte des sechsten Jahrhunderts das Christenthum wider herrschend machte. Graf Wilhelm von Friesach stiftete 1043. das Bisthum Gurk in Kärnthen, welchem in diesem Zeitraume nacheinander der Bischof Günter, Heinrich, Roman, Herrman, Dietrich, und Ulrich vorstanden. Das andere Bisthum in Kärnthen, Lavand zu St. Andre entstand etwas später, und besteht noch heut zu Tage. Solang Steyermark und Krain zu Kärnthen gehörten, theilte die Geistliche Gerichtsbarkeit der Patriarch von Aquileja mit dem Erzbischofe von Salzburg. Kärnthen hatte vor K. Joseph des II. Regierung auch mehrere Stifter und Klöster aufzuweisen, welche nun fast gänzlich aufgehoben sind, nämlich das Stift zu Ossiach, so um das J. Chr. 800. St. Paul im Lavandthal, welches der Graf Friedrich von Spanheim um das J. 1102. Gurk, welches Wilhelm von Friesach um 1070. das Stift Vitring, so 1140 die Gräfin Kunigund von Maletyn, die Probstey Obernndorf, die Herz. Ulrich 1190 gestiftet hatte. Außer diesen gab es mehrere Probsteyen, als zu St. Andre,

---

1) Eugipp. in vit. Severini.

Völkamarkt, Virgilienberg, Weitting, zu Gurnitz und Krieg, wie auch die Kommendereyen zu Vulst, Rechberg und zu Mühlstadt, welche nachher an die Jesuiten kamen. Frauenklöster gab es zu Villach, Friesach, St. Georgen am Langsee, im Griefenthall, zu Klagenfurth u. a. m.

§. 108.

Bürgerliche Verfassnng des Landes in dieser Periode.

Was die Staatsverfassung des Landes betrift, war sie die nämliche als in den andern Provinzen. Die Herzoge waren Lehensträger der deutschen Kaiser. Zuerst, scheint es, haben sie zu Inichen im heutigen Tyrol, und nachher zu St. Veit residiret, wo noch Bruchstücke des Alterthums vorhanden sind. Die Gerichtsbarkeit ward größtentheils nach den fränkischen Gesetzen verwaltet, und man hatte auch eigene vaterländische Gesetze, welche in dem sogenannten kärntnerischen Landhandfeste enthalten sind. Der Herzog war in civil- und peinlichen Sachen der letzte Richter im Lande, von welchem man an den Kaiser, als obersten Lehensherrn appelliren konnte. In spätern Zeiten führten die Herzoge einen königlichen Hofstaat, und hatten ihre Erbpfalzgrafen, Erbmarschalen, Erbschenken, Erbkämmerer, Erbstallmeister u. s. w. Die Städte hatten ihre eigenen Magistraten, nachher auch eine eigene Gerichtsordnung gleich andern deutschen Städten. Einige der kärntnerischen

Städte standen schon vor dem Einfalle der Römer ins Land, als Aemona, Norya, u. a. m. Andere sind uns von den Zeiten der Römer bekannt, als Virunum, Friesach, Celeja, Cilley, Teurina, Rastat, Aguntum, Innichen, Viana Voitsberg, Vacorium, Gurk, Phligada Flitsch, Beloja Velach im Canal, Claudia Klagenfurt, ad Larices St. Peter im Lurnfeld, Sianticum Veldkirch, Lonciæ Luenz, Giniana castra Pinzgaw, Flavium St. Andre in Laventhal, Joviacum Salzburg, Laviacum Lauffen, Bedajum, Dietmonig ꝛc. Man findet noch mehrere Ruinen alter Städte im Lande: z. B. unter St. Paul im Lavandthal, unter Sonegh, zwischen Pleyburg und Narrupüchl, im Lurnfeld u. s. w.

§. 109.

Geschichte von Tyrol. Ducatus Meraniæ, vor Alters Papinthal, seu Opingoë vel Pustrissa.

Das Land, welches wir heut zu Tage die Grafschaft Tyrol nennen, gehörte zu Rhätien, und war unter den Römern wegen seiner Goldbergwerke berühmt. Man hielt es für den Schlüssel zu Italien, weil man durch dieses Land dahin zu reisen pflegte. Die Cimbrer und Teutonen selbst, als sie gegen Rom zogen, giengen größtentheils durch Tyrol. In den blühenden Zeiten Roms schickte man Colonien ins Land, wovon die Städte Veldidena, Wilthau,

Inacum, Inichen, Sabiona u. a. m. ein klarer Beweis sind. Man sagt, zu Bauzanum, Botzen, hätten sich die Eingebohrnen 511. vor Chr. wider die Römer empört, und sie aus der Stadt getrieben. Augustus soll sich daselbst einige Zeit aufgehalten haben, als Drusus und Tiberius in Vindelicien eindrangen. In der fränkischen Periode gehörte das Land zum Herzogthum Bojoarien, war südlich der letzte Distrikt gegen Alemannien, und hieß Poapinthal, oder Opingon, soviel als heut zu Tage das Ober-Innthal, Vallis Pænina, bey Inspruck. In diesem Distrikte waren die Plätze Brixia, Brixen, Zirle am Zirleberg, Oparinhofe, Oberhofen am Inn, Scarantia, Scarnitz, Onnipons, Inspruck, Meran, gleichwie gegen die Etsch zu Bauzanum, Botzen, und Tridentum, Trient bekannt. Im eilften Jahrh. wurde das heutige Pusterthal, Pustrissa, oder Bustrissa, welches vorhin zu Carentanien gehörte, mit Poapinthal vereiniget, lag zwischen der Drave und der Eicha, und enthielt die anmuthigen Thäler Arnthal und Wizzenthal, itzt Wippthal, die Plätze Duplago, Doblach, Intika, Inichen, Taufers u. a. m. in sich. Dieser Distrikt lief, von der Eicha bey Brixen bis Loncium, itzt Lienz an der Drave. Poapinthal wird schon in einer Charte des Klosters Schechdorf im J. 747. gedacht, in welcher Odilo, Herzog von Bayern genennt wird 1). Unter den Karolingern waren die Herrn von Dachowe Grafen des Landes, welches itzt von dem alten Schloße Tertioli, Tyrol heißt, und wir machen es zu einem historischen Satze, daß Tyrol schon unter den Dacho-

---

1) Meichelbeck Chron. Frising Tom. I. p. 149.

wern lange vor dem meranischen Herzoge Berthold III. von Andechs von Bayern getrennet war; indem die Grafen von Dachowe in ihren Stiftbriefen und Urkunden die Herzoge von Bayern gar nicht nennen 1). Auch wissen wir, daß schon Konrad II. 1027. dem Stifte Trient die Distrikte Botzen und Vintschgau, und dem Stifte Brixen den Distrikt Klausen verlieh, ohne des Herzogs von Bayern zu erwähnen 2). Berthold III. von Andechs schrieb sich zuerst im J. 1173. Herzog von Meran 3). Aber diese herzogliche Würde hatte nicht Tyrol zum Gegenstande, sondern das Titularherzogthum Dalmatien, und gieng daher nicht auf seine Nachfolger, die Grafen von Tyrol über, die doch alle übrigen Güter und Rechte des Hauses Andechs in dieser Gegend in Besitz nahmen. Uebrigens setzet Eckhard für den ersten Grafen des Landes den Cuno oder Konrad von Dachowe an; er kömmt auch bey Eckhard dem Jüngern, doch ohne den Titel eines Herzogs von Meran vor. Veit Arenpeck nennet den Grafen Konrad II. unter K. Friedrich den I., welchen dieser zum Herzoge in Dalmatien und Kroatien ernannte. Ihm folgte sein Sohn Konrad III. nach, welcher keine Erben hinter-

---

1) Coronini rer. Gorit. Edit. II. in fin. c. 3.

2) Ughelli Ital. Sacr. T. V.

3) Meran ist zwar heut zu Tage ein unbedeutender Ort, mag aber vor Zeiten beträchtlich gewesen seyn, indem Zeiller in descript. Sax. Sup. berichtet, Meran habe 1419. durch Wassergüsse vieles gelitten; folglich konnte Meran vor Alters so beträchtlich gewesen seyn, daß das ganze Land davon den Nahmen erhielt.

ließ, worauf Tyrol durch einige Zeit unter unmittelbarer kaiserlicher Regierung stand, bis es dem Hause Andechs ertheilt wurde. Die Fortsetzung der Geschichte dieses Landes folget im dritten Bande zweyter Abtheilung.

Dreyzehnter Abschnitt.

Aelteste Geschichte des Herzogthums Steyermark. Marchia Styræ vel Styrensis.

§. 110.

Geographische Uibersicht des Landes in den ältesten Zeiten.

Die March Steyer, regio Styrensis, izt Steyermark, war in den ältesten Zeiten von den Hyperboreern, und in der celtischen Periode von den Tauriskern bewohnt, welche nachher das Nordrjche, Norikum, stifteten 1). Das Land Steyer gehörte theils zum Norikum, theils zu Panonien, und zwar

1) S. 1. B. 1. Abth. 6. Abschn. 53. §.

vom Berge Simmering bis zum Muhrfluße zum Ufer-Norikum, und von diesem Fluße bis Cilley zum mittelländischen Norikum. Der Strich Landes zwischen der Drau und Save gehörte unter den Römern zu Panonien, kam nachher zu Valtria, und der Strich Landes längst der Save zu Panonia Savia. Das ganze Land gehörte zu dem großen Illyrikum, und hatte mit diesem nach dem Verfalle des Abendländischen Kaiserthums gleiche Schicksale; indem es verschiedenen barbarischen Nationen unterworfen, und im Anfange des neunten Jahrhunderts den Franken zur Beute wurde 1). Anfangs mag das Land unter den Herzogen von Bayern gestanden haben, bis im J. 976. die völlige Trennung geschah. Diesesmahl entstanden die bayerische, und die karentanische March gegen Hungarn, zu welcher Untersteyer gezogen wurde. Karentanien selbst zerfiel in die Marchen Istrien, Carniolien, und in die windische March, Marchia Vinidorum. Erst im zwölften Jahrhundert erhielt das Land den Namen Steyermark, von dem Schloße Steyer in Trungowe im Lande ob der Enns, welches den Grafen dieses Namens gehörte. Im Jahre 1126 erhielt Leopold I. die karentanische March, welcher vor ihm Starkand von Saaneg vorstand, und schrieb sich Markgraf von Steyer; es ist demnach falsch, das Land habe beständig unter bayrischer Hoheit gestanden, und sey erst nach der Aechtung Heinrich des Löwen eine Provinz für sich geworden 2);

---

1) S. oben 1. Abth. 2. Abschn.

2) J. E. Baumeister Staatsg. von Steyer. §. 59. 60. Frölich l. cit. c. 9. pag. 174. seqq.

die Markgrafen vergrößerten die Provinz durch Kauf, Erbverträge u. d. gl., bis sie 1180. vom Kaiser Friedrich I. zu einem Herzogthum erhoben wurde.

§. 111.

Aelteste Geschichte des Landes.

Während der Völkerwanderung im mittlern Zeitalter wurde Steyermark mit den benachbarten Provinzen nacheinander den Gothen, Longobarden, Hunnen, Avaren und Slaven zur Beute, bis es sich die Franken unterwarfen. Untersteyer, die windische Mark, ward frühzeitig von dem obern Lande getrennet, und stand unter den Herzogen von Friaul. Gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts war die windische March schon von Slaven besetzt, welche den Franken Zinsbar wurden 1). Sie waren von Dacien nach Dalmatien, Kroatien, und Krain gekommen, und breiteten sich nach und nach in Steyermark, Kärnthen, sogar in Oestreich aus 2). Darauf fielen sie öfters in Bayern ein, und wurden jedesmal zurück gewiesen. Endlich wurde ihnen die Drau und Save zur Gränze gesetzt. Zu den Zeiten Karl des Großen wohnten die Slaven an der Enns, wie wir aus dem Stiftsbriefe von Kremsmünster schliessen können, in welchem der Dechantey der Slaven bey Forst zu Todicha, und Sirnicha gedacht wird 3).

---

1) I. B. 2. Abth. 1. Abschn. 7. §.

2) I. B. 2. Abth. 8. §. S. 329.

3) Ap. Hier. Pez T. I. Script. austr. diss. 3. §. 13. 24. 25. 26.

Ludwig der Fromme nennet in einer Urkunde vom J. 825 den Mayerhof Granesdorf bey der Enns im Antheile der Slaven. Im eilften Jahrhunderte lag das Land der Slaven, Slavinien, zwischen der Drave und der Muhr, und der andere Strich Landes bis zur Enns wurde zu Kärnthen gezogen, zu welchen man auch den größten Theil Oestreichs rechnete; daher heißt es im Stiftbriefe von Göttweig, daß die Trasen in Kärnthen entspringe, von welchem Flusse man weiß, daß derselbe bey der heutigen Stadt Steyer entstehet 1). Die Avaren waren der Slaven ärgste Bedrücker; daher empörten sich die Bolocrohaten, die an den Carpaten wohnten, und die westlichen Slaven hießen, wider sie, und schlugen sie unter Anführung eines fränkischen Kaufmanns, mit Namen Samo, aus dem Lande, deßwegen wählte man ihn zum Könige, welchem sich bald nachher auch die Karentanischen, oder östlichen Slaven unterwarfen, wie wir in der Geschichte Krains ausführlicher erzählen werden.

§. 112.

Steyermarks Schicksale unter dem ersten und zweyten Königsstamme.

Die erste Hälfte des achten Jahrhunderts, unter der Herrschaft der Longobarden 2) war für

---

1) Avent. l. 3. ann. Boic.

2) Von den longobardischen Statthaltern finden wir folgende: den Laudaris, Rodoald, Ainsfried,

Steyermark, deßwegen wichtig, weil 712 die Eisenbergwerke im Eisenärzt zuerst entdecket wurden, wie aus einer Inschrift bey der Pfarrkirche daselbst zu St. Oswald zu ersehen ist. Vermuthlich grub man hier das Aerz, welches Homer den morischen Stahl nennet, welches durch eine sehr lange Zeit verborgen blieb, und diesesmal wieder entdecket wurde. Um diese Zeit hatten die Slaven in Steyermark und Kärnthen eigene Herzoge, von denen uns die Geschichte den Boruth 743, Korost 762, und Chitumar 772 nennet, unter welchem Karl der Gr. das Reich der Longobarden stürzte. Er setzte in Friaul fränkische Statthalter ein, von denen Rotgaud der erste gewesen war. Als aber dieser sich empörte, ließ ihn Karl enthaupten, und unterwarf Steyermark dem panonischen Markgrafen, welcher zugleich Bayern nach Tassilo's II. Absetzung verwaltete, welche Würde Gerold I. der Kaiserin Bruder, zuerst besaß. Diesem folgten Gerold II. 811, Radbod 843, Ernst 865, Weriehar 865, Arbo, Arnulph, Eberhard, Arnulph II. von Bayern, Berthold 938, Heinrich von Bayern, und Hartung von Kraubat nach. Daraus folget aber nicht, daß Steyermark diesesmal mit Bayern auf immer wäre vereiniget worden; denn dieses geschah nur mit der Herrschaft Steyer, im Distrikte Trungowe, die am Ennsflusse lag, und zu Bayern gehörte, bis sie K. Friedrich I. zu Oestreich schlug. Uibrigens folgte Steyermark unter den Karolingern den Schicksalen Oestreichs, und der übrigen benachbarten Provinzen. Unter dem Kaiser

---

Aldo, Ferdulph, Korvulus, Pammo und Ratchis.

Ludwig I. erhielt der mährische Fürst Priwinna, die Gegend von Cilly 836 als Lehen, und 848. als Eigenthum, welches er 880 seinem Sohne Hezilo Chozil, oder Heinrich, hinterließ, welcher es an seinen Sohn Bratslaw vererbte, der das Land an K. Karl den Dicken verlor, und K. Arnulph vereinigte es wieder mit den Herzogthum Kärnthen. Gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts erhielt Steyermark eigene Markgrafen, welche nicht unter Bayern, sondern unmittelbar unter den deutschen Kaisern standen, wie Aquilinus Julius Cäsar sehr gründlich erweiset 1), wo er auch darthut, daß außer dem Untersteyer, welches die kärntnerische Mark hieß, von dem übrigen Lande nichts zu Kärnthen gehörte, sondern eigene Markgrafen hatte. Soviel ist gewiß, daß Karl der Gr. weil das Land durch die Hunnen war entvölkert worden, mit Bayerisch- und Slavischen Nationen wieder bevölkerte. Die bayrische Colonie soll die Stadt Grätz, auch Bayerisch-Grätz genannt, und die slavische Feistritz oder Windischgräz erbauet, oder wenigstens wieder hergestellet haben. Anlaß zur Einführung eigener Markgrafen in Steyermark gaben die Hungarn, die das Land erschrecklich verheerten 2).

1) Staats- und Kirchengesch. Steyerm. 2. B. 1. Abh. S. 11 12 13.

2) S. oben Gesch. von Hung. 1. Abschn. 8. §

§. 113.

Das Land erhält eigene Markgrafen.

Im zehnten Jahrhunderte erhielt Steyermark wegen beständiger Einfälle der Hungarn unter K. Otto I. eigene Markgrafen, unter denen Ottokar der I. zuerst in der Geschichte vorkömmt, und ich will hier nicht untersuchen, ob er von dem Albero Grafen von Steyer, oder vom Aribo, Grafen von Leoben, oder aber von den Grafen von Mürzthal und Aflenz abstammte 1). Man hält Ottokar den I. fast allgemein für einen Grafen von Traungau, aus der damaligen Bayerischen Mark ob der Enns, der das Stammschloß Steyer am Flusse dieses Namens erbauete, und bis in das J. 991 gelebet haben soll. Wann Ottokar eigentlich nach Steyermark gekommen, ist nicht entschieden, und es muß um das J. 960 geschehen seyn, wie die meisten Geschichtschreiber berichten; denn um das J. 951 kömmt er noch in einer Urkunde von Mondsee als Graf vor, der sich zu Regensburg aufhielt 2). Ihm werden zwey Söhne zugeschrieben, Ottokar II. und Adalbero I. deren ersterer ihm in der Markgrafschaft nachfolgte. Ob seine Tochter Atala Katolds von Helfenstein Gemahlin, und Gebhards, Bischofs von Salzburg Mutter gewesen sey, finde ich nicht. Zu seiner Zeit wütheten die

---

1) S. Aquilin l. cit. 3. B. 1. Abh. S. 5. 6. 8.

2) ex chron. Ms. Lunælac. an. 951.

Hungarn unter ihrem Anführer Ursus in unsern Vaterlandsgegenden. Kaiser Ottokar half Leopolden dem Erlauchten von Oestreich den Geysa von Melk vertreiben, wie schon gedacht wurde 1). Nach seinem Tode folgte ihm sein Sohn Ottokar II. 991. in der Regierung von Steyermark nach, welcher in diesem Jahre vom Bischofe von Passau, Pilogrin, die cremsomünsterischen Güter an der Traun zu Lehen bekam, die ihm von seinen nahen Anverwandten, den Grafen von Wels und Lambach, zugefallen waren. Sein Bruder Adalbero aber bekam das Ennsthall, im Judenburger Kreise zum Antheile. Dieser ist von Adalbero, Marquards Sohn, Bischof zu Bamberg, wie auch vom Adalbero, abgesetzten Herzog von Kärnthen zu unterscheiden, welcher letzte nur Graf von Mürzthal und Eppenstein gewesen war. Ottokar II. machte sich um die deutschen Kaiser Heinrich II. und Konrad II. sehr verdient; indem er sie nach Italien begleitete, erhielt von diesem 1030. das Gebieth von Ennsburg, starb 1038 zu Rom, und hinterließ einen Sohn Ottokar III. und eine Tochter die Frowitza, Alberts des Siegreichen von Oestreich Schnur, und Leopold des Starken Gemahlin, von welcher in den Urkunden Heinrich III. 1048, 1051, 1058 Meldung geschieht. 2).

---

1) S. oben Gesch. von Hung. l. cit. 5. §.

2) Chron. Gottw. T. prodrom. l. 2. p. 262. et l. 2. p. 263. et Lit. Henr. ap. Wurmbr. reprt. aul. Vien. Tabul. et Calles l. cit. p. 331, 360.

§. 114.

Die Hungarn verheeren das Land.

Ottokar III. kömmt auch unter dem Namen Ozy, Oezo, Ozus und Osti in den Urkunden vor. Unter ihm verheereten die Hungarn Steyermark erbärmlich. Man will behaupten, Ottokar habe den hungarischen König Aba bey Petau geschlagen, wie man aus einem alten Gemählde in dem alten Landhause zu Grätz schließet, weßwegen ihm der Kaiser einen Strich Landes jenseits der Muhr soll geschenkt haben, von welchem Striche Landes wir doch wissen, daß denselben erst später Leopold der Starke dem Bernard Grafen von Marburg, abgekaufet hatte. Man weiß auch, daß 1126 das Gebieth von Cilley und Pettau, und 1127 das Mürzthal, Aflenz und Hoppenstein Ottokarn zugefallen war. Wahrscheinlich hielt er die Parthey Gregors des VII. wider den K. Heinrich IV.; als aber dieser an der Spitze eines zahlreichen Heeres erschien, unterwarf er sich ihm, und nahm an den fernern Unternehmungen Leopolds des Schönen von Oestreich keinen Antheil, blieb aber dem Pabste Alexander II. getreu, ohne dadurch die Gnade des Kaisers zu verlieren. Unter ihm, oder unter seinem Vater ward am Schloße Steyer ein Dorf, und nach und nach eine Stadt angeleget, welche von dem Fluße und Schloße Steyer den Namen erhielt. In der Geschichte Göttweigs ist Ottokar des III. Name verewiget, indem er sich im Stiftsbriefe desselben 1084 unterschrieben hat, und starb 1088 den 5. März, nach einer fünfzigjährigen

Regierung zu Rom. Er hinterließ drey Söhne, Ottokar IV., seinen Nachfolger, welchen er schon einige Zeit vorher zum Mitregenten ernannt hatte; Adalbero II., Grafen in Enns und Goyserwald, und Bernard, Herr von Steyer, von welchem die Familien Hohenberg, Bernegg, die Herrn von Losenstein und Stahremberg abstammen sollen. Ottokars Tochter Atta war Abtissinn zu Traunkirchen, auch Sophia blieb unverehlicht. Sie war mit Ottokarn 1206 zu Melk bey der Hochzeitfeyer Herzogs Leopold des Heiligen von Oestreich mit der Agnes, Witwe Friedrichs von Hohenstaufen gegenwärtig 1).

§. 115.

Ottokar IV. vergrößert sein Haus.

Ottokar IV., des III. Sohn, regierte schon bey Lebzeiten seines Vaters das Land mit vielen Ruhme, war unter den Kaisern Heinrich IV. und V. sehr angesehen, stand bey der Verfolgung von Seite Heinrich des IV. den salzburgischen Erzbischöfen Gebhard, Thiemo, und Konrad mächtig bey, und führte Konraden 1086. wieder zu Salzburg ein 2). Mit seinem Bruder Adalbero II., der sich wider den Papst erklärte, führte er Krieg. Er trieb ihn bald zu Paaren, bekam aber 1088 mit ihm, man weiß nicht warum, wieder zu thun. Diesen Handel endigte Adalbero's Ermordung zu Leoben. In diesem

---

1) Excerpt. Richardian. in annal. campil.

2) Ann. styr. ad h. ann.

Jahre wurde Ottokar Alleinbeherrscher Steyermarks, schlug seine Residenz zu Steyer auf, und ward 1122 auf der Jagd von einer Wildschweine getödtet. Aus der Elisabeth erzeugte er Leopold den Starken, seinen Nachfolger, und die Kunigund, welche den Grafen von Spanheim und Laventhal, Grafen von Kärnthen, Bernard, heurathete. Leopold war ein sehr glücklicher Regent, und vergrößerte ungemein die Besitzungen seiner Väter; denn Heinrich II. Herzog von Kärnthen und Graf von Eppenstein und Mürzthal vermachte ihm beyde Grafschaften. Im Jahr 1123 heurathete er die Sophia, Heinrich des Gr. von Bayern Tochter, und Witwe Bertholds III. von Zärtingen, und kam durch sie mit dem K. Friedrich I. in Verwandtschaft. Um diese Zeit kaufte er die Grafschaft Marburg vom obengedachten Grafen Bernard und erhielt von dem Grafen Waldo auch das Grätzergebiet. Ich will aber nicht entscheiden, ob er es durch Kauf oder Geschenk an sich gebracht hatte 1). Nachher brachte er Tüfer, Geyrach, Töplitzbad und drey Landgüter an sich, so, daß er fast das ganze heutige Untersteuer, die ehemalige Kärntnerische March genannt, unter sich hatte. Voll der Verdienste um sein Haus starb Leopold 1129, wurde in seiner Stiftung zu Rom begraben, und hinterließ einen Sohn Ottokar V., wie auch zwey Töchter, Elisabeth, und Margareth, deren Schicksale unbekannt sind.

---

1) S. Aquilin l. cit. 3. B. S. 308.

§. 116.

Ottokars V. glorreiche Regierung.

Ottokar V. folgte im fünften Altersjahre seinem Vater in der Regierung nach, und stand unter der Vormundschaft seiner Mutter, Sophia, welche der beständigen hungarischen Einfälle wegen den Gunther von Hohenwarth als Statthalter in der Kärntnerischen Mark aufstellte, bis Ottokar zur Regierung reif wurde 1). Unter ihm wurden die Besitzungen seines Hauses noch mehr vermehrt; indem er vom Grafen Otto von Raon, Portenau, und andere Herrschaften in Friaul; von dem Grafen in Kärnthen Bernard beträchtliche Allodialgüter, und vom Eckbert, Grafen von Pütten, die Grafschaft Neuburg am Inn, die Grafschaften Scharding, Lambach, Formbach in Oestreich ob der Enns, und die Herrschaft Pütten unter der Enns, das ist, den Strich Landes vom Berge Simering bis zur Neustadt, erbte, welche Gegend im 15ten Jahrhunderte Kaiser Rudolph II. zu Oestreich zog 2). Ottokar hielt die Parthey des Papstes Alexanders III. wider den Octavian, welchen K. Friedrich I. zu Pavia zum Papste erwählen ließ, und es ist zu wundern, daß dieses Betragen Ottokars für ihn keine Folgen nach sich zog. Bald darauf 1163 hatte er die Freude erlebet, daß ihm seine Gemahlin Kunegund von Boh-

---

1) Fröhlich Geneal. Saanek com. cilej. Specim. 1. f. 29.

2) Hansiz Germ. Sacr. T. 1. Friedrich der Friedsame vereinigte nachher auch den Marktflecken Steyer mit dem Herzogthum Oestreich.

burg einen Sohn gebahr, welcher unter dem Namen Ottokar VI. in der Geschichte bekannt ist. Im folgendem Jahre bekam Ottokar V. mit Eberharden, Erzbischof zu Salzburg, zu thun; dessen Pfleger zu Leibnitz ihn beleidiget hatte. Er belagerte Leipnitz, hob aber die Belagerung nach 3 Tagen auf, und Eberhard glich sich mit ihm wieder aus. In eben diesem Jahre beschloß Ottokar den Kreuzzug nach Palästina mitzumachen, trat denselben wirklich an, starb unterweges zu Fünfkirchen in Hungarn den 31ten Dezember 1164 und wurde zu Seiz begraben, worauf sich seine Gemahlin nach Hartberg begab, wo sie als Vormünderinn ihres zweyjährigen Sohnes, Ottokar VI. die Regierung des Landes verwaltete.

§. 117.

Ottokar VI. beherrschet Steyermark. Das Land kömmt an Oestreich.

Ottokar den VI. finden wir im Jahr 1172 zu Grätz, wo er den Sekauern die Kirche Schönberg bestätigte, und hätte den Kreuzzug nach Palästina 1173 mitmachen sollen, welches aber unterblieb, weil er erst zehn Jahre alt war. Er kam den 18. Jäner dieses Jahres nach Leoben, wo er sich gegen das Stift Sekau sehr wohlthätig bezeigte, und setzte sich beym Kaiser Friedrich I. so sehr in die Gnade, daß er ihn 1180 den 29ten Junius in Beyseyn dreyer päpstlichen Legaten auf dem Reichstage zu Regenspurg zum Herzoge, und das Herzogthum für

erblich erklärte 1). Einige glauben, Ottokar habe im folgenden Jahre den Kreuzzug nach Palästina unternommen; allein wir treffen ihn 1180 zu Marburg, Garsten, und Admont, und 1182 zu Friesach an. Es mag seyn, daß er Willens war, den Kreuzzug anzutreten; weil er zu Garsten auf ein Jahr täglich eine Messe zu Ehren U. L. F. für den glücklichen Feldzug gestiftet hatte. 2) Die Ursache, warum er nicht nach Palestina reisete, mag der Aussatz gewesen seyn, womit er behaftet war, welches machte, daß er das Herzogthum verkaufen wollte, um die Ruhe eines Privatlebens zu geniessen; allein die Landesstände redeten es ihm aus, und brachten ihn dahin, daß er es Herzog Leopold dem Tugendhaften von Oestreich, seinem nahen Anverwandten vermachte, welches dieser 1186 feyerlich in Besitz nahm, wie in der Geschichte des Erzherzogthums Oestreich gedacht wurde. Die letzten Tage des Lebens brachte Ottokar mit verschiedenen kleinen Reisen im Lande zu. Im Jahre 1186 finden wir ihn zu Seiz: 1187 zu Guetenberg: 1188 zu Grundlsee: 1189 zu Grätz, woraus wir schließen, daß er auch dieses mal mit Leopolden dem Tugendhaften den Kreuzzug nach Palästina nicht unternommen habe. Er starb 1192, im 29sten Altersjahre, und wurde zu Sekau seinem Vater beygesetzet, worauf im nämlichen Jahre den 24sten May Leopold von Oestreich vom Kaiser Friedrich I. zu Worms mit dem Herzogthum Steyer

---

1) Chron. August.

2) Dipl. garst. 15. in ann. styr. I. 774. n. 54. et Jul. Cæs. aquil. l. cit. 4. B. 3. Kap. S. 390. ferri.

belehnet wurde. Dieses enthielt damals, bis auf einen kleinen Bezirk in Obersteyer, der noch zu Kärnthen gehörte, fast das ganze heutige Ober- und Untersteyer, die Herrschaft Portenau in Friaul, die Herrschaft Sittich und Gogerau in Krain, das Kloster Ossiach in Kärnthen, die Grafschaft Neuburg am Inn, die Herrschaften Scharding, Lambach und Formbach, die Grafschaft Steyer, und die püttischen Erbgüter im Lande unter der Enns in sich.

§. 118.

Leopold der Tugendhafte, Herzog von Oestreich, übernimmt die Regierung des Landes. Friedrich I. ist sein Nachfolger. Leopold und Friedrich II. folgen ihm nach.

Nach Ottokars des VI. Tode wurde unser Leopold Beherrscher des Herzogthums Steyer, von welchem Lande man glaubte, daß es im Jahre 1180, gleichwie vorhin Oestreich 1156 vom Kaiser das Privilegium erhalten habe, auch an weibliche Erben vermacht, und von dem Beherrscher nach Belieben verkauft oder verschenket werden zu können. Die Urkunde ist aber verloren gegangen. Im Jahre 1192 nahm Leopold die steyerischen Stände zu Gráz in Eidespflicht, und bestätigte alle ihnen vom Ottokar VI. ertheilten Freyheiten. 1194 kam er wieder nach Gráz, brach sich bey den Turnierspielen den Fuß, und starb bald darauf 1). Sein Sohn, Friedrich I.

---

1) 1. Abth. 29. Abschn.

folgte ihm in der Regierung nach, und bestellte seinen Bruder Leopold den Glorreichen zum Statthalter in Steyermark. Nach Friedrichs Tode wurde Leopold Beherrscher des Landes, welcher sich 1200 zu Gräz von den Ständen huldigen ließ. Das erste, was er that, war, daß er sich mit dem Erzbischofe von Salzburg, Eberhard, wegen der Reichsunruhen, welche die Nebenbuhler um die deutsche Krone, Philipp und Otto IV. verursachten, unterredete, und ich finde nicht, zu welcher Parthey er sich anfangs schlug. In den Jahren 1210, 1219. 1225. 1227 finden wir ihn wieder in Steyermark, wo er viele Güter an Kirchen und Klöster verschenkte. Er starb 1230, und bekam Friedrich den II. oder Streitbaren zum Nachfolger 1). Nach Friedrichs unbeerbtem Tode baten sich die Stände den bayerischen Prinzen Heinrich, des Herzogs Otto Sohn, zum Herzoge aus, der sich aber aus Furcht vor dem hungarischen Könige, Bela IV., nicht getraute, ihrem Verlangen Genüge zu leisten. In der hungarischen Geschichte haben wir gehört, daß nach Friedrichs des II. unbeerbtem Tode der größte Theil von Steyermark an Hungarn gekommen war. Bela bestellte seinen Sohn Stephan zum Ban daselbst, und gab ihm den Titel, Herzog von Dalmatien und Slavonien. Zum Statthalter wurde der ungestümme hungarische Edelmann, Stephan, eingesetzet, welcher seinen Sohn mit der jungen östreichischen Prinzessinn, Maria, der Gertrud von Oestreich Tochter, verlobet hatte. Stephan mußte öfters nach Dalmatien reisen, und bestellte in Steyermark einen Unterhauptmann, welcher

1) das.

die Eingebornen sehr bedrückte. Dadurch würden sie zu einer Empörung gereitzt, welche Ottokar von Böhmen meisterlich anzufachen wußte, in der Hoffnung, sich des Landes zu bemächtigen. Es gelang ihm, seine Absichten zu erreichen, als er die Hungarn bey Marcheck schlug, die Besatzung aus Pettau vertrieb, und den Bela nöthigte, ihm das Land abzutreten. Der Kronprinz Stephan sträubte sich sehr dagegen; weil er dadurch die meisten seiner Einkünfte verlor, mußte sich aber ins Schicksal fügen, weil Ottokar seine Schwestertochter Kunigund heurathete, und sich im Besitze des Landes festsetzte 1). Allein er verlor es nachher mit allen östreichischen Provinzen an den König Rudolph I., wie anderwärts gedacht wurde 2).

§. 119.

Religion des Landes.

Bis zu den Zeiten Konstantins des Gr. war das Heidenthum die herrschende Religion des Landes. Die alten Innschriften zu Rohitsch, Cilly, Pettau beweisen, daß man den Götzen Mithras, die Sonne, anbetete. Jupiter hatte am Trajanberge, Isis und Serapis zu Pettau, Mars zu Cilly Tempel, Priester und Opfertische 3). Doch ist es wahrscheinlich, daß schon im ersten Jahrhunderte der christliche Glauben in Steyermark bekannt, und vermuthlich von

---

1) S. oben hung. Gesch 3. Abschn. 28. §.

2) 1. Abth. 156. §. S. 309.

3) Aquil. Cäsar l. cit. 1. B. 2. Abth.

Aquileja aus geprediget wurde. Ob dieses durch den heiligen Hermagoras, welcher zu Triest predigte, oder durch seine Schüler geschehen sey, ist ungewiß. Die Bischöfe von Aglar waren seit jeher die Metropoliten von Steyermark. Ihnen war das Bisthum von Pettau, dessen erster Bischof am Ende des dritten Jahrh. der heilige Viktorin gewesen war, wie auch das Bisthum von Cilly unterworfen. Beyde erloschen wieder im 7ten Jahrhunderte. Das Land lieferte der Kirche mehrere große Männer, welche ihr Blut für den Glauben hergaben, als den heiligen Celian, welcher im Jahr Chr. 93, den heiligen Maximilian, der 284 den heiligen Viktorin, Bischof zu Pettau, welcher 303, Pelagius, der gleichwie Eulasius 305 den Martertod litt. Auch machten sich Aprian, Bischof von Pettau 324, Marx 377, Tenax, Bischof von Cilly, Kolumban 614, der heilige Annant 624, und der heilige Rupert 698 um die Kirche verdient. Einige Zeit sah es im Lande mit der Religion sehr mißlich aus; denn der Metropolit Fortunatian von Aglar, war ein Arianer, und die ganze Welt schien, wie der heilige Hieronymus bezeuget, mit diesem Irthum angestecket gewesen zu seyn, bis endlich Valerian 369 den Irthum aus dem Lande wieder verbannte. Nach der Bekehrung der Slaven ward auch ein slavisches Bisthum errichtet, dessen Lage man nicht bestimmen kann. Die Geschichte nennet uns nur drey Bischöfe dieser Nation, den Theodorich, Otto, und Oswald, welche vermuthlich den Gottesdienst in slavischer Sprache begiengen, seitdem der Slaven Apostel Mathodius die Erlaubniß vom römischen Stuhle dazu erhalten hatte

1). Als aber 865 das slavische Bisthum wieder einging, hörte auch der Gottesdienst in dieser Sprache auf.

§. 120.

Verschiedene geistliche Stiftungen.

Wie sich Karl der Gr. und seine Nachfolger gegen Kirchen und Klöster betrugen, haben wir schon gehört, und wollen hier anführen, was die Beherrscher Steyermarks in Ansehung derselben gethan haben. Traunkirchen, ein Nonnenkloster, war die erste Stiftung der Ottokarn, welches Ottokar III. erbaute. Eben dieser stiftete zu Garsten 1082 Chorherrn, welche 1107 den Benediktinern unter Ottokar IV. Platz machen mußten. Leopold der Starke fieng 1128 das Stift Rain an, und Sophia, seine Gemahlin, vollendete es im Jahre 1138. Seitz, die Karthause, bauete Ottokar V. gleichwie das Spital in Cerwald, und das Kollegiatstift zu Vorau. Auch beschenkte er fürstlich die Stiftungen Admont, Gärsten, und sein Sohn Ottokar VI. stiftete 1184 das Frauenkloster zu Göß, gab dem Stift Sekau, welches 1140 entstand, die Kirche Schönberg, und würde sein ganzes Land an Kirchen und Klöster verschenkt haben, wenn es ihm die Landstände nicht ausgeredet hätten. Um das Jahr 1066 errichtete Marquard, Graf von

---

i) S. Aquil. Jul. Caes. l. 2. 2. B. II. Abth.

Münzthal, St. Lamprecht, und Gebhard, Erzbischof von Salzburg 1074 das Stift Admont, welches Ottokar III. beträchtlich bereicherte. Um das Jahr 1157 entstand der in allen Ländern berühmte Gnadenort, Maria Zell. Ein Priester von St. Lamprecht war der Stifter, als er daselbst über eine kleine hölzerne Statue eine Kapelle erbauen ließ, woraus nach und nach das große Gebäude entstanden ist, so man heut zu Tage daselbst bewundert. Im Jahre 1228 nahm das Stift Rainz seinen Ursprung, welches sein Daseyn dem Leutold von Wildson zu verdanken hatte. Um diese Zeit wurden die Minoriten zu Gratz 1226, zu Pettau 1239, und zu Cilly 1241 eingeführet. Im Jahre 1255 entstand das Nonnenkloster zu Judenburg, Paradies genannt, gleichwie 1259 das Minoritenkloster daselbst. Nach und nach kamen die Serviten zu Frauleuten, die Dominikaner zu Leoben, die Cisterzienser zu Neuburg, und die Minoriten zu Bruck auf. Die Benediktiner Abtey zu Mühlstadt kam 1468 an die Ordensritter, und 1541 an das Jesuiten Kollegium zu Gráz. Im Jahre 1263 stiftete Sophia von Suneck das Nonnenkloster zu Studeniz. Die geistliche Gerichtsbarkeit war unter die Metropoliten von Aglar und Salzburg getheilet. Die Salzburger Diecöse erstreckte sich bis Essek, und an die Kärntnerische Mark, wo die des Patriarchen von Aglar anfieng. In diesem Zeitraume wurde durch die Spaltung in Ansehung der drey Kapiteln und durch die Flagelanten die Kirche Steyermarks in etwas zerrüttet; aber durch die Vorsichtig-

keit, und Wachsamkeit der Geistlichen stets in der reinen Lehre erhalten 1).

§. 121.

Bürgerliche Verfassung des Landes in dieser Periode.

Was die bürgerliche Verfassung Steyermarks in dieser Periode betrifft, war sie von der des benachbarten Oestreichs fast gar nicht unterschieden; denn das Land richtete sich jedesmal nach den Nationen, von denen es beherrschet wurde. Unter den Franken bekam es eigene Statthalter, welche man nachher Markgrafen nannte, von denen Ottokar VI. vom K. Friedrich I. zum Herzoge erkläret wurde. Seine Vorfahren hiengen ganz von der Gnade der Kaiser ab, welche an ein gewisses Haus nicht gebunden waren, sondern vergaben das Land nach Belieben; doch wichen sie von den Ottokarn nicht leicht ab; weil sie sich um die Monarchie besonders verdient gemacht hatten. Ottokar VI. erhielt aber das Land zum Eigenthum, welches er an Oestreich vermachte, wie erst gedacht wurde. Daß die Markgrafen großen Staat führten, läßt sich daraus schließen, weil sie ihre eigenen Ministerialen, wie die Herzoge von Oestreich hatten, nämlich den Oberst- Erb-Stallhofmeister, Erbkämmerer, Erblandmarschälle, Erblandmeister, Jägermeister, Stäbelmeister, Mundschenk, Truch-

---

1) S. Aquil. l. cit.

ses, Silberkämmerer, Vorschneider, Küchenmeister, Falkenmeister, und den Hofkaplan. Es gab auch Erb-, Münz-, Zeug- und Thürhüterämter, welche nach der Zeit erloschen sind. Die Herzoge von Steyermark hatten auch einen eigenen Herzogshut, welcher verloren gieng, und erst 1766 unter der Kaiserinn Maria Theresia in der Schatzkammer zu Grätz sehr abgenutzt gefunden, und nach Wien gebracht wurde. In ihrem Wappen führten die Herzoge das Panther, von welchem man nicht weiß, ob es unter Ottokar V. aufgekommen ist, oder ob es vor Alters schon eingeführet war. Die Einkünfte der ersten Markgrafen bestanden meistens nur in den Ländereyen, an welche sie von den Kaisern waren angewiesen worden; dazu kamen einige freywillige Abgaben der Unterthanen, und die Gerichtstaxen, bis endlich durch Heurathen, Vermächtnisse, Legaten, Mäuthen und Zollgebühren die Herzoge königliche Einkünfte bezogen, und sich der Krone selbst furchtbar machten. Daß die letzten Ottokare schon sehr reich gewesen, schließen wir aus den vielen geistlichen Stiftungen, die sie gemacht hatten. Die Landstände waren in vier Klassen getheilet: in den Herrn- Geistlichen- Ritterstand und die landesfürstlichen Städte, welche zusammen den Landtag, welchen der Herzog ausschrieb, ausmachten. Die Adelichen des Landes mußten zu Pferd Kriegsdienste thun, und hießen daher milites Styriae. Die angesehensten Familien waren in diesem Zeitraume die Herrn von Wildon, Lichtenstein, Stadecke, Trewenstein, Perneck, Zelinsdorf, Ehrenvels, Purchaim, Pfannenberg, Saurau, Grünbüchel, Strecha, Schaumburg, Kellersperg, Windischgraz, Thonhausen, Ursenbeck, Maßimi, Stu-

benberg, Halbenrein, Emerberg, Waldsee, Stettenberg, Hardeck, Rotal, Viláná, Perlás, Schrottenbach, Wurmbrand, Eibeswald u. a. m. Die Gesetze, Gerichtsordnung u. dgl. waren von den östreichischen fast nichts unterschieden, und ich halte es daher für unnöthig, von diesem Gegenstande mehreres herzuschreiben.

Vierzehnter Abschnitt.

Aelteste Geschichte des Herzogthums Krain. Marchiae Carinae vel Carniolae.

§. 122.

Aelteste Gestalt und Schicksale des Landes.

Ich habe schon erinnert, daß das heutige Herzogthum Krain von den Sarmaten Limiganten, welche an den Gränzen Daciens wohnten, den Namen entlehnet habe 1). In welchem Jahre die Einwanderung geschah, weiß ich nicht, dieses ist gewiß, daß die Slaven im Jahr Chr. 581 Dalmatien schon besaßen, woher sie nach Kroatien, Slavonien, Krain u. s. w.

1) S. 1. B. 2. Abth. 1. Abschn. 7. §. S. 328.

kamen 1). Vor den Slaven saßen im Lande die Carnuter, Taurisker, Gothen, Longobarden, Hunnen, Avaren, und die Franken. Bey den Römern stießen Venetien, Carnien, Istrien, Japydien, Liburnien, Panonien und Norikum in Krain zusammen. Ein Theil des Landes wurde zu Oberpanonien, nachher zu Savien, der andere zum mittelländischen Norikum, und das ganze Land zu dem großen Illyrien gerechnet. Als K. August ins Land kam, war ein Theil desselben unter dem Namen Japydien bekannt, und er zog den größten Theil des Landes zur zehnten Region Italiens. Nach und nach wurde Krain sehr zerstückelt; indem ein Theil zu Karentanien gezogen wurde. Daher nennet Paul Warnefried das Land das kleine Karnien, Carniola, welche Benennung bey ihm zuerst vorkömmt. Eginhard giebt nachher um das Jahr 820 dem Lande eben diesen Namen, und berichtet, Carniola sey, als Carentanum von Bayern im Jahre 976 getrennet wurde, unter unmittelbarer Hoheit der deutschen Könige geblieben. Diese gaben dem Lande eigene Markgrafen, und daher erhielt es den Namen Marchia Crainae, oder Carniolae, krainerische March. Im Jahre 1282 wurde in einer Urkunde Albrechts I., Königs Rudolps des I. Sohn, Carniola von der windischen March, Marchia Vinidorum, unterschieden. Diese windische March enthielt den östlichen Theil Krains, gegen Kroatien zu, in sich. Als im Jahre 1286 Mainhard, Graf von Tyrol und Görz, zum Herzoge von Kärnthen eingesetzt wurde, bestellte er sei-

---

1) Cranz Wandal. l. 1. c. 36. et l. 2. c. 1. Procop. l. 3. Lucius Dalm. l. 1. c. 9.

nen Bruder Albrecht II. zum Grafen in Görz, und Pfalzgrafen in Kärnthen; ertheilte ihm die windische March, Mödling, und einen Theil von Istrien, welche Besitzungen seine Nachfolger, Albrecht der III. und IV., Grafen von Görz, erbten. Albrecht IV. machte mit den östreichischen Brüdern Rudolph, Albrecht und Leopold 1364 einen Vergleich, vermöge dessen ihnen alle seine Besitzungen zufallen sollten, wenn er unbeerbt sterben würde. Dieser Erbvertrag gieng 1374 in Erfüllung, als Albrecht ohne Erben starb. Rudolph IV. von Oestreich hatte schon 1364 den Titel, Herzog von Krain angenommen, welchen seine Nachfolger bis auf diese Stunde beybehalten haben. Vom Rudolph ist auch dieses merkwürdig, daß er der erste war, welcher sich Pfalenz-Erzherzog — Palatinus Archidux unterschrieb, wie in der Geschichte von Oestreich gedacht wurde.

§. 123.

Folgreihe der Beherrscher und Statthalter Krains.

Lange Zeit schmachtete Krain unter den longobardischen Herzogen von Friaul, unter denen es schon unter dem Namen Karniolia vorkömmt 1). Zu der Zeit, als sich Karl der Große das longobardische Reich unterwarf, regierte Waldung in Krain, welchem Erich, oder Heinrich in dieser Würde 795.

---

1) Paulus Diaconus l. 6. c. 52. 2. B. 1. Abth.

nachgefolget war. Er trug vieles zur Niederlage des hunnischen Fürsten Thudunus bey. Ihm folgte 799. Cadolochus als Markgraf nach, welcher in Friaul residirte, und die Befehlshaber in Dalmatien, Slavonien, und Carentanien unter sich hatte. Im J. 828. wurden die Provinzen, welche zu Friaul gehörten, unter zwölf Befehlshaber getheilet, aus denen ein gewißer Brynne der karentanischen und krainerischen Mark vorgesetzet wurde, welcher den christlichen Glauben annahm. Er erhielt 849. die Statthalterschaft vom K. Ludwig I. zu Lehen, und starb 855. Nach seinem Tode wurde der kaiserliche Prinz Karlmann Herzog in Kärnthen und Krain, welcher durch Intriguen Gundakers abgesetzet, und dieser an seine Stelle eingesetzet wurde; er stand aber dem Lande nur ein Jahr lang vor, worauf Karlmann für unschuldig erklärt, und wieder in seine vorige Würde eingeführet wurde. Als dieser 878. auf den deutschen Thron kam, ernannte er den Arnulph zum Herzoge in Kärnthen und Krain, welcher, als er 888. deutscher König wurde, den Eberhard an seine Stelle in Krain ernannte, welcher beständig mit den Hungarn zu thun hatte 1). Er kam 917. sammt seinen Söhnen in einem Treffen wider die Hungarn ums Leben, nachdem er durch 24 Jahre mit vielem Ruhme dem Lande vorgestanden hatte. Sein Nachfolger war 920. Berthold, welchen K. Heinrich I. mit dieser Würde beehrte, an dessen Stelle unter K. Otto I. Konrad, des Kaisers Anverwandter kam; indem Ber-

---

1) S. Gesch. von Hung. 1. Abschn. 4. §.

thold Herzog in Bayern wurde 1). Im J. 955. finde ich den Heinrich als Statthalter in Krain; dieser machte unter dem K. Otto den Feldzug wider die Hungarn mit, und half sie völlig aufreiben 2). Heinrich stand dem Lande durch 33 Jahre vor, und hatte Heinrich II. oder Streitbaren zum Nachfolger, welchen K. Otto der III. zu dieser Würde beförderte. Konrad der II. folgte ihm 996 in der Befehlshaberstelle nach, war ein Bruder des Papstes Gregor V., und residirte in Kärnthen. Er regierte bis zum Jahre 1012 mit vielem Ruhme. Es ist wahrscheinlich, daß Konrad II. Krain als ein mit Verona zu Kärnthen geschlagenes Land verwaltete, welches schon in drey Theile getheilet war, nämlich in Ober- Unter- und Innerkrain; Inner-Krain stand unter der Aufsicht der Grafen von Istrien, Unter-Krain kam zum Theil zu Kroatien, und Ober-Krain gehörte zu Kärnthen, und hieß die Krainer March, wie aus einer Urkunde Otto III. zu ersehen ist 3). Das Land war unter mehrere Familien getheilt, unter denen jene der Auersperg, der Strachant, der Grafen von Treven, der Spanheim, Scherfenberg, Gallenberg, Saurau, Dietrichstein, Kaynach, Gallen, Abfalterer, Eppenstein, von Neudeck, Neuhaus, Turn, Zobelsperg, und Kreygh, die vorzüglichsten gewesen

---

1) S. Gesch. von Bayern 85. §. Wahrscheinlich bekam Konrad auch Kärnthen, und es scheint, Krain sey durch Statthalter regiert worden.

2) S. Gesch. von Hung. 11. §. 2. Abth.

3) Dipl. Otto IV. de ann. 974. ap. Gewold. ad h. an.

waren. Die Grafen von Blagey, Lamberg, Strassoldo, Khünburg kamen später ins Land.

§. 124.

Fortsetzung des vorigen.

Konrad des II. Sohn Cuno, oder Konrad III. übernahm nach seines Vaters Tode die Regierung über Krain, und ward zugleich Herzog von Bayern, wurde aber, weil er mit den Hungarn geheimes Verständniß hatte, abgesetzt, und hatte Welpho den II. zum Nachfolger, welcher sich ebenfalls wider den Kaiser empöret hatte, und starb mit großen Gesinnungen der Buße, worauf Marquard von Eppenstein und Aflenz Markgraf wurde, welcher nach seinem Ableben 1077 seine Würde seinem Sohne Luithold oder Leopold hinterließ, der sich im Feldzuge wider den dalmatischen Fürsten Zolmayr, besonders hervorthat 1). Auch soll er sich 1080 bey den Turnierspielen zu Augspurg mit mehreren krainerischen Rittern ausgezeichnet haben, und starb 1090. Sein

---

1) K. Heinrich IV. ertheilte schon im J. 1077 das Land dem Patriarchen von Aquileja, Sieghard, widerrief aber die Schenkung, oder der Patriarch konnte sich im Besitze derselben nicht erhalten. Frölich l. cit. c. 6. p. 102. Erst der Patriarch Ulrich erhielt 1091 von eben diesem Kaiser Istrien, und Carniola, welche er wahrscheinlich seinem Bruder Heinrich III. von Kärnthen abtrat. Engelbert, Markgraf von Istrien brachte aber bald einen Theil des Landes an sich, und vererbte es an seine Nachkommen. id. ibid.

Bruder Heinrich III. folgte ihm in der Regierung nach, der durch 37 Jahre dem Lande Krain und Kärnthen vorstand, bis er 1127 den 25. März das Zeitliche segnete, nachdem er kurz vorher den stolzen Markgrafen von Istrien, Engelbert, in einer förmlichen Schlacht gedemüthiget hatte 1). Sein nächster Nachfolger war Erbo, Pfalzgraf von Regenspurg und Neuburg, dessen in der Geschichte mit Ehren gedacht wird 2), und er beschloß sein Leben 1140. Ihm hätte sein Sohn Popo in der Regierung nachfolgen sollen; K. Konrad III. verlieh aber Kärnthen und Krain Engelbert III. von Spanheim und Ortenburg, Enkel K. Heinrich des III., welcher 1147 starb. Sein ältester Sohn, Heinrich IV. folgte ihm in der Regierung nach, und war der erste Markgraf in Krain; weil dieses Land 1156 von K. Friedrich I von Kärnthen getrennet, und ihm, gleichwie Steyermark Ottokarn dem I. erblich gegeben wurde 3). Nach Engelberten finden wir 1173 Berthold II. von Andechs, 1187 Berthold III., 1204 Heinrich V., und 1209 Ludwig von Bayern, welcher Krain an den Wolker, Patriarchen von Aquileja, soll abgetreten haben. Otto I. aus dem Hause Meran erhielt aber die Krainer Mark vom Kaiser Friedrich II. auf dem Reichstage zu Regenspurg im Jahre 1215, bis endlich der Patriarch von Aquileja, Berthold, Graf von Andechs, von seinem Bruder, dem Herzoge

---

1) Otto Frising. l. 3. c. 25. Laz. l. 6. de migr. Gent.

2) abb. Ursperg. Tem. 3.

3) Valv. l. cit. 2. B. 10. B. S. 208. 209. aus der Reisebesch. Zeilers S. 333.

Otto von Meran, im Jahre 1229 eine vollkommene Verzichtsleistungs-Urkunde für seine Kirche erhielt, welche im folgenden Jahre 1230 vom K. Friedrich II. bestätiget wurde. Allein die Patriarchen wurden durch ihre beständigen Kriege mit Venedig und Görz verhindert, ihre Ansprüche geltend zu machen, und daher geschieht ihrer in den krainerischen Urkunden fast nie Meldung. Indessen muß man nicht denken, daß die Markgrafschaft Krain, welche den Patriarchen zufiel, mit einer Landeshoheit, wie heut zu Tage, verbunden gewesen wäre. Die markgräfliche Würde gieng nicht weiter, als auf das oberste Richteramt der Provinz in bürgerlichen und peinlichen Fällen nach den alten Gewohnheiten des Landes, und auf die Eintreibungen der Nutzungen der kaiserlichen Domainen und Gefälle. Der größte Theil der kaiserlichen Domainen in der Provinz war ohnehin an die Kirche von Freysingen gekommen, wie aus einigen Urkunden Otto II. und III., womit auch jene Heinrichs II. zu verbinden, zu ersehen ist 1). Wie weit sich die freysingischen Güter erstreckten, läßt sich nicht leicht bestimmen; weil die alten Urkunden davon verloren gegangen sind. Dieses wissen wir gewiß, daß die Kirche von Freysing alle Ländereyen in Krain von den deutschen Kaisern erhalten habe. Von diesen Gütern traten die Bischöfe von Freysing mehrere an die Herzoge von Kärnthen ab, damit sie die andern wider die Hungarn beschützen sollten. Die Herzoge maßten sich nach der Zeit des Eigenthums über die-

---

1) ap. Hund. T. 1. Metrop. Salisburg p. 91. et Meichelbeck Hist. Frising.

selben an, veräußerten zum Theil, oder vernachläßtigten ihre Cultur, worüber viele Streitigkeiten entstanden, bis endlich Herzog Bernhard der Kirche von Freysing eine Entschädigung von dreyßig Huben Landes gab, aber dieselben wieder als Lehen zurück erhielt. Fast um eben diese Zeit bemächtigte sich auch Heinrich, Markgraf von Istrien, eines Theils der freysingerischen Güter in Krain, im Umfange von achtzig Huben Landes, und ließ sich dieselben von seinem Anverwandten, dem Bischofe Otto, gleichfalls zu Lehen reichen. Unter diesem Bischofe kam durch Kauf von dem Grafen von Ortenburg das Schloß Wartenberg mit seinem Gebiethe, und verschiedene andere Schlößer an das Stift, welches aber seine Besitzungen in Krain nicht behaupten konnte. Bischof Gerold entschloß sich endlich, die Ländereyen, welche Heinrich, Markgraf von Istrien, in der March Kraina von dem Stifte Freyßingen zu Lehen trug, mit allen Dienstleuten, Burgen, angebauten und unangebauten Gründen dem Herzoge von Oestreich, Leopold dem Glorreichen zu verkaufen, wie wir gleich erzählen werden.

§. 125.

Krain kömmt an Leopold den Glorreichen, Herzog von Oestreich.

Da nun Gerold, Bischof von Freysingen sah, daß er seine Güter in Krain wider die Hungarn nicht vertheidigen konnte, und es ihm mit Hindangebung derselben auf eine Zeit nicht geholfen sey, so beschloß

er, dieselben sogar zu verkaufen, welches er auch that, und übergab die Ländereyen, die zu seiner Kirche in Krain gehörten, an Leopold den Glorreichen, Herzog von Oestreich, für tausend fünfhundert kölnische Mark zu seinen Handen, und hundert fünfzig Mark zu Handen seines Rathes, zu einem wahren Erblehen. Der Bischof verband sich zugleich, dem Herzoge gegen Jedermann Gewähr zu leisten, und im Weigerungsfalle die Tausend fünfhundert Mark wieder herauszugeben. Der Herzog hingegen machte sich anheischig, tausend fünfzig Mark auf künftige Ostern zu Wien, und die noch übrigen sechshundert und fünfzig Mark auf Michaelis des nämlichen Jahrs zu zahlen, und in Ermanglung richtiger Bezahlung am zweyten Termin nicht nur das Lehen, sondern auch die bereits bezahlte Summe zu verlieren 1). Der Kontrakt wurde in Beyseyn des Patriarchen von Aquileja, zu Wien im J. 1229 errichtet. Indem aber Leopold den Kaiser nach Italien begleitete, und dazu Geld brauchte, so wurde der zweyte Bezahlungs-Termin verlängert, und die Schuld erst unter Gerolds Nachfolger, Konrad, getilget. Dieses war der Ursprung der östreichischen Herrschaft in Krain; doch blieb der beträchtlichere Theil des Landes an Bernarden von Kärnthen unterworfen 2).

---

1) Meichelb. hist. Frising. T. II. §. 5.

2) Wir finden, daß Bernard im J. 1234 das Cistercienserstift zu Landestroten, itzt Landstraß errichtete, der Chartaus zu Stutz 1243 einen Platz zu Laybach angewiesen habe, sich ein Haus zu bauen, welches alles er nicht hätte thun können, wenn er in diesen Gegenden nichts mehr zu befehlen gehabt hätte.

§. 126.

Friedrich II. von Oestreich beherrschet Krain.

Unter Friedrich II. von Oestreich waren die Oestreichischen Besitzungen in Krain schon so beträchtlich, daß er sich schon Herr von Krain schrieb. Valvasor muthmasset, K. Friedrich II. habe Oestreich zu einem Königreiche, und Krain zu einem Herzogthum erhoben, und Friedrichen II. von Oestreich unterworfen 1). Allein man weiß, daß der Kaiser nur Willens war, Friederichen zum Könige zu erklären, finden aber nicht, daß er diese Erklärung in die Wirklichkeit gebracht hätte. Der nämliche krainerische Geschichtschreiber beschuldiget unsern Friedrich mehrerer Verbrechen, deren er sich nie schuldig gemacht hatte. Man sagt von ihm, er habe durch seine Kriegslust Oestreich muthwillig in Kriegsflammen gesetzet, da es doch gewiß ist, daß er sich gegen die Grafen von Kunring, gegen den Kaiser, und benachbarte Könige nur vertheidigungsweise verhielt, wie Pernold ein gleichzeitiger Geschichtschreiber, der Margareth, Friedrichs Schwester Beichvater, sehr klar und gründlich bemerket. Die Jahrbücher von Melk und Klosterneuburg 2) berichten, daß die vielen Kriege dieser Zeit von Friedrichs Gemahlin herrührten, wel-

---

1) l. cit. 2. B. 10. B. S. 212.

2) ad an. 1230.

che er aus erheblichen Ursachen und mit Bewilligung der Bischöfe verstieß, wodurch er sich die Rache ihrer Anverwandten zuzog: so reitzte er z. B. den K. Bela IV. von Hungarn zur Rache, als er sich von der Sophia, der ungarischen Königin Maria Schwester, und nachher von der Agnes von Meran scheiden ließ. Den Kaiser brachte er dadurch auf, daß er ihm das Heurathsgut vorenthielt, welches seine Schwester Margareth, dem König Heinrich VII. hätte zubringen sollen. Uiberdieß lauerten die benachbarten Fürsten auf die fetten östreichischen Erblande, indem sie sicher glaubten, Friedrich werde keine Erben hinterlassen, und wandten Schmeicheley, ja sogar die Waffen an, ihre Absichten auszuführen. Man kann zwar seinen Einfall in Hungarn, um die Krone dieses Reiches, die man ihm antrug, zu erhalten, und die Anhaltung des Königs Bela, als er sich vor den Tartaren flüchtete, nicht entschuldigen; allein dieses muß man nicht so viel seinem kriegerischen Geiste, als vielmehr dem Verlangen, sich wegen der im hungarischen Feldzuge gehabten Unkosten zu entschädigen, zuschreiben. Es ist demnach eine Verleumdung, daß er durch den Einfall in das Land ob der Enns seinen Blutdurst zu stillen, zu brennen und zu morden suchte; denn dieses thaten nur seine Krieger wider seinen Willen, und es ist zu erweisen, ob er Befehl dazu gegeben habe. Daß er Kirchen und Klöster sehr hart hernahm, geschah, weil sie die gewöhnliche Beysteuer nicht leisteten, und belegte die Unterthanen mit großen Auflagen, weil es die Noth des Vaterlandes erforderte. Es war auch nicht Friedrichs Tyraney gegen seine Mutter Theodora, daß sie den Hof verließ, und sich nach Hamburg begab; sondern sie that es, weil sie einen Volksaufstand befürchtete. Was der

schmähsüchtige Hagen von Friedrichs Liebeshändeln, besonders mit der schönen Brunhilde von Wien, in die Welt schreibt, sind Erzählungen, welche er dem gewissenlosen Suntheim und Arenpeuk blindlings nachgeschrieben hatte 1). Man sieht daraus, wie gefährlich es für einen Geschichtschreiber ist, sich durch Vorurtheile hinreissen zu lassen.

§. 127.

Krain kömmt an Ottokar II. von Böhmen.

Nach Friedrich des II. von Oestreich Tode im J. 1246. bemächtigte sich 1248 Albrecht von Görz eines Theiles, und andererseits Ulrich III. von Kärnthen, Bernhards Sohn, des Landes. Albrecht ernannte seinen Sohn Mainhard zum Markgrafen von Krainburg. Vom Ulrich weiß man, daß er 1254 dem Kloster Sittich in Krain eine Mühle und eine Huben Ackerland geschenkt habe 2). 1255. trat er den Karthäusern zu Frauenthal acht Huben an der Unz ab, und nennet sich in der Urkunde Herzog von Kärnthen und Herrn in Krain. Auch vom Mainhard IV. weiß man, daß er 1255 das Kloster St. Peter im Walde gestiftet habe, woraus folget, daß

1) S. Aquilin, l. cit. 4. B. 2. Abh. S. 37. 68.

2) Mss. Sittiecns.

er ebenfalls einen Theil des Landes besaß 1). Ulrich starb 1269, worauf sich Ottokar II. von Böhmen, als naher Anverwandter Ulrichs, der keine Erben hinterließ, des Landes bemächtigte 2). Er beherrschte das Land mit den östreichischen Erblanden bis zum J. 1278 als er vom K. Rudolph I. aufgerieben wurde, worauf Krain und die benachbarten Länder dem Reiche heim fielen.

§. 128.

Geschichte von dem kirchlichen Zustande Krains in dieser Zeitperiode.

Krain hieng wie die übrige Welt, vor Alters dem Götzendienste an, welcher sich bis zur Ankunft der Römer daselbst erhielt. Im fünften Jahrh. gieng von hier der Glaube ins Norikum aus. Die Slaven brachten auch ihre Götterlehre mit sich ins Land, und betheten, wie Procop berichtet 3) den Stadigast, Prove, wie auch die Göttin Siwa, den Zernebogg, den Gott des Bösen, und Zwantewitt, den Gott des Guten an, welchem sie auch Menschenopfer darbrachten 4). Der Slaven Aberglaube gieng so weit, daß sie das weiße Pferd, so man

---

1) Valvasor l. cit. S. 216 217.

2) S. oben Gesch. v. Kärnthen.

3 de bell. goth.

4) Helmoedus l. 1. chron. Slavon. c. 2. p. 6.

für den Hohenpriester des Abgottes Zvantewitt unterhielt, für ein Orakel ansahen. Alle Götter, an die sie glaubten, unterwarfen sie dem höchsten ungenannten Gott, der in dem Himmel thronet, und sich irrdischer Dinge nicht annimmt. Ob der heilige Markus, oder seine Schüler Hermagoras und Fortunatus das Licht des christlichen Glaubens in das Land gebracht haben, finde ich nicht; soviel ist gewiß, daß sich Ruperts Schüler, Chunald, Crisalarich und Domingus im siebenten Jahrhundert um die Religion der Slaven besonders verdient gemacht haben, und es scheint, daß das Christenthum erst 780 bey den Slaven Wurzel gefaßt habe, wozu der heilige Virgil von Salzburg sehr vieles beytrug. Der Adel sträubte sich meistens wider die christliche Lehre, und mußte von dem Fürsten Waldung mit den Waffen zurecht gewiesen werden, bis endlich Karl der Gr. die christliche zur herrschenden Religion des Landes machte. Um das J. Chr. 869 führte der heilige Methodius die slavische Sprache beym Gottesdienste ein, worüber Adelvin, Erzbischof von Salzburg, und besonders der windische Bischof, Reinhold, vieles einzuwenden hatten, bis sich der Pabst Johann VIII. ins Mittel geleget, und die slavische Sprache beym Gottesdienste gut geheissen hat 1).

---

a) Valvasor l. cit. 1. Th. 7. B. S. 404 405.

§. 129.

Bischöfe von Laibach und Triefte.

In dieser Periode befanden sich in Krain drey Bisthümer, zu Aemona, Biben und Triefte, welche Anfangs dem Patriarchen zu Aquileja untergeordnet waren. Das erste Bisthum soll der heilige Hermagoras gestiftet haben, welches bald zu Agler, bald zu Lorch, bald wieder zu Salzburg gehörte. Um das J. 240 finden wir den heiligen Maximus, als Bischof zu Aemona, welcher unter dem K. Decius die Marterkrone erhielt. Seine Nachfolger waren: Kastus um das J. 368 Maximus II. Florus, Gennadius, der den Erzbischof von Lorch zum Metropoliten hatte, Johannes Patritius, welcher die drey Kapiteln verwarf, Paulus und Mauritius. Dieser hatte ganz Istrien unter sich, und weil die Griechen glaubten, er sey Willens, das Land K. Karl dem Gr. in die Hände zu spielen, ermordeten sie ihn. Nach den Zeiten Karls des Großen entstand an dem andern Ufer des Flusses, an welchem Aemona lag, die heutige Stadt Laibach, welche heut zu Tage die Hauptstadt des ganzen Landes ist. Seit dieser Zeit finde ich keinen Bischof zu Aemona, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß es daselbst keinen mehr bis zur Regierung K. Friedrich IV. soll gegeben haben. Dieser Kaiser stiftete das Bisthum 1460, wie wir zu seiner Zeit hören werden. Zu Biben, Pelina, itzt Mitterburg in Innerkrain befand sich ein kleines Bisthum, so aus zwo Städten, und eilf Dörfern bestand. Man sagt, daß es schon zu Konstantin des

Gr. Zeiten bestanden habe, und man führet die Bischöfe Nicephorus, Marcianus, Ursinian, Stephan, Walderich, Friedrich, Poppo, Otto, und Bernard an, welcher zur Zeit lebte, als Rudolph I. die östreichischen Erbstaaten an sich brachte. Das Bisthum von Triest soll der heilige Hermagoras gestiftet haben, und hatte folgende Bischöfe: Primus, Sebastian, Martinus, Trugiferus, Severus, Firmius, Gaudentius Fortunatus, und Johann I. welchem Kaiser Lothar 848 das Gebiet der Stadt, wie auch das Münzrecht soll geschenket haben. Seine Nachfolger waren Taurinus, Johann II., Rudolph, Hartwich, Dotimar 1134, Bernard, Heinrich I. Wolthali, Heinrich II. Konrad 1206, Leonard, Johann III. 1236, Ulrich I 1238, Ulrich II. 1245, Guarerius und Leonard II. welcher um die Zeit Bischof in Trieste gewesen war, als Rudolph I. den Kaiserthron bestieg. An Stiftern und Klöstern hatte Krain nicht viele in diesem Zeitlaufe aufzuweisen. Es befanden sich im Lande zwey Cistercienser Stifter, zu Sittich und Landstraß, und eben so viele Karthäuser Klöster, zu Seiß und Freudenthal, welche sämmtlich unter K. Joseph II. aufgehoben wurden. Auch hatte dieser Kaiser in der Landes Administration, welche vor Alters die nämliche mit der von Kärnthen und Steyermark gewesen war, eine merkliche Veränderung gemacht, wie wir zu seiner Zeit hören werden.

Fünfzehnter Abschnitt.

Aelteste Geschichte von Istrien, Marchiæ Istriæ, und Friaul.

§. 130.

Istrien wird frühzeitig eine selbstständige Provinz.

Indem Istrien in dieser Zeitperiode einen Theil von Krain in sich enthielt, oder beyde Provinzen anfangs nur einen und eben denselben Markgrafen hatten 1), so fordert es die Ordnung, daß wir etwas von Istrien herschreiben. Es ist ein Theil des alten Jappoiens,

1) Fröhlich l. cit. c. 4. p. 55.

von welchem anderwärts Rede geschah 1). Mit Dalmatien kam auch Istrien frühzeitig unter die Herrschaft der Römer 2) die es zu dem großen Illyrien zogen. Nach dem Verfalle des abendländischen Reiches ward diese Provinz von verschiedenen Völkern überschwemmt, schmachtete lange Zeit unter dem longobardischen Joche, bis sich nach Vertreibung der Avaren die Slaven daselbst niederließen. Später kam es unter die Herzoge von Bayern, nachher unter die von Karentanien, und bekam unter Karl dem Gr. eigene Markgrafen, von denen uns die Geschichte einen gewissen Heinrich oder Herich, und um das Jahr 802 den Codolach nennet. Im J. 810 zog der König von Italien, Pipin, nachdem er die Griechen und Venetianer zurückgeschlagen hatte, Istrien an sich, und Hugo, K. von Italien, setzte einen gewissen Wintticher im J. 933 zum Befehlshaber in Istrien ein. Daraus schließen wir, daß Istrien im 9ten und 10ten Jahrhunderte entweder unter den deutschen Kaisern, oder den Königen von Italien stand, nämlich nach den Karolingern unter Berengar den I., Hugo, Lothar, und Berengar II. Die Venetianer machten schon um diese Zeit Versuche, auf einige Gegenden Istriens, wie uns der gelehrte Franz Maria von Stubeis berichtet 3). Im Jahr 948 brachte Heinrich I. Herzog von Bayern und Kärnthen, Friaul und den größten Theil Istriens an den deutschen Kaiser Otto I. und dessen Sohn Ludolf

---

1) 1. B. 1. Abth. 7. Abschn. 72. §.

2) daſſ. 71. §.

3) in Comment. Aquilejensi.

führte Heinrichs Projekt aus; daher erhielt Heinrich zur Belohnung die Markgrafschaften Aquileja und Verona, zu denen auch Istrien geschlagen wurde. Im J. 976 wurde Bayern und Kärnthen getrennet, und Istrien mit Friaul Heinrichen gegeben. Unter Otto II. wurde Istrien wieder mit Kärnthen vereiniget, und im folgenden Jahre 977 dem Patriarchen von Aquileja, Rodoald, ertheilet. 990 hatte die Provinz wieder einen eigenen Grafen, den Weribent, oder Heribent, welcher zugleich Graf von Görz gewesen war. Sein Nachfolger war Adalbero, welcher wegen des Hochverraths seiner Würde entsetzet, und Istrien vom K. Konrad II., dem Herzoge von Kärnthen, Konrad, ertheilet wurde 1). Im Anfange des eilften Jahrhunderts war Ulrich Markgraf in Istrien, und es ist noch nicht entschieden, ob dieser der nämliche gewesen, der um diese Zeit Herzog in Kärnthen war. Dieses weiß man aus dem Rubeis, daß um diese Zeit ein gewisser Brecallin, mit seiner Tochter Azzica, Ulrichs I. von Kärnthen Mutter, und dessen Sohn Ulrich den Titel als Grafen von Istrien geführt haben 2). K. Heinrich IV. ertheilte im J. 1047 Krain und Istrien dem Patriarchen von Aquileja, Sigehard 3). Die Herzoge von Kärnthen, Marquard und Luitold, widersetzten sich dieser Schenkung: wahrscheinlich belehnte Sighard diese beyden Herrn mit Istrien, denn wir finden im nämlichen Jahre Heinrich II. von Eppenstein, Luitolds Bruder, als Markgraf von Istrien, und

---

1) Wippo, Pistori T. III. p. 435.

2) Monum. Aquilej. p. 535.

3) Ughelius. Ital. Sacr. T. V. p. 158.

ist unter dem Namen Heinrich der Jüngere in der Kärntnerischen Geschichte bekannt.

§. 131.

Markgrafen in Istrien aus dem Hause Laventhal und Andechs.

Indem Heinrich II. von Eppenstein, ohne Kinder zu hinterlassen, gestorben war, folgte ihm in Kärnthen sein naher Anverwandter Heinrich der III. von Ortenburg, und in Istrien ein andrer Anverwandter, Engelbert I. von Spannheim nach. Im J. 1127 finden wir Engelbert II. an seiner Stelle, und 1130 dessen Sohn Engelbert III., welcher im berühmten friedericianischen Freyheitsbriefe unterzeichnet ist. Im J. 1159 kömmt Mainhard als Markgraf in Istrien vor 1). Von diesem bis zum J. 1166 finden wir keinen Markgrafen in Istrien, bis zum Berthold den II. von Andechs, welcher dieses Land, gleichwie Berthold III., sein Sohn, Dalmatien und Meran an das Haus Andechs gebracht hatte. Nach seinem Tode 1204 erhielt sein älterer Sohn, Otto, die Grafschaft Meran, und der jüngere Heinrich, Istrien. Dieser Heinrich soll mit dem Meuchelmörder des K. Philipp 1207, Otto von Wittelsbach, verstanden gewesen seyn 2). Beyde wurden

---

1) ap. Ughelium ital. Sacr. T. V. p. 64.

2) chron. Weichenst. ap. Hier. Pez T. II. p. 403.

1209 vom K. Otto IV. in die Reichsacht erklärt. Der Kaiser ertheilte nachher Istrien Ludwigen von Bayern 1). Allein der Patriarch von Aquileja, Volker, behauptete die alten Ansprüche seines Stuhles, erhielt Istrien, und den größten Theil von Krain. Otto I. von Meran, erstgedachten Heinrichs Bruder, beklagte sich laut darüber, und stellte dem K. Otto IV. vor, es sey unbillig, daß er wegen des Verbrechens seines Bruders gestraft werden sollte; er richtete aber diesesmal nichts aus, sondern erhielt Istrien erst im J. 1215 unter dem K. Friedrich den II. zu Lehen. Vermuthlich geschah dieses mit Bewilligung des Patriarchen Volker, dessen Ansprüche eben dieser Kaiser im nämlichen Jahre bestätiget hatte 2). Als aber 1217 Berthold von Andechs Patriarch von Aquileja wurde, trat ihm sein Bruder Otto I. von Meran, Istrien und die Besitzungen in Krain freywillig ab, und er selbst begnügte sich mit Tyrol. Diesesmal bekamen die Grafen von Görz einen Theil Istriens mit Mödling und der windischen March, unter dem Bedingnisse, daß sie dem Patriarchen gegen die Venetianer Hilfe leisten sollten. Dem ungeachtet brachten nachher die Venetianer im fünfzehnten Jahrhunderte, unter dem Patriarchen Ludwig Teccius, fast ganz Friaul, und einen beträchtlichen Theil von Istrien an sich. Dafür bezahlten sie dem Patriarchen eine geringe Summe Geldes, mit welcher sich dieser begnügen mußte, weil er Gewalt mit Gewalt nicht abtreiben konnte.

---

1) Anonym. Leob. ap eund. T. 1.

2) Murat. script. ital. T. XVI. p. 101.

§. 132.

Fortsetzung der longobardischen Geschichte.

Wir haben im ersten Bande erzählet 1), wie weit sich die longobardische Herrschaft über unsere Provinzen erstreckte, und wir finden die Longobarden mit Anfang dieser Periode im heutigen Friaul, wo sie eigene Herzoge hatten, welche die Grafschaften Aquileja, Verona 2), das heutige Herzogthum Krain, und Untersteyer regierten. Friaul, als Herzogthum erstreckte sich von Aquileja bis an die Etsch, und enthielt die Distrikte Aquileja, Port Naon, zwischen den Flüßen Tagliamento und Piave, wie auch Verona, Vizenza, und den Gardersee in sich. Erst später wurde Aquileja von Verona getrennt. Dort wurde ein berühmtes Bisthum errichtet, und Verona war bald mit Istrien, bald wieder mit Kärnthen vereiniget, wie wir im Verfolg der Geschichte hören werden. Von den Longobarden ist dieses merkwürdig, daß sie sich, ob sie gleich von vielen und mächtigen Völkern umgeben waren, durch Streiten und Wagen in der Unabhängigkeit erhalten haben. Mit dem Waltaris gieng der königliche Stamm der Lithinger aus, indem sich ein Hofmeister Audoin ans Staatsruder setzte. Sein Sohn Alboin, macht eine

---

1) S. 1. B. 1. Abth. 1. Abschn. 6. §.

2) Verona und Aquileja gehörten nicht zu Austrasien, sondern zum Königreich Italien, welches in dieser Periode unter fränkische Hoheit kam.

Epoche in der longobardischen Geschichte aus. Erst den zweyten April 568 trat er seinen italienischen Feldzug an, erschien in kurzer Zeit in Italien, stiftete daselbst das grosse longobardische Reich, und machte Pavia zu seiner Residenzstadt, verlor aber im Laufe des Glückes sein Leben, um welches ihn seine Gemahlin Rosemunde brachte, weil er sie genöthiget hatte, aus der Hirnschale ihres durch ihn getödteten Vaters, Königs der Gepiden, Hunimund, zu trinken. Ein gewisser Hamilchis war das Werkzeug ihrer Rache. Im J. Chr. 571 wiegelte Kaiser Mauritius die Franken wider die Longobarden auf, denen die Franken unter ihrem Könige Chilperich schon im Jahre 584 einen schweren Tribut auferleget hatten. Im folgenden Jahre wählten die Longobarden den Autharis zum Könige, welcher 589 in Italien glücklich focht. Sein Nachfolger Agilulph wurde Christ, und stand mit den Franken in gutem Vernehmen. Allein dieses gute Vernehmen hörte auf, als Karl der Gr. unter ihrem Könige, Desider, dem longobardischen Reiche ein Ende machte, wie schon gedacht wurde. 1).

§. 133.

Longobardische Herzoge in Friaul.

Die longobardischen Könige theilten ihr Reich, gleichwie nachher die Franken, in mehrere Herzogthümer ein, von denen uns nur das von Friaul an-

---

1) ob. 1. Abth. 5. §. S. 110.

geht; weil zu demselben ein Theil Norikums, und das heutige Friaul gehörte. Jedes Herzogthum zerfiel in mehrere Farus, das ist, Stämme 1), welche gemeinschaftlich regiert wurden. Der erste Herzog in Friaul unter den Longobarden war Gisulph, des Königs Alboin Oberstallmeister, welcher in der longobardischen Sprache Marpahis hieß. Unter dem Könige Agilulph wollte sich Gisulph unabhängig machen, unterwarf sich aber wieder, und erhielt Gnade. Er fand seinen Tod in einem Treffen gegen die Avaren, welche in seine Statthalterschaft eingefallen waren. Seine Gemahlin, Romilda, warf sich mit ihren Söhnen, Taso, Cacco, Rodoald, und Grimoald, und mit ihren Töchtern, Appa, Geila, und zwey Ungenannten in die Stadt Friuli, wo sie von den Avaren belagert wurde. Die Avaren hätten die Belagerung aufgeben müssen, wenn nicht Romilda die Verrätherin der Stadt geworden wäre; denn sie sah eines Tages von den Stadtmauern den Chan der Avaren, verliebte sich in ihn, und ließ ihm sagen, sie werde ihm die Stadt übergeben, wenn er sie ehlichen wollte; er versprach es, nahm die Stadt in Besitz, verabscheuete aber ingeheim die Verrätherin, gab sie zwölf seiner Soldaten preis, und ließ sie zuletzt hinrichten. Ihre Töchter thaten das Gegentheil, sie verbargen in ihrem Busen rohes Fleisch, welches, als es in Fäulniß übergieng, durch seinen Gestank die Nachsteller ihrer Ehre von ihnen wegscheuchte. Die Belohnung der Tugend blieb nicht lange aus; denn eine von diesen bekam den Herzog von Alemanien, die andere den Herzog von Bayern zum Gemahl. Der Romilda Söhne kamen mit der

---

1) Diacon. l. cit. l. 2. c. 9.

Flucht davon, deren einer nachher Herzog von Friaul, die beyden andern Herzoge von Benevent wurden 1).

§. 134.

Die letzten Herzoge der Longobarden in Friaul.

Taso und Cacco folgten ihrem Vater, Agilulph, oder Gisulph im Herzogthum Friaul nach, verbanden sich mit den Franken, und bemächtigten sich des Landes der Slaven, das ist, des Strich Landes um das heutige Cilly in Steyermark, bis auf Medarien, so dazumal unter des bekannten Samo Oberherrschaft stand. Die beyden Brüder wurden 636 von dem römischen Patricier, Gregor, ums Leben gebracht. Nach ihrem Tode war Grasulph, ihres Vaters Gisulph Bruder, Herzog in Friaul, welcher 652 starb. Ihm war ein gewisser Ago 661, und Lupus 663 im Herzogthum nachgefolget 2). Dieser gerieth mit dem longobardischen Könige Grimoald in Streitigkeiten, so, daß dieser die Avaren gegen ihn aufhetzte, die ihn 664 gänzlich aufrieben. Den Lupus beerbte sein Sohn Warnefried, der sich mit Hülfe der Slaven im Herzogthum erhielt 3). Nach

---

1) id ibid. c. 38.

2) id. l. 5. c. 17.

3) id. ibid. Dieser Warnefried war wahrscheinlich der Vater des berühmten longobardischen Geschichtschreibers, Paul Warnefried, oder der Diakon, welcher zu Monte Kassino die Geschichte seiner Nation schrieb.

seinem Tode erhielt Wectaris von Vicenza 665 das Herzogthum Friaul, bekam mit den Slaven, welche sein Vorfahrer herbeygerufen hatte, zu thun, und starb, ehe er etwas gegen sie ausrichtete. Seine nächsten Nachfolger waren Laudaris 695, Rodoald bis 696, welchen Amsfried im nämlichen Jahre vertrieb, und dieser hatte 697 den Ferdulph zum Nachfolger, der 702 von den Slaven erschlagen wurde 1). Diesem folgte 702 Corvulus, und 705 Pennonach, der bis 734 regierte. Der longobardische König Luitprand setzte ihn wegen der Händel mit dem Patriarchen von Aquileja, Calistus ab, und setzte erst 733 seinen Sohn Ralichis zum Herzoge in Friaul ein, welcher 744 König der Longobarden wurde, und 749 mit seiner Gemahlin, und zwey Töchtern ins Kloster gieng. In diesem Jahre war Anselm sein Nachfolger, der 752 zu Nonantula das Klosterleben ergriff, und ist in die Zahl der Heiligen versetzet worden 2). Seine Nachfolger, Petrus, und Irpranus regierten in Friaul vom Jahre 749 bis 774, als Rodgaud, der letzte longobardische Herzog in Friaul zu dieser Würde kam; worauf Karl der Gr. 776 das ganze longobardische Reich unter die Franken brachte, wie wir in seiner Lebensgeschichte gehöret haben. Vermöge seines Staatssystems setzte er einen Markgrafen in Friaul ein, welcher Markarius in der Geschichte genannt wird; vermuthlich war dieses kein eigener Namen, sondern nur der Namen der Würde eines Markgrafen 3). Um diese Zeit scheint

---

1) id. l. 6. c. 24.

2) Mabill. act. Sanct. Ord. S. Bene. Sec. IV. P. I.

3) S. Jul. Aquilin. loc. cit. S. 312.

die heutige Grafschaft Görz unter die longobardischen Herzoge von Friaul gehört zu haben, und ich begreife es nicht, wie in einer öffentlichen Staatsschrift diese zu einem Pertinenzstücke von Bayern gezogen werden kann. Diese Grafschaft war wie Histerreich ein Theil der Mark Verona, die bekanntermassen zu Kärnthen gehörte 1). Die Ottonen unterwarfen sie eine Zeitlang der Aufsicht der bayerischen Herzoge, um ihre italienischen Eroberungen besser zu decken. Allein diesen persönlichen Auftrag wird doch niemand als eine Verbindung Kärnthens mit Bayern ansehen, oder dieselbe müßte dann auf alle mit diesem Herzogthum einst vereinigte Länder gezogen werden 2). Graf Meinhart hatte zwar mit dem Hause Wittelsbach eine Erbverbrüderung errichtet, aber diese war gesetzwidrig, und ward mit 100000 Dukaten aufgehoben 3).

§. 135.

Friaul, Verona und Aquileja unter der Herrschaft der Deutschen.

Nach der Zerstörung des longobardischen Reiches, unter Karl dem Gr. folgte Friaul, Verona und Aquileja den Schicksalen der übrigen Provinzen,

---

1) Coronin. tentamen genealogico-chronologicum comitum et rerum Goritiæ Edit. II. in F. c. III.

2) Frölich Archontologia ducum Carinthiæ.

3) S. Mumelter 1 cit. S. 26.

und wurden durch eigene Markgrafen regiert. Frühzeitig fielen die Provinzen, von denen hier die Rede ist, den Königen von Deutschland zu. K. Otto I. nahm sich der Witwe K. Lothars, Adelhaide, wider Berengar II., K. in Italien an, entriß ihm Verona und Aquileja, und ernannte seinen Bruder Heinrich I., der II. dieses Namens, Herzog von Bayern und Kärnthen, zum Befehlshaber daselbst 1), und vereinigte die Markgrafschaft von Verona, worunter auch Aquileja verstanden war, mit Kärnthen. Nach Heinrichs Achtserklärung wurde Otto I. Herzog von Kärnthen, Markgraf von Verona. Im Jahre 983 trat unser Heinrich dem Hezelo Bayern ab, und wurde wieder Markgraf in Istrien. Nach seinem Tode erhielt Otto neuerdings Verona und Aquileja, und hatte nacheinander Konrad I. 1005., den Adalbero 1013, Konrad II. 1039, den Welf 1047, den Berthold I. von Zäringen 1060, den Grafen Hugo 1062, und den Bonifaz 1073, welcher auch Richter von Verona genannt wird, zu Nachfolgern 2). Im Jahre 1077 ertheilte K. Heinrich IV. Friaul, Istrien, und einen Theil Krains dem Patriarchen von Aquileja, Sighard. Diesesmal wurde die Markgrafschaft Aquileja von Verona getrennt. In dieser finden wir im Jahre 1148 den Markgrafen Hermann, Ulrichs I. Herzogs in Kärnthen Sohn, welcher vom Hermann von Baden ganz unterschieden war 3), der um einige Jahre später

---

1) Annal. Laro ad ann. 952.

2) Continuat. Regin. ad ann. 955.

3) Frölich l. cit. pag. 85.

1077 das Markgrafthum von Verona erhielt. Sein Nachfolger war Friedrich II., der Gertrud von Oestreich, Friedrichs des Streitbaren Schwester Sohn, welcher mit dem Konradin 1277 zu Neapel umkam. Maskow nennet nach dem Friedrich seinen Vetter, Rudolph I. von Baaden 1), und Laz Rudolph II. 2). Mit diesem hört die Folgreihe der Markgrafen von Verona auf. Seit dieser Zeit machte Verona eine Art von Republik aus, welcher eine Magistratsperson, Potestad genannt, vorstand. Mit Anfang des 14ten Jahrhunderts blühete daselbst das Haus der Scaliger, welches am Ende dieses Jahrh. Galnazius von Mayland stürzte 3), und Verona 1406 den Venetianern übergab, welche das Gebiet von Verona bis auf den heutigen Tag besaßen, als es durch den Frieden von Lüneville theils an Oestreich, theils an die cisalpinische Republik kam, bis sie in diesem Jahre 1806 den 26. Dec. durch den Frieden zu Presburg auf immer mit Italien vereiniget wurde.

§. 136.

Bischöfe von Aquileja in dieser Zeitperiode.

Es ist gewiß, daß der bischöfliche Sitz von Aglar nach Grado übertragen wurde, wo die Bischöfe eine

---

1) Mascovius Annotatione ad res. Conradi III.

2) l. VIII, de migr. Gent. p. m. 405.

3) S. Scipio Maffei in Verona illustrata.

Zeitlang blieben, bis sie wieder nach Aglar zurückkamen, wo sie noch bis auf den heutigen Tag residiren, und haben lange Zeit das Ordinariat im Herzogthum Krain und der windischen March behauptet, daher gehört auch dieses uralte Bisthum in unsere Geschichte. Schon im ersten, oder doch im zweyten Jahrh. der christlichen Zeitrechnung zündete die Güte Gottes das Glaubenslicht zu Aglar, itzt Aquileja an, woher es sich in Krain und den benachbarten Provinzen ausbreitete. Es ist wahrscheinlich, daß die Kirche zu Aglar von dem heiligen Markus, und dessen Schüler, Hermagoras, sey gestiftet worden. Diesen soll Markus zum ersten Bischofe daselbst aufgestellet haben; er selbst aber gieng nach Rom zurück, und von hier nach Alexandrien. Nach den Berichten der Brüder Heinrich und Franz Palladius, und Ughelus folgten dem Hermagoras nacheinander im Bisthum Hilarius, Crysogonus, Theodorus, Crysocomas, Agapet, Fortunat, und Valerius nach. Dieser Valerius soll mit dem heiligen Ambrosius eine Nationalversammlung wider die Arianer gehalten, und mit Zuthun des K. Gratianus die arianischen Bischöfe Palladius und Sekundianus ihrer Würde entsetzet haben. Er starb um das Jahr Chr. 353, und hatte nacheinander den Maximus, Quirinus, Benedikt, und Fortunat II. zu Nachfolgern. Fortunat, oder Fortunatian, wie ihn der heilige Hieronymus nennet, wohnte mit dem heiligen Athanasius dem berühmten Cönsilium zu Sardica im Jahre Chr. 377 bey, und nahm den Athanasius wider seine Verfolger in Schutz.

§. 137.

Fortsetzung des vorigen Gegenstandes.

Nach dem frommen Bischofe Fortunatian kamen auf den Stuhl von Aquileja Valerian, Chromatius, Augustinus, Adelphus, Januarius, Sekundus, Nicäas, Augustinus II., Delphinus, Maximus, Marcelianus, Marcelinus, Stephan, Macedonius, und Paulinus. Als Paulinus hörte, daß die Longobarden durch Friaul nach Italien ziehen wollten, flüchtete er sich nach der Insel Grado, und so wurde diese Insel der Sitz der Bischöfe von Aglar vom Jahre 568 bis 607, in welchem Jahre die Kirche in zwey Theile getrennet wurde; denn ein Bischof wohnte zu Grado, der andere zu Aglar. Nach dem Paulin kam Probinus, und 571 Elias zum Bisthum, und beyde waren Schismatiker. Um diese Zeit erhob sich das Patriarchat zu Aglar. Paulin hatte der berufenen drey Kapitel, und des Consiliums zu Chalcedo wegen mit dem Papste Pelagius große Verdrüßlichkeiten, welche ihn bis zum Tode begleiteten 1). Des Patriarchen Elias nächster Nachfolger war Severus, welcher ein Vertheidiger der drey Kaviteln war. Seine nächsten Nachfolger Johann, Primigerius, Martianus, Maximus, Felix, Johann II., Serenus, und Calistus hatten beständig mit den Arianern, Schismatikern, und Donastikern zu thun, und waren in beständigen Unruhen mit den Afterpatriarchen

---

1) S. Valvasor l. cit. p. 536.

zu Grado. Calistus übertrug seinen Sitz nach Cormons, weil Aglar von den Feinden fast gänzlich war zerstöret worden. Siegwald sein Nachfolger hielt 760 zu Udine eine Versammlung, und schrieb wider den Ketzer Eliponidus einige Schriften. Ihm folgten Urbanus, Maxentius, Andreas, Venantius, Edelmarius, Lupus, Walpertus und Friedrich nacheinander nach. Dieser brachte nach des Berengarius Niederlage ganz Friaul unter seine Kirche 1). Im Jahr 884 kam Leo, und 910 Ursus zum Patriarchat von Aglar. Unter diesem wurden die Gränzen zwischen den Bisthümern Salzburg und Aglar auf Befehl Karl des Gr. berichtiget, wie anderwärts schon erzählet wurde. Sein Nachfolger Lupus II. wurde auf Befehl des Herzogs von Bayern, Heinrich, entmannet, und der Erzbischof von Salzburg geblendet. Von seinen Nachfolgern, Engelfried, Rodowald, und Johann III. hat uns die Geschichte weiter nichts als die Namen aufbehalten. Mit Anfange des eilften Jahrhunderts besaß Poppo das Patriarchat zu Aglar, und unterwarf sich, als die Venetianer ihren Herzog, Peter Urseolus und dessen Bruder, den Bischof zu Grado vertrieben hatten, die Insel Grado, die er aber bald wieder an die Venetianer verlor. Seine Nachfolger Eberhard, Gottobolt, Ravengerius, Sieghard, Heinrich, Friedrich II., Ulrich I., Gerard, Peregrin, und Ulrich II. thaten nichts Erhebliches. Vom Ulrich erzählet man, daß er vom Kaiser Friedrich I. die Bestätigung über Isterreich, Krain und Friaul erhalten, die Insel Grado überfallen, von den Venetianern gefangen genom-

---

1) epist. S. Ans. ad ep. angl.

men, und unter dem Bedingnisse losgelassen wurde, daß er jährlich um die Fasten einen gemästeten Ochsen, und zwölf Schweine schicken sollte, welche, ihm zum Spotte, öffentlich auf dem Markusplatze geschlachtet wurden. Ihm folgten Gotofried, Peregrin II., Wolcher, und 1217 Berthold im Bisthum nach, welcher den Krieg zwischen den Venetianern und Paduanern glücklich endete, und hatte den Gregor, und dieser den berühmten Philipp von Kärnthen zum Nachfolger, welcher, wie schon gedacht, seiner Würde entsetzet wurde. K. Rudolph I. setzte an seine Stelle den Raymund von Thurn ein, welcher dem Bisthum durch 25 Jahre vorstand.

Sechszehnter Abschnitt.

Aelteste Geschichte von Salzburg, Passau, und Schwaben, Salzburghowe, Pauzowe, et Alemanniæ.

§. 138.

Entstehung von Salzburg, Saltzgowe, Saltzburghove, Saltzburgoe.

Dieses Land gehörte in der celtischen Periode zum mittelländischen Norikum, wurde von den Tauriskern, später Noriker genannt, bewohnt, und erhielt den Namen von dem Flusse Salzaha, die Salza, vor Alters auch Igonta. Unter den Celten und Römern hatte es einerley Schicksale mit den übrigen östreichischen Erbstaaten, und wurde zugleich mit Vin-

delicien vom Drusus und Tiberius unterjochet. Nach dem Verfalle des Abendländischen Kaiserthums überschwemmten verschiedene barbarische Nationen das Land, bis es mit den benachbarten Provinzen unter die Franken kam, von denen es eine ganz neue geographische Gestalt erhielt. Das Land wurde zum Herzogthum Bojoarien gezogen, und hieß auch der Laybacher Distrikt, pagus Laboacensis, weil die Bischöfe von Aemona oder Laibach zuerst den christlichen Glauben in das Land, wo derselbe seit langer Zeit wieder erloschen war, gebracht hatten. Der Salzburger Distrikt lag an beyden Seiten der Salzaha, erstreckte sich von Lug ober Gugl, wo der Distrikt Pangow anfieng, bis Burghausen, und von hier bis zum Zusammenfluße der Salzaha in den Inn 1), und stieß an dem rechten Ufer an die Distrikte Attergew, und Mattagow, an dem linken Ufer an Chimingowe und Trunwalcha. In Salzgowe sind merkwürdig Abria, der Aberse, oder St. Wolfgangersee, ad cucullos, itzt Guggl, Hall, Reichenhall, wo sich ein Salzbergwerk befand, Hoberahah, eine königliche Villa, und das Absteigquartier der bayerischen Herzoge, itzt Hohenburg oder Hoburg bey Burghausen am Inn; Ostermundingen, ebenfalls eine königliche Villa, das heutige Ostermietung bey Titmaning, Pabinga, itzt Pabing zwischen Laufen und Salzburg, Pidinga, Piding bey Reichenhall, Invavia, das heutige Salzburg, die Hauptstadt des ganzen Distriktes, von welcher Hundius Metrop. Salisb. ausführlich schreibt,

---

1) Avent. in chron. Bavar. p. 330.

Salzburghove, itzt Salzburghofen an der Saal. Talgoë, Talgau an der Fuchs, zwischen Salzburg und Mansee. Titamaningo, Titmaning an der Salza, Valarseo, Seekirchen am Wallersee, wie auch die Gebirge Ganzo et Lactusa, Geisberg und Lueg zwischen Salzburg und Werfen, im Pago Alergen 1).

§. 139.

Folgreihe der Bischöfe von Salzburg.

Wir finden schon am Ende des fünften Jahrh. den Bischof Maximus in Carentanien, welcher zu Invavia residirte, und bey einem Einfalle der Barbaren ermordet wurde 2). Bald nachher breitete der heilige Severin, der Apostel der Noriker, das Licht des Glaubens im Lande aus; indem er von Zeit zu Zeit seine Schüler dahin abschickte. Nach seinem Tode verlor sich nach und nach das Licht des christlichen Glaubens im Lande, bis in die Mitte des sechsten Jahrh. der heilige Rupert dahin kam, und das Erzbisthum zu Salzburg stiftete 3). Sein Nachfolger im Bisthum war Vital, welcher 646 starb, und den Ansologus, Abt bey St. Peter, zum Nachfolger bekam. Diesem folgten nacheinander Sa-

---

1) Chron. Gottw. l. cit. p. 760. seq.

2) Eugippius in vit. S. Severini.

3) Hund. in Metrop. Salisb. et Eberhard. in vit. S. Ruperti. S. 1. Abth. 4. Abschn. 25. §.

volus, Egius, Flobergis, Johann, Virgil, Bertrinus, und Arno nach. Mit diesem fieng eigentlich die blühende Epoche des Erzstiftes an; indem Karl der Gr. Salzburg zur Metropolitankirche in Carentanien erhob, und es sehr bereicherte. Paulinus Patriarch von Aglar widersetzte sich der Uibertragung des Erzbisthums von Passau nach Salzburg mit allen Kräften, wurde aber bald wider beruhiget, worauf Arno den Theoderich zum Bischofe in der windischen March einweihete, und 821 mit dem Nachruhme, daß er zur Aufnahme des christlichen Glaubens im Lande der Slaven, im Norikum und Panonien sehr vieles gethan hatte, starb. Seine nächsten Nachfolger waren Amilon, Adelram. Leopram, Adelwin, Adelbert, und Ditmar, welcher 907 von den Hungarn erschlagen wurde 1). Ihm folgten im Bisthum Pilgrim, Adalbert II., Egilolph, Herold, Friedrich, Hartwig, Günther, Ditmar II. Balduin, Gebhard 1060, Thiemo 1090 bis 1101, Konrad 1105 nach. Diesen verjagte K. Heinrich IV. weil er Gregors VII. Parthey hielt, und starb 1143. Sein nächster Nachfolger war Adalbert III. 1147. Heinrich, Konrad III., Burkard, und Philipp, Bruder des Herzogs von Kärnthen Ulrichs III. wie anderwärts schon gedacht wurde 2). Nach dem Philipp finden wir auf dem Stuhle zu Salzburg den Ulrich, Ladislaus, und Friedrich den II. welcher zu der Zeit Erzbischof gewesen war, als Rudolph von Habsburg den deutschen Thron bestieg.

---

1) Catal. Archiep. Salisb.

2) S. 1. Abth. 19. Abschn. 157. §.

§. 140.

Geschichte von Passau, Patavium, vel Tauzowe.

Passau war schon unter den Celten berühmt, und hieß Bójodurum, soviel als ein enger Paß, durch welchen sie in Norikum und Panonien eindrangen. Die Römer nannten den Ort batava castra, wo sich eine römische Colone niederließ. Unter den Franken wurde die Stadt mit ihrem Gebiethe zu dem Herzogthum Bojoarien gezogen, und lag in dem kleinen Distrikte Ratagor zwischen Sundregow, Salzgow, und Traugow an dem Einfluße des Inn in die Donau. Die Uibertragung des Erzbisthums von Lorch nach Passau im J. Chr. 598. machte diesen Ort in der Kirchengeschichte berühmt, und schon im 10. Jahrh. besassen die Bischöfe von Passau das Ordinariat in unserm Ostlande. Lange Zeit nannten sie sich in den Urkunden Bischöfe von Lorch, hatten Anfangs den Vorsitz vor den Bischöfen von Salzburg, mußten ihnen aber später nachstehen, weil die von Salzburg Metropoliten wurden.

§. 141.

Folgreihen der Bischöfe von Passau.

Indem die Bischöfe von Passau mit dem zehnten Jahrhunderte das Ordinariat im Ostlande besaßen, wie erst gedacht wurde, so wird es dem Leser nicht

unangenehm seyn, ihre Folgreihe hier zu lesen. Zu der Zeit als Leopold der Erlauchte nach Oestreich kam, war Piligrin, Bischof zu Passau, welcher 985 in den Versammlungen zu Lorch, Mauttern und Mistelbach durch bewährte Zeugen alle zu seiner Kirche gehörigen Gerechtsamen, Zehenden, u. d. gl. behauptete, welche derselben durch die Hunnen und Avaren waren entrissen worden 1). Unter ihm kam der heilige Wolfgang, ein Edler aus Schwaben, Mönch von Einsiedl, nach Panonien, den Glauben zu predigen, kehrete, weil er daselbst nichts ausrichten konnte, 972 nach Passau zurück, wurde 974 durch Empfehlung des Piligrin von K. Otto II zum Bischof von Regensburg ernannt, erbauete die Festung Zwissilla, wie schon gedacht wurde, und starb zu Pupping 995 im Ruhme der Heiligkeit 2). Piligrin war einige Jahre früher gestorben, nämlich 991 als ihm Christian im Bisthum nachfolgte. K. Otto III. befreyete ihn von allen Abgaben, welche Leopold von ihm im Namen des Kaisers verlangte 3). Unter ihm litt der heilige Coloman den Martertod zu Stockerau. Er war ein hybernischer Prinz, welcher eine Wallfahrt nach Palästina unternahm, und für einen hungarischen Ausspäher angesehen wurde; der damalige Richter zu Stockerau, Wolkerstorfer, ließ ihn auf die Folter legen, und weil man keine bestimmte Antwort aus ihm herausbrachte, aufhängen. Sein Leib blieb lange Zeit unverwesen, und als man den-

---

1) Rotul. attestat. sup. decim. Eccl. Laureac. ap. Ludewig T. II. col. 377.

2) Biogr. S. Wolfg.

3) dipl. Ott. III. Christ. Epp. Pass. de an. 993.

selben nach einem Jahre schnitt, floß frisches Blut daraus, daher nahm man denselben vom Galgen herab, und begrub ihn in eine Aue an der Donau; von hier brachte man ihn nach Melk, nachher nach Hungarn, und wieder nach Melk zurück, wo er auch verehret wird 1). Sein getreuer Diener, Gotthalm, war bald nach Colomanns Hinrichtung nach Oestreich gekommen; als er aber seines Herrn Schicksale vernahm, beschloß er sein Grab zu Melk zu besuchen, starb unterwegs zu Maur, und wurde zu Melk in ein marmornes Grabe gelegt 2). Auch Christian starb 1024, und hatte den Bernger oder Benno zum Nachfolger, welchem 1027 K. Konrad II. alle Zehenden an den nördlichen Ufern der Donau in Oestreich abtrat, worüber sich der Markgraf Albrecht gar nicht aufhielt, weil er das Land noch nicht als sein Eigenthum besaß 3). Im J. 1033 schenkte ihm eben dieser Kaiser die Ländereyen zwischen Chrelendorf und Rudnich an der Urla, und unterstützte ihn mächtig bey Errichtung der Kirchen zu Haag und Strenberg 4). Benno's Nachfolger war Engelbert, welchem K. Heinrich III. 1049 die Jagdbarkeit zwischen Sabinich und Darbinich abtrat 5), und gab ihm auch 1055

---

1) Auth. vit. S. Colom. et Not. Aleld. ad an. 1012.

2) Bern. Dapif. in vit. S. Gotthalai.

3) Hund. Metrop. Salisb. T. I. p. 202.

4) dipl. Cons. II. de an. 1033 ap. Bern. Nor. in append. chron. Laureac. et Patav. Epp.

5) dipl. Henr. II. ep. Gewold. in addit. ad Hund. T. I. p. 243.

Gobatsprunn und Chrubatsee mit Paumgarthenthal an den hungarischen Grenzen 1).

§. 142.

Benno's Nachfolger zu Passau.

Nach Engelberts Tode kam Altmann auf den Stuhl von Passau. Er war aus Sachsen aus adelichen Eltern gebohren, wurde Dommher zu Paderborn, darauf Domprobst zu Aachen, und zuletzt Erzkaplan am Hofe K. Heinrich III., nach dessen Tode er der verwittibten Kaiserin Agnes, Beichtvater wurde, welche ihn mit Bewilligung ihres Sohnes Heinrich IV. zum Bischofe von Passau ernannte, als Ernst im Ostlande Markgraf gewesen war. Er kam eben von Palästina zurück, als ihm viele Geistliche und Weltliche seines Kirchensprengels nach Hungarn entgegen kamen, und ihm die bischöflichen Insignien mitbrachten 2). Er wurde von Gebhard von Salzburg konsekrirt, welcher, gleichwie Adalbero von Würzburg, ehmals mit ihm zu Paris studirt hatte. Heinrich IV. schenkte ihm Tyimsfurth an der March mit den Ländereyen Baumgarten, Stuperich, und Modzulla 3), er selbst aber kaufte vom Sieg-

---

1) Hund. l. cit. p. 203.

2) Fleury l. cit. T. XIII. l. 61. p. 142. 143. et Lamb. Schatrab. ad an. 1065.

3) Dipl. Henr. IV. de an. 1067. ap. Altvon. l. cit. p. 244.

hard, Grafen von Pleigen, Patriarchen von Aquileja, Petronel und einige andere Grundstücke, die er mit seinem Bisthum vereinigte 1). Nun war Altmann reich genug, seine Absichten auszuführen, das ist, das Stift zu St. Nikolaus nächst Passau, und Göttweig für geregelte Chorherrn zu stiften, wie anderwärts schon gedacht wurde. Nach den Berichten des Herrn Fleury 2) befand sich Altmann auf der Reichsversammlung zu Tribur als päpstlicher Legat, wo man den Kaiser abzusetzen beschloß, wodurch er sich bey diesem äußerst verhaßt machte, so, daß ihn Heinrich mit gewaffneter Hand vertrieb. Er floh nach Rom, und legte sein Bisthum Gregor VII. zu Füssen. Dieser nahm aber seine Resignation nicht an. Während seines Aufenthaltes zu Rom setzte der Kaiser Hermann, Luitolds Herzogs von Karentanien Bruder, zum Bischofe zu Passau ein, welchem, als er nach zwey Jahren starb, Dietmar, Domher von Würzburg nachgefolget war. Das ganze Land unter der Enns blieb unserm Altmann getreu, und er hielt sich in diesem bald da, bald dort auf, bis er 1091 zu Zeißelmaur den 7ten August verstarb. Sein Andenken ehret man im Stifte Göttweig den 10ten August.

§. 143.

Fortsetzung des vorigen Gegenstandes.

Nach Altmanns Tode wurde Ulrich Bischof zu Passau, obgleich der Ergenbischof, Dietmar, noch

---

1) Laz. l. 7. de migr. Gent. p. 321. et de rep. Roman. l. 12. p. 1096.

2) l. cit. l. 62. p. 313.

bey Leben war, wider welchen er von Leovold dem Schönen, Markgrafen von Oestreich, mächtig unterstützet wurde, so, daß Dietmar es nicht wagte, einen Schritt über die Enns zu machen. Zu seiner Zeit zeichnete sich der heilige Wirato in Unteröstreich besonders aus. Er war mit dem Hartmann von Schwarzwalden nach Göttweig gekommen, wurde als Prior nach Garsten, und 1108 zum Abten nach Bornbach in Bayern postulirt 1). Durch seine Freygebigkeit gegen die Armen zog er sich die Hochachtung aller Großen des Landes zu, und machte sich würdig, daß man sein Andenken den 10ten März zu Göttweig ehret 2). Nach Ulrichs Tode wurde Reginmar 1134 Bischof zu Passau, welcher die Zehenden wieder behauptete, die die östreichischen Markgrafen an sich gebracht hatten. Damit man ihn aber des Eigennutzes nicht beschuldigen möchte, trat er einige freywillig dem Stifte zu Klosterneuburg ab 3). Unter ihm starb Leopold der Heilige, Markgraf in Oestreich, dessen Andenken wir den 15ten Nov. ehren. Beyläufig 350 Jahre nachher wurde Leopold vom Papste Inocenz VIII. 1485 heilig gesprochen 4).

§. 144.

Reginmars Nachfolger zu Passau.

Als Reginmar, Bischof zu Passau 1138 verstarb, wählte man, weil die Geistlichen itzt schon

---

1) Biogr. B. Berth. Carst. c. 2.

2) Calles l. cit. T. 1. l. 8. p. 453 — 454.

3) lit. decim. de ann. 1135. ep. Bern. Pez. cod. dipl. T. 1. col. 314.

4) Unter seinen Söhnen ist vorzüglich Otto von Freysingen in der östreichischen Kirchengeschichte bekannt.

die freye Wahl hatten, den Reginbert, aus dem Hause Hagenau, Probst von St. Pölten, zum Bischofe. Unter ihm blühete zu Garsten der selige Berthold, welcher mit dem Hartmann nach Göttweig gekommen, daselbst Prior war, und nach Garsten als Abt postulirt wurde. Er stand nicht nur bey den Großen Oestreichs, sondern sogar beym Kaiser Konrad III. im größten Ansehen. Er führte ein arbeitsames Leben, war gegen die Armen sehr freygebig, und starb 1142 im Ruhme der Heiligkeit 1). Im Jahre 1148 kam nach Reginberts Tode Konrad, Leopold des Heiligen Sohn, auf den Stuhl zu Passau, welcher bisher Mönch zum heiligen Kreuz gewesen war. Im Jahre 1163 hatte er, man weiß nicht warum, mit seinem Bruder, Markgrafen zu Oestreich, Heinrich I., Streitigkeiten, welche auf einige Zeit aufhörten; aber wieder anfiengen, als Konrad Erzbischof zu Salzburg wurde, unter dem Bedingnisse, wenn er der kaiserlichen Parthey entsagen, und dem Papste Alexander III. anhängen würde, welches er zu thun versprach 2). Als Kaiser Friedrich I. in ihn drang, sich für den Gegenpapst Paskal zu erklären, weigerte er sich, es zu thun, und wurde 1166 von Salzburg vertrieben, woher er sich nach Friesach in Kärnthen begab, wo er den 26sten Sept. 1168 starb, und zu Admont zur Erde bestattet wurde 3). Unter ihm machte sich Hartmann, Bischof von Brixen um die Kirche Oestreichs verdient,

---

1) Calles l. cit. T. 1. l. 9. p. 517. seq.

2) chron. Reichersperg. ad ann. 1164.

3) ibid. ad h. an.

welcher vorher den Stiftern Chiemsee und Neuburg vorstand. Ohngeachtet er die päpstliche Parthey hielt, stand er dennoch beym Kaiser in großen Gnaden, und starb 1164 im Rufe der Heiligkeit 1).

§. 145.

Nachfolger Konrads.

Konrads Nachfolger zu Passau war Heinrich, welcher, um Alexander des III. Parthey nicht verlassen zu dürfen, freywillig dem Bisthum entsagte, und den Dietpold, oder Theobald zum Nachfolger bekam 2). Unter ihm entsagte Oestreich dem Gegenpapste Paschal, und erkannte erst im Jahre 1179 Alexander den III., dessen Parthey das Stift zu Klosterneuburg bisher standhaft gehalten hatte. Vom Bischofe Dietpold weiß man dieses, daß er dem Stifte Kremsmünster seinen Bruder Manigold als Abten aufdrang, worüber sich die Mönche beym Papste Lucius III. beklagten, und erst dessen Nachfolger Urban III. wollte die Sache zum Besten des Klosters ausmachen, da die meisten Kapitularen den Manigold freywillig für ihr Oberhaupt anerkannten 3). Im Jahre 1190 machte Dietpold den Kreuzzug nach Palästina mit, und starb bey Ptolomais den 4ten Nov. dieses Jahres 4). Sein Nachfolger zu Passau war Wolfger,

---

1) Chron. Canisian. ad ann. 1165.

2) Chron. August. ad ann. 1172.

3) Chron. Claustr Neob. ad h. ann.

4) Bern. Nor. in catal. Abbat. Cremis. ad ann. 1182.

Chorherr zu St. Pölten, welcher Friedrichen I. von Oestreich nach Palästina begleitete. Wir finden von ihm, daß er 1195 den 25sten Julius den Altar des heiligen Jakob bey den Schotten zu Wien eingeweihet habe 1). Er erließ dem Stifte St. Pölten den Tribut, welchen es jährlich nach Passau zu entrichten hatte 2). Man glaubt, er habe nachher dem Herzoge Leopold dem Glorreichen angerathen, zu Wien ein Bisthum zu errichten, wie aus einem Briefe Inocenz des III. an den Bischof Manegold von Passau zu schliessen ist 3). Bald darauf wurde Wolfger Patriarch zu Aquileja, und 1200 Poppo sein Nachfolger zu Passau. Dieser stammte vom schwäbischen Hause von Bergen ab, und stand nacheinander den Klöstern zu Kremsmünster und Tegernsee vor. Als man nun zu Wien ein Bisthum errichten wollte, widersetzte sich Poppo sehr. Die östreichischen Stände schickten daher Abgesandte, an deren Spitze obengedachter Wolfger stand, an den Papst Inocenz III., und stellten ihm die große Entfernung der Stadt Wien von Passau vor, so, daß man am Gründonnerstage sechs volle Tage brauche, das heilige Oel zu bekommen, daß viele Kinder ohne die Firmung dahin sterben, und die geistlichen Zöglinge mit vielen Unkosten nach Passau zur Weihe reisen müßten. Alle diese Beweggründe wiederholt der Papst in seinem Briefe an den Manegold, und füget hinzu, daß, da sich

1) Catal. abb. Scotens. ad an. 1584.

2) dipl. Wolfg. de an. 119. ap. Hansiz. T. I. Germ. Sacr. p. 342.

3) ap. Steph. Balluz. T. III. epist. Inoc. III.

der Geist der Spaltung und des Irrthums verbreite, ein einziger Oberhirt nicht im Stande sey, so viele Schäflein vor dem reissenden Wolfe zu bewahren. Am Ende erkläret er sich, er sey Willens, zu Wien ein Bisthum zu errichten, da ohnehin daselbst vor den Einfällen der Hunnen schon eines bestand, und ermahnet den Bischof, er möchte die gute Sache der Kirche seinem eigenen Interesse nicht nachsetzen. Allein alle Vorstellungen waren vergeblich. Unser Herzog versprach für den neuen Bischof zu Wien jährlich 1000 March Silbers, und für 30 Priester, für jeden jährlich 20 March herzugeben, und dennoch konnte er es nicht dahin bringen, daß Manegold in die Errichtung eines Bisthums zu Wien gewilliget hätte.

§. 146.

Manegolds Eigensinn bey Errichtung des Bisthums zu Wien.

Manegold, wider den sich schon vorher die Mönche von Kremsmünster beklagt hatten 1), begab sich selbst nach Rom, wohin auch der Herzog Abgeordnete geschickt hatte, und stellte dem Papste vor, durch die Errichtung eines Bisthums zu Wien werde sich der Herzog von Oestreich seiner Gerichtsbarkeit entziehen, und er selbst in den Einkünften einbüssen. Der Papst widerlegte beyde Einwürfe; indem er ihn

---

1) Hansiz T. I. Germ. Sacr. et Bern. Nor. in catal. abbat. Cremif. et append. chron. Laurenc. et Patav. Epp.

versicherte, ein Theil Oestreichs werde noch immer zu Passau gehören, und der Herzog werde unter ihm so gut, als unter dem Erzbischofe von Salzburg in Ansehung seiner steyerischen Besitzungen stehen. Was die Einkünfte betrifft, suchte es ihm der Papst ebenfalls auszureden, aber vergeblich; daher baten die Gesandten des Herzogs den Papst, er möchte aus der Fülle seiner Macht den Ausspruch thun, und zu Wien einen Bischof einsetzen. Sie versprachen für diesen das Kloster zu den Schotten einzurichten, und den Mönchen eine andere Wohnung anzuweisen. Der Stadtpfarrer zu Wien, Curio Viennae, fand sich bereit, alle seine Einkünfte zur Masse des Domkapitels zu schlagen, und der Herzog machte sich anheischig, einige Weingärten zu Krems demselben abzutreten. Als aber die Gesandten wegen Uebertragung des Schottenstiftes nichts Bestimmtes sagen konnten, wurde diesesmal aus der ganzen Sache nichts, sondern, der Papst trug erst im andern Jahre 1208 dem Legaten Hugo, Kardinal von Ostia, und dem Leo, Kardinal zum heiligen Kreuze auf, die Sache genau zu untersuchen 1). Die päpstliche Entscheidung traf erst mit Ende des Maymondes in Oestreich ein, wo wegen der verwirrten Wahl Philipps, und Otto des IV. alles in Unruhe war, und so unterblieb die Einführung eines Bischofes zu Wien. Von der andern Seite hatte unser Herzog das Vergnügen, daß 1220 der Erzbischof von Salzburg, Eberhard zu Sekau in Steyermark ein Bisthum, welches bisher zu dem Bisthum Gurk gehörte, stiftete 2). Manegold wollte

---

1) ap. Pez. cod. dipl. T. II. p. 65.

2) Calles l. cit. T. II. l. 4. p. 220 - 221.

sich Leopolden von einer andern Seite gefällig machen, und trat die Stadtpfarre zu St. Pölten dem Chorherrnstifte daselbst ab 1), zugleich bestätigte er, gleichwie der Stadtpfarrer von Wien, Sieghard, Domherr von Passau, die Stiftung, welche Ulrich, Domherr von Passau zu Wien bey der Katharina Kapelle gemacht, bey welcher er einen Benefiziaten stiftete. Im Jahre 1215 entstanden zwischen Leopolden und dem Manegold neue Streitigkeiten; weil sich der Herzog das Patronatsrecht über die Stadtpfarre zu Wien und zu St. Pölten zueignete. Der Herzog gab nach, und bald darauf starb der Bischof Manegold zu Wien 2), und hatte erstgedachten Ulrich II. zum Nachfolger, welcher Pfarrer zu Fischa, und zugleich Domherr zu Passau gewesen war. Unser Herzog trug vieles zu seiner Erhebung bey; indem Ulrich in seiner Kindheit sein Hofmeister gewesen war. Seine Wahl geschah zu Eferding, bey welcher sich der größte Theil der Geistlichkeit und des Volkes derselben widersetzte, bis sie vom Papste und vom Kaiser bestätiget wurde. Ulrich nahm erst 1216 Besitz von dem Bisthum, hielt seine Visitation zu Wien, wo er Perchtolstorf, so bisher zur Pfarr Mödling gehörte, zu einer Pfarr erhob, dem Pfarrer von Mödling schenkte er, ihn schadlos zu halten, einige Grundstücke zu Brunn 3), und starb 1222

---

1) Lit. Manegold de an. 1213. ap. Duel. l. cit. T. I. p. 336.

2) Necrol. S. Hypol.

3) Lit. Udalr. II. XIII. hal. oct. 1216. ap. Hueb. ex arch. Melic. illustr. l. 1. c. 1.

auf seiner Rückreise von Egypten, wohin er den Kreuzzug mitgemacht hatte 1).

§. 147.

Gebhard und Rudger, Bischöfe zu Passau.

Nach Ulrich des II. Tode wurde Gebhard von Pleigen Bischof zu Passau, welcher sich gleich anfangs durch seine Gerechtigkeitsliebe auszeichnete, als er die Zehenden zu Pulkau, die seine Brüder, Konrad und Leutold an sich riessen, den Schottnern und Klosterneuburgern zusagte, die sie vorher besaßen 2). Eben so glücklich entschied er die Streitigkeiten zwischen dem Stift St. Nikolaus, und dem Pfarrer zu Lorch wegen des Opfergeldes bey U. L. F. Kirche zu Enns, welches Altmann zur Erhaltung des ewigen Lichtes bestimmet hatte. Gebhard sprach jeder Parthey die eine Hälfte zu. Im Jahre 1235 folgte Gebharden Rudger im Bisthum von Passau nach. Das erste, was er that, war dieses, daß er auf Befehl des Papstes Gregor IX. dem Stifte Melk das Patronatsrecht über die Martinskirche zuerkannte, welches Heinrich von Mödling an sich ziehen wollte, und wirklich mit einem gewissen Heinrich die Pfarre schon besetzt hatte, die aber nach Rudgers Ausspruch der Abt von Melk, Walter, einem gewissen Artung verlieh. So unbedeutend die Sache in sich selbst auch gewesen war; mit so vielem Eifer ward sie von bey-

---

1) Chron. Neob. ad h. an.

2) Lit. Gebh. ap. Bern. Pez. cod. dipl. T. II.

den Seiten betrieben 1). Kaiser Friedrich II. wollte Rudgern von der Parthey Friedrichs II., Herzogs in Oestreich, abwendig machen, schrieb an ihn, und an andere deutsche Bischöfe einen Brief, in welchem er Friedrichen verschiedener Verbrechen beschuldigte, wie anderwärts schon gedacht wurde. Der Kaiser brachte es dahin, daß Rudger wider unsern Herzog die Waffen ergriff, sich mit dem Otto von Bayern vereinigte, in das Land ob der Enns einfiel, Linz vergeblich belagerte 2), und sich nach Wien begab, wo er mit dem Kaiser den Winter zubrachte 3). Bey der Belagerung der Neustadt gerieth er in die Hände des Herzogs, welcher ihn und den Bischof von Freysing wieder los ließ, in der Hoffnung, sie würden ihn mit dem Kaiser aussöhnen. Der Erzdiakon, Albert von Böhm, ob er gleich sonst sein Freund war, sprach gegen ihn den Kirchenbann, als des Kaisers Anhänger aus, Rudger glich sich bald nachher mit dem Herzoge wieder aus.

§. 148.

Beschluß dieses Gegenstandes.

Seit der großmüthigen Handlung des Herzoges Friedrich II. stand Rudger mit ihm stets im besten Vernehmen, und wohnte 1243 zu Friesach der Ver-

---

1) Hueb. l. cit. l. 1. c. 3.

2) Chron. Salisb. ad an. 1236.

3) Pernold ad h. an.

sammlung bey, in welcher Herzog Friedrich seine Gemahlin, Agnes von Meran verstieß 1), welche nachher Ulrich von Kärnthen heurathete. Im andern Jahre 1244 entzweyte sich Rudger mit dem Herzoge bey Gelegenheit der Grafen von Waldeck, von denen wir schon geredet haben 2). Friedrich mag sich eingebildet haben, daß Rudger ihre Parthey hielt, und nahm ihm Eberspeng weg 3). Man weiß nicht, ob er ihm dieses Landgut wieder zurückgegeben habe; dieses ist gewiß, daß Friedrich seit dieser Zeit gegen den Rudger eine solche Abneigung hegte, daß er beym Papste Innocenz IV. ansuchte, ein Bisthum an dem Orte einzuführen, wo die Gebeine des heiligen Colomann ruheten, das ist zu Melk; aber er starb eher, als dieser Wunsch ausgieng. Nach seinem Tode gerieth Oestreich in die größte Verwirrung, und wurde 1244 vom Innocenz IV. mit dem Interdikte beleget; weil es des Kaisers Parthey hielt. Auch Rudger ward darein verflochten, und starb bald darauf. Die Zeit seines Hintrittes ist nicht bekannt; und wir finden nur, daß sein Nachfolger Berthold dem Beylager Ottokars mit der östreichischen Prinzessinn, Margareth 1251 zu Haimburg beygewohnt habe 4). Im Jahre 1254 besaß Otto den Stuhl von Passau, und legte sich ins Mittel, als man 150 Talente von den östreichischen Stiftern zum Feldzuge wider die Tatarn

---

1) Pernold ad h. an.

2) S. oben 1. Abth.

3) Chron. Garst. ad h. an. ap. M. Hans. T. I. p. 381.

4) Chron. Garst. ap. Hans. T. I. p. 393.

ausschrieb 1). Nach Ottens Tode kam 1265 der Vorsteher der Schule zu Passau, Peter, auf den bischöflichen Stuhl 2), welcher bey seinem Antritte die Streitigkeiten zwischen dem Bischofe von Freysingen, und dem Abt von Seittenstetten beylegte, welche wegen des Patronatsrechtes zu Waidhofen, Hollstein, und Aspach entstanden waren 3). Im Kriege zwischen Ottokar, und Heinrich von Bayern blieb Peter neutral; mußte aber von Seite Bayerns vieles leiden, und würde vielleicht auch Passau an Bayern verloren haben, wenn ihm der tapfere Preusel nicht eben zur rechten Zeit zu Hülfe gekommen wäre 4). Auf diese Art setzte er sich bey Ottonen in große Gnaden; und erhielt von ihm, in Ansehung des Handels, alle Vorrechte, welche sonst die Oestreicher genoßen 5). Unter dem Peter wurde 1267 zu Wien eine Nationalversammlung gehalten, zu welcher der Papst Clemens IV. den Kardinal Guido schickte. Man hatte diesesmal neunzehn Artikel festgesetzet, die den Klerus angiengen. Es wurden ihm die Concubinen, und zwar unter der Strafe der Absetzung untersagt. Es hatte sich um diese Zeit die Sekte der Flagelanten in Oestreich sehr ausgebreitet, welche, so unschuldig sie anfangs war, zuletzt sehr ausartete; indem man die Vermischung der Geschlech-

---

1) Lit. Otton. Ep. Pals. de an. 1262. ap. Hans. l. cit. p. 402.

2) Chron. Salisb. ad hunc. an.

3) Calles l. cit. T. II. l. 6. p. 431.

4) Chron. Steron. ad an. 1266.

5) Lit. Ottoc. ap. Hund. l. cit. T. I. p. 258. ex addit. Gewold.

ter einführte. Die Brüder sprachen einander von den Sünden los, und wurden der Obrigkeit sehr gefährlich. Peter, und Ottokar verfolgten sie mit Feuer und Schwerdt 1), und hatten Mühe, sie zu unterdrücken. Auch schlichen sich die Beguinen, eine Sekte der Waldenser, in die Neustadt wieder ein. Der Erzbischof Peter lebte noch im J. 1277, als K. Rudolph I. die östreichischen Erbstaaten in Besitz nahm, und wurde von ihm in seiner Würde bestätiget.

§. 149.

Geographische Uibersicht des Herzogthums Alemanien, ducatus alemanniæ, in dieser Periode.

Dieses Herzogthum lag zwischen dem Rhein, Necker, der Donau und dem Inn, erstreckte sich sogar über den Rhein, und war von den Herzogthümern an der Mosel, ducatus moselanicus, Neufranken, Francia nova, Bojoarien, ducatus Bojoariorum, und den Penninen eingeschlossen. Zu diesem Herzogthum gehörte Elsaß, die Schweitz, Graubündten, Vorarlberg, Schwaben, auch etwas von dem heutigen Tyrol, und Bayern, und bestand aus folgenden Distrikten: Alba, Albanius, an der Brenz, heut zu Tage das Brenzthal, und ist von Alben, Alpengowe, bey Ravenstein, wohl zu unter-

1) Sigfried. in epit. l. 2. ad an. 1267.

scheiden 1). Albegowe ist die Gegend in welcher itzt das Stift Kempten liegt. Dieser Distrikt lag zwischen dem Lech, der Iller, und der Donau. Chron. Gottw. Alemannorum pagus ist das heutige Würtenbergische, in welchem mehrere kleine Distrikte lagen. Der alemanische Distrikt lag zwischen dem Rhein, dem Necker, und dem Ursprung der Donau. Alpegowe, Alpinus pagus zwischen der Bils, und dem Flusse Brezen. Alsatiensis pagus, Elisaza, ist das heutige Elsaß, und ist vom Herzogthum dieses Nahmens zu unterscheiden, welches von beyden Ufern des Rheins bis zum Juraberg fortlief, dessen Hauptstadt Agentoratum, Straßburg gewesen war. Alsgaugensis pagus, Elsgowe, zwischen der Larga und dem Juraberg, gehörte zur Grafschaft Pfirt. chron. Gottw. Pagus amkrackowe war ein Theil des grössern Distriktes Nagalgowe, und lag an der Nagold. ib. Amphinga an den rechten Ufern des Neckers. Arachgowe zwischen dem Bötzberg und der Aar. Guillielmus de Reb. Helv. Arbona lag im grössern Distrikte Durgowe, wo itzt das berühmte Stift St. Gallen ist. chron. Gottw. Argia in der Gegend von Straßburg. Arguna am Bodensee. Arragowe an der Ergetz, wo die alte Stadt Augst lag. Auciacensis pagus an dem linken Ufer des Rheins. Augusgowe scheint das heutige Lechfeld in Bayern zu seyn. ib. Barga ist die heutige Grafschaft Baar im Elsaßischen. Basalehowa an der Aar, itzt der Baselerfow. Berolthisbara, itzt der Schwarzwald am Ausflusse der Donau. Crusius l. cit. wo die Landgrafschaft Baar

---

1) Crusius ann. Suev.

am Schwarzwalde liegt. Golstad. Biscopeshori zwischen Münsterlingen und Kostnitz gegen den Bodensee zu. Brechtagowe ist das heutige Brechtigow in Graubündten, an den Flüssen Lomguart, und an der Ill. Brazegewe ist das heutige Brenzthal in Schwaben. Brisachgowe ist das heutige Breisgau, wo der Berg Brisach, vor Alters Brececha berühmt ist. Brisachgowe ist das Breisgau am Rhein bey Schwarzwalden. Burgowe zwischen Hettenbach und Ulm, war eine schwäbische March gegen die Slaven. chron. Gottw.; Churwalacha, zwischen den Flüssen First und dem Rhein in Graubündten. Chur war die Hauptstadt. Cletgowe, itzt Kletgau bey Schafhausen. Falaha bey Ulm herum, wo noch das Dorf Fahlried besteht. Glemisgowe an der Glans an den würtenbergischen Grenzen. ib.; Goldeneshundere in der Gegend von Salmansweider in Schwaben. Luniq. Spec. Ecel.; Grubingowe an der Alp im Würtembergischen. Hegowe, ein Distrikt zwischen dem Zellersee, der Donau und dem Rhein in Graubünden. chron. Gottw. Illergowe an der Iller, war ein Theil von Albegowe. Luzgowe am Zellersee in Graubinden. Mitinbach in der Gegend der Stadt Wasserburg. ib. Murachgowe im Würtenbergischen an der Muher. Nagalgow daselbst bey der heutigen Stadt Köln. Nibalgowe das heutige Nibelgau in Schwaben. Plenoungethal, in der Gegend von Ulm an der Blav und Bils. ib. Rhangowe, itzt der Rheinwald in Graubündten. Rhingowe, das heutige Rheinthal. chron. Gottw. Rotwilla, itzt die Stadt Rothweil am Schwarzwalde. Shushengowe, an der Suchsee, in Schwaben. Surigowe in der Schweitz, ist das heutige Unterwalden. ib. Lelighewe am Federsee in Ale-

manien. ib. Tornegowe, im Würtembergischen zwischen Elbingen und Weiblingen. ib. Welgowe in Graubündten, ist das heutige Nabelgau. Zabernachgowe ist das heutige Zabergau im Würtenbergischen. ib. Es gab noch mehrere kleine Distrikte im Herzogthum Alemanien; welche in den genannten enthalten waren, und die ich mit Stillschweigen übergieng, um dem Leser nicht überlästig zu fallen. In diesem Herzogthum strömten die großen Flüsse: der Rhein, die Donau, der Necker, die Aar, die Vils, der Inn, die Eicha, u. a. m. Die berühmtesten Seen waren: lacus brigartius oder acronus, der Bodensee. Das Gebirge Adula, und dessen hohe Spitze, der Gotthardsberg und die Penninen waren in diesem Herzogthum schon vor Alters berühmt.

§. 150.

Aelteste Geschichte des Herzogthums Alemanien.

In den ältesten Zeiten gehörte dieser große Strich Landes zu der den alten Griechen unbekannten Erde, welche sie durch die Hyperboreer bewohnen ließen. Die Celten giengen durch dieses Land, als sie unsere Provinzen überschwemmten, und der Volksstamm der Bojer besetzte den größten Theil desselben, welcher besondere Schicksale hatte, wie anderwärts gedacht wurde. 1). Die celtischen Bewoh-

---

1) S. 1. B. 2. Abth. 1. Abschn. 1. §.

ner des Landes waren die Helvetier, Brenner, Isarcer, Voduner, Latobriger, Renoster, Carnucer, Genauner, Volcer, Tektosager, Bojer, u. a. m. Sie verloren sich frühzeitig, und die Alemanen wurden nachher die herrschende Nation im Lande, welche auch Gallien überschwemmten 1). Wahrscheinlich war Ariovist der Anführer der Deutschen in diesen Gegenden, wo der berühmte svevische Bund entstand, zu welchem nachher die Markomannen, Haruder, Tribocer, Sedusier stießen. Als die Römer unter Anführung des Drusus und Tiberius ins Land kamen, war der Strich Landes zwischen dem Rhein, dem Maga und der Altmühl verödet, und denen überlassen, welche den Zehenden zu bezahlen sich entschloßen hatten. Daher entstanden die bekannten Zehendfelder, agridecumates, in denen sich auch die Sveven, von denen das heutige Schwaben den Namen hat, niederließen. Nach der entscheidenden Schlacht bey Zülpich wurden die Franken die herrschende Nation in diesen Gegenden, denen sie ihre Religion und Staatsverfassung gaben. 2).

§. 151.

Schicksale des Landes unter den Franken.

Nach den römischen Statthaltern am Rhein finden wir frühzeitig fränkische Herzoge daselbst.

---

1) 1. B. 3. Abth. 11. Abschn. 84. §.

2) S. ob. 1. Abth. 1. Abschn. 13. §.

Schon im J. 912. nennet uns die Geschichte den Burkhard, Statthalter in Schwaben, welcher bey einem entstandenen Auflaufe umkam. 1). Nach seinem Tode verwalteten unter dem Titel Kammerbothen die drey Brüder Erchanger, Berthold und Ulrich die Provinz 2). Erchanger empörte sich 913 wider den K. Konrad I., weil dieser einige Kammergüter dem Bischofe von Konstanz, Solomo III., geschenkt hatte. K. Konrad zog gegen den Erchanger, welcher sich der dem Bischofe geschenkten Güter bemächtiget hatte, und verwies ihn ins Elend. Erchanger kam bald wieder nach Schwaben zurück, und wurde sammt seinem Bruder Berthold nach Mainz vorgeladen, und in einer Versammlung zu Adigan zum Tode verurtheilet. Im J. 917 wurden beyde Brüder hingerichtet, ungeachtet sich Konrad mit ihrer Schwester Kunigunde vermählet hatte 3). Was mit dem Ulrich geschehen ist, finde ich nicht. Dieses berichtet uns Ditmar 4), daß Konrad den Schwaben erlaubte, sich einen Herzog zu wählen, welche Würde Burkhard der II. zuerst begleitete. Er erhielt zugleich die Allodialgüter, welche Erchanger und Berthold in Schwaben besassen, diejenigen jedoch ausgenommen, die der Bertha, Gemahlin des Erchanger, gehörten. Burkhard be-

---

1) Hermanus Contractus in Collect. Pistor. T. I. ad an. 912.

2) Sie werden nuntii cameræ genannt, eine Würde, welche in der Verwaltung der königlichen Einkünfte in den Provinzen bestund.

3) Chron. S. Galli ad an. 913.

4) l. 1. p. 325.

saß ein mächtiges Herzogthum, machte sich durch seine Tapferkeit berühmt, und überwand den König von Burgund, Rudolph, in einer Schlacht 1). Als der Herzog von Sachsen, Heinrich I. im J. 919 auf den deutschen Thron gesetzt wurde, verband er sich mit Arnulphen, Herzog von Bayern, wider ihn, söhnte sich aber mit ihm aus, ohne ein Treffen zu wagen 2). Er starb im J. 926. Hermann ein fränkischer Herr heurathete die Witwe, und wurde Herzog in Schwaben, welcher das Erzschenkenamt bey der königlichen Tafel K. Otto des I. verwaltete 3). Nach Hermanns Tode belehnte der Kaiser seinen Sohn Ludolph mit dem Herzogthum, welcher sich 953 wider seinen Vater empörte, weil er 951 nach dem Tode seiner Gemahlin Edith die Adelheid geheurathet hatte. Im J. 954 kamen die Armeen des Vaters und des Sohnes ganz nahe an der Iller zusammen, giengen durch Vermittlung der Bischöfe auseinander, und Ludolph wurde nachher bey Regenspurg seines Herzogthums entsetzet, welches Burkhard III., Heinrichs von Bayern Schwiegersohn, erhalten hatte 4). Ludolph warf sich nachher in der Gegend von Salfeld dem Kaiser zu Füssen, und erhielt Gnade, Schwaben aber war für Ottens Haus schon ver-

---

1) Wittichind. lib. 1. p. 637.

2) Suitprand. l. 2. historiar. c. 7.

3) Sigebertus Gemblac. nennet ihn ad ann. 938. comitem palatii.

4) Mascov. in comment. p. 57. seq.

loren. Im J. 965 that Burkhard dem Kaiser in Italien gute Dienste. 1). Im J. 973 war Schwaben wieder an das sächsische Haus mit dem Herzoge Otto, des unglücklichen Ludolphs Sohn, gekommen. Otto stand dem Kaiser Otto II. 974 wider den Herzog von Bayern, Heinrich, mächtig bey, half ihm Heinrich bey Passau gefangen nehmen, und erhielt zur Belohnung das Herzogthum Schwaben. Nach seinem Tode erhielt Konrad, aus fränkischer herzoglicher Familie, Schwaben und Bayern, und der Herzog Heinrich Kärnthen. Ich finde, daß er 984 auf der Versammlung zu Quedlinburg beym K. Otto III. das Erzschenkenamt führte 2). Nach seinem Tode erhielt sein Bruder Hermann das Herzogthum, besaß zugleich Elsaß, und bewarb sich im J. 1002 um die deutsche Krone. Er empörte sich wider K. Heinrich II. und mußte sich ihm zu Bruchsal unterwerfen 3). Zu dieser Zeit waren die Markgrafen vom Ostlande aus dem Stamme der Babenberger schon sehr mächtig. Ernst der II. heurathete Hermanns von Schwaben Tochter Gisela, und brachte das Herzogthum im J. 1015 an sich 4).

---

1) Annalista Saxo ad an. 965. Ditm. p. 342.

2) Ditm. l. 4. p. 349.

3) id. p. 371.

4) Schmidt G. d. D. 3. B, 5. B S 5.

§. 152.

Fortsetzung des vorigen Gegenstandes.

Ernest machte Ansprüche auf das Herzogthum Burgund, und weil er es nicht erhielt, empörte er sich gegen den Kaiser Konrad II., wurde seines Herzogthums entsetzet, und das Herzogthum seinem Bruder Herman IV. ertheilet. Ernst aber blieb 1027 in einer Schlacht auf dem Platze. 1) Dem Herman folgte Otto der III. im Herzogthum nach, welcher 1057 starb 2), und die Kaiserinn Agnes ertheilte es Rudolphen Grafen von Rheinfelden, mit welchem sie ihre Tochter Mathildis verlobte 3). Dieser Rudolph ist eben derjenige, welchen der Papst Gregor VII. zum Gegenkaiser vorschlug 4). K. Heinrich IV. entsetzte ihn 1078 des Herzogthums, und ertheilte es schon um diese Zeit Friedrichen von Staufen, welcher zu dem hohen schwäbischen Adel gehörte. Dieser heurathete die kaiserliche Prinzessinn Agnes, durch welche er der Stammvater der folgenden Hohenstauffischen Kaiser wurde. Rudolph von Staufen verlor im J. 1080 das Leben in der Schlacht bey Merseburg, und bekam seinen Sohn Friedrich

1) Wipp. p. 479.

2) Berth. Constant. ad an. 1057.

3) Ann. Sax. ad h. ann.

4) S. 1. Abth.

zum Nachfolger. Die Schwaben wollten sich ihm gar nicht unterwerfen, sondern hiengen dem Berthold von Zähringen, des Rudolphen Schwiegersohn, an. Im J. 1097 vermittelte Kaiser Heinrich IV. die Sache dahin, daß Friedrich Herzog in Schwaben blieb, und Berthold den herzoglichen Titel behielt, und dazu die Reichsvogtey über Zürch bekam. Friederich blieb dem Kaiser getreu, und verfocht 1104 seine Sache gegen den kaiserlichen Prinzen Heinrich meisterlich, welcher sich gegen den Kaiser empöret hatte. Auch finden wir, daß er seinem Sohne, K. Heinrich V. getreu blieb 1), und 1115 mit seinem Bruder Konrad, Herzog von Franken, des Kaisers Schwestersöhnen, während des Kaisers Abwesenheit in Italien zum Reichsverweser ernannt wurde. 2) Dem K. Heinrich V. stand er wider den Erzbischof von Maynz, Adalbert, mächtig bey, lieferte ihm 1117 eine Schlacht, welche nichts entschied, und die Fehde dauerte noch im folgenden Jahre fort. In diesem Jahre wurde er vom Papste Gelasius II. sammt den Kaiser mit dem Banne belegt, welcher wieder gehoben wurde, als Heinrich V. mit dem Papste Calixt II. das berühmte Konkordat schloß. Mit Heinrich dem V. gieng der salische oder fränkische Kaiserstamm aus; aber die beyden Herzoge, Friederich und Konrad, waren seine Schwestersöhne. Einem von beyden scheint der Kaiser die Thronfolge bestimmt zu haben, wie er dann auch dem Friederich seine hinterlassene Witwe, und Erbgüter anempfahl,

---

1) Otto Frising. de gest. Fridr. I. lib. 1. c. 12.

2) Id l. cit. l. 7. c. 15.

und dieser die Reichskleinodien anvertraute. 1) Zum Unglücke befand sich itzt Konrad im gelobten Lande. 2)

§. 153.

Beschluß der schwäbischen Geschichte in dieser Periode.

Nach Heinrichs V. Tode schlug man den Friederich von Schwaben, Lothar von Sachsen, und Leopolden von Oestreich für den deutschen Thron vor. Lothar und Leopold verbathen sich die Ehre, nach welcher Friederich strebte; aber Adalbert mit den päpstl. Legaten, Eduard und Romanus, vereitelten seine Absicht, und brachten es dahin, daß Lothar erwählet wurde 3). Er spielte den feinen Streich, daß er der Kaiserinn die Reichskleinodien ablockte 4). Dieses war aber noch nicht alles, sondern Adalbert beredete den Lothar, den Friederich 1126 zu Goslar zum Feinde des Reiches zu erklären, und die Hohenstauffer zu zernichten 5). Noch im nämlichen Jahre

---

1) Annal. Sax. ad ann. 1125.

2) Conrad. Ursperg. ad ann. 1124.

3) Lothar war der erste dieses Namens gewählte römische König, der zweyte dieses Namens Kaiser, und der dritte König von Italien dieses Namens: Chron. Gotiw. T. I. l. 2. c. 11. §. 6. p. 331. seq.

4) Otto Frising. de gest. Fried. I. l. 1. c. 15.

5) Id. Chron. l. 3. c. 17.

zog er gegen sie los, richtete aber nichts aus, worauf Konrad eigenmächtig den königlichen Titel annahm, und sich 1128 zu Mayland zum Könige von Italien krönen ließ. Indessen schlug sich Friederich in Deutschland tapfer herum, und Schwaben gerieth dadurch immer mehr in Verfall. Im J. 1131. wurde Elsaß der Schauplatz des Krieges, wo sich Friederich in seinen Festungen standhaft hielt, verlor aber, außer Schwaben, alle Anhänger, und setzte sich zu Ulm fest. Bald mußte er auch diese Feste verlassen, und hören, wie Lothar ganz Schwaben verwüstete. Dieses bewog ihn, den Kaiser um Gnade zu bitten, welche er durch Vermittlung der Kaiserinn, Richenzia, auf dem Reichstage zu Lemberg 1135 erhielt. Auch Konrad legte den königlichen Titel ab, und unterwarf sich 1136 dem Kaiser. Nach Lothars Tode 1137 machte sich Heinrich der Großmüthige von Bayern die sicherste Hoffnung auf den Thron, weil er Lothars einzige Tochter Gertrud zur Gemahlinn hatte. Allein Papst Inozens II., welcher befürchtete, Heinrich möchte die mathildischen Güter an sich ziehen, vereitelte seine Absicht, und so kam Konrad von Hohenstauffen, unseres Friederichs Bruder, auf den Thron. Heinrich von Bayern sträubte sich dagegen, wurde in die Acht erklärt, Sachsen Albrechten dem Bären, und Bayern Leopolden V. von Oestreich ertheilt 1). Heinrich starb 1139 und so blieb Konrad ruhiger Besitzer des Thrones. Konrads Bruder, Friedrich von Schwaben, mit dem Beynamen der Einäugige, war 1146 noch bey Leben, und hatte die Freude erlebt, daß sein Sohn Friederich sich sehr tapfer mit

---

1) Otto Frising l. cit. c. 22 seq.

Konraden von Zähringen schlug, welchem er außer Zürch noch mehrere Plätze in der Schweitz wegnahm, 1) war aber damit sehr schlecht zufrieden, daß sein Sohn Friederich, auf Zureden des heiligen Bernhards das Kreuz annahm. Er starb bald darauf 2). Während der Abwesenheit des K. Konrad, und des jungen Friederichs im gelobten Lande, fiel Wolf in Schwaben ein, bemächtigte sich einiger Plätze, und erhielt nachher Merdingen auf immer, statt einer Schadloshaltung für das verlorne Bayern. 3) K. Konrad starb nachher 1152. Ihm folgte auf seine Empfehlung, ob er gleich selbst einen Sohn Friederich, der noch unmündig war, hatte, Friederich seines Bruders Sohn, auf den deutschen Thron nach, welcher das Herzogthum Schwaben erstgedachtem jungen Friederich abtrat, und dieser ist unter dem Namen, Friederich von Rotenburg, woselbst er beständig residirte, in der Geschichte bekannt. K. Friederichs I. Schicksale haben wir anderwärts erzählet, und wollen sie hier nicht mehr wiederhohlen 4). Im J. 1160 befand sich Friederich von Rotenburg mit dem Kaiser in Italien, nahm an seinen Schicksalen Antheil, und starb 1167 an der Pest in Italien. K. Friederich übergab nun das Herzogthum Schwaben seinem zweyten Sohne, Friederich, nebst den Ländereyen des verstorbenen Grafen von Pful-

---

1) id. de. Gest. Frid. I. l. 1. c. 26.

2) id. ib. c. 34. 39.

3) Conr. Ursperg. p. m. 214.

4) S. 1. Abth.

lendorf. Sein dritter Sohn Konrad erhielt alle Würden und Güter, die Friederich von Rothenburg besessen hatte 1). Im J. 1182 gab der Kaiser dem jungen Friederich die Tochter Waldemars I. K. in Dänemark, zur Gemahlin, schlug ihn 1184 zu Mainz zum Ritter 2), worauf dieser im nämlichen Jahre daselbst das Kreuz annahm 3), und 1189 seinen Vater, K. Friederich nach Palästina begleitete. Wie aber dieser Kreuzzug ausgieng, haben wir anderwärts erzählet 4). Nach K. Friederichs I. Tode kam im J. 1189 sein Sohn, Heinrich VI. auf den Kaiserthron, welcher nach des Herzogs Tode im gelobten Lande, Schwaben 1192 seinem dritten Bruder Konrad verlieh, der 1196 starb, und K. Heinrich gab das Herzogthum seinem noch allein übrigen Bruder Philipp von Schwaben, welcher itzt mit dem Kaiser in Sicilien war. Der Kaiser starb daselbst 1197, und erstgedachter Philipp kam auf den deutschen Thron. Dieser behielt Schwaben für sich, und wollte es dem Gegenkönig Otto, Grafen von Poitou, mit seiner Tochter geben, damit dieser den königlichen Titel ablegen möchte, welches er aber nicht that. Bald darauf wurde K. Philipp vom Otto von Wittelsbach 1208 ermordet, und hatte den erstgedachten K. Otto IV. zum Nachfolger, welcher lange Zeit mit Friederich II. K. von Sicilien um die

---

1) Otto de S. Blas. c. 21.

2) id. ib. c. 26.

3) id c. 31.

4) S. 2. B. 1. Abth. 1c. Absch. 166. §.

deutsche Krone stritt. Friederich war der Erbherr von Schwaben. Im J. 1212 erklärten sich die Schwaben für ihn, gegen den Otto, und Friederich behauptete zuletzt den deutschen Thron, worauf Otto 1218 starb. Von Friederichs Thaten, und seinen Händeln mit dem römischen Hofe haben wir anderwärts schon geredet. 1) Jetzt besaß der kaiserliche Prinz Heinrich das Herzogthum Schwaben, womit er 1226 den Abten von St. Gallen, Konrad belehnete 2). In den Jahren 1227, 1229 und 1231 finden wir ihn wieder in Schwaben zu Wimpfen. Heinrich VI. starb 1235 im Kerker, in welchen ihn sein Vater, der Kaiser Friederich, werfen ließ, wie schon gedacht wurde. 3) Nun fiel Schwaben wieder dem Kaiser zu. Nach seinem Tode wurde dessen Sohn Konrad, Beherrscher des Landes, wider welchen sich die Schwaben 1248 empört hatten, und von keinem Herzoge mehr wissen wollten. Konrad bestellte zwar den Grafen von Würtenberg 1260 als Marschall von Schwaben, und den Ludwig Lichtenberg in Elsaß als Landgrafen, richtete aber so wenig als mit der Stadt Zürch aus, die er in die Acht erklärte 4). Er starb 1254, und hinterließ Schwaben dem unglücklichen Konradin, der den erlauchten Hohenstauffischen Stamm beschloß, worauf Schwaben mit

---

1) dess. Abschn.

2) Gold. constit. Imp. p. 84.

3) ap. Lunig P. Special contin. II. Forts. 1. p. 677.

4) ap. Goldast. l. cit. T. I. p. 308.

den übrigen östreichischen Provinzen nach Ottokars von Böhmen Niederlage, dem durchlauchtigsten habsburgischen Stamme 1272 unter Rudolph I. zufiel, wie wir zu seiner Zeit hören werden. Wie sich die Schweitzer von dem Herzogthum Schwaben, mit welchem sie vereinigt waren, losmachten, und wie sie die Oberherrschaft unserer Monarchen abschüttelten, werden wir später erzählen.

Ende des zweyten Bandes.

Historisch = geographisches Verzeichniß

der

vorzüglichsten Herzogthümer, Gauen, Marchen, Städte, Flüsse, Gebirge, wie auch der niederöstreichischen adelichen Familien der deutsch-östreichischen Monarchie in der fränkisch- und Hohenstaufischen Periode, mit Angebung ihrer heutigen Benennung, abgefaßt in alphabetischer Ordnung.

Einleitung.

Die gütige Aufnahme des Verzeichnißes der Völker, Provinzen, Städte u. dgl. in der Zeitperiode der Celten und Römer, welches ich im ersten Bande lieferte, läßt mich hoffen, daß auch das Verzeichniß der nämlichen Gegenstände in der fränkischen Periode den Lesern dieser Geschichte willkommen seyn werde; indem die Geschichte dadurch faßlicher, und interessanter wird, und ich es mir zum Gesetze gemacht habe, alles zu thun, was ich der Neugierde der Leser würdig fand.

A

Aargow, Atergow, Atragön war ein beträchtlicher Theil des Herzogthums Bajoarien an der Salza am Waller- und Atterſee. In diesem Distrikte lag die Festung Atterſee. (Gewold. Metr. Sal. I. 39).

Abotritten, V. auch Präcenecenten genannt, saßen an der Donau, und standen unter ihrem ta-

pfern General, Borna, dem K. Ludwig I. gegen den Luitewid mächtig bey. (chron. Gottw.)

Aborinka ist der Berg bey Agspach in U. Oest. (Gewold).

Alenechofen ist das heutige Alkofen bey Linz an der Donau. (Reitenbacher).

Alemania, ein fränkisches Herzogthum, welches zwischen dem Rhein, der Donau, und dem Neker lag. (2. Abth. 149. §.)

Algow, ein kleiner Distrikt in Alemanien, zwischen dem Lech, der Iller und der Donau. Ludwig I. trat denselben dem Stifte Kempten ab. (Mabillon).

Altenburg, Benediktinerstift in U. Oest., welches Hermann, Graf von Buige 1144 stiftete. (Hier. Pez).

Amantini, V. in Slavonien an der liburnischen Gränze.

Amipinesbach ist der heutige Fluß Anzbach. (Weisdern).

Amasiburgum, St. ist die heutige Stadt Enns an der Stelle des alten Laureacum. Hier sammelten sich die Franken, als sie gegen die Avaren zogen. Diese Stadt kömmt in mehreren Urkunden des 9. und 10. Jahrh. vor. (Aventin, et Bern. Pez).

Annesburg, eine Festung, welche an dem Platze soll gestanden haben, wo heut zu Tage das Stift St. Florian liegt. Leopold I. erbaute sie gegen die Hungarn. (Contin. Fredeg.)

Audiater, V. bey Verowiza in Slavonien. (Gebhardi).

Anergew, Amergow im Herzogthum Bajoarien an der Stafelsee, war ein beträchtlicher Pagus.

aus welchem die berühmten Welfen abstammten. (Arenpeck).

Aquileja, St. kömmt auch unter dem Namen Aglar in der Geschichte vor. Frühzeitig war Aquileja eine römische Pflanzstadt, und litt, besonders unter den Hunnen, sehr harte Schicksale. (S. Gesch. 2. Abth. 133. §.

Arguna, ein großer Pagus in Alemanien, ist von Argow in der Schweiz sorgfältig zu unterscheiden. (Chron. Gottw.)

Armenier, V. in der Moldau, welche sich daselbst im J. 1418 unter dem K. Siegmund niederließen (Pray).

Atagrun, itzt Artakar kömmt in den Urkunden K. Ludwigs I. vor. K. Heinrich III. schenkte diesen Ort 1049 dem Bischofe von Freysingen, wo nachher ein berühmtes Chorherrnstift entstand. (Schrötter).

Asmanswisen, auch Hezimanswisen, ist unbekannt. Azo von Gobatzburg baucte daselbst eine Kirche zu Ehren Philippi und Jakobi, wie er es während des böhmischen Feldzuges versprochen hatte. (Ebro ap. Linkium).

Atelcusu, oder Hungerie, so viel als das Land an der Donau, welches die Moldau, Wallachey, Bessarabien, und Otschakof in sich enthielt. Gehörte den Chazaren, nachher den Pelschenegern. (Schlözer 31. Th. der Weltg.)

Austrasia, so hieß das große Reich, welches von Klodwigs Söhnen auf den Trümmern des abendländischen Kaiserthums errichtet wurde. Zu diesem Reiche gehörten die alten Länder der Franken am Niederrhein, und die sie am Oberrhein und Rayn den Alemannen abgenommen hatten, mit den Gegenden an der Mosel und Maas, sammt den Städten Trier,

Metz, Toul, Verdun, Rheims u. a m. Die Residenzstadt war seit den Zeiten Theodorichs Metz. Es unterschied sich von dem Reiche Neustrien durch die Lage, weil es gegen Osten lag, und enthielt in sich das Herzogthum an der Mosel, ducatum moselanicum; Friesland, ducatum Fresiæ; Ripuarien, ducatum Ripuariorum; Schwaben, ducatum Alemaniæ; Sachsen, ducatum Saxoniæ; Pohlen, ducatum Poloniæ; Böhmen, ducatum Behemanorum. Unter die kleinern Herzogthümer gehörten Engern, Angaria; Westphalen, Westphalia; Ostphalen, Ostphalia; Slavinien, Slavenia; das Land der Soraben, ducatus Soraborum; Oestreich, Osterriche; Carentanien, ducatus Carentanorum. Markgrafthümer des Reiches waren die mährische March, Marchia Maharensium; die hungarische, Marchia Hungariæ; die krainerische, Marchia Crainæ oder Carniolæ; die steyerische, Marchia Styriæ; die windische, Marchia Winidorum; die Krainburgische, Marchia Crainburgæ; die bayerische, Marchia Bajoariæ; und die östliche March, Austria Superior. (Chron. Gottw.)

Austria, osterriche, die östliche March, ist das heutige Oestreich unter der Enns, und wurde seit jeher von der bayerischen March, Oestreich ob der Enns, unterschieden. (Schrötter).

Augustagowe, ein Distrikt im Herzogthum Bayern, dessen Hauptstadt Augspurg war. (Chron. Gottw. und oben 11. Abschn. 80. §.

B.

Babenberg, der Stammort unserer Babenberger war vor Zeiten ein Kammergut der fränkischen

Könige im Distrikte Radenzgow an der Radnitz. Daselbst wurde Adelbert von Babenberg enthauptet. K. Otto II. ertheilte das Landgut Heinrichen von Bayern, und Heinrich II. errichtete daselbst das Bisthum Babenberg. (Chron. Gottw.)

Bachonia, ein beträchtlicher Ort bey Passau. (Schrötter). So hieß auch der große Wald im Frankenlande, zwischen Thüringen, Hessen, und Wetterau. (Chron. Gottw.)

Bajoarien, ein Herzogthum in Austrasien, gränzte gegen Norden an Böhmen und Mähren, gegen Westen an Krain, lief bis zum adriatischen Meere, gegen Süden an Schwaben, und gegen Osten an das Land der Soraben. Die merkwürdigsten Gauen darin waren, Nordgowe — Nordgau — Trungowe, das Traunviertl — die bayerische March — das Land ob der Enns — u. a. m. (Gesch. 2. Abth. II. Abschnitt, 80. §. und chron. Gottw.)

Barerkircha, Pergenkircha, itzt Böhmkirchen in U. Oest. gehörte der adelichen Familie der Bernkircher, von denen Ulrich in einer Bulle Innocenz II. im J. 1136 vorkömmt. Berenger, Bischof von Passau, schenkte diesen Ort 1045 dem Stifte zu St. Pölten. (Duellius).

Beroltisbara, Bertoltisbara, ein kleiner Distrikt in Alemanien im Schwarzwalde unfern des Ursprungs der Donau. (Goldast. rer. Alem.)

Besenboigum, Besenbeig an der Donau, welchen Ort der Bischof Altmann dem Stifte zu St. Nikolaus 1061 schenkte. (Gewold.)

Biberbach, zwischen der Urla und Ybs kam 1116 an das Stift Seittenstetten. (Hier. Pez).

Biersslinga, auch Pirsinicha, Fluß bey Tuln, an welchem die Grafen Wilhelm und Engel-

schalk Besitzungen hatten, welche K. Arnulph an Kremsmünster abtrat. (Annal. Cremis.)

Bielohа, der Fluß Bielach in U. Oest. bey Melk, woselbst Karl der Gr. ansehnliche Grundstücke dem Kloster Altaich schenkte. (Hund. Metr.) Daselbst stand ein Schloß, dessen Besitzer Wichpoto in einer Urkunde vom J. 1161 vorkömmt. (Bern. Pez).

Böheim, ducatus Behemanorum, ist frühzeitig von den Slaven überschwemmt worden. (Gesch. 1. Abth. 7. Abschn. 50. §.)

Bochbach, Fl. in der Wochau in U. Oest. W. O. W. W.

Boiogrich, ein Strich Landes an den nördlichen Ufern der Donau, wo die Baemi wohnten. (Ptolom.) Dieser Strich Landes lief bis gegen das heutige Mähren.

Brecisburg, St. ist das heutige Presburg in Hungarn. (Gebhardi)

Breitenowe wurde 1070 dem Kloster Roth geschenkt. (Meichelbach).

Brincivgowe, Brinze, ist das heutige Brenzthal in Schwaben. (Chron. Gottw.)

Brisachgowe, Breisgowe, ist Breisgau am Rhein. (ibid.)

Buchenewe, an der Donau ober Linz, etwa das heutige Buchheim? (Ludewig).

Budesin, Budisin an der Spree in der Oberlausnitz. (Chron. Gottw.)

Bukovina, Provinz an der Donau, nächst an der Moldau, welche von den vielen Buchbäumen den Namen haben soll. (Gebhardi).

Burkerstorf, in U. Oest. gehörte noch im 14ten Jahrh. dem Herrn dieses Namens. Im J.

1164 kömmt Albero unter dem Herzog Heinrich I. von Oestreich, und Otto 1180 vor. (Hier. Pez).

C.

Carentanum war ein Theil des alten Norikums, welchen die Carnier und Taurisker bewohnten. Dieses Land kömmt auch unter dem Namen Carnia, Carnutum, Carentanum, Carentanorum Regio, und heut zu Tage unter dem Namen Kärnthen in der Geschichte vor. Der Name rühret vermuthlich von dem slavischen Worte, Gora, Gebürgher, welches man daraus schließt, weil noch heut zu Tage die Bergbewohner Krains Podgorzi, auch Pergorzi heißen, die an den Gebirgen wohnen. Das Land gehörte zu dem Herzogthum Bojoarien, lag zwischen den Flüssen Salzaha, der Enns, der Drave, Muhr und Save, und enthielt den größten Theil des heutigen Steyermarks, Krains, und ganz Kärnthen, sogar auch den Strich von Oestreich bis zum Ennsfluße, die krainburgische March, Marchiam Crainburgæ, und etwas von Tyrol in sich. Im Jahre Chr. 976 war dieses weitschichtige Land von Bojoarien getrennet, und zu einem selbstständigen Herzogthum erhoben worden. (S. oben 2 Abth. 12. Abschnitt, 93. §.)

Carniola, Marchia Grainæ vel Carniolæ, war ein Theil von Carentanien, und daher das kleine Carnien, oder Carniola genannt. Der berühmte longobardische Geschichtschreiber Warnefried, sonst Paulus Diaconus, giebt zuerst diesem Lande den Namen Carniola, welches den Strich Landes von Laybach bis Wippach, wo Friaul anfieng, das heutige Untersteyer bis Rackerspurg an der Muhr; die slavische March, Marchiam Slavinorum, welche

zwischen der Culpe und Drave lag, die istrianische March, Marchiam Istriæ bis Liburnien, und die krainburger March, Marchiam Krainburgæ, in sich enthielt. Vermuthlich stand dieses Land vor der Ankunft der Franken unter longobardischer Hoheit, weil in den Schriften dieser Nation so oft von denselben Meldung geschieht. Dieses weiß man gewiß, daß es im siebenten Jahrh. schon von slavischen Nationen bewohnt war. (S. oben Gesch. von Krain, 14. Abschnitt, §. 116).

Chadove, jetzt Kattau, das Stammschloß der Familie dieses Namens. Ulrich von Chadove hat vor dem Jahre 1075, Michael und sein Bruder Ditmar im J. 1309, und Alphard 1351 gelebet. (Hueber).

Chambus Fl. Der große und kleine Kampfluß in Unteröstreich, von welchem in der vaterländischen Geschichte öfters Meldung geschieht.

Chadoltis, Kadoltisdorf stand schon im J. 1201, ist das heutige Kadolz V. U. M. B. (Bern. Pez).

Chalmucke, ein uraltes Schloß, welches K. Friedrich IV. 1319 zum Weiberlehen machte. Ist das heutige Kolminz. (Weiskern).

Chelesgow, Chelasgue, Chelegow, Kelzego, auch Kilgew, ein beträchtlicher Pagus in Bayern im Nordgowe zwischen der Altmühl, und der Donau bis Regenspurg; dieser Distrikt hatte den Namen von dem kleinen Fluß Kelz. (Chron. Gottw.) In diesem Pagus lagen die Städte Kelheim, und Kesching.

Chimangowe, Huningave in Bayern am Chiemsee, zwischen dem Inn und der Traun. In

diesem Distrikte lagen die Städte Cammer, Oettingen, und Raut. (ibid.)

Chiliube, Chulaup, itzt Kälb, V. O. W. W. fiel als ein erledigtes Reichslehen 1195 dem Herzoge Leopold VI. zu (Calles). Albrecht von Chiliube, und sein Sohn Rapot kommen schon im J. 1075 unter dem Herzoge Ernst vor. Jubart lebte 1293, und Heinrich 1318. (Hueber).

Chozimi, ein Pagus im Herzogthum Böheim zwischen der Elbe und Oder in der heutigen March Brandenburg. (Chron. Gottw.) Die Stadt Chozim besteht noch heut zu Tage.

Churwalacha, Churwalachon im Herz. Alemanien im heutigen Graubündten zwischen dem Rhein und dem Firstfluß. Die Hauptstadt war Caria, jetzt Chur an der Plessur. (ibid.)

Chletgowe, im Herzogthum Alemanien am Schwarzwalde bey Schafhausen zwischen dem Rhein und der Wuttach, wo noch heut zu Tage Kletzgau liegt. Daselbst befanden sich die kleinen Städte Tungen, Dengen, Palm, und Kussenberg. (ibid.)

Chovon, eine Provinz, zu welcher wahrscheinlich die heutige Moldau, und Wallachey gehörten. (Gebhardi).

Cilensis, oder Zilensis Pagus, das heutige Schlesien. Dieser Distrikt lag zwischen Böheim, und Pohlen an den südlichen Ufern der Oder, und lief bis zu den sudetischen Gebirgen. In der fränkischen Periode gehörte dieser Distrikt zu Pohlen, und hatte den Namen von dem Zotenberge, der höchsten Spitze des Riesen- oder Schneegebirges. (Ditmarus) In diesem Distrikte befanden sich die Städte Crosno, Grossen — Glogow, Clogau — Nemetzi,

Nimpsch — und Vratislawa, oder Worcislava, Breslau. (ibid).

Costebaude, Cozebudi, jetzt Cottus an der Spree in der Lausnitz, war ein kleiner Pagus, und daher Pagellus genannt. (ibid).

Chuenring, itzt Chunring O. M B. Die Besitzer dieses Landgutes stammten von dem Helden Azzo von Golbatzburg ab. Hueber nennet im J. 1217 den Albero, und seinen Sohn Hadmar. Dieser zog mit dem Herzoge Leopold VII. nach Palästina. Hadmar II., und Heinrich, mit dem Beynamen die Hunde, empörten sich unter dem Herzoge Friedrich II. im J. 1231. (Gesch. 1. Abth. S. 275). Heinrich II. war 1256 Marschall von Oestreich, hielt Ottokars Parthey wider Rudolph den I. Leutold war 1280 oberster Schenk in Oestreich; Albrecht lebte 1319. Johann und Leotold kommen 1322 vor. (Hueber). Ihr Stammschloß wurde 1461 zerstört, von Johann Götzerstorfer wieder hergestellet, und mit 1000 vertriebenen Böhmen und Hungarn besetzt, welche von Räubereyen lebten.

Chouphare, itzt Kufern O. W W. Wahrscheinlich gehörte dieses Landgut den Chunringern, von dem sie auch den Titel führten. Hadmar stiftete 1138 Zwettal. (Ann. Zwettal et Calles). Ein anderer Hadmar kömmt in einer Urkunde des zwölften Jahrh. vor. (Bern. Pez). Bernard und Chunrad werden in einer Urkunde des Jahres 1313 genannt. (Hueber).

Chremisa, die heutige Stadt Krems O. M. B. kömmt schon im J. 995 vor. K. Konrad III. fertigte daselbst eine Urkunde aus. (Hier Pez). Im J. 1178 hielt daselbst der Bischof Reginmar von Passau eine Versammlung wegen der Streitig-

keiten zwischen den Stiftern Melk und Satelbach. (Gewold). K. Wenzel verheerte die Stadt 1235. (idem). Ottokar II. fertigte hier 1255 eine Urkunde aus (Hueber), und verweiset die Margareth, und den Prinzen Philipp dahin, welcher daselbst starb. (Gesch. 1. Abth. S. 304. et Annom. Leob.) Im 13ten Jahrh. lebte noch die Familie der Herrn von Krems. Otto von Chremisa kömmt in den Jahren 1188, 1215, und Niklas 1286 vor. (Bern. Pez).

Csakatornya. ist das heutige Tschakaturn in Kroatien. (Gebhardi).

Cumaner, s. Kumaner.

Czümburg, das heutige Zembling, V. U. M. B. kömmt schon 823 vor, und wird in einer Urkunde K. Ludwig des Deutschen Cynenburg genannt. (Hundius).

D.

Dalmatien scheint in dieser Periode ihre alten Gränzen bis an die Save, und bis an das Land Zenta beybehalten, und das heutige Bosnien, nebst dem Theile Dalmatiens diesseits Scordona in sich enthalten zu haben. Vielleicht war um diese Zeit die südöstliche Hälfte des Landes die eigentliche Provinz Illyrien (oben 2. Abth. 4. Abschn. 33. §.

Dicuntia, Fl. wahrscheinlich die Schwächa unweit Fabianis. Soll den Namen vom doppelten Ausfluße in die Donau erhalten haben. (Weiskern).

Diedesi, oder Diadesi im Herzogthum Slavonien, an den Gränzen der Oberlausnitz und Schlesien. Zu Ilva, einer Stadt dieses Distriktes empfieng der Herzog von Pohlen Boleslav den K. Otto III. und begleitete ihn nach Korsen. (Vitmarus).

Domagow, Donagew, Woraulgove. S. Tonagowe.

Durgowe, Durgavia, Duria. S. Turgowe.

Dorf, ein Landgut den Herrn dieses Namens gehörig. Swicker von Dorf kömmt in der Urkunde des Stiftes Admont 1046 vor. Im 15ten Jahrh. haben die Herrn von Flußharten, und nachher die Stättner von Grabenhof das Gut besessen, von denen Johann Erenreich wegen der Religion auswanderte. (Weiskern).

Dörnberg, U. W. W. gehörte dem ältesten östreichischen Geschlechte dieses Namens. Eberhard, und Dietrich von Thernberg kommen schon 1176 und 1190 vor. (Bern. Pez). Bey der Theilung unter den Herzogen von Oestreich, Albrecht III., und Leopold III. 1310 blieb Dörnbach bey Oestreich. (Haselbach).

Dyrnstain, Thiernstein, gehörte 1231 dem Herrn dieses Namens. Herzog Leopold VI. ließ daselbst den K. von England, Richard 1193 von Hadmar von Chunring bewachen. (Chron. Zwet.) Herzog Friedrich II. ließ die Brüder Hadmar und Heinrich von Chunring 1321 gefangen setzen. K. Ladislaus überließ das Schloß nebst der Wochau Ulrichen von Eizing. Albrecht VI. nahm es ihm wieder ab. Es wurde 1646 von den Schweden erobert.

E.

Ebendorf, V. U. M. B. gehörte den Herrn dieses Namens, von denen der östreichische Geschichtschreiber, Thomas von Haselbach abstammte. (Weiskern).

Ebergozing, jetzt Ebergäßing. Wulfing von Ebergäßing war 1391 Untertruchseß von Oestreich. (Hueber). Nach Ausgang seines Geschlechtes kamen die Apfalterer und Touräol zum Besitze des Landgutes. (id).

Eckartsau, den Herrn dieses Namens gehörig. Sie gehörten unter die vornehmsten Baronen des Landes. Chachoch wird 1206 unter dem Herzoge Albrecht I. als Zeuge angeführet. (Weiskern).

Entalasi, Enital in Bayern, ist das heutige Ennsthal, welches zur steyerischen March gehörte, in welcher Adamunta, jetzt Admont lag. K. Heinrich II. schenkte diesen Distrikt an das Stift St. Peter in Salzburg. (Hund.)

Erasbrunne, jetzt Erensbrunn U. M. B. Eberan von Erensbrunn kömmt 1253 vor. (Meichelbeck).

Eynód, jetzt Einöd, O. W. W. hatte eigene Besitzer, von denen Friedrich 1393 noch lebte. (Hueber). Dieses Landgut kam im 16ten Jahrh. an die Grafen von Althan.

Embirberg, jetzt Emerberg, B. U. M. B. Berthold von Emerberg kömmt 1201 in einer Urkunde Leopold des VII. vor. (Bern. Pez). Berthold II. stürzte 1278 den Ottokar II. von Böheim zu Boden, und versetzte ihm die erste tödtliche Wunde. (Chron. Austr.)

Ensdorf, 1065 Imeinsdorf. Gotschalk von Ensdorf wird 1028 in einer Urkunde genannt. (Bern. Pez).

Eppinberg, jetzt Eppenberg, kam frühzeitig ans Stift Göttweig, und wurde von einem kurzsichtigen Abten für 900 fl. verkauft, da es jetzt mehrere tausend werth ist.

Erpurch, jetzt Erdberg, U. W. W. ist wegen der Gefangennehmung K. Richard von England 1192 den 21. Dec. in d. Vaterländischen Geschichte berühmt.

Erigastegi, wahrscheinlich Ergestem bey Ruprechtshofen, O. W. W. (Calles). Dieser Ort war die Gränze der Besitzungen, welche K. Ludwig der Deutsche dem Bischofe von Regenspurg, Baturich, an der Erlaph geschenkt hatte.

Erlach, jetzt Erla, U. W. W. in der ehmaligen Grafschaft Pütten, hatte eigene Besitzer, von denen Luipold 1170, und Gerhard, Otto und Bernard 1188 in den Urkunden vorkommen. (Bern. Pez).

Erlafa, Fl. der große und kleine Erlafluß O. W. W. An diesem Flusse stand im 8. und 9. Jahrh. ein festes Schloß sammt einem Flecken, welchen Karl der Gr. und Ludwig I. dem Bisthum Passau schenkten. (Laz). Im J. 878. kam der Ort an Mondsee.

Ertrm, so hieß vor Alters das heutge Siebenbürgen, welches die Provinzen Gylla, oder Oberhungarn, diesseits der Theiß, und die Provinz Chopon, vermuthlich die Wallachey östlich an der Aluta, und die Moldau in sich enthielt, und von den zinsbaren Russen eingeschlossen war. (Gebhardi). Hier herrschte das Patschenegische Geschlecht Kangli über die alten Einwohner, die Wallachen. (S. oben Gesch. v. Siebenbürgen 6. Abschn. 44. §.)

Eslarn, jetzt Eßling, U M. B. dem Herrn dieses Namens gehörig. (Hier. Pez).

F.

Falaha, wahrscheinlich ein Pagus im Herzogthum Alemanien, im heutigen Schwaben, um Ulm herum, wo die Plätze Fahlried, Feylan und Felgenhof noch bestehen. (chron. Gottw.)

Favianis, Faviana, Fabiana soll von dem Rugier König Fava, sonst Flaccitheus, den Namen erhalten haben. Viele halten diesen Ort für Wien; Fischer hingegen, und andere sind der Meinung, dieser Ort sey nicht Wien, sondern eine andere Stadt in der Gegend Wiens, wo sich der heilige Severin aufhielt.

Felderndorf, ist das heutige Fellerndorf O. W. W. gehörte im 12. Jahrh. dem Herrn dieses Namens. Otto kömmt 1385, 1398 vor. Wolfgang lebte um das J. 1455 zu Brandhof. (Hoheneck).

Feldun, ein Pagus in Bayern an der Vilz, wo der Flecken Jozaha, jetzt Jeststetten, und die königlichen Mayerhöfe Veldan, und Feltri lagen. (ibid).

Felling, oder Velven an der Piesting, ist das heutige Fellen, U. W. W. Ulrich von Valua kömmt 1257, und Achaz als Huebmeister — Kammerpräsident — von Oestreich im J. 1411 vor. (Haselbach).

Fiskaha, Vischacha, der Fischafluß, welcher bey Fischament U. W. W. in die Donau fällt. (Calles).

Fischamunda, Vischagemunde, das Aequinoktium der Römer, ist das heutige Fischament V. U. W W. (Calles).

Filusgon, Filicousgawe, im Herz. Bojoarien an der Vils war der Distrikt, in welchem das heutige Reuth liegt (Hund); dieser erstreckte sich vom heutigen Marbach bis Marklhofen und Pfarrkirchen an der Rot. Wird gewöhnlich das Vilsthal genannt. (chron. Cottw.)

Flina, im Herz. Bojoarien in Schwaben an der Vils, ist später an die Herzoge von Würtenberg gekommen. (chron. Gottw.)

Francochorin. S. Slavonien.

Fricowe, Fricgowe Distrikt im Herz. Alemanien, ein Theil des heutigen Schwabens, das Frükthal genannt. (chron. Gottw.)

Freingau, Frenau, Fureyenau, O. W. W. gehörte im 14ten Jahrh. den Herrn dieses Nahmens. Bernard von Frenau kömmt 1322 in den Schriften vor. (Hohenek.)

Friaul, Forunjuly gehörte nach den Römern den Longobarden, und erfuhr seltene Veränderungen. 2. Abth. 15. Abschn. 127. §.

Fridau, O. W. W. der Wohnsitz der Herrn dieses Nahmens. Otto, Baron von Fridau, lebte 1478. Rumprecht Zinzendorf kaufte 1497 das Gut, und stiftete 1500 die Fridauische Linie des Zinzendorfischen Hauses. (Hoheneck.)

Friesing der Stammort der berühmten Friesinger, von denen Wolfgang 1451 noch lebte. (Weiskern.)

Fuckla, Fugla, O. M. B. ein Gut der Herrn von Fukla, von denen Ulrich 1264 vorkömmt. (Bern. Petz.)

G.

Gadmen, itzt Gaden, U. W. W. ein altes

Bergschloß der Herrn dieses Namens. Ulrich und Wickhard lebten 1094. (Hueber) Ulrich der Jüngere 1136. (Bern. Petz.)

Galizien und Lodomirien waren slavische Länder, welche später unter hungarische Hoheit kamen. Die Geschichte dieser Provinzen ist oben 2. Abth. 6. Abschn. 48. §. schon erzählet worden.

Gnaindorf, Gaindorf, U. M. B. im Jahr 1216. Gnaudorf. Irnfried von Gnaudorf lebte 1178. (Hueber)

Gomvaren, Gurinfahren, Gainfahren, U. W. W. ein Gut der Herrn dieses Namens, von denen Eberhard und Elbel 1325 genannt werden. (Hueber.)

Gemünk, itzt Gaming, O. W. W. wo Albert II. eine Karthause in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stiftete, und K. Joseph II. wieder aufhob. Zu den immer neu zugefügten Schenkungen sagte der Abt, daß es nun genug sey, und Albert antwortete, man solle es nur annehmen, weil ein anderer kommen, und alles wieder nehmen werde. (Stegerer.)

Gars, O. M. B. gehörte dem Herrn von Gars. Unter Heinrich I. von Oestreich lebte 1170 Wolfger und Rudolph 1256. Die Herzoge von Oestreich pflegten sich daselbst mit der Jagd zu belustigen. (Bern. Petz)

Gewatbi, itzt Gaubith, U. M. B. der Wohnsitz der Herrn dieses Namens, von denen Rich. und Gottfried 1264, und Heinrich 1347 bekannt sind. (Hueber.)

Gevelle, Gefäll, O. M. B. gehörte im 13. Jahrh. den Herrn dieses Namens, welche Hofka-

valiere der von Ottokar nach Crems verwiesenen Margareth gewesen waren. (Handthaler.)

Geras, O. M. B. ein dem Herrn dieses Namens zugehöriges Schloß. Eckbert wird 1160 genannt. (Link. Ann. Zwetl.)

Gerolzdorf, Gerasdorf, U. W. W. Rudolph von Gerolzdorf kömmt 1204, 1212 vor.

Gewantendorf, O. W. W. der Stammort eines uralten schon längst ausgestorbenen Rittergeschlechtes. (Weiskern)

Glarona, Claronensis, der heutige Canton Glarus in der Schweitz. (Guilliman de reb. Helv.)

Glemisgowe, ein kleiner Distrikt in Schwaben, an den würtenbergischen Gränzen an der Glans, in welchem die Plätze Gerringa, Geringen, Heinradingen, Heimertingen, Hirschlande, Hirschland, Skeckinga, Scheckingen, und Dicingon, Dietzingen, lagen. (chron. Gotw.)

Gluze, Gleiß, O. W. W. Konrad von Glauze kömmt 1261, Ottokar und Otto 1261 in den Urkunden vor. (Hueber.)

Glizenveld, Gleißenfeld, U. W. W. den Herrn von Glizenveld gehörig. Gerard wird 1179 als Lehnsmann des Grafen Ottokars von Steyer genannt (Bern. Petz.)

Glogow, ist Glogau in Schlesien an der Oder, (Ditmarus.)

Gobatzpurch, Gobelsburg, U. M. B. gehörte im 11ten Jahrh. den Herrn dieses Namens, von denen Azzo und Nizzo unter dem Markgrafen Ernst, zwischen den Jahren 1056 und 1075 gelebt haben. Von ihnen werden die Herrn von Coupharn und Chuenring abgeleitet. (Link.)

Goldineshundere, ein Distrikt im Herzogthum Alemanien, im heutigen Schwaben, in der Gegend der heutigen Stadt Salmannsweiler, wo die Oerter Worndorf und Grombach sind, die vor Alters Worndorf und Crumata hießen. (Lunig. Spicil. Eccl.)

Gorolez, itzt Görliz in Schlesien.

Gotzfeld, Gozfeldum, Distrikt, im Frankenlande, in welchem die Stadt Herbipolis, itzt Würzburg, die Hauptstadt war. (chron. Gottw.)

Goggitsch, O. M. B. wo Hanns Herr von Harrach 1433 die Linie der Harracher zu Goggitsch stiftete, welche erloschen ist. Hannsens Tochter Anna brachte das Gut dem Leonard von Zinzendorf zu, von dessen Geschlechte die Linie von Goggitsch und Feuereck den Namen hat. (Hohenek.)

Goldeck, O. W. W. Otto von Goldeck lebte 1283, Heinrich 1318, Ortolf 1320. Einer von seinen Nachkommen war Alberts III. Gesandter zu Salzburg, welchen die Herrn von Ror unterwegs ausraubten, welche Unbild Albert 1388 rächte, als er der Rorer Raubnest Leonstein zerstöhrte. (Haselbach)

Goßheim, Gosam, O. M. B. hatte eigene Besitzer dieses Namens. Ulrich lebte 1075. Albrecht 1412. Der erste wird vom Markgrafen Ernst gleich nach den Grafen angeführt. (Hueber.)

Gotiwige, Kotobig, itzt Göttweig O. W. W. hatte den Namen von den altdeutschen Wörtern Coet, Coat, Wald und wick Schloß, das ist Waldschloß. Wird von einigen nicht ohne Grund für das römische Citium gehalten. Im J. 1072 bauete Altmann, Bischof von Passau, auf diesem Berge eine Kirche, und 1083 ein Kloster, welches er mit welt-

lichen Chorherrn besetzte. Nach Altmanns Tode führte der Bischof von Passau, Ulrich, 1091 Benediktiner daselbst ein, welche noch heut zu Tage bestehen. Der erste Abt war Hartmann, Prior im Schwarzwalde. Gerpirg, des böhmischen Herzogs Borzivoy Gemahlin lebte zwischen den Jahren 1125, 1142 in dem Nonnenkloster zu Gotwige, und schenkte dem Kloster das Gut Rana, itzt Brandhof. Das Nonnenkloster hörte 1557 wieder auf. (Hier. Petz cat. abb. Gottw.)

Gezendorf, U. W. W. gehörte der Familie dieses Namens. Hugo und Starchant kommen 1170 vor. (Bern. Petz.)

Graben, O. W. W. ein Schloß, dessen Besitzer Ulrich im J. 1330 lebte. (Hueber.)

Gräfenberg, itzt Grafendorf, U. M. B. hat Lilienfeld 1266 den Hof daselbst von der verstossenen Margareth erhalten, welche Schenkung Ottokar 1268 bestätigte. (Handthaler.)

Graina, Graina-Marka, Greina, Creine, Carniola, ein beträchtlicher Distrikt des Herz. Bojoarien kömmt zuerst beym Paul Wernefried unter dem Namen Carniola vor. Dieser March gedenket zuerst K. Otto II. im J. 974. (Gewald.) Dazumal stand das Land unter den Befehlen Heinrichs, des Kaisers Bruder, Herzog von Bojoarien, und Karentanien, und unter der Aufsicht des Grafen Poppo. Zum zweitenmal wird dieses Land in der Schenkung Kaisers Heinrich des II. 1004 gedacht, als es unter dem Grafen Waltilo stand. (Valvasor Carn.) Drittens kömmt Graina in der Urkunde des Bischofs Adalbert von Freysing 1160 vor, in welcher die Stadt Lunka-Lack, oder besser Bischoflack genannt wird (Meichelbeck). Endlich nennet Heinrich II.

Graina in der Grafschaft des Waltilo 1002. (Gewold.) Zu diesem Distrikte gehörte nur das heutige Oberkrain, welches ein Theil des alten Norikums, und des nachmaligen Carentanum war. Es stand, gleichwie dieses, unter der Aufsicht des Herzogs von Bojoarien. Im 8ten Jahrhunderte nahm man Slaven daselbst auf, welche das Land wider die Hunnen und Avaren schützen mußten. Nach Absetzung des Herzogs Thassilo II. in Bayern erhielt Carentanien, und Graina eigene Markgrafen, und Graina wurde zu einer March gegen die Avaren erhoben. Als 1036 unter K. Konrad II. das Herzogthum Bajoarien wieder hergestellet wurde, ward Graina und Carentanum wieder mit demselben verbunden, bis endlich 1156 unter K. Friedrich I. Carentanum zu einem selbständigen Herzogthum erhoben, und mit demselben die March Graina vereiniget wurde. In dieser Abhängigkeit blieb das Land bis zum Tode Ulrichs III. des letzten, aus dem Hause Sponheim-Ortenburg, als es für sich eine Provinz wurde. (Valvasor) Das Inner- und Unterkrain hingegen stand mit Istrien unter den Herzogen von Friaul, und ward zu Italien gerechnet. (Chron. Gottw.) K. Ludwig I. theilte Friaul in vier Marchen, von denen die windische March, und Unterkrain von Laybach bis zur Gurk, zu Deutschland gezogen, Innerkrain hingegen mit Karst und Liburnien, Croatien, den Markgrafen von Istrien unterworfen wurde. In der Mitte des 12ten Jahrh wurde das ganze Land zu dem Erzherzogthum Oestreich gezogen. (Valvasor.)

Grasberg, O. W. W. gehörte 1264 noch Heinrichen von Grasberg zu. (Duellius).

Graifenstain, Greifenstein, O. W. W. Aus dem Geschlechte der Herrn dieses Hauses wird Dietrich 1136 genannt. (Calles).

Griechisches Kaiserthum, (s. Gebh. 2. Th. 101).

Griesbach, Greisbach, O. W. W. Walthun dieses Namens, und Werner kommen in den Jahren 1135 und 1202 in den Schriften vor.

Grimenstein, U. W. W. Albero Schenk von Grimenstein ist aus einer Urkunde des Klosters Admont vom Jahre 1201 bekannt. (Bern. Petz).

Gründsing, itzt Grinzing, U. W. W. gehörte den Herrn dieses Namens, welche im 14ten Jahrh. noch geblühet haben. (Weiskern).

Grub, U. M. B war im 15ten Jahrh. eine beträchtliche Festung, welche dem Herrn von Grub zugehörte. (Hueber).

Grünbach, O. W. W. gehörte den Herrn von Grünbach, von denen Rudiger 1135, und Ulrich 1231 lebte. (Hueber).

Grinbüchel, Grünbüchel O. W. W. gehörte den Freyherrn von Gienger, unter denen sich Cosmas 1541 im Türkenkriege besonders auszeichnete. (Hoheneck).

Kukkingen, Guging U. W. W. war ein Gut der Gukkinger, von denen Rudpert 1201 in den Schriften vorkömmt. (Bern. Petz).

Grubingowe, im heutigen Schwaben im Würtenbergischen an der rauhen Alp. (Chron. Gottw.)

Grundhartisdorf, Gunderstorf U. W. W. war ehemals ein melkerisches Lehen; kam an die Familie Molenburg 1537, als diese in den Grafenstand erhoben wurde. (Hueber).

Guntersdorf, itzt Guntramsdorf, gehörte den Herrn dieses Namens, welche im 14ten Jahrh. noch blüheten. Rüdiger lebte noch 1220. Im J. 1400 besaßen das Gut die Herrn von Heiden, welche im 16ten Jahrh. noch blüheten. (Hoheneck).

Gruntzwitti, Grunswis im Herz. Bojoarien zwischen Böheim, Oestreich und Passau im Nordgau, zwischen dem Regen- und Ilzfluße. (ibid.)

Gutenstein, U. W. W. war im 13ten Jahrh. eine beträchtliche Festung, welche Leopold VIII. anlegte. Kaiser Friedrich III. starb daselbst 1330.

Gyla ist das heutige Oberhungarn diesseits der Theiß. (Gebhardi).

H.

Hallergow, Hallerthaio in Bojoarien an dem Abenstfluß im heutigen Hallerthau, wo noch die Stadt Hallesberg zu sehen ist. (Chron. Gottw.) In den alten Urkunden kommt dieser Pagus nicht vor, und ist in spätern Zeiten entstanden.

Haag, O. W. W. ein altes Schloß der Herrn von Haage, von denen Heinrich 1161, (Bern. Pez) Seyfried und Albert 1267, (Hueber) Heinrich 1290, (Handthaler) und Rudolph 1325, (Hueber) genannt werden.

Hackerhof, O. M. B. gehörte dem Geschlechte der Herrn Hacker von Hart, welche wegen der Religion auswanderten. (Weiskern).

Heiderichsdorf, itzt Häderstorf U. M. B. kömmt 1136 in den Schriften vor. Kam im 15ten Jahrh. Pfandweise an die Herrn von Eizing. (Haselbach).

Haders, U. M. B. der Stammort des uralten Geschlechtes der Haderer, unter denen sich Zacharias unter Albert III. gegen die Rorer auszeichnete, deren Raubnest Leonstein er 1388 schleifte. (Haselbach).

Hagenow, Hagenau, O. W. W. war der Sitz der Herrn dieses Namens, von denen Erchimbrecht 1158, und Otto der letzte dieses Hauses 1337 genannt wird. (Duellius).

Hagenberg, itzt Hackenberg, U. M. B. dem Herrn dieses Namens gehörig. Heinrich, Herbert und Friedrich lebten 1264, Otto 1276, Marquard 1308, und Cholmann 1340. Heinrich war 1359 Rudolphs IV. Hofmeister. (Hueber).

Hamberg, O. W. W. gehörte den Herrn dieses Namens. Otto lebte 1173. (Hueber).

Haimburg, U. W. W. (S. Caruntum Anh. zum 1. Band). Das Schloß von Haimburg wurde im 11ten Jahrh. vom hungarischen König Bela zerstöret, vom K. Heinrich III. 1050 wieder hergestellet; daselbst hielt sich Leopold des VII. Witwe, Theodora auf, bis sie ihr Sohn 1226 Heinrich V. verjagte. 1328 bemächtigte sich Otto von Oestreich ohne Wissen seiner Brüder K. Friedrich IV. und Albert II. der Stadt und des Schlosses. (Chron. Melic) 1483 eroberte sie Mathias Corvin, und kam 1490 wieder an Oestreich. Im böhmischen Kriege 1620 belagerte sie Bethlem Gabor vergeblich. (Weiskern)

Hainfelden, O. W. W. hatte eigene Herrn, die längst ausgestorben sind. Die Herrn von Altenburg und Waldeck verkauften 1282 und 1297 den Ort an Lilienfeld. (Handthaler).

Hardeck, O. M. B. gehörte im 13ten Jahrh.

den Grafen von Hardeck und Playe, welche mit Otten und Konraden II. ausstarben. Ottens Witwe, Williburg, heurathete den Heinrich von Tybien, welcher ebenfalls ohne Erben starb, worauf Williburg den Berthold von Rabenswald heurathete, welcher das Geschlecht fortpflanzte. Michel, Burggraf von Maydburg, war der letzte des zweyten Geschlechtes von Hardek. K. Maximilian I. schenkte die Herrschaft 1495 den Präschinken, Freyherrn zu Städterberg, Heinrich und Sigmund, welche in ihrer Nachbarschaft noch bestehen. (Weiskern).

Harlungenburg, O. W. W., ein Schloß, welches im 9ten Jahrh. schon stand, und von den Herulern soll erbauet worden seyn. Die Herrn von Harland blüheten noch im 13ten Jahrh. (Handthaler).

Harras, U. M. B. gehörte dem Geschlechte der Harraser, von denen Caspar und Haas noch 1432 vorkommen. (Hueber).

Hart, O. W. W. war das Gut der Herrn dieses Namens, von denen Richard 1327 vorkömmt. (Handthaler).

Hartenstein, O. M. B., eine beträchtliche Veste des Geschlechtes dieses Namens. Heinrich lebte noch 1188. (Bern. Pez).

Haselbach, U. M. B. der Geburtsort des Geschichtschreibers Eberndorfer von Haselbach.

Haslau, U. W. W., der Wohnsitz der berühmten Herrn von Haslau, von denen Wulfing 1404 noch lebte. (Hueber).

Haugstorf, U. M. B., das Stammhaus des Geschlechtes dieses Namens, welches ausgestorben ist. (Weiskern).

Haas, O. W. W., von welchem Schloße das uralte edle Geschlecht der Häusler den Namen hatte. (Weiskern).

Hausenpach, itzt Hausbach, O. W. W., den Herrn dieses Namens zugehörig. Heinrich und sein Bruder Ulrich kommen 1256, und Gundacker 1289 vor. (Bern. Pez).

Hauseck, O. W. W., wo die Herrn von Husecke wohnten. Die beyden Friedrich, Vater und Sohn lebten 1265 und 1302. (Hueber).

Hegowe, ein Distrikt im Herz. Alemanien, zwischen dem Zellersee, der Donau und dem Rhein. Ein Theil des heutigen Fürstenbergs lag in diesem Distrikte, in welchem auch die Stadt Nellenburg merkwürdig ist, die dem Erzhause gehört. Chron. Gottw.)

Hertweigenstein, itzt Heerweichs, O. M. B. gehörte dem Geschlechte dieses Namens. (Hueber). Es blühete noch im 14ten Jahrh.

Heiligenkreuz, (Sattelbach).

Heiligenstadt, U. W. W. soll den Namen von dem Kloster haben, welches der heilige Severin im 5ten Jahrh. daselbst erbauete. Im 14ten Jahrh. waren die Herrn de Sancto loco Besitzer des Ortes, von denen Wisento 1248, und Ditmar 1330 genannt werden. (Hier. Pez).

Heizing, O. W. W. gehörte schon im 11ten Jahrh. den Herrn dieses Namens. Heimon und Gundacker werden 1075 genannt. (Hueber).

Herrenhals, U. W. W. gehörte im 14ten Jahrh. den Herrn von Grec. Niklas schrieb sich Miles de Als im J. 1307. Daselbst wohnte unter Ferdinand II. Graf Helmhard Jörger, ein Protestant, welchem das Gut wegen Majestätsverletzung

weggenommen, und dem Domkapitel von Wien gegeben wurde. (Fuhrmann).

Herzogenburg, O. W. W. Stadt mit einem Chorherrnstifte, hat Graf von Heft aus Tyrol unter dem Markgrafen Leopold dem Heiligen 1112, auf einer Donau Insel zwischen Holenburg und Trasmauer erbauet, und ist wegen der Wassergefahr 1267 nach Herzogenburg übertragen worden. (Bruschii chron. Monast).

Herzogovina, ein Strich Landes zwischen Dalmatien und Albanien am adriatischen Meere.

Hezendorf, U. W. W., ein k. k. Lustschloß, war im 12ten Jahrh. dem Geschlechte dieses Namens eigen. (Bern. Pez).

Himperch, O. M. B., gehörte dem Geschlechte dieses Namens. Irnfried, Chunrad und Dietrich kommen im 10ten, 11ten, 12ten und 13. Jahrh. vor. (Bern. Pez).

Hohenberg, O. W. W., der Stammort der Herrn dieses Namens. Sie stammen von den alten Markgrafen von Steyer ab. Dietrich und Stephan werden im 12ten und 13ten Jahrh. genannt. (Handthaler).

Hohenstauf, O. W. W., ein Bergschloß, welches Leopold VII. dem Geschlechte von Hohenstaufen 1202 abkaufte, und an Lilienfeld abtrat. (Handthaler).

Horn, eine Stadt, O. M. B., gehörte den Grafen von Bielstein, nachher dem Herrn von Buchheim zu, und war im 16ten Jahrh. der Sammelplatz der Protestanten. (Weiskern).

Hundsheim, U. W. W., ein Schloß der Herrn dieses Namens. Dietrich und Urban kommen im 14ten und 15ten Jahrh. noch vor. (Hoheneck).

Hungarn, Ungarn, hieß in der fränkischen Periode Marchia Hungariæ, die hungarische Mark, und wurde schon im Anfange des eilften Jahrhunderts ein selbstständiges Königreich, zu welchem nach und nach Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Großmähren, Galizien und Lodomirien, Siebenbürgen, Bosnien und Servien gezogen wurde. Es enthielt in sich den größten Theil des römischen Illyrikums, indem es vom adriatischen Meere bis zur Morava, und von Thrazien bis zum Raabfluße, ja noch weiter hinauf fortlief. (S. oben Gesch. von Hungarn 1. Abschnitt, 4. §. fern.)

Hüttendorf, U. M. B., den Herrn dieses Namens gehörig. Ulrich, Kämmerer von Oestreich kömmt 1234 vor. (Bern. Pez).

Huosi, Ugeshowe, Usen, Uskohova, Ugesgowe, Duskouve, ein Distrikt in Bojoarien an der Glan, in der Gegend des Klosters Eisenhofen. (Chron. Gottw.)

Husin, oder Housi, ein kleiner Distrikt in dem größern Sendergowe an der Loisach. (Chron. Gottw.)

J.

Jadera, St. ist Zara in Dalmatien. (Gebhardi).

Jassier, V. wohnten bey den heutigen Sarvar in Hungarn, waren den Sarmaten und Quaden zinsbar. Unter dem K. Hadrian wohnten sie an der Weichsel. (Gebhardi).

Jatensboigen, U. M. B., der Sitz der Idungsbeugen, von denen Leutold 1332 vorkömmt. (Lueber). Unter K. Friedrich IV. hielten die Brüder

dieses Geschlechtes mit dem berufenen Skalitz Räubereyen im Lande, und wurden 1448 verjagt. (Hasselbach).

Jesnitz, vormals Gesenitz, O. W. W. Die Herrn dieses Gutes blüheten im 14ten Jahrhunderte. (Steyerer).

Ilergow, Ylergowe, hilargangensis districtus, an der Iller in Schwaben, in welchem das Stift Kempten mit der Stadt Summinustingen, Sumathingen liegt. (Chron. Gottw.) War ein Theil des großen Pagus Albegow, von welchem oben die Rede war.

Ilzgow, Distrikt in Bayern an der Ilz, wo dieser Fluß bey Passau in die Donau fällt, und erstreckte sich bis zum Flusse Regen von einer, und bis zu Böhmen von der andern Seite. (Chron. Gottw.)

Immdorf, U M. B., Ynizindorf, kömmt schon 1108 vor, und hatte eigene Besitzer dieses Namens, von denen Dietrich 1314, und sein Sohn Reimprecht 1320, Heinrich 1330, Hermann 1390 genannt werden. (Hueber).

Iming, sonst Imingen, Edelsitz des Dietrich Imingen 1236, Wulfings 1322, und des Ibein 1348. (Hueber).

Inter Valles, Distrikt in Bojoarien im heutigen salzburgischen Gebiete gegen Mondsee zu, wo noch das Thal, und die Stadt Talgew besteht. (Chron. Gottw.)

Isanags, Isanachowi, Isanacowe, Ysenkhau in Bojoarien bey Mühldorf und Oettingen, von der Iser bis zur Salza, und enthielt den Distrikt Zeidleingen in sich. (Chron. Gottw.)

Ismaeliter, oder Chalifir saßen bey Pest.

(Belá Notarius). Sie kommen beym Cinanius beym J. 1165 vor.

Istrien, Istria Marchia, das heutige Istrien am adriatischen Meere. (Chron. Gottw. und Esch. 2. Abth. 16. Abschn. 135. §.)

Inzerstorf, U. W. W., gab einem uralten Geschlechte den Namen. Dietrich kömmt 1287, Friedrich 1351 vor. (Hueber).

Ybese, Ibbs, Ibissa, vor Alters Pontes Ysos, ist Ips, O. W. W., gehörte den bayerischen Grafen Sempt oder Ebernberg zu. Albert starb 1045 ohne Erben, und die Stadt kam an die Herzoge von Oestreich. Richarda, Leopold des Schönen Tochter, erhielt die Stadt 1096 zum Heurathgute für ihren Gemahl, Heinrich Graf von Stephaning. Im 15ten Jahrh. war die Stadt schon wieder in den Händen der Herzoge. (Calles).

Ypsitz, O. W. W., war ein Erbgut der bayerischen Grafen von Seeburg, und kam schon 1193 an das Stift Seitenstetten. (Weiskern).

K.

Kahlenberg, ein altes Schloß, U. W. W., wo des heiligen Severin Burgum gestanden haben soll. Leopold der Heilige wohnte daselbst, ehe er sich nach Newenburch, Klosterneuburg zog. Albert III, übertrug alle Einrichtungen nach Laxenburg. Kaiser Leopold der I. bauete daselbst eine Kirche, und gab dem Berge den Namen Leopoldsberg. (Weiskern).

Kälberhart, O. W. W., das Stammschloß der Herrn dieses Namens, welche schon vor 200 Jahren ausgestorben sind. (Laz).

Kammerstein, U. W. W., ein uraltes Schloß, sonst Bertholdstorf genannt; hatte eigene

Besitzer dieses Namens, deren letzter Otto, sich mit K. Albrecht I. entzweyet, und dieser das Schloß zerstöret hat. (Haselbach.)

Kärnabrunn, U. M. B. Ulrich der Griech von Karnabrun starb im J. 1327. (Hier. Petz.)

Karlstein, O. M. B. Witrat von Karlstein kömmt 1164 vor. (Bern. Petz.)

Kärnthen. S. Carentanum.

Kärnthenberg, O. W. W. ein Lehengut Wulfings des Heuslers, der es 1336 an den Herzog Albert II. verkaufte. (Steyerer.)

Kasten, O. W. W. gehörte den Herrn von Kasten, von denen Siegfried 1315 genant wird. (Handthaler.)

Kattau. S. Chadowe.

Kaya, O. M. B. vor Alters Cheyowe, gehörte dem Geschlechte dieses Namens. Otto kömmt 1319 vor. (Hueber.)

Keltenstein, Distrikt in Schwaben an dem Lech bis gegen Graubündten, wo das Stift Fueßen noch heut zu Tage bestehet, und war ein Theil des Distriktes Albekowe. (chron. Gottw.)

Kienenberge, vor Alters Chienberg, der Sitz der Herrn dieses Namens. Ulrich war ein Anhänger Friedrich II. von Oestreich, und lebte noch 1236. Der letzte dieses Hauses war Gregor 1568. Ist das heutige Kiemberg O. M. B.

Külb, Chiliube.

Kirchberg, O. W. W. das Stammschloß der Chirchberger. Ulrich und Karl, und ihr Vetter Chalhoch kommen 1267, Chunrad, Ortholf, und Albero 1312 vor. (Weiskern.)

Klam, U. W. W. gehörte den Herrn von Chlame. Ortolf und Wigand kommen 1193 vor.

(Bern. Petz) Im Vergleich zwischen dem K. Ottokar, und Bela, K. von Ungarn, kam 1253 das Schloß an Oestreich, und 1370 bey der Theilung zwischen Albert III. und Leopold III. wieder an Steyer. (Haselbach)

Klingenbrunn, O. W. W. Schloß, Ulrich von Klingenbrunn. Er wird 1272 als Zeuge angeführt. (Hueber.)

Klosterneuburg, Niwenburch.

Kögel, O. W. W. das Gut der Herrn dieses Namens. Leupold lebte 1344. (Hueber.)

Koletianer V. Bewohner des heutigen Steyermarks bey Radelspurg. (Gebhardi.)

Kolapiner V. wohnten an dem Kulpestrom. U. M. B.

Königsbrunn, vor Alters Chungesbrunne, gehörte dem Geschlechte dieses Namens, von welchem Ulrich 1188 lebte. (Bern. Petz.)

Korneuburg, U. M. B. wurde erst im 15. und 16ten Jahrh. in der Geschichte berühmt.

Krainburg, Marchia Krainburga. S. Gesch. 2. Abth. 14 Abschn. §. 116.

Kranichberg, U. W. W. war der Edelsitz der Chranichberger. Hugo lebte 1142. Hermann 1286 Hertwied 1344, welcher seine Güter im Ennsthal an Albrecht II. verkaufte. (Hueber.)

Kreisbach, O. W. W. Chreuspach hatte eigene Besitzer dieses Namens. Berthold lebte 1218. Engeldich 1315, und Friederich erhielt 1359 von Rudolph IV. das Erbjägermeisteramt zu Oestreich. Wilhelm kömmt 1362 vor. (Steuerer.)

Krems, s. Chremise.

Kreuzenstein, U. M. B. vor Alters gehörte Gritzenstein dem Geschlechte dieses Namens. Dietrich lebte 1115, und Heinrich 1256.

Krumbach, U. W. W. Gerard von Chrumbach kömmt 1224 vor. (Bern. Pez.)

Kuenring, O. M. B. den Herrn von Cuenring gehörig. S. Cihoufarn.

Kührling, U. W. W. der Edelsitz der Kuhrlinger. Ulrich lebte 1233, Conrad 1232. (Handthaler.)

Kumanen, Uzen, oder Gazen, V. gehörten zu den Petschenegern, welche in spätern Zeiten die Wallachey und die Moldau besaßen. Sie sollen mit den Ungarn von Kijow an die Donau gekommen seyn. Von ihren Fürsten nennet uns die Geschichte den Ed, Edungen, Etu, Bunger, Ouseb, Boytea, und Ketel. Einigen von diesen schreibt man die Eroberung der mährischen Provinzen zu. Sie hießen auch Polowzer, Philistäi, Besser, Balistarii, oder Balistäi.

L.

Laa, U. M. B. eine sehr alte Stadt, vor Zeiten Loup oder Lave genannt. 1245 erfocht Friederich II. von Oestreich bey Laa einen Sieg wider den K. von Böhmen, Wenzel, und Heinrich von Kärnthen. 1332 schlug Albert II. und sein Bruder Otto den König Johann. Im 15ten und 16ten Jahrh. ereigneten sich verschiedene Kriegsvorfälle bey Laa, wie in der Geschichte gedacht wurde. (Weiskern.)

Laxenburg, vor Alters Lassenburg 1276.

U. W. W. wurde 1391 vom Albert III. in ein schönes Lustschloß umgestaltet. (Weiskern.)

Laboacensis Pagus. S. Salzgowe.

Landeck, U. W. W. ein Gut, welches 1188 Herbert von Landecke noch besaß. (Bern. Petz.)

Landerstorf, O. W. W. dem Ludwig von Landerstorf 1380 noch gehörig. (Hueber.)

Landestrot, Landstraß in Krain, Cistercienser Stift. (Veltcher.)

Längenfeld, O. M. B. gehörte dem Geschlecht dieses Namens. Stauung wird 1312 genannt. (Hueber.)

Lanzendorf, U. W. W. gehörte 1158 dem Bernard von Lanzendorf. (Weiskern.)

Lausitz. S. Milba.

Lieznicha Fluß, Läßnig O. W. W. schon 1002 unter diesem Namen bekannt. (chron. Gottw.)

Leiben, O. M. B. ein Schloß der Herrn dieses Namens. (chron. chel.)

Lengbach, O. W. W. die Besitzer dieses Gutes blüheten schon im eilften Jahrh. (Hueber.)

Liburna war der östliche Theil des heutigen Dalmatiens, und ist das Königreich Kroatien. S. Gesch. dieses Landes 2. Abth. 5. Abschn. 39. §.

Lichtenberg, O. M. B. Otto von Lichtenberg starb 1321. (Weiskern.)

Lichtenfels, O. M. B. hatte ebenfalls eigene Besitzer dieses Namens. Otto lebte 1299. (Bern. Petz.)

Lungowe, Lingoa, Lungow, ein Distrikt im heutigen Salzburger Gebiet, am Ursprung der Enns und der Muhr. (Hund.)

Linzgowe, Linzowe in Alemanien am Zellersee. (chron. Gottw.)

Lichtenwerd, U. M. B. dem Geschlechte dieses Namens gehörig. Heimar kömmt 1255 vor. (Bern. Petz.)

Liebeck, O. W. W. Otto von Lübeck lebte 1333, Albert 1349. (Steyerer.)

Lilienfeld, O. W. W. gehörte dem Konrad Lilienfelder, als es ihm Leopold VII. 1201 abkaufte, und bauete das Stift, so noch bestehet. (Weiskern.)

Longobarden, in unsern Provinzen stifteten ein neues Reich. S. 2. Abth. 15. Abschn. 250. §. fern.

Lunzersee, O. W. W. gehörte sammt dem Distrikte dem Herrn von Steiner, und kam 1340 an Gaming. (Steyerer.)

Lütaha, U. W. W. Bruck an der Leita. (Weiskern.)

Luzici, Lusici, Lucizi, ein slavischer Distrikt, welcher die heutige Niederlausitz ausmacht. Die Oberlausitz hieß Marchia Milzaviæ. Von Luzici war der Distrikt Luitici unterschieden, indem dieser in Pommern lag, und von den Wilzen oder Milzen, gegen welche K. Heinrich I. die Meisner March errichtete, bewohnt wurde. Luzici erstreckte sich bis zur Oder, und hatte Frankfurt an der Oder zur Hauptstadt. (chron. Gottw.)

M.

Mähren, Marchia Maharensum, eine slavische Provinz. 2. Abth. 9. Abschn. 68. §.

Malthahowe war eine königliche Villa in Bayern bey Braunau. (chron. Gottw.)

Marberg, U. M. B. vor Alters Mauer-

berg, Mouriberch, wo 1082 Markgraf Leopold von den Böhmen und Bayern aus dem Felde geschlagen wurde. (chron. Salisb.) Otto von Gobbazzburg rächte nachher diese Unbild. (S. Gesch. 1. Abth.)

Mähren wurde in diesem Zeitraume ein Markgrafthum. Peheim de Gzechorod Mars Moraö. T. I. l. 1. c. 4. p. 46. Es hieß Marchia Maharentium.

Marbach, O. W. W. der Wohnsitz der Herrn dieses Namens, von denen Otto 1308 vorkömmt. (Hueber.)

Maracha, U. M. B die March, vor Alters Morava, ein Fluß, welcher dem Marchfelde den Namen giebt.

Mäzelstorf, O. W. W. hatte vor Zeiten eigene Besitzer dieses Namens, welche in den Urkunden des 13ten Jahrh. vorkommen. (Hueber)

Matagoe, Matahgowe, ein Distrikt in Bojoarien, an den rechten Ufern des Inns. (chron. Gottw.)

Mazen, U. M. B. gehörte dem alten Geschlechte von Mazane. (Hueber.)

Mauer, U. W. W. vor Alters Mower, wo die Herrn Chunrad und Albero 1229 noch lebten. (Weiskern.)

Mauerbach, U. W. W. hatte im 13ten Jahrh noch eigene Besitzer.

Mosaburg, eine königliche Villa in Bojoarien an der Iser, itzt Mosburg. (chron. Gottw.) Es gab auch in Carentanien ein Mosburg. (Hueber.) Ist das heutige Mosburg zwischen Klagenfurth und Feldkirchen.

Mutara, Muttarn, itzt Mauttern, O. W. W. kommt schon im J. 800 als eine Stadt vor, welche

im J. 898 K. Arnulph dem Isenrich abgenommen hat. (Weiskern.)

Medling, ein uraltes Schloß, U. W. W. welches den Ungarn lange Zeit zur Festung diente, welche ihnen Leopold I. der Stifter des erlauchten Babenbergischen Hauses, ums Jahr 984 abnahm. Seine Nachfolger residirten meistens daselbst. Als sich nachher die Markgrafen nach Newenburg, itzt Klosterneuburg, zogen, ward Medelik der Sitz der jüngern Herrn des Stammes. Die Aehnlichkeit des Namens verleitete einige auf den Gedanken, die ersten Markgrafen hätten zu Melk residirt, da es doch wahrscheinlicher ist, sie haben zu Mödling gewohnt, weil hier die Gränze gegen Ungarn war, die sie vertheidigen mußten. Daselbst wohnte Heinrich II. Jasomirgott, bis er die Residenz nach Wien übertrug, sein Sohn Heinrich III. Herzogs Leopold VI. jüngere Bruder, dessen Sohn Heinrich IV. und Gertraud Heinrichs V. des Grausamen Tochter. Der ungarische K. Andreas brachte 106 seine Schätze nach Medelik in Sicherheit. Die Besatzung von Medelik blieb Friederichen II. getreu, als sich ganz Oestreich wider ihn erkärt hatte. Endlich folgte diese Veste dem Schicksale aller irrdischen Dinge, und ist nur noch in Bruchstücken zu sehen. (Weiskern)

Murling, itzt Meidling, U. W. W. gehörte den Herrn dieses Namens, von denen Ozo und Ottfried 1136 vorkommen. (Bern. Petz.)

Meinburg, O. W. W. gehörte noch im 15ten Jahrh. dem berühmten Geschlechte der Herrn von Meinburg. (Weiskern.)

Meissau, U. M. B. vor Alters Myssowe, wovon eines der ältesten und berühmtesten Geschlechter den Namen geführet hat. (Hueber.) Otto kömmt

1265, Stephan 1281, Wernhard 1346, Heidenreich 1380 vor, als er die Karthause von Agspach stiftete, und Otto 1410 vor, in welchem Jahre er das Stift Dürrenstein vollendete. (Weiskern.)

Merkenstein, U. W. W. gab einem adelichen Geschlechte den Namen. Hugo lebte 1189 und Ulrich 1280. (Handthaler.)

St. Michaelsberg, U. M. B. soll noch von den Zeiten K. Valentinianus I. seyn, welcher 370 einige Festungen in dem Quadenlande angelegt hatte. S. Gesch. 1. B. 1. Abth.

Michelsteten, U. M. B. gehörte im 14ten Jahrh. den Herrn dieses Namens. (Hueber.)

Mollerstorf, U. W. W. war im 13ten Jahrh. das Eigenthum der Herrn von Möllanstorf. (Hueber.)

Milsca, Milzavia, Milzirni, Milzene, ein slavischer Distrikt zwischen Sachsen und Pohlen an den Grenzen von Schlesien und Böhmen, ist die heutige Oberlausitz, wurde vom K. Heinrich I., gleichwie das benachbarte Meissen zu einer March erhoben. K. Heinrich IV. unterwarf 1375 die March Milsca dem Herzoge von Böheim, Vratislaw, welcher sie in die Marchen von Budesin, Bautzen, und Görlitz eintheilte. (chron. Gottw.)

Mittinbach, ein Distrikt in Alemanien am Zellersee, unfern der heutigen Stadt Wasserburg vor Alters Wazzarpurc, lag im grössern Distrikte Arguna. (chron. Gottw.)

Mogelani, Mogeleni, war ein kleiner Distrikt im Gebiete der Delmeincier, bey dem Volk der Soraben. (chron. Gottw.)

Mosony, ist die heutige Stadt Wieselburg in Ungarn. (Gebhurdi.)

Murachgede, Murrergbia, Murrachgowe, in Schwaben im Würtenbergischen an der Muhr, in der Gegend, in welcher itzt die Stadt Steinheim liegt. (chron. Gottw.)

Mont, O. W. W. gehörte den Herrn de Monte, von denen Chunrad und Heinrich im 13ten Jahrh. vorkommen. (Handthaler.)

Mosenburen, itzt Moosbrunn, U. W. W. gehörig den Herrn dieses Nahmens. (Hueber.)

Muthheimerwerd, O. W. W. eine Donau Insel, welche König Heinrich V. 1108 dem Kloster Chotiwige geschenkt hatte. (chron. Gottw. T. I. dipl.)

N.

Nagalgow, Naglagowe, im Würtenbergischen an der Nagold, wo die Stadt Kalw liegt. (chron. Gottw.)

Naudor Alba, so hieß in dieser Periode die Festung Belgrad. (Gesch. v. Ung. 2 Abschn.)

Nibalgow, Nibalgauge, Nibilgewe, ist das heutige Nibelgow, das ist, Niederwalgaw um Graubündten an dem Illfluß, an dem rechten Ufer des Rheins, und ist von Walgaw, wo Feldkirch liegt, welcher Distrikt das obere Walgaw heißt, unterschieden. (chron. Gottw.)

Remeczy, itzt Nimpsch an der Oder in Schlesien. (Ditmarus)

Nestach, U. W. W. vor Alters Nestau, war das Eigenthum der Herrn Nestacher, von denen Albert und Christian im 14ten Jahrh. vorkommen. (Hueber.)

Neubau, U. M. B. gehörte den Herrn dieses Namens, welche im 14ten Jahrh. noch blüheten. (Hueber.)

Neudeck, U. M. B. war schon im 12ten Jahrh. das Gut der Herrn von Rittekke. (Bern. Petz.)

Neudorf, U. W. W. Albero von Nivendorf wird 1224 genannt. (Bern. Petz.)

Neuern, U M. B. ein uraltes Raubschloß, in welchem sich im 15ten Jahrh. der hungarische Räuber Pankratz von Skaliz aufhielt, bis er vom tapfern Wilhelm Erbser gefangen, und mit 69 andern zu Wien aufgehangen wurde. (Haselbach.)

Neustadt, U. W. W. Newenstadt, Neapolis austriæ, entstand vermuthlich im 11ten Jahrh. da man sie gegen die Hungarn anlegte. Diese Stadt ist wegen der Geburt K Max. I. in der Geschichte bekannt. (S. Gesch. 1. Abth.) Hier ist K. Karl V. vermählet, und der berühmte K. Ladislaus meistens auferzogen worden. (Weiskern.) K. Friederich IV. hielt sich sehr gern daselbst auf, und war der Stifter des dortigen Bisthums, welches unter Kaiser Joseph II. nach St. Pölten übertragen wurde.

Nice, ein Distrikt in der Obernlausitz, an der Neiß, wurde unter dem Herzog von Böheim, Boleslaw, zu Böhmen gezogen, und war ein Theil von der Nülzermarch. Uibrigens ist Nice von dem Distrikte Niseni, oder Niciti sorgfältig zu unterscheiden. (chron. Gottw.)

Nordgave, Nordgowe, Nortgowe, Nordgau, war ein beträchtlicher Distrikt im Herzogthum Bayern, und ist von Nordegoa in Friesland zu unterscheiden. Das Nordgau erstreckte sich an den nördlichen Ufern der Donau, bis zum Mayn und der

Saale, und dem Nord- oder Böhmerwald, und lag zwischen den Flüssen Ilz, Rednitz und der Altmühl bis an die Gränze von Schwaben. Dieser Distrikt hatte den Namen von den Norikern, die daselbst wohnten. Im 12ten Jahrh. gehörte der größte Theil des Nordgaues den Hochenstaufern, welche auch Herrn von Schwaben waren. Nach dem Absterben dieses Stammes unter dem Konradin kam das Nordgau meistens an das bayrische Haus Wittelspach. In diesem Distrikte erhob sich die March Vohburg gegen die Böhmen und Soraben, welche nach Absterben der Vohburger wider an Bayern fiel. Die berühmtesten Städte im Nordgau waren: Aichstadt, Bamberg, Cronach, vor Alters Crana, Egger, Engolstadt, Nuremberch, das Kloster Reitenbag, u. a. m.

O.

Obotriten, Abodriten, hatten ihren Distrikt zwischen der Warne, Elde, und Trave, und wohnten bis zum Meklenburgischen Lande. Im eilften Jahrh. nannte man diejenigen Nationen Obotritten, welche zwischen der Elbe und Penne wohnten, und an die Wilzer, und Luiticier gränzten. (chron. Gottw.)

Oberndorf, V. O. M. B. gehörte noch 1315 dem Otto von Obernberg. (Hueber.)

Oestliche March erhielt in der fränkischen Periode einen Markgrafen, und ist das heutige Unteröstreich, dessen Geschichte wir in der ersten Abtheilung dieses Bandes entworfen haben. Es enthielt einige kleine Marchen in sich, z. B. die March

des Siegfrieds bey Fischament, u. a. m. wie in der Geschichte gedacht wurde.

Offenbach, U. W. W. war das Eigenthum der Herrn dieses Namens. (idem.)

Oetinga, eine Villa am Inn, ist das heutige Oetingen, war K. Karlmanns Lieblingsort, wo er auch begraben wurde. (chron. Gottw.)

Ogesgowe, ein Distrikt in Schwaben, wo die heutige Stadt Merdingen liegt. (chron. Gottw.)

Opingoe, oder Poapinthal, im Herzogthum Bojoarien, ist wahrscheinlich das heutige Ober-Innthal in Tyrol am Inn, wo noch ober Inspruck an dem linken Ufer des Inns der Ort Roppan liegt, und soll das alte Opinga seyn. Auch sind die Städte Pettenau und Oberhofen daselbst bekannt. (chron. Gottw.)

Oritol, vallis Enianu im Herz. Bayern an der Eisach in Tyrol bey Brixen herum, wo die Stadt Seben, Sabiona liegt. Clausen, Clausa, war vor Alters der Sitz des Bischofes, welcher 1027 nach Brixen übertragen wurde. (chron. Gottw.)

Ort, U. M. B. dem alten edlen Geschlechte dieses Namens gehörig. Hartneid von Ort kömmt 1141, und ein anderer 1219 vor. (Handthaler.)

Ostermutinga war eine königliche Villa, im heutigen Salzburger Gebiet an der Salza, unfern von Burghausen. (chron. Gottw.)

Osferiaten B. wohnten im heutigen Kroatien bey Kanischa herum. (Gebhardi.)

Ottenstein, O. M. B. gehörte den Herrn von Ottenstein, von denen Hugo 1178 unter Herz. Friederich II. noch lebte. (Haselbach.)

P.

Palterndorf, U. M. B. Georg Palterndorfer zu Imendorf kömmt 1400, und Mathäus 1514 vor. (Hueber.)

Pangaw, Pangawi, ein Distrikt im Salzburger Gebiet, zwischen der Salza und dem Inn, in der Gegend der heutigen Städte Werfen und Radstadt. (Hund.) Ist das heutige Pangow.

Panzowa, hieß vor Alters Branizowa, in Slavonien.

Parau, U. M. B. im 12ten Jahrh. den Herrn von Parowi gehörig. Wolfker kömmt 1242 vor. (Hueber.)

Paschenbrunn, U. M. B. vor Alters Porsenbrunn, ein Gut der Herrn dieses Namens. Friederich wird 1266 genannt. (Hueber.)

Patzmanstorf, U. M. B. das alte Geschlecht dieses Namens ist schon vor 200 Jahren ausgestorben. (Laz.)

Pauzowe, vor Alters Bojodumuna, ist das heutige Passau. (S. oben 137. f.)

Pechlarn, O. M. B. soll der Stammort des berühmten Rudiger von Pechlare, und des Bischofs Piligrin von Passau seyn. (Weiskern.)

Pollendorf, U. M. B. das Geschlecht dieses Namens blühete noch im 15ten Jahrh. (Haselbach.)

Persenburg, O. M. B. gehörte dem Geschlechte dieses Namens, und kam 1365 zur Domprobstey bey St. Stephan. (Haselbach.)

Perzelhof, O. W. W. im 12ten und 13ten Jahrh. der Sitz der Herrn von Randeka. (Hueber.)

Petricon St., ist das heutige Peterwardein, (Gebhardi.)

Petronell, U. W. W. vor Alters Carnunt, wo August dem Tiber im J. Chr. 10 einen Triumphbogen errichten ließ, wovon noch Bruchstücke vorhanden sind. (Dio Cassius)

Petschenegen, Pazinaciten, oder Bissener V. Sassen nach Vertreibung der Chazaren in Siebenbürgen. (Gesch. des Landes.)

Pfaffenstädten, U W. W. stand unter den Herrn dieses Namens, welche im 12ten und 13ten Jahrh. noch blüheten. (Hueber.)

Pillisdorf, U. M. B. gehörte den Herrn dieses Namens, welche im 13ten und 14ten Jahrh. die ersten Hofämter bekleideten. (Hier. Pez.)

Pinzoe, im heutigen Salzburger Gebieth, noch itzt Pinzgau genannt, wo die Städte Bisonzio und Salafelda, Zell an der Salza, und Piesendorf, bekannt sind. (chron. Gottw.)

Pleonungethal, Plenichau, ein Distrikt in Schwaben, in der Gegend von Ulm, an der Blaw und Fils. (chron. Gottw.)

Pitten, U. W. W. war vor Alters eine Gränzstadt gegen die Ungarn, und gehörte dem Herrn von Butine, oder Putenen. (Bern Pez.) Die Stadt kam nachher an Ottokarn von Steyer, und im 15ten Jahrh. an Johann Laun, welcher bis Wien Räubereyen trieb. (Haselbach.)

Pohlen, ducatus Poloniæ, war ein beträchtliches Herzogthum in Austrasien, enthielt Schlesien und die Lausnitz in sich. S. 2. Abth. 10. Absch. S. 76.

Polowzer, S. Kumaner.

St. Pölten, vor Alters Treiseca, soll schon zu den Römerzeiten bewohnt gewesen seyn, und erhielt den Namen von dem heiligen Hypolit, dessen Reliquien von Bayern dahin gebracht wurden. Schon Kaiser Karl der Gr. schenkte den Ort an das Hochstift Passau. (Weiskern.)

Posony, ist Breisburg, itzt Prespurg.

Pottenbrunn, O. W. W. gehörte dem Geschlechte dieses Namens. (Haselbach.)

Pottendorf, U. W. W. der Stammort der Herrn von Pottendorf, deren Anverwandte die schöne Brunehild war, wegen welcher der Herzog Friederich II. von Wien entweichen mußte. (Weiskern.)

Pottenstein, U. W. W. den Herrn dieses Namens gehörig, welche im 13. und 14. Jahrh. blüheten. (Handthaler.)

Potschach, U. W. W. der Sitz der Herrn von Potschach, von denen Hanns 1550 noch lebte. (Hoheneck.)

Probsdorf, U. M. B. gehörte im 12ten Jahrh. den Herrn dieses Namens, und kam nachher unter verschiedene Besitzer. (Handthaler.)

Pruzendorf, O. M. B. hat vermuthlich den Namen von dem Geschlechte Prucelo, von welchem Heinrich und Bernard im 13ten Jahrh. vorkommen. (Haselbach.)

Puige, O. M. B. vor Alters Peugen das Stammhaus der Peuger von Puige, welche im 16ten Jahrh. noch blüheten. (Hueber.)

Pustrissa, Bustrissa im Herz. Bojoarien, ist das heutige Pusterthal in Tyrol, gehörte vor Alters zu Carentanien. Dieser Distrikt erstreckte sich vor Alters von dem Aichafluß bis Lienz, und war viel größer als das heutige Pusterthal. Die Stadt Inichen

war in diesem Distrikte schon seit den Römern berühmt. (chron. Cottw.)

Q.

Quinzingowe, Kunzingowe, Cencingawe, im Herz. Bajoarien, an beyden Ufern der Donau, zwischen der Iser und Fils, wo noch die Stadt Kinzen besteht. (chron. Gottw.)

R.

Rabenstein, O. W. W. war der Sitz der Herrn dieses Namens, welche im 13ten und 14ten Jahrh. berühmt waren. (Hueber.)

Radaun, O. W. W. hatte ebenfalls eigene Besitzer dieses Namens, von denen Ulrich 1232 vorkömmt. (Bern. Petz.)

Radel, O. M. B. der Edelsitz der Herrn von Rädel, von denen Paul Rädler 1512 genannt wird. (Hueber.)

Radelbrunn, U. M. B. 1110. Radigenbrunne war der Wohnort der Radelbrunner. Georg wird 1530 genannt. (Hueber.)

Radendorf, O. M. B. hatte schon 1171 eigene Besitzer. (Bern. Petz.)

Ramsau, O. W. W. gehörte den Herrn von Ramsau, und kam im 15ten Jahrh. an Lilienfeld. (Handthaler.)

Ramsbach, O. W. W. die Herrn dieses Gutes bestanden noch im 14ten Jahrh. Gilk wird 1321 genannt. (Hueber.)

Randeck, O. W. W. war das Stammhaus der Randecker, welche sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben. (Hund.)

Rana, O. M. B. der Sitz der Herrn von Raina. Reinhard lebte 1351. Gewigis, Herzogin von Böhmen schenkte 1123 das Gut an Göttweig. (chron. Austr. Ms. Colleg. Vien.)

Rapotenstein, O. M. B. Heinrich von Rapoltstein lebte 1300. (Stegerer.)

Raßing, O. W. W. war der Sitz der Raßinger. Konrad lebte 1330. (Hueber.)

Rastenberg, O. M. B. Otto von Rastenberg schenkte 1288 seine Erblehengüter an Lilienfeld. (Hueber.)

Raucheneck, U. W. W. war das Eigenthum der Herrn von Rucheneko. Joh. Turso kömmt 1359 vor. (Haselbach)

Rauchenstein, U. W. W. der Sitz des Geschlechtes dieses Namens. (Bern. Petz.)

Ravelspach, U. M. B. gehörte im 14ten Jahrh. den Herrn von Cistorf, von denen Ortolf 1377 vorkömmt. (Weiskern).

Recia, Retiensis, Ranita, Rieza, Distrikt in Bajoarien, zwischen der Eger, Wirnitz und Altmühl, wo itzt Nördlingen, Monheim bey Wembdingen liegt. Dieser Distrikt zerfiel in das Rieß, das Hartfeld, und den Hannenkamp. (Chron. Gottw.)

Rechberg, O. M. B. schon im 12ten Jahrh. den Herrn von Rechberg zugehörig. Wilhelm lebte 1359. (Hueber.)

Reichersdorf, O. W. W. der Sitz des Geschlechtes dieses Namens. Leb der Truchseß lebte 1335. (Hueber.)

Reinsberg, O. W. W. Die Besitzer dieses Gutes starben im 13ten Jahrh. aus. (Weiskern.)

Rhingowe, itzt der Rheinwald in Graubündten (chron. Gottw.)

Rhingow, Ringowe in Schwaben, am Zellersee, ist das heutige Rheinthal. (ibid.)

Rizendorf, O. W. W. gehörte dem Geschlechte dieses Namens. Seyfried lebte 1414. (Hueber.)

Rogendorf, O. M. B. ein altes Schloß, welches vor Alters Böckstal hieß, und zu Ehren Wilhelms von Rogendorf, K. Ferdinand des I. Hofmeister, seinen Namen erhielt. (Hohenek.)

Rode, wahrscheinlich ein Distrikt in Alemanien, wo die Stadt Rufenheim lag (Chron. Gottw.)

Rotagoe, Rotagowe, Rotangov im Herz. Bojoarien an der Rot, zwischen der Vils und dem Inn, Schartingen gegenüber, und hat noch den Namen das Rothal. (chron. Gottw.)

Rohr, U. W. W. gehörte den Herrn von Rohr, von denen Popo 1075, und Georg 1405 vorkommen. (Hueber.)

Rohrau, U. W. V. Dietrich von Rorow kömmt 1266 vor. (Bern. Petz.)

Rohrbach, O. W. W. war im 15ten Jahrh. der Sitz der Herrn von Rohrbach. Johann that dem K. Friederich IV. sehr gute Dienste. (Haselbach.)

Rôspitz, U. M. B. Nikolaus Respitz kömmt 1428 vor. (Bern. Petz.)

Rossatz, O. W. W. gehörte den Herrn dieses Namens. Johann wird 1455 genannt.

Rothenstein, U. W. W. war der Sitz der Rottensteiner. (Hueber.)

Rotwilla, in Schwaben, am Nekar, eine königliche Villa, ist das heutige Rotweil am Schwarzwalde. (Chron. Gottw.)

Roxolaner, V. an der Donau, und verheerten Mösien. (Tacit. ann. I. 79). Sie fochten gegen den Hadrian und Antonin, kamen unter die Gothen, und bezogen zuletzt Kurland und Preussen. (Gebhardi).

Rötz, U. M. B., vor Alters Rags, oder Rakouz, hatte verschiedene Schicksale. Leopold VII. kaufte das Schloß Ragez vom Burggrafen Friedrich I. um 2000 Mark Silbers ab. (Weiskern).

Ruckadorf, U. M. B., gehörte den Herrn dieses Namens, welche im 15ten Jahrh. noch blüheten. (Bern. Pez).

Rüdenthal, U. M. B., hatte gleichfalls eigene Herrn, von denen Gotschalk 1300, und Mert 1496 vorkommen. (Hueber).

Rugendorf, U. M. B., den Rugendorfern zugehörig. (Hueber).

Rupersdorf, U. M. B. Das alte Geschlecht dieses Namens ist vorlängst ausgegangen. (Weiskern).

Ruprechtshofen, O. W. W., hatte ebenfalls eigene Grundbesitzer. (Handthaler).

Rust, O. W. W. Philipp und Otto werden 1318 genannt. (Hueber).

Rantdesdorf, eine königliche Villa in Bojoarien bey Braunau. (Hund.)

Ratisbona, Reinesburg, Reganesburg, war die Hauptstadt des Herz. Bojoarien, im Distrikte Donagewe, am Flusse Regen; heißt itzt Regenspurg. Sie war der Sitz der Agilfinger, Karolinger und Welfen. Diese Stadt war der Lieblings-

ort K. Arnulphs, welcher auch daselbst begraben wurde. (Chron. Gottw.)

S.

Sachsengang, U. M. B., gehörte dem Geschlechte dieses Namens, welches im 14ten Jahrh. noch blühete. (Hueber).

Sandriceter, V. an der Tarpis, heut zu Tage die Drave.

Salzghowe, Salzburghove, Salzburgoe, Loabacesispagus im Herz. Bojoar. ist das heutige Salzburg an der Salza. Dieser Distrikt hieß auch der Labacenser Distrikt; weil von Laybach aus der christliche Glauben ins Salzburgische gebracht wurde. Dieser Distrikt lag von beyden Seiten der Salza von Lurg bis Burkhausen, und von hier bis zum Einfluße der Salza in den Inn (Aventin). Die merkwürdigsten Plätze waren Hall, itzt Reichenhall, Ostermundingen, Ostermisting — Salzburg, Juvavia — u a. m. (Chron. Gottw. und Gesch. 2. Abth. 136. §.)

Sänftenberg, O. M. B., gehörte noch im 15ten Jahrh. den Herrn dieses Namens zu. (Haselbach).

Saroga, St. soll das heutige Agram seyn. (Gebhardi).

Saß, O. M. B., im 13ten Jahrh. ein Gut der Herrn von Sazze. (Handthaler).

Sassendorf, O. W. W., gehörte 1314 den Brüdern von Säsindorf. (Hueber).

Säuseneck, O. W. W. Walter von Säuseneck lebte 1284. (Hueber).

Schala, O. W. W., gehörte noch im 14ten Jahrh. den Herrn von Scholach. (Hueber).

Schalaburg, O. W. W., vor Alters Scala, war eine Grafschaft, dem Herrn von Schala zugehörig. (Hoheneck).

Schauenstein, U. W. W., der Wohnsitz der Herrn dieses Namens, welche 1530 mit dem Ruprecht ausstarben. (Weiskern).

Schauernberg, O. W. W., gehörte dem Geschlechte Schewerberch. (Steyerer).

Sikambria, St. war der Sitz der sikambrischen Legion, und ist die Stadt Ofen. (Gebhardi).

Schildern, U. W. W., war der Edelsitz der Herrn von Schiltern, welche im 12ten Jahrh. blüheten. (Bern. Pez).

Schlatten, U. W. W., gehörte den Herrn dieses Namens. (Handthaler).

Schlesien, s. pagus Silensis, (10. Abschn. 78. §.)

Schmieda, U. M. B., den Herrn von Dosen gehörig, welche im 15ten Jahrh. noch blüheten. (Hoheneck).

Schneeberg, U. W. W., ein hoher Berg, von welchem die Herrn von Schneeberg den Namen hatten. (Hoheneck).

Schönau, U. W. W., im 13ten und 14ten Jahrh. der Sitz der Herrn von Schönove. (idem).

Schönberg, O. M. B., gehörte schon im 12ten Jahrh. den Herrn von Sonneberg. (Hueber).

Schönbüchel, O. W. W., war schon im 13ten Jahrh. der Sitz der Schönpucher. (Hueber).

Schöneck, O. W. W., der Wohnort der Schönecker. (id.)

Schönkirchen, U. M. B., im 16ten Jahrh. noch den Schneidbeckern gehörig (Hueber).

Schönleiten, O. W. W., gehörte der Familie dieses Namens. (id.)

Schranewandt, U. W. W., der Sitz der Herrn von Schranewater, welche im 14ten Jahrh. noch blüheten. (Haselbach).

Schratenberg, U. M. B., war der Wohnort der Schratenberger im 12ten und 15ten Jahrh. (Bern. Pez).

Schratenthal, U M. B., war im 13ten Jahrh. das Gut der Schratenthaler. (Haselbach).

Schwadorf, U. W. W., im 13ten Jahrh. der Sitz der Schwabedorfer. (Bern. Pez).

Schwächat, U. W. W., kömmt schon 1058 vor, und gehörte den Herrn von Schwächant, von denen Hadamar 1299 genannt wird. (Hier. Pez).

Schwalenbach, O. M B., ein Schloß, welches im 13ten Jahrh. den Herrn dieses Namens gehörte. (Hueber).

Schwarzenau, O. M. B., im 13ten Jahrh. der Sitz der Schwarzenower. (Hueber).

Schweinwart, U. M. B., ein Schloß so im 13ten Jahrh. dem Geschlechte dieses Namens gehörte. (Hueber).

Schuffengewe, ein Distrikt in Schwaben an der Schusa. (Chron. Gottw.)

Schweinachgowe, Schweincowa im Herz. Bojoarien im Nordgau, zwischen der Donau und dem Regen, wo itzt Niederaltaich liegt. (ibid.)

Schwingow, im Herz. Bojoarien zwischen der Iser und Loisach (ibid.)

Seefeld, U. M. B., hatte schon im 12ten

Jahrh. die Herrn von Seevelden zu Besitzern. (Weiskern.)

Sendrov, ist die heutige Stadt Semendria.

Senging, U. M. B., noch im 14ten Jahrh. der Sitz der Senginger. (Hueber).

Serbinum, wird für das heutige Fünfkirchen gehalten. (Gebhardi).

Sichtenberg, O. W. W., im 13ten Jahrh. den Sichtenbergern gehörig. (Weiskern).

Siebenbürgen, ist das alte Dacien, welches nachher den Namen, das Land im Walde, Transylvania erhielt. Es hatte seltene Schicksale und Veränderungen, wie anderwärts gedacht wurde. (S. 2. Abth. 6. Abschnitt, 44. §.)

Siebenhirten, U. W. W., ein Schloß, welches die Siebenhirten im 14ten und 15ten Jahrh. noch besaßen. (Fischer).

Siegenfeld, U. W. W., im 12ten Jahrh. der Sitz der Siegenvelder. (Bern, Petz).

Sirning, U. W. W., der Stammort der Sirnicher, welche im 13ten Jahrhunderte blüheten. (Bern. Petz).

Silensis, Pagus, das heutige Schlesien, welches zum Herz. Polonia, Pohlen gehörte, erstreckte sich von der Oder bis zu dem Riesengebirge, soll den Namen von dem Zottenberge bey Schweidnitz haben, welcher der höchste im Lande ist. Die ältesten Städte darin waren Grossen, Crosno — Glogow, Glogove — Nimpsch, Nemetzi — und Breslau, Worcislava. (Chron. Gottw.)

Silvania, Suricgowe in der Schweiz im Herz. Alemanien, ist das heutige Unterwalden. (Chron. Gottw.)

Simering, U. W. W., schon im 12ten Jahrh. den Herrn von Simaningen gehörig. (Bern. Pez).

Sittendorf, U. W. W., war im 12ten Jahrh. der Sitz der Sigchendorfer. (Bern. Pez).

Sitzenberg, O. W. W., gehörte im 17ten Jahrh. den Herrn von Greyssen und Wald. (Steyerer).

Sizendorf, U. M. B., war schon im 12ten Jahrh. der Sitz der Sizenesdorfer. (Hueber).

Slart, O. W. W., war das Eigenthum der Slater. (Weiskern)

Slavani, Slavini, Winithi, Winuti, Venedi, eine große Nation, welche im 5ten und 6ten Jahrh. vom Dniester an die Donau kam. Gegen Osten besetzte sie Krain, Steyermark, Kärnthen, Mähren und Böheim, gegen Norden die unermeßliche Strecke Landes zwischen der Oder, Weichsel, Saal, und der Elbe bis zum baltischen Meere. Von diesem Volke bekam Slavonien den Namen, und war in das Große um Dalmatien herum, zu welchem auch Mähren und Böheim gehörte, und in das Kleine getheilt, welches an den sächsischen Gränzen bis zum baltischen Meere lag. Hier wohnten die Heveller, Wilzer, Obotriten, und Pomeraner. (Adam Brem). Später wurden unsere Slaven die Morgenländischen genannt, unter denen auch das heutige Unterösterreich stand. (Hund) Das nördliche Slavanien zählte nur 18 Distrikte, welche in dem heutigen Brandenburgisch-Meklenburgisch und Pomeranischen lagen. Man rechnete im 12ten Jahrh. sogar einen Theil des jenseitigen Pommern zu Slavonien. (Chron. Gottw.)

Slavonien, hieß in dieser Periode Francholhorion, oder Frankenland, und enthielt den Strich Landes zwischen der Drav und Save in sich,

welcher vorhin pannonia Savia hieß. (S. 2. Abth. 5 Abschnitt, 43. §.)

Sommerau, O. W. W., das Stammhaus der Sommerauer, von denen Konrad 1296 mit dem Herz. Albert I. von Habspurg beständig stritt, und aus Oestreich entwich. (Weiskern).

Sonnberg, U M. B., der Sitz der Sunichberger im 14ten Jahrh. (Hier. Pez).

Sorabi, ein großer slavischer Volksstamm zwischen Thüringen und Böheim, und es scheint, daß sie mit den Lusicern, Bewohnern von Unterlausnitz, und den Milzern in der Oberlausnitz ein und eben derselbe Volksstamm gewesen seyen. (chron. Gottw.) Diese Sorabi sind von den Sorben oder Serblen in Dalmatien unterschieden, welche Servien und Bosnien überschwemmten. Cosmas von Prag drücket sich demnach unrichtig aus, als er das Land Meissen Servien nennet. (ibid).

Soß. O. W. W., der Sitz der Sozzer im 14ten Jahrh. (Hueber).

Speisendorf, O. M. B., gehörte im 13ten Jahrh. den Speisendorfern. (Bern. Pez).

Spisk ist Scepus in Ungarn. (Gebhardi).

Spitz, O. M. B., Hagmar von Spitz lebte 1318. (Hueber).

Staats, U. M. B, 1271 Strötz, ist in unserer Geschichte berühmt, weil daselbst die Oestreicher von den Ungarn besiegt wurden im Jahre 1260. In diesem Treffen blieben Otto und Konrad von Hardek und Pleyen die letzten dieses Geschlechtes. (Haselbach) Die Herrn von Staats blüheten noch im 15ten Jahrh.

Stahrenberg, U. W. W., das Stammhaus der Starkinberger, welche sich schon im 13ten

Jahrh. in die Linien Stahrenberg Pisting, und Stahrenberg Fischau schieden, und nach dieser Abtheilung werden die beyden Linien der Grafen von Heissenstein benannt. Dieses Geschlecht muß aber sorgfältig von den Starkenbergern unterschieden werden, welche von dem ehemaligen Grafen von Steyer abstammten. (Weiskern.)

Steyermark, ducatus Styræ, war frühzeitig ein selbstständiges Land. S. 2. Abth. 13. Abschnitt, 105. §.

Steinabrunn, U. M. B. Das Geschlecht der Steinabrunner ist schon vor 200 Jahren ausgestorben. (Laz).

Steinkirchen, O W. W Adalbero Steinkircher kömmt 1160 vor. (Bern. Petz.)

Stinkenbrunn, U. M. B., gehörte im 14ten Jahrh. den Winklern. (Steyerer.)

Stoyes, O. M. B., gehörte im 12ten Jahrh. dem Herrn von Stauze. (Hurber).

Streitwiesen, O. M. B., der Sitz der Streitwieser im 13ten Jahrh. (id.)

Stüchsenstein, U. W. W., im 13ten Jahrh. den Herrn von Stüchse, Stohsin, oder Stuchs. (Hoheneck).

Sulighewe, ein Distrikt in Alemanien am Federsee. (chron. Gottw.)

Sulgew, Sulzgovia, Sulzensis Pagus im Herz. Bojoarien im Nordgau, welcher vom Fluße Sulz den Namen hat. (ibid.)

Sundergöwe, Sunderge, enthielt fast das ganze heutige Oberbayern zwischen der Amper, der Iser und dem Inn, wo heut zu Tage Tegernsee, Benediktbayern, Wolfrathshausen u. s. w. liegen. (chron. Gottw.)

T.

Tannberg, O. W. W., der Edelsitz der Taunberger im 12ten Jahrh. (Hansitz).

Tataren, eine wilde asiatische Nation verheeren unsere Provinzen. (Gebhardi, Gesch. von Ung. 2. 103)

Taxen, O. M. B. Friedrich von Dachsner kömmt 1454 vor. (Bern. Pez).

Taufenbach, O. M. B., der Sitz der Taufenbacher, aus Steyermark abstammend. (Hueber).

Thalern, O. W. W. Otto von Taller lebte 1320. (Hueber).

Thalesbrunn, U. M. B., den Telesbrunnern gehörig. (Hohneck).

Thiernau, O. M. B., der Sitz der Herrn von Tierna im 12ten Jahrh. (Hueber).

Thomasberg, U. W. W. Dieses Geschlecht ist lange ausgestorben. (Weiskern).

Thurm, O. W. W., das Gut der alten Herrn von Turri. (Duellius).

Tigurium, im Distrikte Durgowe in Alemanien ist das heutige Zürich in der Schweiz. (chron. Gottw.)

Tozenbach, O. W. W., dem Geschlechte dieses Namens gehörig, welches im 15ten Jahrh. noch bestand. (Hohneck).

Trasen, O. W. W., gehörte vor Alters den Herrn von Trasma. (Handthaler).

Trautmanstorf, U. W. W., der Sitz der berühmten Stüchse von Trautmanstorf, welche im 15ten Jahrh. noch blüheten. (Steyerer).

Turnegowe, Distrikt im Herz. Alemanien

zwiſchen Eslingen und Weiblingen im Würtenbergiſchen. (chron. Gottw.)

Trachgowe, Dragewe in Alemanien, in der Gegend des Stiftes Heidenheim. (ibid.)

Trieſte, St. am adriatiſchen Meere, wurde um das J. R. 626 von den Japyden erobert, und von Julius Cäſar wieder den Römern unterworfen. (Lucius).

Tribaswinkl, U. W. W., dem alten Geſchlechte dieſes Namens gehörig. (Bern. Petz).

Trungave, Trungew, Traungew, im Herz. Bojoarien, iſt das heutige Traunviertl in Oberöſtreich an der Traun. Darin lagen die Plätze Alinchofa, Alkofen — Analsiburgum, Anespurk — die Stadt Enns — Ashaha, Aſchach — Corinbach, Grienbach — Chremiſsa, Kremsmünſter — Eporerperch, Ebersberg — Loraha, Lorch — Petenbach, Pöttenbach — Welles, Walles, Wels, vor Alters Ovilabis u. a. m. (chron. Gottw.)

Trunwalga, Diſtrikt im Herz. Bojoarien an der Traun, am Traunſtein, und iſt von Traungaw ſorgfältig zu unterſcheiden. (Chron. Gottw.)

Tulbing, O. W. W., gehörte ſchon im 12ten Jahrh. den Herrn dieſes Namens. (Hueber).

Tuln, O. W. W., Oeſtreichs Hauptſtadt, ehe Wien dazu beſtimmt war. (Hagen). Karl der Gr. vertrieb die Avaren daraus, und ſchenkte die Stadt dem Rapot, und dieſer dem Stift St. Emeran. (Weiskern) Kömmt öfters in unſerer Geſchichte vor.

Tyrol, ducatus Meraniae, war anſehnlich.

U.

Uberliga, königl. Villa, in Alemanien in pago Linzgowe. (chron. Gottw.)

Ultiner, V. bey Lemberg und Premischel. (Gebhardi.)

Unterstein, O. W. W., gehörte den Herrn von Josnitz im 14ten Jahrh. (Steyerer.)

Urach, O. M. B., war im 12ten Jahrh. der Sitz der Uracher. (Hueber).

Urfahr, U. M. B., Rapoto von Urfahr wird 1310 genannt. (Handthaler).

Urla, O. M. B., gehörte den Herrn von Url im 12ten Jahrh. (Bern. Pez).

Urana, pagus, der heutige Canton Uri in der Schweiz. (chron. Gottw.)

Utendorf, O. W. W., der Sitz der Herrn dieses Namens im 12ten Jahrh. (Hueber).

Uparacha, im Herz. Bojoarien, an der Meisach. (chron. Gottw.)

Uzen, S. Kumaner.

V.

Windisch March, Marchia Vinidorum. S. Gesch. 2. Abth. 16 Abschn. 116. §.

Vinusta, Vallis, Pagus Vintsgaw, im Herz. Bojoarien im heutigen Tyrol, das Vinzgau, an der Etsch, woher es auch das Etschland heißt. Die Plätze darin waren Chaines, Kains — Chorus, Chortsch bey Meran — Meran, Meran, unfern des Schlosses Terioli, von welchen nachher das Land den Namen bekam. Die Grafen von Andechs nahmen den Titel, Herzoge von Meran an, nach-

dem Heinrich der Löwe Bayern verloren hatte. (Hund.) Die Grafen von Andechs blieben Herrn des Landes bis Otto den Jüngern 1248. (chron Gottw.)

Verona S. 2. Abth. 15. Abschn. 133 §.

Violach, Distrikt im Herz. Bojoarien an der Iser zwischen Landshut, und Dilgolfingen. (chron. Gottw.) War ein Theil des größern Distriktes Quiringow und Filusgor.

Viehdorf, O. W. W., der Sitz der Viedorfer im 13ten Jahrh. (Hueber).

Viehhofen, O. W. W., das Gut der Viehhofer im 13ten und 14ten Jahrh. (id.)

W.

Wachau, O. W. W., ein großer Distrikt an der Donau, den schon Burkard im 9ten Jahrh. regierte. Im 14ten Jahrh. lebten die Herrn von Wachaw. (Hoheneck).

Wallachey, die hungarische, entstand unter der Herrschaft der Hungarn, und ist von der Wallachey in Dacien, wo die Kumaner, oder Polowzer wohnten, unterschieden. Hatte seltene Schicksale. S. 2. Abth. 6. Abschn. 52. §.

Wald, O. W. W., gehörte im 13ten Jahrh. den Herrn dieses Namens. (Bern. Petz).

Walgow, Distrikt in Alemanien in Graubünd'en, ist das heutige Nabelgau. Vor Alters gehörten die Herrschaften Pludenz und Sonnenberg dazu, welche itzt zu Tyrol gezogen sind. (chron. Gottw.)

Walsee, O. W W., war im 13ten Jahrh. der Sitz der Herrn von Walsee. (Weiskern).

Wasen, O. W. W., im 13ten Jahrh. den Herrn dieses Namens gehörig. (Hueber).

Wasserburg, O. W. W., den Wazerbergern gehörig im 12ten Jahrh. (Weiskern).

Westergawe, Distrikt im Herz. Bojoarien an der Semvt, in der Gegend von Freysingen. (chron. Gottw.)

Westerman, Distrikt im Herz. Bojoarien in dem Nordgau, wahrscheinlich in der Gegend von Regenspurg. (chron. Gottw.)

Weichselbach, O. W. W., der Sitz der Weichselbacher im 12ten Jahrh. (Hueber).

Weißbriach, O. M. B. Das Geschlecht dieses Namens starb 1150 aus. (Hoheneck).

Weissenburg, O. W. W., der Sitz der Weissenberger im 12ten Jahrh. (Handthaler).

Weitra, O. M. B., das Stammhaus der Herrn dieses Namens, diese sind mit den Kunringern einerley Ursprungs. (Weiskern).

Wene, Vene, bey den Römern Vindobona, später nach Einigen Faviana, itzt Wien, die Hauptstadt der ganzen Monarchie. Schon vor Christi Geburt war diese Stadt berühmt, Mark Aurel verschönerte sie und sie war eine römische Municipalstadt. Bey der allgemeinen Völkerwanderung wurde die Stadt erbärmlich zugerichtet, und erst im zwölften Jahrhunderte wieder hergestellet. (Eugip.) Heinrich II., mit dem Beynamen Jasomirgott, übertrug seinen Sitz von Medelik nach Wene, und wird für den zweyten Stifter der Stadt angegeben. Als er im J. 1146 an der Leytha von den Hungarn geschlagen wurde, floh er nach Wien, woraus man schließt, daß die Stadt dazumal schon beträchtlich gewesen sey. Sie hatte die Städte Tuln und Lorch zu Nebenbuhlerinnen. Sie zählte 4000 Schritte im Umfange, (Ann. Sylvius) und vier Kirchen, Maria

Stiegen, St. Peter, St. Ruprecht, und St. Pankraz. (Lit. Ferd. Scoten). Schon im eilften Jahrh. waren die Gäſſen und Plätze, der Graben, die Naglergaſſe, der tiefe Graben, die Singerſtraſſe, die Römergaſſe, der Haarmark, Hohenmark, der Hof, der rothe Thurm, die Wollzeil, Strata Lanarum, und das Salzthor bekannt. (Fuhrmann). Heinrich II. Herzog dieſes Namens bauete 1144 die Stephanskirche, Albrecht II. den großen Chor im J. 1340, welchen Rudolph IV. ausbauete. Der bewunderungswürdige Thurm wurde 1359 angefangen, und 1383 vollendet. Die herzogliche Burg ſtand dort, wo itzt die Kriegskanzley iſt, welche ſpäter als die heutige Burg erbauet, den Karmeliten, nachher den Jeſuiten übergeben wurde, bis Maria Thereſia dieſes Gebäude zur Kriegskanzley umſchuf.

Werd, O. W. W., gehörte im 13ten Jahrh. den Herrn dieſes Namens. (Hueber).

Werfenſchlag, O. M. B., der Sitz der Werfenſchlager im 13ten Jahrh. (Handthaler).

Weyerburg, U. M. B., gehörte im 14ten Jahrh. den Herrn von Turſo. (Hoheneck). Die Könige, Johann und Georg Podiebrad eroberten das Schloß.

Wiſſelburg, O. W. W., vor Zeiten Zuiſilla, im 10ten Jahrh. vom Biſchof Wolfgang erbauet. (Bern. Pez).

Wildberg, O. M. B. Das Geſchlecht blühete noch im 13ten Jahrh. (Bern. Pez).

Wildek, U. W. W., der Sitz der Herrn dieſes Namens im 13ten Jahrh. (Handthaler).

Wildenſtein, O. W. W., gehörte dem Geſchlechte dieſes Namens. (Hueber).

Wildungsmauer, U. W. W., war das Gut des Hauses dieses Namens. (Steyerer).

Wilhelmspurg, O. W. W., gehörte anfangs den Herrn von Hohenstaufen, nachher dem Bielacher, und kam unter Leopold VII. an Lilienfeld. (Handthaler).

Wieden, O. W. W, gehörte im 14. Jahrh. den Herrn dieses Namens. (Steyerer).

Winkel, U. M. B., der Sitz der Herrn von Winkele im 12ten Jahrh. (id)

Wolfenraut, itzt Grafeneck, U. M. B. Das Geschlecht der Wolfenrauter ist 1538 ausgestorben. (Hueber).

Wölfering, O. W. W., der Sitz der Herrn dieses Namens. (Bern. Pez).

Wolfesbrunn, O. W. W., hatte eigene Besitzer dieses Namens. (Hueber).

Wolfsberg, O. W W., gehörte im 14ten Jahrh. den Wolfsbergern. (Handthaler).

Wolfstein, O. W. W., der Sitz der Wolfsteiner im 13ten Jahrh. (Hoheneck).

Wolfsthal, U. W. W., das Gut der Wolfsthaler im 13ten Jahrh. (id)

Worzislawa, oder Wratislawia, ist Breslau an der Oder, die Hauptstadt Schlesiens. (Ditmarus).

Wölferstorf, U. M. B. Die Herrn dieses Namens blüheten im 15ten Jahrh (id.)

Wölfleinstorf, U. W. W., hatte im 14. Jahrh. noch eigene Herrn. (Weiskern).

Wullerstorf, U. M B., der Sitz der Wullerstorfer im 14ten Jahrh. (Hueber).

Wülzendorf, O. M. B., der Sitz der Wülzendorfer. (Weiskern).

Würflach, U. W. W., den Herrn dieses Namens gehörig. (Weiskern).

Würmla, O. W. W., der Siz der Herrn dieses Namens. (Steyerer).

Wüttenburg, U. W. W. Das Geschlecht ist längst ausgestorben. (Laz).

Würzburg. Wirciburgum, die Hauptstadt von Ostfranken. (Chron. Gottw.)

Z.

Zabarnachgowe, Distrikt im Herz: Alemanien an der Zaber, ist das heutige Zabergau im Würtembergischen. (chron. Gottw.)

Zarowe, ein kleiner Distrikt zwischen der Lausnitz und Schlesien, welcher von den Soraben bewohnt war. (chron. Gottw.)

Zaucha, O. W. W., der Sitz der Herrn von Zauchern. (Hoheneck).

Zeilern, O. W. W., halte Herrn dieses Namens, (Bern. Pez).

Zermizegutusa, die ehemalige Hauptstadt in Siebenbürgen. (Gebhardi).

Zeugmen. Diesen Namen führte in der fränkischen Periode das alte Sirmien.

Zindlergow, im Herz. Bojoarien, am rechten Ufer des Inns, zwischen Reitenhaslach und Eraiburg, und war ein Theil des größern Distrikts Isanagoe. (chron. Gottw.)

Zelking, O. W. W., Siz der Herrn dieses Namens. (Hueber).

Zibin, ist die heutige Hauptstadt von Siebenbürgen, welche die Deutschen unter dem Könige Geisa II. erbaueten. (Gebhardi). Es hieß auch Cibicium, und ist Hermannstadt.

Zinzendorf, U. W. W., das Stammhaus der heutigen Zinzendorfer und Pottendorfer. (Weiskern).

Zitrice, Distrikt in der untern Lausnitz, war ein Theil des Distriktes Lusizi. (chron. Gottw.)

Zöbing, O. M. B., das Gut der Zobinger im 12ten Jahrh. (Hueber).

Zwingendorf, U. M. B., gehörte den Herrn dieses Namens, welche im 15ten Jahrh. noch blüheten. (Hoheneck).

Druckfehler des 2ten Bandes 1ster Abtheilung.

Seite	Linie	anstatt	lies
18	5	Styri	Styræ.
daſ.	14	Aleamani	Allemanniæ.
24	21	Priinz	Prinz.
25	5	Pharanunt	Pharamund.
35	13	Stadthalter	Statthalter.
daſ.	19	Traffer	Traffen.
36	not.	1. Abth. Anh. 40.	1. B. 2 Abth. S. 394
38	not. 1.	Aſsgla	Aſsyia.
44	not. 1.	1 Abth 1. §.	1 B 2. Abth. 7. §. S. 326.
daſ.	13	Vatsberg	Voltsberg.
45	4	Anga	Aega.
daſ.	22	Ar	Art.
46	15	auſtriſchen	auſtraſiſchen.
48	11	Grimwald	Grimoald.
daſ.	22	kapetiniſchen	kapetingiſchen.
50	not. 1.	1 Abth. imAnh.	1. B 2. Abth. 7. §.
daſ.	15	Grimwalds	Grimoalds.
54	8	vor Rhätien	Rhätien.
55.	not. 1.	1. Abth.	1. B. 1. Abth. 13. Abſchn. S. 241.
57	13	Baiern	Andern.
daſ.	daſ.	Taurina	Tournia.
58	28	Ambert	Lambert.
64	4	Gilberich	Chilperich.
daſ.	23	Schilperich	Chilperich.
68	3	Allodine	Allodium.
daſ.	22	deimales	decimales.
daſ.	24	Anker	Aecker.
71	12	Pagalos	Pagelos.
72	27	perfectoriæ	præfectoriæ.
76	22	wirthſchaften	wirthſchafteten.
78	11	miniſterdales	miniſteriales.
daſ.	daſ.	zu deren Zeit	zu deſſen Zeit es.
83	7	Malleun	Mallum.
86	21	Grimpalo	Grimoald,
87	11	das Fiſcus	des Fiſcus.
daſ.	21	der Centgrafen	die Centgrafen.
88	21	gleichen	glichen.
91	not. 1.	bey Gombetta	Loi Gonbette.
95	18	Thiorie	Theorie.
103	3	in dem	in denen
104	5	und Gewölbe	am Gewölbe.
daſ.	22.	desVenantius	des Venantius.
daſ.	23	Sidarius	Sidonius.

Seite	Linie	anstatt	lies
107	20	europäischen	bürgerlichen.
111	4	celtischen	cetischen.
daſ.	20	Eps	Yps.
112	20	westlichen	östlichen.
114	12	Militär	Militiä.
115	14	Woronir	Monemir.
daſ.	not. 1.	Eglun	Eginhard.
120	7	geistliche	christliche.
129	29	veringet	vereiniget.
131	8	uns	sie.
daſ.	24	Caventagen	Carentanien.
135	15	berwüstete	verwüstete.
140	12	Formorus	Formosus.
daſ.	23	uns	aus.
141	not. 3.	Gez	Pez.
144	1	Jonogau	Tonegau.
daſ.	17	Latha	Layta.
151	4	Paulinus	Paulinus.
145	not. 1.	inen sur	instit. Juris.
161	4	ihn	sie.
165	20	gewohnt	nicht gewohnt.
167	not. 1.	Regen	Reghino.
daſ.	21	Nationen	Nation.
172	25	wie weit sich	wie weit man sich.
173	27	Kalendern	Kalenden.
176	11	Erlanger	Erchanger.
daſ.	24	öffentliche	östliche.
177	7	Pochbarn	Pechlarn.
daſ.	26	Konrad II.	Konrad I.
183	18	Avention	Aventin.
186	22	einer Frau	seiner Frau.
190	23	lebet	lebte.
199	14	Osterreiche	Osterriche.
199	5	trenga Dei	treuga Dei.
daſ.	22	Thomegove	Tonegove.
200	10	Leeben	Leoben.
203	24	oder Eigerthum	als Eigenthum.
209	25	Guisbart	Guiskart.
214	10	Thega	Thaya.
215	10	Heinrich VI.	Heinrich IV.
215	not. 1.	venienscorpore	veniens de corpore.
216	19	Schutzgeister	Schutzgeist er.
217	7	Vortborius	Vorziborius.
220	3	Prokockt	froblockte.
daſ.	20	erobert	ererbet.
221	1	hielt	hielten.
daſ.	2	Rovnald	Raynald.
222	23	einem	eines.

Seite	Linie	anstatt	lies
224	17	Götwing	Göttweig.
229	25	K. von Schwaben	Friedrich von Schwaben.
241	12	Richezor	Richeza.
244	4	Glumk	Gleink.
247	16	Heinrich	Philipp.
251	26	Nachfolger	Nachfolger, den.
262	11	eindranenz	eindrangen.
264	17	den der Kaiser	dem der Kaiser.
265	8	schlagen	geschlagen.
287	9	Glatz	Staats.
292	8	Bayern	Mähren.
293	23	ankam	umkam.
294	6	Inozenz VI.	Inozenz IV.
297	27	Konrads VI.	Konrad den IV.
298	27	Konstantin	Konstantia.
307	17	Konrad VI.	Konrad IV.
315	1	Zöllinge	Zöglinge.
das.	8	ihres	ihrer.
das.	20	Jassilo	Tassilo.
320	11	Konsilien	Concilien.
332	15	rhenischer	rheinischer.
336	19	Paleologus	Paläologus.
352	18	Friedrich den I,	Friedrich der I.
364	28	vernachlägigt	vernachläßigt.
366	6	beschrieben	betrieben.
das.	16	der Komerz	das Komerz.
369	7	Oestreich	gering.
372	12	genannt	gebraunt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Janitsch, Aemilian

Geschichte der Entstehung und des Wachsthums der deutsch-österreichischen Monarchie von den ältesten bis auf unsere Zeiten

Bd.: 2,2

Wien 1806

Austr. 2250-2,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10010051-6